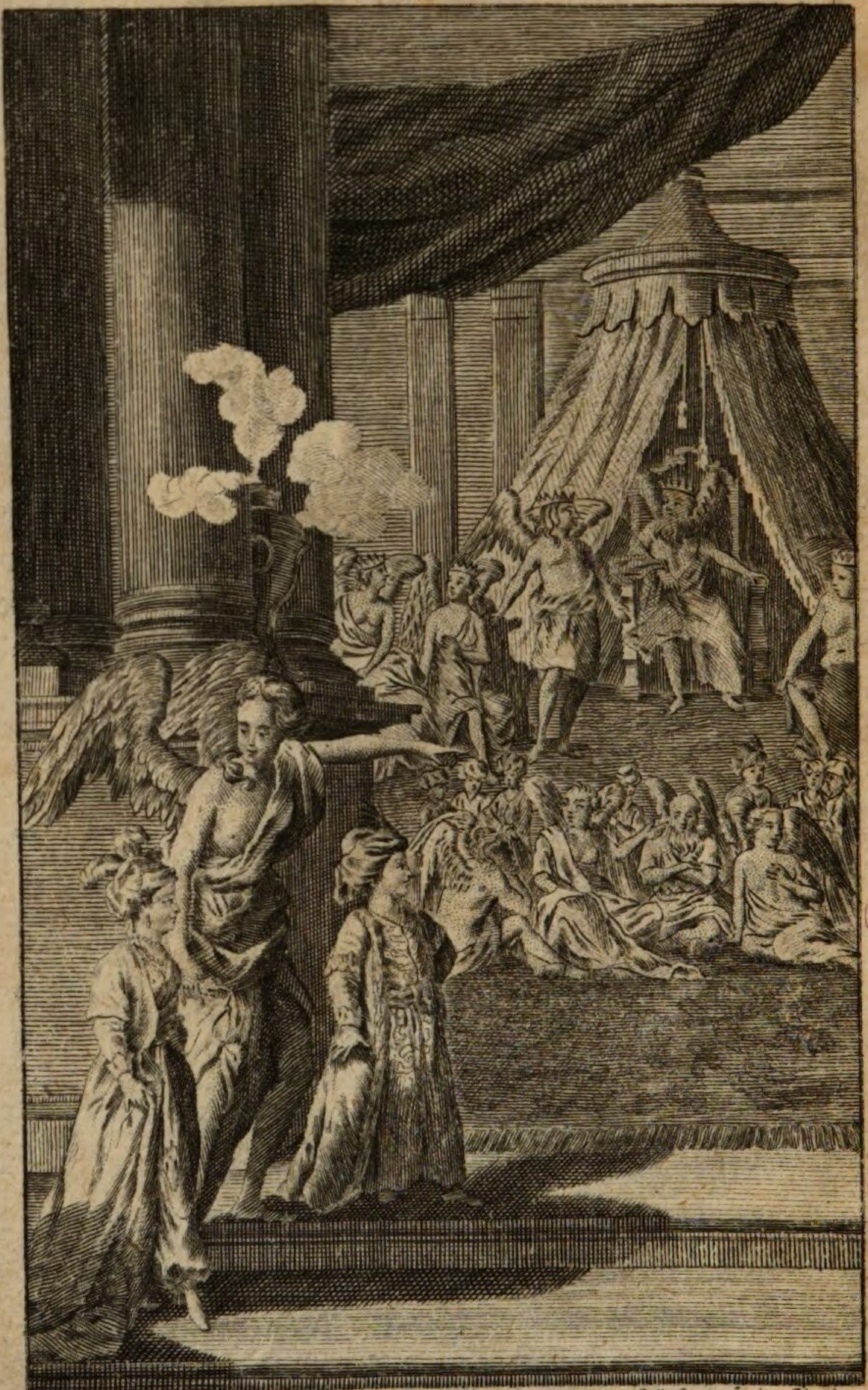
~~Sf. 35. 18. 8~~

P O angl

248m

~~B. L. Orient. pag. 11.~~

B L angl 113



J. M. Stock fecit Lipsiæ.

Der Schutzgeist Moang führet Goiwälars Kinder in die Versammlung der unsterblichen Schutzgeister.

Horams, des Sohnes Asmars, anmuthige Unterweisungen in den Erzählungen der Schutzgeister,

aus dem persischen Manuscripte
getreulich übersetzet
von

Sir Carl Morell,

ehemaligem Gesandten der brittischen Niederlassungen
in Indien bey dem großen Mogul,

und nunmehr
aus dem Engländischen ins Deutsche
gebracht.

Zweyter Band.

Mit Kupfern.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.
1765.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Erzählungen der Schutzgeister.

Die Zauberer; oder Misnar, der Sultan von Indien.

Die sechste Erzählung.

Nach dem Tode des mächtigen Dabul-combar, des Herrn des Morgenlandes, bestieg Misnar, der erstgeborene Sohn des Sultans, den Thron von Indien. Allein, obgleich die Hand der Zeit kaum die Früchte der Mannheit auf seinen Wangen verbreitet hatte: so konnten doch weder der Glanz seines Hofes, noch die Schmeicheleyen des Morgenlandes, dem

jungen Sultane die Kenntniß seiner selbst rauben.

Sein erster königlicher Befehl war, man sollte die weisen Männer in allen seinen weitläuftigen Herrschaften von Cabul und Attok, welche die Abendgränzen der Sonne sind, bis nach Kehoa und Thoanoa, deren Moscheenspitzen mit ihren frühesten Stralen gemalet werden, zusammen kommen lassen.

Hierauf kamen der Faquir Ciumpso von Bansac; und Balihu, der Einsiedler der Gläubigen, von Queda. Der Weise Buta eilete von Bisnagar herbey; und Candusa, der Iman von Lahor, war dem königlichen Gebothe nicht ungehorsam. Auch Sallasalsor von Necbal war da; und Carnakan, ein getreuer Anbether, von den Ufern des Ava; der Weissager Mangelo, von den hohen Felsen Carols, und Garab, ein silberbärtiger Greis, von den Gebirgen Coharsi. Von Azo kam ein weiser Ausleger der Träume, und von Narvan der aus den Sternen lesende Weltweise Nezraked. Zeuramaund, der Vater der Weissager zu Naugracut, führete seinen Seherstamm von ihren Geburtsfelsen, und die weisesten ihrer Gemeine

meine waren abgeordnet, die Braminen von Lactora vorzustellen *).

Der Sultan Misnar befahl der erlauchten Versammlung, in dem Divan zusammen zu kommen, woselbst er sich auf den Thron seiner Vorfahren setzete, und ihnen die Begierden seines Herzens folgender Gestalt eröffnete.

„O ihr Quellen des Lichtes und Brunnen der „Kenntniß,“ sagete Misnar, „eure Rathschläge sind mir kostbarer, als die Bergwerke Raalconda, oder der große Smaragd von Gani. „Weisheit ist die wahre Stütze der Ehre, und „der

*) In dem Originale findet sich eine Beschreibung von diesen Weisen, welche mehr als zwölf Seiten einnimmt. Wir hielten es aber für viel zu weitläuftig, alles zu übersetzen, und haben nur bloß diese wenigen behalten, damit wir dem Leser einen Begriff von dieser morgenländischen Art zu schreiben gäben. Denn es ist höchst wahrscheinlich, daß der Verfasser, welcher eine sehr ausgedehnte Kenntniß von Menschen und Sitten hatte, diese Namen als ein Compliment für einige der weisen Leute der morgenländischen Nationen hinzugesetzet, mit denen er mochte bekannt gewesen seyn.

„der Sultan wird durch den Rath seiner Wei-„sen fest gesetzet. Saget denn, ihr Schätze der „Erfahrung, was soll Misnar angeben, das ihn „auf dem Throne des mächtigen Dabulcom-„bar sicher erhalten kann?“

Die Weisen in dem Divane wurden von Erstaunen über die Herunterlassung ihres jungen Sultanes gerühret, und sie fielen alle insgesammt vor seinem Throne auf ihr Gesicht nieder.

„Möchte doch Weisheit,“ sageten sie, „die „Tritte des erlauchten Misnars regieren! „Möchte doch das Gemüth unsers Sultanes, „wie das Auge des Tages seyn!“

Darauf stund der Weissager Zeuramaund auf und sagete:

„Ich sehe, o mächtiger Sultan, die schwar-„zen Wolken des Uebels sich zusammen ziehen, „um die Stunden der Zukunft zu beunruhigen. „Die Geister des Bösen bereiten den Sturm „und das Ungewitter wider dich: aber — die „Bücher des Schicksales werden von meinem „Gesichte weggerissen, und das Ende deiner Un-„ruhen ist unbekannt!“

Die ehrwürdigen Weisen sahen wie Leichen aus, als Zeuramaund diese bedenklichen Vor-

hersa-

hersagungen in dem Geiste der Weissagung vorbrachte; denn sie wurden gewahr, daß er so redete, wie er gerühret ward. Die ganze Versammlung war über seine Worte erschrocken, und alle fielen wieder auf ihr Angesicht zur Erde nieder.

Mishar allein schien über sein Schicksal unbekümmert zu seyn.

„O meine Freunde," sagete der jugendvolle Sultan, „die Rose kann nicht ohne Dornen „blühen, noch das Leben von den Widerwärtigkeiten des Schicksales unvermischt bleiben. „Die Wolken der Luft müssen sich niedersenken, „ehe der Reis aufwächst; und die Mutter muß „die Geburtswehen fühlen, ehe sie das Vergnügen einer Mutter erfährt. Bekümmert „euch nicht, meine Freunde, daß mich Prüfungen erwarten; weil der Geist der Klugheit „und Tugend in einem rauhen Erdreiche am „schönsten blühet."

Die Weisen stunden auf, da ihr königlicher Meister sprach und sahen mit Verwunderung das jugendliche Gesicht ihres klugen Sultans an.

Stillschweigen und Erstaunen behielten eine Zeitlang die Oberhand, bis einer von den Wei-

sen vor den übrigen hervortrat und dem uner-schrockenen Prinzen diesen Rath gab.

„O Licht der Erde,“ sagete der zitternde Wei-se, „dessen Tugend und Unschuld noch nicht „durch Ränke und Betrug sind gekränket wor-„den, dessen reines Gemüth nicht die bösen An-„schläge des menschlichen Herzens sieht, traue „nicht auf die wankelmüthigen Vermittelungen „des ungefähren Zufalles, wo dein eigener Arm „Sicherheit wirken und dem Throne deines Va-„ters eine dauerhafte Grundfeste errichten kann. „Du hast einen Bruder, o Sultan, dessen Adern „mit königlichem Blute erfüllet sind, und des-„sen Herz wegen seiner Abkunft über den Tadel „weg ist. Ahubal sollte daher, ehe sich die „Knospe seiner Jugend zu der völligen Mann-„heit aufschließt, aus dem Wege geschaffet wer-„den, so wie der Hausvater das tödtliche La-„car *) auf dem Felde zerstöret.“

„Was,“ sagete der junge Sultan Misnar, „was räth deine niederträchtige argwöhnische „Furcht?

*) Lacar ist eine Art giftigen Unkrautes, welches in großer Menge in den inländischen Theilen von Indien gefunden wird, den Europäern aber wenig oder gar nicht bekannt ist.

„Furcht? Giebt es sonst kein Mittel, den Sitz „der Gerechtigkeit und Gnade zu bauen, als „durch Mord und Brudermord? Vorsichtigkeit, „wenn sie sich mit Blute besudelt hat, ist nicht „länger Tugend oder Weisheit, sondern elende „und unartige Zaghaftigkeit. Nein, niemals „soll derjenige, der geboren ist, Gericht zu „halten, seine Ehre durch Grausamkeit und Un„terdrückung sicher stellen. Der gerechte Allah „hat mich nicht hieher gepflanzet, einen giftigen „Schatten über den Abkömmling seines Prophe„ten Muhammed auszubreiten. Obgleich Furcht „und Unterwerfung eines Unterthanen Zoll „sind: so ist dennoch Gnade und Barmherzig„keit die Eigenschaft des Allah und die ange„nehmste Gabe seiner Statthalter auf Erden. „Weil du, schwacher Mann, aber dich hast un„terstehen dürfen, die Ausrottung eines von dem „Stamme des mächtigen Dabulcombar an„zurathen, so hafte die Rache wegen meines „beleidigten Bruders Blutes auf deinem Leben.“

Als die Wacht vor dem Divane das Urtheil des Sultanes hörete, so nahete sie sich mit ihren gezogenen Säbeln zu dem bejahreten Weisen. Misnar aber stund auf und rief aus:

„Wer von meinen Unterthanen] soll sich un-„terstehen dürfen, das Heiligthum dieser Zu-„flucht für die Unterdrückten durch Blut zu ver-„letzen? Der Divan der Gerechtigkeit sey hei-„lig. Dem ungeachtet führet diesen Angeber „der Bosheit von meinem Gesichte, und lasset „sein eigenes Blut für die Grausamkeit seiner „Begierden genug thun.“

Als er so redete, so versuchete die Wache, sich des Weisen zu bemächtigen. Allein, da sie zu ihm hinankam, so fuhren Feuerflammen aus seinem Munde und seine ganze Gestalt schien wie die Gestalt eines feurigen Drachen.

Die übrigen Weisen flohen von dem fürchterlichen Ungeheuer: Misnar aber stund mit einem unerschrockenen Gesichte vor seinem Throne mit seinem bloßen Säbel und wies auf den Drachen, als er durch die Flamme einen alten grauen Schwarzkünstler auf dem Rücken des Ungeheuers sah.

„Vergebens, o einfältiges Kind Muhammeds,“ sagete der Zauberer, „wäre dein Säbel wider „die Macht meiner Kunst, wenn dich nicht eine „höhere Kraft erhielte. Aber zittere über deine „Verurtheilung. Zweymal viere von meinem

„Geschlechte

„Geschlechte sind wider dich aufgebracht und „Dabulcombars Thron wanket über deinem „Kopfe. Furcht und die Schwachheit deines „Herzens, welche die leichtgläubigen Verehrer „Muhammeds Klugheit und Mäßigung nen„nen werden, haben dich nunmehr bewahret: „aber der Fürst der Finsterniß ist losgelassen „und die Kräfte der Bezauberung werden die „Oberhand behalten.“

Als der alte graue Schwarzkünstler also redete, so erhob sich sein feuriger Drache mit schrecklichem Gezische, zerspaltete das Dach des Divans und verschwand vor ihrem Gesichte.

„So mögen Muhammeds Feinde in Schre„cken gesetzet werden!“ sagete der erlauchte Misnar. „Berichtet mir aber, ihr Weisen, „unter welcher Gestalt eurer Brüder hat dieser „schändliche Zauberer hier einen Zutritt ge„wonnen?“

„Möchte doch der Herr meines Herzens,“ antwortete Balihu, der Einsiedler der Gläubigen von Queda, „über alle seine Feinde sie„gen! Als ich über die Gebirge von Queda rei„sete und weder die Fußstapfen der Thiere noch „den Flug der Vögel sah, sieh, da begab es sich,

„daß

„daß ich durch eine Höhle gieng, in deren hohlen „Seiten ich diesen verfluchten Weisen fand, wel„chem ich die Einladung des Sultans von In„dien entdeckete; und wir reiseten zusammen „nach dem Divane. Ehe wir aber hinein tra„ten, so sagete er zu mir: Strecke deine Hand „aus und zieh mich nach dir in den Divan, „indem du den Namen Muhammeds aus„sprichst; denn die bösen Geister sind über mir „und plagen mich.“

Nachdem der Einsiedler Balihu geredet hatte, so stund Mangelo auf.

„Möchte doch die Macht des Sultans des „Morgenlandes vervielfältiget werden, sagete „er. Aber wisse, o Sultan, daß weder ein bö„ser Geist, noch ein Zauberer in diesen Sitz „der Gerechtigkeit treten kann, wofern er „nicht in Muhammeds Namen dazu eingela„den wird.“

„Wenn das ist,“ antwortete der Sultan Misnar, „so können sie denn niemals wider die „Stimme der Gerechtigkeit verhüllet werden; „denn du, o gerechter Allah, willst den Richt„stuhl aufrecht erhalten, den du auf Erden ge„gründet hast, und die Erscheinungen des Be-

„truges

„truges vor demjenigen verschwinden lassen, „welcher die Wahrheit suchet.

„Damit also," fuhr der Sultan fort, „diese „Versammlung nicht ferner mit Bosheit und „Untreue angestecket sey, weil das giftige Kraut „am geilsten unter den gesunden Pflanzen wächst, „so befehle ich daher den bösen Geistern, öffent„lich vor mir zu stehen."

Auf diese Worte erhub sich ein schwefelichter Rauch und sieben häßliche Gestalten brachen zwischen der gedrängten Versammlung hervor.

Zuerst schwang sich auf eines Geyers Fittichen der grimmige Zauberer Tasnar in die Höhe, dessen Haut wie des gerösteten Indianers seine war, wenn er auf dem blutigen Pfahle gespießet herumgedrehet wird.

Nächst ihm erschien auf dem Rücken eines ungeheuren Scorpions, dessen Schwanz tödtliches Gift von sich triefen ließ, Ahaback, und schoß mit seinen Augen boshafte Blicke auf den jungen Sultan.

Ihm folgete Happuck, ein verschlagener Schwarzkünstler, auf den Schultern eines Tygers, dessen Mähne von Schlangen zotticht und

und dessen Schwanz mit sich krümmenden Ottern bedecket war.

Auch Hupacusan, die alte abgelebete Hexe, welche die Person des gerechten Sallasalsor von Necbal angenommen hatte, warf nunmehr die Kleidungen der Heucheley ab und erfüllete die Augen der Weisen mit Schrecken und Erstaunen. Ihre dürren Knochen, um welche eine gelbe Haut hieng, erschienen wie die abergläubischen Mummien des westlichen Aegyptens. Sie ritt auf einem fürchterlichern und ungewöhnlichern Unthiere, als der im hitzigen Fieber liegende Elende sieht, wenn er in unruhigem Schlummer auf seinem Krankenbette von Wehe in Weh sinkt. Seine Gestalt war wie der tödtlichen Spinne ihre, an Größe aber glich es dem Elephanten im Gehölze. Haare wie Spinnewebe bedecketen seine langbeinichten Schenkel, und hinten spritzete ein Sack mit Gift von einer weißlichten Farbe seinen bösen Einfluß hervor.

Hier folgete ihre boshafte Schwester Ulin, welche auf dem Rücken einer breitbauchichten Kröte huckete, deren Maul sich wie die Pesti-

lenz öffnete, welche die kraftlosen Einwohner in Delly verschlingt.

Darauf schoß mit einem lauten Gezische in mancher Krümmung eine schwarze Schlange, an Länge und Dicke wie die Cedern des Waldes, hervor, welche die mächtige Zaubererinn Desera trug, deren weit ausgedehnete Ohren einen Kopf voller Bosheit bedecketen, und deren lange runzelichte Zitzen über einem Herzen von Diamant schwächlich bebeten.

Zuletzt schwoll mit majestätischem Grauen der Riese Kifri zu seiner völligen Größe auf, und richtete sich selbst wie ein taumelnder Berg in die Höhe. Der lange unermeßliche Alligator, welcher ihn trug, kröchzete unter seiner Last, und öffnete alle seine Mäuler; denn jede Schuppe schien ein Maul zu seyn, welches Ströme geronnenen Geblütes ausspye. In seiner Hand schwenkete der Riese einen stattlichen Baum, der mit Blitzen brannte, welche er gegen den unerschrockenen Misnar schüttelte.

„Zittere, elendes Gewürm,“ sagete er mit einer donnernden Stimme, „zittere, elendes „Gewürm, über den Zorn eines Riesen; zittere „über die magischen Kräfte aller meiner Brü-

„der, wenn ein solcher Namen unserm Ge„schlechte gebühret, welches durch die Bande „der Natur ungebunden und ungefesselt ist. „Zittere, elendes Gewürm; denn deine Ver„urtheilung ist festgestellt.“

Bey diesen Worten vereinigte die höllische Brut ihre Stimmen mit Kifries seiner, und sprachen alle zusammen auf einmal in rauhen nicht zusammenstimmenden Tönen die Worte aus: „Zittere, elendes Gewürm, denn deine „Verurtheilung ist festgestellt!“

Die Zauberer wurden darauf in eine dicke Wolke von Rauche eingehüllet, woraus breite Stralen von rothen Blitzen fuhren, welche gegen das Dach des Divans aufstiegen und in einem Augenblicke verschwanden.

„Es giebt weder Weisheit noch Klugheit,“ sagete Misnar, da er sich auf die Erde niederwarf, nachdem die Zaubereyen zu Ende waren, „als welche vom Allah kommen und die Gabe „des Propheten der Gläubigen sind. Wenn du „geruhest, meine Schritte zu leiten, o Beschü„tzer der Musulmanen, so wird die Furcht vor „dem Uebel nicht über mich kommen.“

„Glück-

„Glücklich,“ sagete Candusa, der Iman von Lahor, mit seiner Brust auf der Erde, „glücklich ist der Fürst, der sein Vertrauen auf „den Allah setzet, und dessen Weisheit aus dem „dreyzehnten Himmel kömmt.“

„Glücklich,“ sageten alle Weisen, welche sich vor dem Sultane Misnar beugeten, „glücklich „ist unser Sultan, der Liebling des Allah!“

„Dieß,“ erwiederte Misnar, „o ihr Weisen, „ist zu viel, auch selbst für den Sultan des Mor„genlandes, zu hören. Möchte aber der allge„rechte Allah meine Gedanken und mein Thun „und Lassen billigen! So müssen die höllischen „Kräfte die Elenden zerstören, die sie brauchen, „und der schwarze giftige Pfeil wieder auf den„jenigen zurückprallen, der ihn fortbläst *). „Allein, ihr Weisen, obgleich eure Anzahl klei„ner geworden, so ist doch eure Rechtschaffen„heit mehr geprüfet und bewähret. Lasset da„her euren Sultan, Misnar, an der Süßigkeit „eurer Rathschläge Theil nehmen und von be-

*) Fortbläst. Dieß kann einer Erklärung bedürfen. In vielen Theilen von Asien bedienen sich die Einwohner kleiner vergifteter Pfeile, welche sie aus hohlen Röhren auf ihre Feinde blasen.

„jahrter Erfahrung die Weisheit der Söhne „der Erde lernen. Saget denn, was erfordern „der Friede und die Aufrichtigkeit meines Thro„nes in Ansehung meines Bruders Ahubals, „des Abkömmlings des mächtigen Dabulcom„bar, von mir?“

„Fern sey es von mir,“ sagete der Weise Carnakan, „daß ich mir anmaßen sollte, mei„ne Worte als Orakelsprüche vor dem Fürsten „auszugeben. Kann aber wohl nicht die Si„cherheit des Morgenlandes erfordern, daß der „Prinz, dein Bruder, nicht so freygelassen sey, „als mein Sultan ist, daß er alles thun könne, „was ihn in seinem Herzen gut deucht? Sollte „nicht der Jüngere als ein Diener des Erstge„bohrenen seines Vaters seyn, und sind nicht „alle Fürsten die Lehensträger des Sultans des „Morgenlandes? Laß daher den Prinzen Ahu„bal der Vergnügungen des Lebens genießen; „laß ihn aber entfernet werden, damit er mei„nem königlichen Sultane Misnar keinen Kum„mer und keine Unruhe mache. An den Quel„len des Flusses Ava, auf den rauhen Felsen „Abulfakem ist ein königliches Schloß, welches „von dem weisen Illfakirki gebauet worden, zu

„welchem

„welchem kein Zugang, als durch ein enges „Thal ist, welches von Misnars Sclaven stets „kann bewachet werden. Laß den Prinzen da„hin bringen und daselbst leben und des Lebens „genießen, ohne daß er einige Macht hat, die „Herrlichkeit deines Reiches zu stören."

Carnakans Rath schien dem Sultane und seinen Weisen annehmlich zu seyn; und Misnar gab sogleich Befehl, es sollten die Stummen seines Serajes den Prinzen nach dem königlichen Schlosse zu Abulfakem begleiten: und darauf ließ er für jetzo die versammelten Weisen aus einander gehen, und befahl ihnen, alle Wochen in den Divan zu kommen.

In wenigen Tagen kamen die Stummen und die Wache, welche mit dem Prinzen Ahubal fortgeschickt worden, zurück. Nachdem sie nun vor das Gesicht ihres Sultans gelassen worden, so fielen sie auf ihr Antlitz und riefen aus:

„O laß nicht die Ungnade des Sultans auf „seine Sclaven fallen! Deine Sclaven reiseten, „deinem königlichen Worte zu gehorsamen, nach „dem Schlosse Abulfakem: und als sie durch „die Wüsten zogen, so erschien eine Parten von

„fünftausend Pferden, die auf uns kam und uns „befahl, entweder den Prinzen Ahubal auszu„liefern oder ihn mit unserm Leben zu verthei„digen.

„Deine Sclaven würden das letzte Schicksal „gern erwählet haben. Doch ach! was waren „vierhundert Soldaten und zwanzig Stumme „gegen das Heer, das sich uns widersetzete? Al„lein, unsere Berathschlagung war vergebens. „Denn unterdessen, daß wir mit einander rede„ten, wie wir uns vertheidigen wollten, zog „der Prinz seinen Säbel, hieb dreye von uns „nieder und öffnete sich so seinen Weg durch die „Wache zu seinen Freunden.

„Die Reiter wollten darauf über uns herfal„len und uns in Stücke zerhauen: ihr Ober„haupt aber verboth es und sagete: Nein, las„set sie leben und die Bothschaft von des Prin„zen Entrinnung überbringen. Gehet," fuhr er fort, „feige Sclaven, und thut eurem Sul„tane zu wissen, daß Ahubal Freunde hat, „welche in Kurzem ihn wegen seiner Anschläge „gegen diesen Prinzen strafen werden."

Bey diesen Worten seiner Wache that Misnar einen tiefen Seufzer und sagete:

„Mensch-

„Menschliche Klugheit allein ist viel zu schwach, „wider die listigen Ränke des Betrügers zu „fechten: Allah aber ist mächtiger, als ein „Mensch! Ich will daher zu den Weissagern „schicken und von ihnen erforschen, wo ich Mu„hammeds Beystand suchen kann."

Der Sultan befahl darauf, es sollte Zeuramaund und sein Stamm, und Mangelo, der Weissager von den hohlen Felsen Carols, vor ihn gebracht werden: und als sie vor ihm erschienen, so fragete er sie, wo er Muhammeds Beystand und des Allah Hülfe und Schutz suchen könnte.

Da antwortete Zeuramaund dem Sultane mit diesen Worten:

„In dem Grabe des Propheten zu Mecca ist „das Siegel Muhammeds, welches keine „menschliche Kraft von da wegbringen kann. „Wenn aber der Prophet das Gebeth des Sul„tans erhören will, so kann es leicht von da „weggenommen werden."

„Ja," erwiederte Mangelo, der Weissager von den hohlen Felsen Carols, „Muhammeds „Siegel wird in der That den Sultan vor der „Zauberey verwahren: es ist aber auch nöthig,

„daß er den Gürtel des Opakka anlege, wel„cher von dem Riesen Kifri, dem geschworenen „Feinde des morgenländischen Thrones, getra„gen wird. Denn obgleich Muhammeds „Siegel den Sultan vor dem Uebel bewahren „wird: so wird ihn doch der Gürtel des Opak„ka allein vor dem Betruge schützen.“

Der Sultan Misnar wurde von der Rede seiner Weissager gerühret und brachte die Nacht in Gedanken und Verlegenheit zu. Er hatte wenig Hoffnung, daß Muhammeds Siegel, welches so lange unbeweglich gewesen, ihm sollte gegeben werden, oder daß er mit allen seinen zahlreichen Kriegesheeren im Stande seyn würde, den Gürtel des Opakka von den Lenden eines Zauberers zu reißen, welcher in einem Augenblicke durch die Macht seiner Kunst seine Truppen überwältigen könnte. Gleichwohl entschloß er sich, den folgenden Morgen, mit seinem Hofe eine öffentliche Wallfahrt nach Mecca anzustellen und dem Propheten seines Glaubens die feyerlichsten Gebethe zu bringen.

Den Morgen sehr früh stund der Sultan aus seinem Seraje auf und befahl seinen Hofleuten, sich zu dem Umgange zu Rechte zu machen,

„chen,

chen, weil er sogleich eine öffentliche Wallfahrt nach Mecca anzustellen gesonnen wäre.

Als aber Misnar seine Absichten zu erkennen geben wollte, so kam ein Bothe in aller Eile bey dem Eingange des Serajes an, welcher Nachricht brachte, es hätte sich eines von den südlichen Königreichen empöret, und das Volk würde von einer weisen Heldinn angeführet, welche sich erklärete, daß sie gesonnen wäre, den Prinzen Ahubal, den Bruder des Sultans, auf den Thron von Indien zu setzen.

Misnar wußte, daß diese Empörung durch die Anstellungen der Zauberer war zu Stande gebracht worden, und verzweifelte daher, daß er sie, vermittelst seiner Kriegesheere, würde dämpfen können. Damit aber die andern Königreiche, wenn sie sähen, daß keine Truppen abgeschickt würden, die Aufrührer wieder zum Gehorsame zu bringen, sich nicht zu der widrigen Parten schlügen, so befahl der Sultan, die rauhe Kriegesmusik erschallen zu lassen: und da er seinen Großwessir Horam ingeheim holen lassen, so befahl er ihm, die Kriegesheere aus Delly wider die Rebellen marschieren zu lassen und täglich Bothen nach der Hauptstadt zu

schicken, die ihm Nachricht von seinem Erfolge brächten.

Der Großwessir Horam nahm den Auftrag des Sultans mit Ehrerbiethung an, und sagete:

„Mein Sultan sey nicht ungehalten auf seinen Sclaven. Wenn mein gnädiger Herr „auch zehn tausend Bothen verlangen sollte, so „würde sein Sclav Horam sie abschicken. Wenn „aber mein gnädiger Herr dieses Schreibtäfelchen „annehmen will, so wird er in einem Augenblicke „den Erfolg seines Dieners erkennen, obgleich „unzählige Meilen zwischen uns wären.“

„Was,“ sagete Mişnar, indem er das Täfelchen von seinem Wessir nahm, „durch was für „Mittel ist dieß Schreibtäfelchen mit solchen seltenen Kräften begabet worden?“

„Mein gnädiger Herr,“ antwortete Horam, „als mein Vater durch die Bosheit seiner Feinde von den Augen des mächtigen Dabulcombar, welchem die Hourie des Paradieses dienen, verbannet ward, so rief er mich zu sich „und sagete: „O Horam, die Uebelgesinnten „haben die Oberhand behalten, und dein Vater ist ein Opfer der Feinde der Wahrheit geworden. Ich soll nicht mehr, mein Sohn, „die

„die Kinder meiner Stärke, noch den Glanz des „Hofes meines Sultanes sehen. Wo ich hin„gehe, das weis ich nicht. Aber da, mein Sohn, „nimm diese Tafel; und was deinem Vater „nur begegnet, wird dir zu eben der Zeit auf „den Blättern dieses Buches bekannt gemacht „werden: und wem du solche auch nur immer „giebst, derjenige Freund wird darinnen, nach „meinem Tode, dasjenige lesen, was Horam, „mein Sohn, ihm bekannt zu machen, wün„schen möchte.“

„Getreuer Horam,“ antwortete der Sultan, „dein Geschenk ist von einem solchen aus„erlesenen Werthe, daß dein Fürst, im Ver„trauen, dich mit der ersten Stelle in seiner „Hochachtung beehren soll. Wisse denn, mein „getreuer Wessir, daß die Machten der Zau„berey wider meinen Thron losgelassen sind; „und die Weissager haben gesaget, du wirst „nicht anders, als mit Muhammeds Siegel „und des Opakka Gürtel, die Oberhand behal„ten; daher ist es nöthig, daß ich zuerst nach „Mecca gehe, diese schätzbare Gabe des Pro„pheten durch Gebeth zu erhalten. Mein Vor„satz war auch nur erst diesen Morgen, von den

„Edel-

„Edelleuten meines Hofes umringet, dahin zu „gehen. Allein, da die Empörung draußen „umher schleicht, so ist der Pomp eitel, und die „Pracht der Wallfahrt eines Sultanes wird „meinen Feinden Zeit geben, in ihrer Anzahl „und Stärke zuzunehmen. Nein, Horam, „ich will mich selbst ingeheim dem Grabe mei„nes Propheten nahen; denn Allah erfordert „den Dienst des Herzens und erforschet die Rei„nigkeit der Gesinnungen seiner Diener. Ich „werde als ein Bauer mit größerer Demuth „gehen, denn als ein Fürst. Mittler Weile „soll mein königliches Zelt aufgeschlagen wer„den und Horam allein soll sich demselben na„hen dürfen. So werden sich meine Sclaven „einbilden, ihr Sultan ziehe mit ihnen zu Fel„de, und die Herzen meiner Unterthanen wer„den gestärket werden.“

„Das Begehren des Sultans geschehe:“ sagete Horam mit Ehrerbiethung. „Aber will „nicht mein gnädiger Herr auf seiner Wallfahrt „eine Wache mit sich nehmen? Denn die Ge„fährlichkeiten der Reise über die Gebirge und „durch die Wüsten sind groß, und die Reise zur „See ist gefährlich.

„Nein,“

„Nein,“ antwortete der Sultan; „diejeni„gen, welche hier meine Sclaven sind, können „in einer Entfernung meine Herren werden, „und mich an meine Feinde verkaufen. Wo „das Vertrauen groß ist, da ist auch die Gefahr „groß. Soll ich in dem Herzen meines König„reiches eine Wache über mich setzen, mitten „unter meinen getreuen Unterthanen, und mein „Leben in eines Sclaven Hand trauen, wo ich „weder bekannt noch geehret bin? Wenn der „Diamant in dem Bergwerke verborgen liegt, „so ist er frey und ruhig: wenn er aber äußer„lich über der Erde erscheint, so geizet ein jeder „nach dessen Besitze.“

Der Weßir Horam wurde von der Klugheit seines jungen Sultanes gerühret, und bückete sich mit Beypflichtung zu den Worten seines Herrn.

In wenig Tagen waren die Kriegesheere von Indien versammlet; das königliche Zelt ward aufgeschlagen und der Weßir zum Anführer der Macht seines Sultanes erkläret. Misnar bezog mit großem Staate sein Zelt, und Horam allein folgete dem Sultane in das Innerste des beweglichen Pavillons.

Der Wessir hatte nach des Sultans Anweisung eine Verkleidung für seinen Herrn zu Rechte gemacht, und um Mitternacht führete er ihn, wie einen Bauer durch das Lager in ein Holz, wo er ihm zu Füßen fiel und ihn ersuchete, er möchte die Gefahr wohl erwägen, die er laufen wollte.

„Horam,“ antwortete der Sultan, „ich erkenne die Güte deines Herzens gar wohl, und „daß deine Furcht die Tochter deiner Liebe ist. „Ich sehe es wohl ein, daß die Gefährlichkeiten „meiner Wallfahrt groß sind: was für Hülfsmittel aber sind mir gelassen? Mehr, als Menschen, hat sich wider mich erhoben, und mehr, „als Menschen, muß mir auch beystehen, oder ich „komme um. Zu wem kann ich also fliehen, „als zu dem Propheten der Gläubigen? Denn „ich bin gewiß versichert, daß keine Zauberey „etwas wider mich vermögen wird, unterdessen „daß ich nach Mecca reise; denn das ist der „Glaube aller wahren Gläubigen. Ob sie mich „gleich unterdrücken und abmatten wird: so „werde ich dennoch am Ende siegen. Außerdem, „Horam, giebt es kein ander Hülfsmittel.“

„Es

„Es ist wahr, mein Sultan," antwortete der Wessir, „ohne Allah ist der Rath der Menschen „vergebens. Allein, ist nicht Allah überall ge„genwärtig, den Söhnen der Gläubigen zu hel„fen und sie zu vertheidigen?"

„Obgleich Allah allmächtig ist," versetzete Misnar, „so gebühret es dem Sclaven seiner „Hand doch nicht, dem Herrn aller Dinge vor„zuschreiben. Wenn wir die Hülfe und den „Beystand vom Allah erlangen wollen, so müs„sen wir seinen Gebothen gehorchen; und wir „werden in dem Gesetze unsers Propheten sehr „wohl versichert, zu Mecca solle das Ge„beth der Gläubigen erhöret werden. „Führe daher, o Horam, nicht länger mein „Sclav, sondern mein Freund, meine Krieges„heere mit Zuversicht und Vertrauen an, und „zweifele nicht, es werde derjenige, welcher „täglich die Sonne mit neuem Lichte versieht, „Misnarn in Kurzem wieder auf den Thron „seiner Vorfahren setzen."

Indem der Sultan also redete, so riß er sich von seinem Wessir Horam los, welcher um seines Herrn Füße gefallen war und über dessen

feste

feste Entschließungen weinete. Er drang in die dunkelsten Oerter des Waldes.

Alles war Stille und Finsterniß, außer wo durch zerbrochene Stücke schwimmender Wolken die Sultaninn der Nacht zuweilen ein schwaches Licht auf das Grauen des Waldes warf.

„Dieser dunkele Aufenthalt,“ sagete Misnar, als er darinnen fortgieng, „welcher mich vor „der Welt verbirgt, machet mich mir selbst viel „besser bekannt. An dem Hofe meiner Vorfah„ren werde ich das Licht der Welt, die Herr„lichkeit des Morgenlandes und das Auge des „Tages genannt. In den wilden Wäldern „Tarapajans aber bin ich ein armer hülfloser „Wurm, auf welchen die Cedern ungesunden „Thau triefen, und dessen Fußstapfen vor dem „Lichte des Mondes durch die Palmzweige ver„borgen werden. Was ist also der Stolz des „Menschen anders, als Betrug, und die Herr„lichkeit der Erde anders, als der Schatten „der Verblendung! Gewiß, ich hatte von der „Zauberey mehr auf dem Throne Dabulcom„bars, als in dem Busen dieses Waldes, zu „fürchten. Hier werden die wilden Thiere mir

„nicht

„nicht schmeicheln, noch wird der königliche Lö=
„we mich für den Sultan seiner wilden Herr=
„schaften erkennen.

„Um was für eine Stütze muß sich denn die
„schwache Rebe, der Mensch, herum schlingen?
„Auf was für einen Felsen muß der Sohn der
„Erde seine Sicherheit bauen? Dank sey es
„dem Glauben, den mir Muhammed, der
„heilige Prophet Arabiens, überliefert hat. Auf
„Allah soll mein Vertrauen seyn, welcher über
„alle Kinder seiner Hand herrschet und Herr
„über die Gruben der Thiere so wohl, als über
„die Wohnungen der Menschen, ist.“

Mit solchen Gedanken brachte Mişnar viele Tage hin, bis er eines Males in der Nacht in einiger Entfernung wahrnahm, daß die Wolken von Lichte und mancherley Feuern roth aussahen; und aus dem Geräusche, welches in seinen Ohren zunahm, fand er, daß einige Indianer in den Gehölzen vor ihm schmauseten.

Der verkleidete Sultan bemühete sich, sie zu vermeiden, und gieng in einen Fußsteig, welcher um die Feuer hinum führete. Allein, einige von den Indianern beobachteten ihn bey dem Lichte ihrer Feuer, riefen ihrem Bruder Bauer

zu und verlangeten von ihm, er sollte an ihrer Lust Theil nehmen.

Misnar dachte, es würde vergebens seyn, daß er ihr Ansuchen ausschlüge, weil sie alle geneigt zu seyn schienen, auf ihrem Verlangen zu bestehen, und eilete daher zu dem Schauplatze ihrer Lustbarkeit.

Hier fand er zehn bis zwölf Feuer mit einer vermischten Anzahl von Männern und Weibern; einige saßen und einige tanzeten rund um dieselben. Die rauhe bäurische Musik belebete ihren Tanz, und die Maske der Sorge war nicht auf ihrem Gesichte.

Misnar fragete nach der Ursache ihrer Fröhlichkeit.

„Was," sagete eine alte Frauensperson, „ob „du gleich ein Fremder in Tarapajan bist, und „nicht weißt, daß das Fest des Tigris durch „diese nächtlichen Feuer gefeyret wird: so mußt „du doch nunmehr lernen, daß kein Fremder „hieher kömmt, der nicht an unserer Freude „Theil nehmen muß, und nicht eher weggehen „darf, als bis die Feuer verlöschet sind."

„Und wie lange dauret dieses Fest?" fragete Misnar.

„Dieses,

„Dieses,“ antwortete die alte Frau, „ist die „dritte Nacht; und diese Feuer müssen noch eilf „Tage und Nächte brennen; unter welcher Zeit „die Axt nicht in der Hand des Försters gesehen „wird, noch der Bogen in Tarapajans Gehöl„zen erklingt. Es darf auch derjenige, welcher „diese Gebräuche sieht, nicht eher weggehen, „als bis sie vollendet sind.“

Misnar wurde durch diese Nachricht, wie vom Donner gerühret; und ehe er antworten konnte, so versammelte sich die Menge um ihn.

„Kommet,“ sagete derjenige, welcher das Haupt zu seyn schien, „lasset uns diesen Fremd„ling zu unsern Gebräuchen einweihen. Brin„get die Haut des Tygers und die Tatze des Lö„wen und die Lanze und den Bogen hieher, „welcher während dieser nächtlichen Lustbarkei„ten in den Gehölzen Tarapajans nicht erklingt.“

Darauf brachte einer die Haut eines Tygers und warf sie Misnarn über die Schulter; und ein anderer kam mit der Tatze eines Löwen und hieng sie vor ihm; und ein dritter brachte eine Lanze und gab sie Misnarn in seine rechte Hand, und ein vierter schlang einen Bogen über seine Brust. Darauf machete der ganze Haufen ein

lautes Geheul und tanzete um den erstaunten Sultan herum.

„Nun," sagete das Haupt, als der Tanz geendiget war, „blaset die hohlen Instrumente „von Erze, welche dem Monde und den Ster„nen Nachricht geben, daß dieser Fremdling „schwören wird, unsere Gebräuche nicht zu of„fenbaren. Lege deine Hand auf deinen Kopf," sagete das Oberhaupt zu dem verkleideten Sultane, „und setze deinen Finger an deinen Mund, „und sprich:

„Wie die ungestirnte Nacht dunkel ist; wie „die Höhle des Todes dunkel ist: so sollen auch „meine Gedanken und Worte in Dunkelheit we„gen des Tygerfestes ferner beharren."

„Und warum wird dieses Stillschweigen auf„geleget?" sagete Misnar; „und was wird „demjenigen wiederfahren, der euch nicht „schwört? Ist nicht das Gemüth des Menschen „frey? Und wer wird denjenigen beleidigen, „welcher andere nicht zu beleidigen suchet?

„Wer nur irgend reiset," antwortete das Oberhaupt, „sollte den Gebräuchen derjenigen „Völker gehorsam werden, unter welchen er „sich aufhält."

„Recht,"

„Recht,“ erwiederte Misnar, „und ich bin „bereit, euren Willen unter zweyerley Bedin„gungen zu erfüllen. Erstlich sollet ihr alle „schwören, daß ich Freyheit habe, meine Reise „an dem eilften Tage fortzusetzen; und hier„nächst, daß ich nicht soll verbunden seyn, etwas „zu thun, was wider Muhammeds Gesetz läuft.“

„Fremdling,“ antwortete das Oberhaupt, „wenn wir in Freyheit sind, wegzugehen, so „sollst du gleichfalls fortreisen: allein, dieses „Fest über, welches unserm edlen Vorfahren zu „Ehren gehalten wird, der vierzehn Tage in „diesem Walde blieb, bis er ein räuberisches „Geschlecht Tyger überwältiget hatte, darf sich „kein Mensch, der hieher gekommen ist, von „hier wegbegeben, bis die Feuer verlöschet sind. „Denn durch Feuer vertrieb und zerstörete un„ser Vorfahr die Tyger und wilden Thiere des „Waldes, und bey dem Feuer erinnern wir uns „seiner mächtigen Thaten. Wir dürfen auch,“ fuhr das Oberhaupt fort, „diese Gebräuche kei„nem andern offenbaren, als denjenigen, wel„che zufälliger Weise dieselben ausspähen. „Denn wir sind verbunden, diejenigen, welche „bey uns gegenwärtig sind, in unsere Gesell-

„schaft aufzunehmen. Daher halten wir die„jenigen an, die zu uns kommen, die Kenntniß „unserer Gebräuche verschwiegen zu halten.“

„Wenn solches eure Gewohnheit ist,“ versetzete Misnar, „so will ich gern willfahren und „euch zuschwören: wie die ungestirnte Nacht „dunkel ist, wie die Höhle des Todes dunkel ist, „so sollen auch meine Gedanken und Worte in „Dunkelheit wegen des Tygerfestes ferner be„harren.“

Als er diese Worte aussprach, so tanzete die ganze Versammlung wieder um ihn herum, bis befohlen wurde, die hohlen ehernen Instrumente ertönen zu lassen; und allen Einwohnern des Waldes wurde gebothen, den verkleideten Sultan als ihren Bruder zu empfangen.

Darauf giengen die Männer, einer nach dem andern, bey Misnarn vorbey, und ein jeder legete die Hand des Sultans, indem er vorbey gieng, auf seine Brust. Nachdem sie vorbey gegangen waren, so kamen auch die Frauenspersonen und umarmeten ihren neugemachten Bruder. Diese ließ Misnar ohne viel Beobachtungen vorbey gehen, bis er unter den jüngsten, die zuletzt herankamen, eine schöne Jung-

fer mit niedergeschlagenen Augen zu ihm treten sah, welche sich über diese Freyheit zu schämen schien, wozu die Gewohnheit des Ortes sie verband.

Bey Erblickung dieser liebenswürdigen Gestalt vergaß Misnar auf einmal sein Vorhaben, und seine Krone, und war ungeduldig, bis die Ceremonie sie in seine Arme brachte, worinnen er sie gern auf immer würde behalten haben. Die übrigen Frauenspersonen wurden seine Bewegung gewahr; und das Haupt des Festes, welches heran kam, fragete Noradin, das schöne Mägdchen: „Ob sie endlich ihre Wahl fest se„tzen wollte. Denn an diesem Orte,“ fuhr das Oberhaupt fort, indem er sich zu Misnarn wandte, „hat ein jedes Geschlecht Freyheit, „und keine ist gezwungen, die Hand anzuneh„men, die sie nicht liebet. Noradin ist diese „drey Tage über von unserm ganzen Stamme „gesuchet worden: allein, das spröde Mägdchen „hat einen jeden ausgeschlagen, der sich um sie „beworben. Wenn sie dich nicht ausschlägt, so „wird unsere Freude desto vollständiger seyn, „weil alsdann keiner von unserer Gesellschaft „ohne seine Mitgenossinn seyn wird.“

Misnar, welcher die großen Absichten seines Herzens vergaß, wartete auf die Antwort der Schönen, und fühlete mehr Furcht bey ihrem Stillschweigen, als vor den fürchterlichen Zaubereyen seiner ungeheuren Feinde.

Endlich antwortete Noradin mit Erröthen und halbstammelnden Worten: „Möchte doch „die Freude meiner Gesellschafter vollkommen „seyn!“

Misnar nahm, voller Entzücken über den Vorzug der schönen Noradin, sie bey der Hand, und führete den Reihen, unterdessen daß die hohlen ehernen Instrumente zum dritten Male erschalleten, die Wahl Noradins, der Schönen, anzukündigen.

Bey dem Anbruche des Tages gieng ein jeder wieder zu den Hütten rund umher; und Misnar und Noradin wurden von dem Oberhaupte zu einem Flecke geführet, wo ihnen die ganze Versammlung in Kurzem eine Hütte von Bambu und Plantanblättern bauete.

Sobald als sie darinnen allein waren, nahm Noradin Misnarn in ihre Hand, und fragete ihn: „Ob sie seine beständige Liebe wegen der „Wahl verdienete, die sie getroffen hätte?“

Misnar stutzete etwas über ihre Frage, und fragete wieder: „Was die Gebräuche des „Stammes wären?“

„Auf zehn Tage,“ antwortete die liebenswürdige Noradin, „werde ich bey dir seyn, und den „eilften wird uns das Oberhaupt, wenn unsere „Wahl festgesetzet ist, zu demjenigen führen, „welcher den Koran liest, damit unsere Gelübde in seiner Gegenwart können abgeleget wer„den. Unter währender dieser Zeit werden „meines Vaters Freunde auf uns Acht haben, „damit ich, im Falle du mich nicht haben willst, „wieder als Jungfer zu ihren Armen komme; „ja, sie bauen schon eben jetzt ihre Hütten rund „um uns herum.“

Misnar wurde über diese Worte sehr betrübt, weil er in seinem Herzen den völligen Genuß seiner schönen Geliebte erwartete; und sein Gemüth wandte sich nunmehr auf das große Geschäfft, welches er auszurichten hatte. „Aber,“ sagete er zu sich selbst, „wozu dienet es, „daß ich an mein Königreich oder an meine Wall„fahrt denke, da ich hier von einem Haufen wil„der Waldleute aufgehalten und bewachet wer„de, die kein anderes Gesetz kennen, als ihren

„eigenen Willen. Es ist denn die Pflicht der „Klugheit, die Unglückseligkeiten des Lebens mit „Geduld und Gelassenheit zu ertragen. Ich „will mich mit dieser liebenswürdigen Frauens-„person vergnügen, bis die Tage meiner Ge-„fangenschaft zu Ende sind.“

Darauf wandte sich der Sultan zu der schö-nen Noradin und sagete: „O du Freude des „Lebens, ich will mit Geduld warten, ungeach-„tet ich wollte, daß die Stunden der Angst kür-„zer wären, und daß die Morgenröthe meiner „Glückseligkeit diesen Augenblick anbrechen „möchte.“

„Sage denn,“ antwortete Noradin, „du, „an welchem meine Gedanken hangen, wird die „Gefälligkeit deiner Geliebten meinen liebens-„würdigen Wandersmann auf immer in diesen „Armen befestigen?“

Misnar wurde über das Ansuchen seiner schönen Mitgenossinn verwirrt und sein Herz fuhr bey ihren Worten zurück.

„Was,“ sagete der Sultan bey sich selbst, „soll ich wegen der zufälligen Willfahrungen „meiner Leidenschaft die Herrlichkeiten des Kö-„nigreiches meines Vaters und Muhammeds

„Statt-

„Statthalterschaft aufgeben? Oder soll ich „niederträchtiger Weise diejenige Liebe verra„then, die mir erwiesen wird, und wegen weni„ger Tage Vergnügungen, der schönen Noradin „künftigen Becher des Lebens bitter machen? — „Nein," sagete er laut, wobey er sich zu seiner liebenswürdigen Geliebte wandte, „niemals „muß der aufrichtige Mann das sanfte Herz „betriegen, welches seine Glückseligkeit zu ma„chen denket. Verzeih mir, höchstschöne No„radin; aber die Bücher meines Schicksales „sind offen, und der Prophet der Gläubigen „will nicht erlauben, daß ich hier den geheimen „Neigungen meines Gemüthes nachhänge. Ob„gleich die Seele deines Sclaven wird zerris„sen und zertheilet werden, so muß er den„noch mit den verlöschenden Feuern eures Fe„stes fortreisen."

„Niederträchtiger, kalter, gefühlloser Elen„der," sagete die falsche Noradin, als das schöne Gesicht vor den Augen des Sultans ver„schwand, und er die Zaubererinn Ulin vor „sich sah; „nenne deinen frostigen Vorsatz nicht „Tugend, sondern die grünen Früchte unreifer „Mannheit. Schönheit ist der Klugheit stets „über=

„überlegen, und die Entzückungen der Liebe sie„gen über die Kräfte der Vernunft. Aber du „kannst weder von Liebe noch Schönheit gerüh„ret werden; und daher hat dich nicht deine „Klugheit, sondern meine Thorheit, gerettet, „welche einen geschmacklosen Köder auf den „Pfad deiner Wallfahrt geworfen hat. Gleich„wohl habe ich erhalten, was die Natur erlau„ben wollte, und ob du gleich, geringschätziges „Thier, der Macht meiner Zaubereyen entgan„gen bist, so werden dennoch die südlichen Kö„nigreiche von Indien meine Geißel fühlen. „Fahr denn nur fort, abergläubischer Wurm, „auf deiner zahmen Wallfahrt nach Mecca, „unterdessen daß Horam die Rache meines Ar„mes in den heißen Wüsten Ahajah empfindet."

Indem sie also redete, so streckete sie ihre Gerte aus und die Feuer und die Waldleute und die Zaubererinn Ulin verschwanden vor den Augen des erstauneten Sultans.

Der Sultan warf sich sogleich auf sein Gesicht zur Erden, und gab Muhammeden Preis und Herrlichkeit wegen seiner Entrinnung. Er verfolgete seine Reise und setzete seinen Lauf

zween

zween Monden lang durch Tarapajans weit ausgedehnten Wald fort.

Während dieser Zeit untersuchete er täglich die Tafel, welche ihm sein Wessir Horam gegeben hatte: er war aber sehr unruhig, daß er die Blätter desselben stets leer fand.

„Ach,“ sagete er bey sich selbst, „ich habe einem „niederträchtigen Manne getrauet, welcher diesen „Vortheil meiner Leichtgläubigkeit vielleicht ergriffen hat, die Krone von Indien auf meines „Bruders Haupt zu setzen. Es brauchete die „Kräfte der Zauberey nicht, mich zu überwältigen, weil ich auf einmal meine Thorheit und „meine Sache verrathen habe.“

Misnar entschloß sich daher, nach Delly zurück zu reisen und die Ursache von Horams Stillschweigen zu vernehmen. Weil er aber gleichwohl nicht verabsäumete, alle Tage in die Tafel zu kucken, so fand er endlich, als er solche unter einem Palmbaume durchblätterte, folgende Schrift darinnen.

Horam,

der getreue Sclav des Sultans von Morgenlande,

an Misnar,

den Herrn seines Herzens.

„Einige Zeit nachher, als ich meinen königli„chen Sultan in dem Walde verließ, da „mein Herz in meiner Brust betrübt und meine „Augenlieder von den Thränen der Trennung „schwer waren, kam ein schneller Bothe von „den äußersten Gränzen des aufrührischen Hee„res, und meldete dessen Anzug, und daß sich die „südlichen Provinzen empöret hätten, und zu „den Gegnern des Sultans der Erde gestoßen „wären. Als dein Sclav von diesem Verständ„nisse aus dem Munde vieler Leute gewiß war, „welche mit diesen übeln Zeitungen nach dem „Lager eileten, so befahl ich, die Kriegesheere „von Indien sollten verstärket und eine genaue„re Mannszucht in dem Lager meines Herrn „beobachtet werden: und da ich wahrnahm, daß „der Feind eilete, der Macht meines Sultans „zu begegnen, so verkürzete ich den Marsch dei„ner

„ner Sclaven, damit die Beschwerlichkeiten der „Wüste nicht mehr wider sie vermögen möchten, „als die Schärfe des Schwertes ihrer Feinde. „Ueber dieses führete ich deine Truppen durch die „am meisten angebaueten Länder, damit die „Nothwendigkeiten des Lebens für die Menge, „welche deinem Gezelte folgete, mit desto grö„ßerer Bequemlichkeit könnte angeschaffet wer„den. Aber ach! die Gegenwart meines Herrn „ist nicht bey seinem Volke, und das Heer mur„ret, daß es von einem Sultane geführet wird, „welcher ihre Mühseligkeiten nicht durch das „Licht seiner Person ermuntert, so daß die Her„zen deines Volkes von Horam, deinem Scla„ven, abgewandt sind, und die Hauptleute über „tausend verlangen, in dein Zelt gelassen zu wer„den, und beschuldigen deinen Wessir übler Absich„ten gegen dich, meinen Herrn, den Sultan.“

Als der Sultan diese Nachricht in Horams Tafel las, so erlag sein Herz in ihm und das Gesicht seiner Augen war wie ein Nebel vor ihm.

„O Misnar, Misnar, sagete er, wobey „er auf die Erde fiel, der Fürst der Finsterniß „ist

„ist auf dich losgelassen und die Kräfte der Zau=
„berey werden die Oberhand behalten!“

„Ja,“ sagete Ulin, die Zaubererinn, welche sogleich erschien, „die Kräfte der Zauberey „werden die Oberhand behalten! Misnar, der „getreue Diener Muhammeds, hat endlich „meiner Macht nachgegeben, und Allah hat „meiner Rache den Elenden übergeben, der an „seinem Schutze zweifelt. Krieche denn, elen=
„der Wurm,“ fuhr sie fort, „auf der Erde, und „werde eine Kröte, welche den giftigen Dunst „einsauget und von dem Sonnenstrale ein ver=
„giftend Feuer zieht.“

Auf die mächtige Stimme ihrer Bezaube=
rung schrumpfete der Sultan von seiner ange=
borenen Gestalt ein und wurde ein Wurm auf der Erde. Er öffnete seinen pestbringenden Rachen, und das schwarze Gift fiel von seiner Zunge, und er schleppete seinen breiten, gelben, fleckichten Bauch in dem Staube.

Die Veränderung der Gestalt benahm Mis=
narn nicht sein Gedächtniß oder seine Erinne=
rung. Er erkannte seinen Unfall und die Ge=
rechtigkeit seines Urtheiles: und ob er gleich nicht von sich selbst fliehen konnte, so eilete er

noch in das Dickicht, damit er seinen garstigen Körper vor dem Lichte des Himmels verbergen möchte.

Die hungerigen Anforderungen der Natur aber trieben ihn bald wieder aus seinem Schlupfwinkel, sein gehöriges Futter in der Wüste zu suchen. Er kroch fort und fand sich durch einen Geruch geleitet, der ihm gefiel. Seine Geister schienen von dem süßen Geruche belebt zu seyn, und seine kalten schwachen Glieder waren mit einer frischen Bewegung begabet.

„Gewiß, sagete er in seinem Herzen, der „gütige Allah hat nicht das geringste von sei„nen Geschöpfen ohne Trost und Freude gelassen. „Der Geruch ist wie der Geruch der Rose, und „Leben und Kraft sind auf diesen anreizenden „Pfaden.“

Mit diesen Gedanken kroch er weiter in das dickeste Gebüsch: und obgleich sein Körper von einem geheimen Antriebe fortgezogen wurde, so ward doch sein Gemüth mit Grauen erfüllet, als er in das Gesicht eines zerfetzeten und verweseten Leichnams kam, welcher unter den Sträuchen verstecket lag.

Eine von seiner eigenen ungestalten Art saß kauernd daneben und schien so, wie er, nach der ekelhaften Speise zu lüstern und sie dennoch zu verabscheuen.

Misnar ward bey dem Anblicke einer von seiner häßlichen Art mit Zorne und Grimme erfüllet, und wollte, da er seine gegenwärtige Verwandelung vergaß, sie eben von dem zerstümmelten Leichname wegtreiben, als dieser Wurm seinen Mund eröffnete und ihn in der dellyschen Sprache anredete.

„Bist du wirklich dasjenige, sagete der „Wurm, wofür dich deine Gestalt ausgiebt, oder „so, wie ich, das Schlachtopfer der Zauberey? „antworte.“

Der Sultan, welcher über diese Anrede erstaunete und wahrnahm, daß Elend sein Antheil nicht allein war, verlangete zu wissen, durch was für Mittel sein Nebengeschöpf eine solche elende Veränderung litte.

„Weil ich aus deiner Rede merke, sagete „das kriechende Thier, daß uns beyden einerley „Begebenheit begegnet ist, so werde ich nicht un„geneigt seyn, dir die Ursache meiner Verwan„delung zu melden: ich werde aber erwarten,

„daß

„daß mein Vertrauen nicht übel werde ange„bracht seyn, und daß du dich nicht weigern „werdest, nachdem ich dir meine Geschichte „bekannt gemacht habe, mir auch deine eigene „zu offenbaren.“

„Eine Aehnlichkeit in unsern Schicksalen, „versetzete Misnar, hat uns bereits zu Brü„dern gemacht; und ich würde unbillig han„deln, wenn ich eine Gewogenheit forderte, die „ich nicht zu erwiedern dächte.“

„Nun wohl, sagete das kriechende Ungezie„fer, wir wollen von diesem elenden Anblicke „in ein anderes Dickicht gehen, wo wir unge„stört unsere nicht gemeinen Schicksale bewei„nen können. Denn obgleich die Zaubererinn „Ulin, unsere vormaligen Naturen zu schänden „und uns unsere gegenwärtige Häßlichkeit desto „mehr empfinden zu lassen, uns durch eine „elende Anreizung verbindet, täglich vor diesem „gräulichen Anblicke vorbey zu gehen, so ist „dennoch unser Futter von den Früchten der „Erde; denn die gottlose Zaubererinn hat nicht „die Macht, uns auch selbst in dieser unförm„lichen Gestalt das thun zu lassen, was unserer „menschlichen Natur zuwider ist.“

Bey diesen Worten kam noch eine andere Kröte zu dem Leichname.

„Hier, fuhr die erste fort, ist noch eine an„dere von unsern Geschwistern, und es wird bald „noch eine hier seyn. Wir waren unserer drey, „ehe du zu uns kamest. — Wo ist, o Prinzes„sinn, sagete sie zu der zweyten, das letzte „Schlachtopfer des Grimmes der Ulin?"

„Es wollte sich, antwortete die zweyte, in „dem Sande erwärmen: aber ich trieb es auf, „und es ist nunmehr auf dem Wege."

In wenig Minuten kam die dritte Kröte an; und sobald sie den zerstümmelten Körper sah, hörete die Anreizung auf. Sie giengen darauf in ein anderes Dickicht, wobey die erste ihnen den Weg wies.

„Hier, sagete die erste, o Fremdling, kön„nen wir sicher ruhen, und die Schlange kann „uns nicht schaden; denn wir sitzen unter dem „Schatten des wohlriechenden Zimmetbaumes."

„Wir sind dir für deine Sorgfalt für uns „verbunden, sagete Misnar: aber ich bin be„gierig, die Ursache deiner Verwandelung zu „hören."

Die Geschichte Mahuds.

Die siebente Erzählung.

Ich bin, erwiederte die Kröte, der Sohn eines Juwelieres in Delly, und mein Namen ist Mahud. Mein Vater, der sich nach einem arbeitsamen und sparsamen Leben an Kräften abnehmen fühlete, ließ mich holen und sagete auf seinem Todbette zu mir:

„O Mahud, meine Tage sind die Tage der „Sorge gewesen: ein glücklicher Erfolg aber „hat sie begleitet. Ich habe gearbeitet, damit „du ärnden mögest, gesäet, damit du sammlen „mögest, und mich geplacket, damit mein Sohn „die Früchte meines Fleißes genießen könne. „Mein Frieden und Trost sind deinem aufgeo„pfert worden; und nunmehr sterbe ich, in der „Versicherung, mein geliebter Mahud werde „nicht von der Armuth bedränget oder von dem „Mangel und der Dürftigkeit unterdrückt wer„den. Glücklich sind diejenigen klugen Ael„tern, welche, wie ich, bey dem Tode lächeln,

„und ihre Nachkommen unabhängig von der „Welt lassen können!“

Also sagete mein bejahrter Vater und starb, und meine Thränen begleiteten seinen abfahrenden Geist. Allein, diese gaben der brennenden Neugier bald Raum, welche mich antrieb, den Reichthum zu untersuchen, den er mir gelassen hatte.

Ich öffnete Kasten nach Kasten mit einem stillschweigenden Entzücken, und war erfreut, Vermögen genug zu finden, auch selbst der Begierde der Jugend genug zu thun. Es zeigeten sich unter meines Vaters Vermögen viele Diamanten, welche niemals hätten durch das königliche Sieb gehen können*, und viele andere von unschätzbarem Werthe, außer einer großen Menge Goldes und Silbers; so daß nach meinem jugendlichen Urtheile, meines Reichthumes kein Ende zu seyn schien.

Es war nicht zu verwundern, daß, nachdem ich so plötzlich in den Besitz dieser Reichthü-

*) Dem Mogul werden als ein Zoll alle Juweelen gegeben, die man so groß in den Bergwerken findet, daß sie nicht durch ein Sieb von besonderer Größe gehen können.

thümer gesetzet worden, ich alle Vergnügung und Lustbarkeit suchete, welche das Vermögen nur erkaufen konnte. Alle, welche die Gespielen meiner Kindheit gewesen, alle, welche einem unerfahrenen Herzen liebkosen wollten, wurden an meine Tafel gezogen, und die genauen Gesetze Muhammeds wurden in meinem Hause weniger geachtet, als die reichen Weine, welche bey meinen Festen funkelten. Auch wurde der Reizungen der Schönen nicht vergessen. Wir bemüheten uns, Hourie zu verschaffen, die, wo nicht so rein, wenigstens doch eben so schön waren, als Muhammeds seine. Und wenn unsere Becher mit Weine erfüllet waren, so misgönneten wir den Verstorbenen ihre Milchflüsse nicht.

Auf solche Art brachte ich mein Leben unter denen zu, die mit der Religion einen Spott treiben und aus den Regeln der Klugheit und Mäßigkeit einen Scherz machen. Aber die Zeit kam bald, da meine Stunden der Schwelgerey in diese Stunden des Kummers verwandelt wurden, und da ich zuerst lernen sollte, daß eines Vaters Klugheit einen gottlosen Sohn vor den

Spießen und Pfeilen der Bitterkeit und des Grames nicht sichern werden.

Meine Güter, ob sie gleich groß waren, waren durch Unwissenheit und Erpressung beynahe erschöpfet. Meine Juweelen waren fort. Da ich deren Werth nicht kannte, so hatte ich sie vielmehr verschleudert, als verkaufet. Mein Silber und Gold war das Eigenthum meiner Freunde geworden, welche, da ich mich wieder an sie wandte, weit mehr beflissen waren, solches, wo möglich, vor mir zu verwahren, als ich gewesen war, es an sie zu verschwenden; so daß in wenigen Tagen eben diejenigen Kaufleute, welche so viel bey mir gewonnen hatten, nunmehr kamen und einige kleine nichtsbedeutende Summen forderten, die ich ihnen abgeborget hatte: und da ich nicht im Stande war, ihnen zu bezahlen, so bemächtigten sie sich meines Hausrathes und zogen mir meine Kleider aus, um ihren grausamen Forderungen genug zu thun.

In diesem Zustande wurde ich von denjenigen aus meinem eigenen Hause getrieben, welche ich tausendmal in meine Arme genommen hatte,

hatte, und von denjenigen wie ein Hund hinaus gestoßen, welche ich an meine Brust gedrücket hatte.

Da ich von Betrachtungen über meine vorigen Thorheiten gereizet und gestochen würde, und nicht wußte, wohin ich um Schutz und Schirm fliehen sollte, so bedeckete ich mich mit einigen wenigen Lumpen, welche mir waren zugeworfen worden, und setzete mich vor dem Hause eines reichen jungen Mannes nieder, welcher, wie ich, sein Vermögen an den Abschaum der Erde verschwendete.

Bennaskar, denn das war sein Namen, kam bald mit seinen Spielleuten und Sängern hinter ihm, herbey; und da er eine elende Gestalt vor seiner Thüre sah, so fragete er, was mir fehlete.

Ich meldete ihm, ich hätte ehemals eben so, wie er, dem Tanze Leben und meinen Freunden Fröhlichkeit verliehen: der Mangel an Vorsichtigkeit aber und gar zu viele Zuversicht zu denjenigen, welche am wenigsten meine Gewogenheit verdieneten, wäre die Ursache meines Unterganges gewesen.

Einige von seinen Freunden, welche dieses höreten, würden mich von seinen Augen weggetrieben haben, und sageten, es wäre nicht dienlich, daß ein solcher elender Kerl auch nur des Segens der Luft genießen sollte. Bennaskar aber wollte solches nicht leiden und fragete mich, ob die wenige Aufrichtigkeit meiner Freunde mich gelehret hätte, gegen andere aufrichtig zu seyn?

Ich antwortete ihm: „Ich wäre stets auf„richtig gewesen und auch selbst gegen diejenigen, „die es nicht verdienet hätten; und ich hätte „viel lieber sterben, als meine Freunde verra„then wollen."

„Wenn das wahr ist, was du sagest, ant„wortete Bennaskar, so will ich dich prüfen. „Geh hinein, und meine Bediente sollen dich „kleiden und du sollst bey mir wohnen. Ich for„dere dagegen nur zur Vergeltung, daß du nie„mals irgend einem Menschen das entdeckest, „was du in meinem Hause hörest oder vorneh„men siehst."

„Mein Herr, gab ich ihm zur Antwort, „deine Anerbiethung ist gnädig und zeiget deine

„groß=

„großmüthigen Gesinnungen. Allein, ich mag „nicht gern von eines andern Güte leben, wo= „fern ich mich nicht selbst nützlich machen „kann.“

„Das kannst du thun, erwiederte Bennas= „kar, wenn ich finde, daß ich dir trauen kann. „Ich habe lange nach einem gesuchet, dem ich „trauen könnte. Ich brauche einen solchen „Menschen, aber ich kann ihn nicht finden.“

Bennaskars Freunde umringeten darauf ihren Herrn, und sie bothen ihm alle zusammen verwirrt unter einander ihre Dienste an.

„Nein, sagete der junge Mensch, ob ich „gleich in euren Augen gedankenlos zu seyn „scheine, o knechtischer Schwarm von Schmeich= „lern, so sollet ihr doch alle, zu eurer Beschä= „mung wissen, daß ich euch insgesammt geprü= „fet habe, und euch läppisch und gar nicht auf= „richtig finde. Dieser Mann allein schlägt mei= „ne angebothene Liebe aus, wofern er sie nicht „erwiedern kann; und dieser Mann allein ist „meiner Hochachtung würdig.“

Bennaskars Freunde waren bey diesen Worten wie vom Donner gerühret, und erneu=

reten ihre Betheurungen: er befahl aber seinen Bedienten, sie sollten sie aus seinem Hause treiben, nahm mich bey der Hand und führete mich in ein inneres, aber prächtiges Zimmer.

Sobald wir daselbst angelanget waren, warf ich mich zu seinen Füßen und sagete: „Mein „Herr sey nicht böse auf seinen Diener! aber „du hast mir nicht gesaget, was für Dienste du „von mir erwarten willst.“

„Alles, was ich fordere, antwortete Bennaskar, ist, daß du keinem einigen Menschen „entdeckest, was du in meinem Hause hörest „oder vorgehen siehst.“

„Mein Herr, antwortete ich, was für Dien„ste kann ich dir durch eine solche Willfahrung „leisten? Wenn ich gleich schweige, so können „deine Sclaven reden, und ich werde wegen ih„rer Unverschwiegenheit getadelt werden. Ich „bitte dich, laß mich zu meinen Lumpen wieder „zurückkehren und setze mich nicht in eine Stel„le, wo deine Unterthanen werden versuchet „werden, mich um deine Gewogenheit zu brin„gen.“

„Dei-

„Deine Antwort, sagete Bennaskar, ist „die Antwort eines klugen Mannes: aber sey „ohne Furcht, ich kann nicht ohne dich seyn; „und ich hoffe, du wirst meine angebothene Lie„be nicht ausschlagen. Was du sehen wirst, „wird niemand, als du sehen; daher kann nie„mand, als du selbst, gegen mich untreu seyn.“

Auf diese Versicherung nahm ich Bennaskars gütige Anerbiethung an; und die Sclaven führeten mich ins Bad und ich wusch mich, und ich ward gesalbet und mit einem Kleide meines Herrn angethan.

Bennaskar war ungeduldig, mich zu sehen; und als ich vor ihn geführet ward, so eilete der junge Mann mir entgegen, nahm mich in seine Arme und sagete: „Kann ich endlich einen „Freund antreffen, dem ich trauen darf?“

Und ich antwortete: „Möchte Mahud doch „der Freund deines Herzens seyn!“

Bennaskar führete mich darauf in ein anderes Zimmer, und es wurden uns Speisen vorgesetzet, und er befahl den Tänzerinnen, sie sollten kommen, und uns eine Lust machen.

„Frauenspersonen, sagete Bennaskar, als „wir aßen, sind die Süßigkeiten des Lebens?“

„Sage vielmehr, antwortete ich, sie sind der „Fluch des Lebens. Aber vor diesen hat Ma„hud stets sicher geschlafen, und der Willen sei„nes Vaters hat ihn glücklich gemacht.“

„Was, antwortete Bennaskar, ist mein „Freund vermögend, den Reizungen der Schön„heit und den liebenswürdigen Einladungen der „reizenden Person zu widerstehen: alsdann „kannst du in der That mein Freund werden; „denn derjenige, welcher die Liebe überwinden „kann, ist Herr der Erde.“

„Nicht so, erwiederte ich, ich sage nicht, ich „habe überwunden; vielmehr bin ich überwun„den worden; und der Verwundete fürchtet und „scheuet das Speer und das Schwert.“

„Aber, sagete Bennaskar, dieß sind gemeine „Gestalten; die zu verachten, ist leicht: ich will „dich aber dahin führen, wo du mußt überwun„den werden.“

„Führe mich nicht dahin, antwortete ich, o „Bennaskar, ich werde kein Vergnügen fin„den, ob du gleich die Sultaninnen von Delly „vor mich stellest; und die Frauensperson, die

„du

„du liebest, möchte ein Misfallen an meiner „Gleichgültigkeit haben."

„Sey zufrieden, sagete Bennaskar mit einem „Lächeln; ich gedachte nur dich zu prüfen; diese „Tänzerinnen sind mir genug; ich trachte nicht „nach der Unruhe oder der Parade mehr köstli„cher Frauenspersonen. Aber ich sehe, du bist „gerühret; wir wollen in das Orangenwäldchen „gehen und der Abendluft genießen."

So brachte ich auf einige Zeit meine Stunden mit dem angenehmen Bennaskar zu. Jeden Tag veränderten wir unsere Ergötzungen, und wir waren gegenseitig mit einander zufrieden.

Ich war nunmehr achtzehn Tage bey meinem Freunde gewesen, und unsere Freundschaft hatte keine Unterbrechung gehabt, als Bennaskar an dem neunzehnten Morgen mit einem bewölketen Gesichte erschien.

„Was, sagete ich, mein Freund, ist die Ur„sache deines Kummers? Soll nicht Mahud „das Lächeln und das Sauersehen des Allah auf „gleiche Art mit dir theilen?"

„Ist nicht heute, o Mahud, sagete Ben„naskar, der Vollmond?"

„Ja

„Ja, erwiederte ich mit einem Lächeln, ist „aber Bennaskar gesonnen, sich mit diesem „wandelbaren Planeten zu ändern?“

„O Mahud, sagete Bennaskar, das Schick„sal deines Freundes hängt von dem Eigensinne „der Gestirne ab. Auf die Nacht muß ich deine „äußerste Freundschaft auf die Probe setzen. „Wenn Mahud nicht aufrichtig ist, so ist Ben„naskar unter den Menschen verfluchet. Wenn „dein Herz nicht fest ist, so geh jetzt, weil es „noch Zeit ist. Aber warum sollte ich an dir „zweifeln? Gewiß, Mahud ist von den Söh„nen der Gläubigen. Was muß ich sagen, ver„laß mich, Mahud, verlaß mich. Ja, wenn „du weggehst, wo werde ich deines Gleichen „finden? Und die Gegenwart eines Freundes ist „zu meiner Ruhe nöthig.“

Darauf antwortete ich: „Fürchte nichts, „Bennaskar; Mahud mag wohl unglücklich „seyn, aber er kann nicht ungerecht seyn. Was „ist das aber für eine schreckliche Prüfung, die „Bennaskarn nöthiget, einen Verdacht auf sei„nen Freund zu setzen?“

„Es ist wahr, sagete Bennaskar, Mahud „verdienet den Verdacht nicht: laß uns warten,

„bis

„bis die Sonne von dem Himmel untersinkt, „und die Sterne mit ihrem schimmernden Lichte „wiederkommen.“

Bennaskar gieng darauf ins Bad und bekleidete sich mit einem köstlichen Rocke, und verlangte von mir, ich sollte dergleichen thun.

Ich gehorchete meinem Freunde; und wir kamen in dem Saale zusammen.

„Ach, sagete Bennaskar, als wir zusammen „kamen, wie kann ich meinen Freund ersuchen, „das Bild der Häßlichkeit zu tragen?“

„Was für ein Bild der Häßlichkeit muß „Mahud tragen? sagete ich. Alles Ansehen „ist Mahuden gleich; und je schärfer die Prüfung ist, desto mehr werde ich deine Freundschaft preisen.“

„Du mußt denn,“ sagete Bennaskar, indem er einen Topf schwarze Salbe hervor zog, „zulassen, daß ich dein Gesicht mit dieser Salbe „verstelle; Mahud muß diese Nacht einen „schwarzen Sclaven vorstellen.“

„Ist eine solche Kleinigkeit, sagete ich, die „Probe der Freundschaft? Gieb mir die Salbe, „und versieh mich mit der Kleidung eines „Sclaven.“

„Die Kleidung, antwortete Bennaskar, ist „da, und alles ist bereit: aber du mußt dich „jetzo noch nicht verkleiden, damit uns nicht „meine Sclaven beobachten. Komm, laß uns „gegenwärtig unser selbst genießen; und wenn „die Nacht herankömmt, so wird sich Bennas„kar auf Mahuds Freundschaft verlassen.“

Die Sclaven brachten uns darauf die köstlichen Gerichte in Delly: allein, Bennaskar blieb voller Gedanken und schien keinen Geschmack an den Leckerbissen vor ihm zu finden.

Ich bemühete mich, alles, was ich konnte, seine Schwermuth zu vertreiben; ich lachete, ich sang vor ihm; die Tänzerinnen wurden herein gelassen, und die Musik versuchete, sein Betrübniß zu vertreiben: Bennaskar aber blieb stets stumm und seine Gedanken konnten durch die Lustigkeit seiner Sclaven nicht zurückgerufen werden.

Die Musik daurete bis in die Nacht, da Bennaskar den Sclaven befahl, fortzugehen. Er nahm eine Lampe in seine Hand und führete mich durch eine lange Reihe vielerley Gemächer.

„Mahud, sagete er, indem er fortgieng, „hat noch niemals die Wunder meines Pallastes „gesehen.“

„Mahud, antwortete ich, ist glücklich, daß „er den Reichthum seines Freundes sieht: aber „er forschet nicht ungeheißen nach den Geheim„nissen eines andern, sie zu ergründen.“

Als ich dieses sagete, so kamen wir an ein kleines gewölbtes Zimmer, in dessen Mitte eine Lampe hieng, welche Bennaskar putzete, und diejenige auslöschete, die er in der Hand hatte.

„Nunmehr, sagete er, Mahud, geh in „das Cabinett, welches gegen über ist, und zieh „die Sclavenkleidung an, die du daselbst finden „wirst, und salbe dein Gesicht und deine Hände „mit dieser schwarzen Salbe.“

Ich gehorchete Bennaskarn so gleich, und kam in kurzer Zeit, wie ein Sclav angezogen, wieder hervor.

„Gütiger Mahud, sagete Bennaskar, du „bist vortrefflich verkleidet; nunmehr gehorche „mit Stillschweigen und steh wie ein Stummer „vor seinem Herrn.“

Ich schlug meine Arme über einander und nickete zum Beyfalle, worüber Bennaskar lächelte.

„Faß den eisernen Ring an, Mahud, sage„te er, welcher mitten in der Stube befestiget „ist und zieh daran.“

Ich gehorchete, und es kam eine kleine Fallthüre herauf. Ich sah hinunter und wurde ein Frauenzimmer in reichen Kleidern gewahr, welches halb in der Erde begraben lag.

Die Haut schauderte mir bey dem Anblicke, und ich wollte zurück fahren, als mich Bennaskar mit einem Chabuc*) schlug, welches er aus seinem Busen heraus zog.

„Nichtswürdiger, sagete er, wenn du mir „nicht Wort hältst, so werde ich mit dir, als „mit meinem Sclaven, umgehen.“

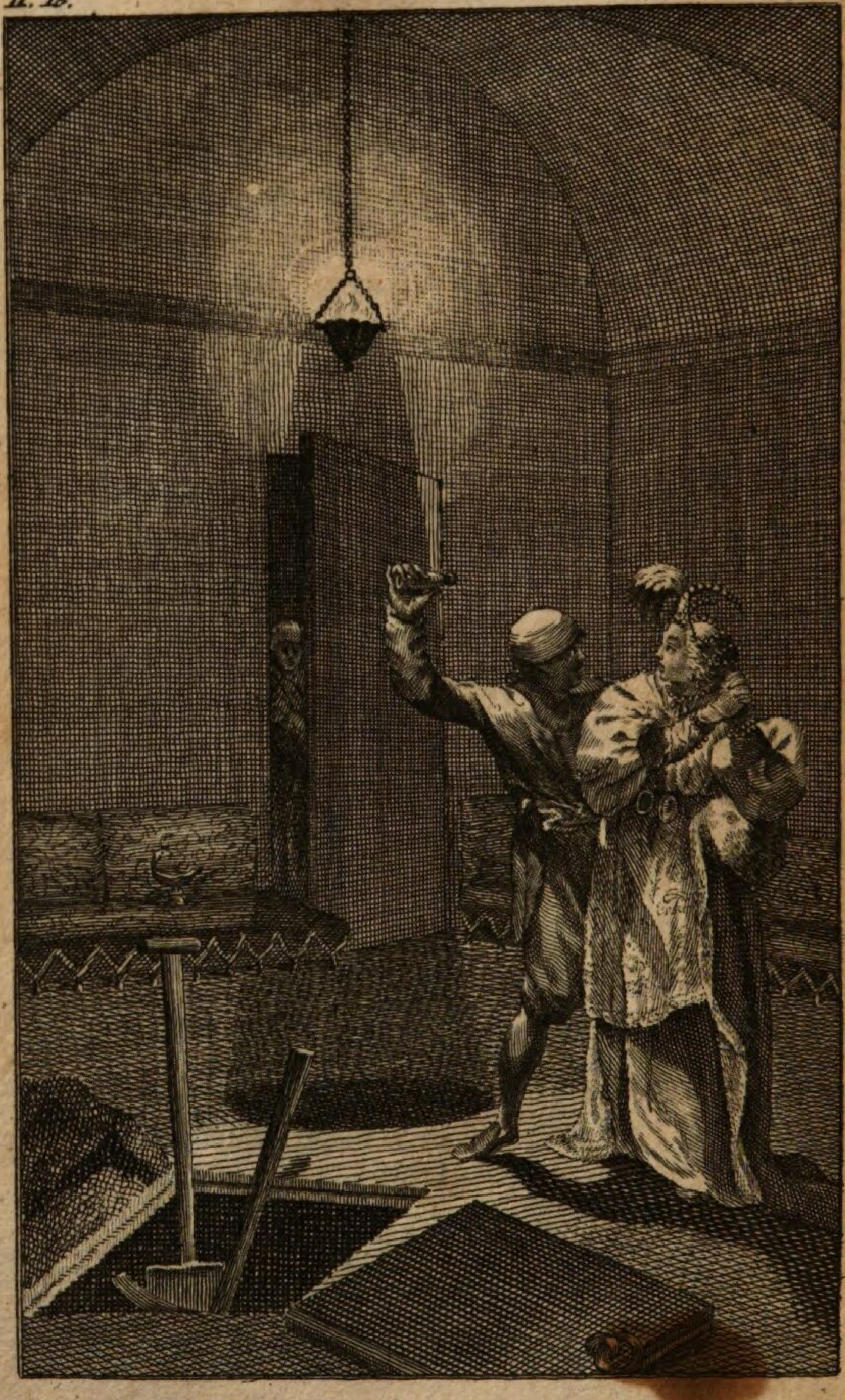
Ob ich gleich über den Schlag erzürnet war, so erinnerte ich mich doch meines Versprechens und gieng wieder nach der Fallthüre zurück.

„Sclav, sagete Bennaskar, grab die Frauens„person aus der Erde; der Spaden und die „Haue sind unten verborgen.“

Ich

*) Ein Chabuc ist eine breite Peitsche.

II. B. 67. S.



Ich sprang so gleich hinunter und fand die Werkzeuge. Ich fieng an, zu arbeiten: aber weder meine Furcht, noch meine Arbeit konnten mich abhalten, meine Augen steif auf die liebenswürdige Frauensperson zu richten, welche wie todt zu seyn schien.

Sobald ich die Erde von der Frauensperson weggeräumet hatte, welches ich mit großer Sorgfalt that, so befahl mir Bennaskar, den Körper in das Zimmer zu heben, und gab mir ein Glas mit einem hellen blauen Safte, und befahl mir, ich sollte ihr solchen in den Mund gießen, unterdessen er sich in das Cabinett begab.

Ich gehorchete Bennaskarn willig und eilete, den Saft auszugießen, unterdessen daß sich Bennaskar hinweg begab.

So bald der Saft hinunter war, so fieng die liebenswürdige Frauensperson an, sich zu bewegen, und in kurzer Zeit öffnete sie ihre matten Augen und warf solche auf mich. Sie that einen Schrey, schlug ihre Hände zusammen und rief: O Allah, steh mir bey!

Zu gleicher Zeit redete Bennaskar in dem Cabinette, wo er verborgen war, folgender Maßen.

„Hemjunah, sagete er, bist du noch nicht „geneigt, dich Bennaskars Willen zu ergeben; „oder müssen wir noch immer die Uebel einer „gegenseitigen Bezauberung erfahren? Denn „obgleich Macoma mir nicht erlauben will, „dich zu sehen, ohne daß ich dich der Empfin„dung, und mich der Begierde beraube, so „wird dich doch Ulin noch immer ihrem königli„chen Willen unterwerfen.“

„Bösewicht, antwortete die schöne Fremde, „ich fürchte mich nicht vor den Kräften deiner „verfluchten schwarzen Kunst; denn Macoma „hat mich versichert, du werdest nicht im Stan„de seyn, mich ohne meine eigene Einwilligung „zu überwältigen: und obgleich Muhammed diese Bezauberung auf eine Zeitlang zuläßt, so „wird er mich doch endlich gewiß befreyen.“

„So muß denn, antwortete Bennaskar, „der Hieb des Zwanges und Antriebes weiter „fortgehen. Hier, Sclav Mahud, fuhr er „fort, gieb dieser hartnäckigen Weibesperson „funfzig Hiebe mit der Peitsche.“

Ich

Ich nahm das Chabuc von Bennaskarn und fieng mit Zittern meine unglückliche Arbeit an, wobey ich innerlich meine eigene blinde Gefälligkeit verfluchete, daß ich versprochen hatte, einem Ungeheuer, und nicht einem Freunde, zu gehorchen.

Als der Hieb mit der Peitsche die schöne Zemjunah berührete, so ließ sie die gewölbete Decke von ihrem Geschreye wiederschallen; und mein Herz war eben so empfindlich bey denen Streichen, die ich ihr gab, als ihres. Die Thränen tröpfelten von den Wangen herab, und ich bethete innerlich, von der verflucheten Arbeit befreyet zu werden; und ich war nicht glücklicher, als da sie vollendet war.

„Was,“ sagete Bennaskar in dem Cabinette, „was saget Zemjunah nunmehr zu meinen Begierden?“

„Der Hartherzige und der Grausame, antwortete Zemjunah ganz schwach, gewinnen „die sanften Zuneigungen eines weiblichen Herzens am letzten. Laß mich viel lieber sterben, „als das Eigenthum des niederträchtigen Bennaskars seyn.“

„Wenn das ist, sagete er, wobey er aus dem „Cabinette heraus kam, so stirb für jetzo; ich „entsage meiner Gewalt; Macoma mag dich „wieder in den Staub der Erde verbergen.“

Bennaskar erschien nicht so bald, so schien die schöne Zemjunah wieder weg zu sterben; und so gleich darauf ward ein zischendes Geräusch gehöret. Ein häßlicher Zwerg kam durch die Fallthüre herauf und nahm den Leib der Zemjunah, legete ihn wieder in die Erde und die Fallthüre wurde mit einem schmetternden Getöse zugeschlossen.

Bennaskar winkete mir darauf, ich sollte ihm folgen. Er führete mich ins Bad und hieß mir, ich möchte mich waschen und darauf in meinen eigenen Kleidern wieder in den Saal zu ihm kommen.

Ich war über die Wunder, die ich gesehen hatte, so erstaunet, daß ich kaum wußte, was ich that. Gleichwohl hatte ich in dem Bade Zeit, mich zu erholen und wieder zu fassen. Allein, dieses dienete wenig; denn die Betrachtung vermehrete meine Verwirrung vielmehr, als daß sie solche aufklärete. Den einen Augenblick beschloß ich, ich wollte zum Kadi gehen

und jeden Umstand von dem gräulichen Abentheuer entdecken. Den folgenden wurde ich von meinem geschwinden und unvorsichtigen Gelübde, verschwiegen zu seyn, geschrecket.

„Bennaskar, sagete ich, ist mir fast einen „Mond lang als ein Engel vorgekommen. Eine „niederträchtige Handlung aber hat alle seine „vorige Reinigkeit zu Schanden gemacht. Wie „kann ich diese widrigen Dinge mit einander „reimen? Kann derjenige, welcher der zärtlich„ste Freund ist, auch der schlechteste, der grau„samste Mensch seyn? Ist da nicht Zauberey „wider ihn angewandt, und kann nicht dieses „Gespenst gebrauchet werden, ihn zu verderben? „Was," sagete ich wiederum, indem ich mich fassete, „kann solche abscheuliche Unmenschlich„keit entschuldigen müssen, die an der vollkom„mensten von ihrem Geschlechte ausgeübet wird? „Was für Grausamkeiten habe ich nicht gese„hen! ja was für welche bin ich nicht gezwun„gen worden, durch meine eigene Unvorsichtig„keit zu begehen? Wie blutete mein Herz in „mir bey ihrem durchdringenden Geschreye! „Wie verfluchete ich doch die Hände, welche „die verworfenen Diener solcher unmännlichen

„Grausamkeit waren! Ich bin mit zu der Mar=
„ter einer höchstschönen Frauensperson getreten,
„so gar einer, welche den vollkommenen Allah
„anrief, sie zu befreyen. Ich bin das Werkzeug
„einer niederträchtigen Rache an einer hülflosen
„Frauensperson gewesen; und nunmehr verzieh
„ich noch, dem Kadi von den Bubenstücken die=
„ses Zauberhauses Nachricht zu geben?“

Ich eilete aus dem Bade, warf meine Klei=
der um mich und gieng nach der Thüre zu.
„Allein, sagete ich im Fortgehen, was will ich
„thun? Ich werde keine Treue und Glauben hal=
„ten und der Bedrängeten nichts dienen. Ben=
„naskar erwartet mich in dem Saale; und
„wenn er findet, daß ich fortgegangen bin, so
„wird er, durch die Macht seiner Kunst, die
„schöne Frauensperson vor den Augen des Kadi
„verstecken. Ich bin einen Mond lang Ben=
„naskars Gast gewesen, und habe bis diesen
„Tag die Zimmer nicht wahrgenommen, wo=
„durch ich zu der abscheulichen grausamen That
„geführet worden. Ja, Bennaskar selbst war
„verbunden, zu warten. Er war ungeduldig bis
„auf den Vollmond, und von Sorgen und Kum=
„mer unterdrücket, als solcher erschien. Ich

„will daher jetzo wieder zu Bennaskarn gehen „und eine Fröhlichkeit zeigen, und mein Gesicht „vor ihm sehen lassen.“

Bennaskar kam mir auf meinem Rückwege entgegen.

„Wo kömmt Mahud her?“ fragete er.

„Ich bin eben aus dem Bade aufgestanden, „antwortete ich, und ich komme zu meinem „Freunde Bennaskar.“

„Mahud, fragete Bennaskar weiter, bist „du treu, und willst du deinem Freunde stets „treu bleiben?“

Bennaskars Worte macheten mich verlegen; und da ich mir nicht getrauete, anders zu antworten, so sagete ich: „Warum zweifelt mein „Herr an der Aufrichtigkeit meines Herzens?“

„Mahud ist also treu?“ erwiederte er.

„Das ist er, antwortete ich, aber mit einem „unwilligen Herzen.“

„Daran zweifele ich nicht, fuhr Bennaskar „fort: aber mein Freund ist über den Auftritt „erstaunet, den er kürzlich gesehen hat. Allein, „frage um keine Erklärungen; laß deinen Mund „auf ewig verschlossen seyn, nachzusuchen oder „zu offenbaren.“

„Alsdann

„Alsdann so zweifelst du an Mahuds Treue, „antwortete ich. Warum konnte ich sonst nicht „die Meynung von denen Wundern wissen, die „ich gesehen habe?“

„Das Alter deiner Freundschaft ist ein Mond; „und wolltest du in einer so kurzen Zeit zu allen „Geheimnissen meines Herzens gelassen werden? „Laß ab, verwegener Jüngling, und schwing „dich nicht nach der Sonne, da deine flattern„den Fittiche dich noch nicht über die Spitzen „der Berge heben werden. Ein wohlgeprüfter „Freund ist Bennaskars Freude: Weh und „Tod aber sind auf den Wegen seiner Feinde.“

Als er dieses sagete, so runzelte er seine Stirne und verließ mich; und ich begab mich in mein Zimmer, unentschlossen in meinem Gemüthe.

Als ich in mein Zimmer trat, so wurde ich ein kleines Buch aufgeschlagen auf einem Pulte vor den brennenden Lampen gewahr. Ich gieng hinzu, und fand, daß es der Koran unsers heiligen Gesetzes war.

Weil ich noch keine Lust hatte, zu schlafen, so setzete ich mich nieder: und als ich das von der heiligen

heiligen Kuh las, so dünkete mich, ich sähe den Namen Mahud in dem Buche.

Ich stutzete über das Gesicht. Ich sah wieder hin und las ganz deutlich diese Worte.

Mahud! Mahud! Mahud! Es ist viel Gutes in der Welt, aber noch mehr Böses. Das Gute ist die Gabe des Allah: das Böse aber ist die Wahl seiner Geschöpfe. Wegen des Menschen Sünde und wegen der Finsterniß seines Herzens haben die bösen Geister und die Zaubereyen der Gottlosigkeit die Oberhand. Selbst jetzo ist Mahud in dem Hause eines Schwarzkünstlers, an welchen er sich unvorsichtiger Weise durch die Bande der Ehre gebunden hat. Zurück zu ziehen ist Niederträchtigkeit, und zu beharren Sünde. Wenn Menschen Unrecht thun, so unterwerfen sie sich der Gewalt eines gottlosen Geschlechtes, und wir, die wir die Wächter der Sterblichen sind, wir können uns nicht anders, als nach Verhältniß ihrer Reue, in das Mittel schlagen. Da du durch Ben-

nas-

naskars arglistige Verstellung eingenommen worden, so gerieth dein ruhiges Herz in seine Fallstricke, und deine Klugheit wurde durch die Stimme seines Mundes hineingelocket. Du hast, auf allen Fall, versprochen, die Geheimnisse seines Hauses nicht zu offenbaren, und du hast dich wider Wissen zu der Gesellschaft der Gottlosen geschlagen. Kann aber der Mensch, welcher an den Dienst des Allah gebunden ist, durch ein unveränderliches Gesetz, sich wider den Willen seines Schöpfers vergeben; oder kann der Erdwurm, das Eigenthum des Himmels, sich wider die Hand setzen, die ihn gebildet hat? Hätte Mahud sich anheischig gemacht, alles zu verhehlen, was ihn Muhammeds Gesetz nicht zu offenbaren verbände, so hätte er weislich gehandelt. Derjenige aber, welcher im Finstern wandelt, wird ohne Zweifel in die Grube fallen. Vergangene Irrthümer können nicht zurückgenommen werden; und Mahud muß

aus

aus der Erfahrung Weisheit lernen. Unter der Gestalt des Korans sieh den Schutzgeist Macoma, der dein Herz unterrichtet. Ich merke, Uebel wird dich begleiten, wenn du die Befreyung der Prinzessinn von Cassimir unternimmst; und doch mußt du, wenn du solches nicht thust, stets fortfahren, der Diener der Grausamkeit und Unterdrückung zu seyn. Wähle daher für dich selbst, ob dich beleidigte Unschuld bewegen kann, in der Sache der Wahrheit kühn zu leiden, und nimm dieß Buch in deinen Busen, welches dich zu jeder Zeit vor das Gesicht der Prinzessinn bringen wird: wo nicht, so sey stets der Sclav des Feindes deines Propheten.

Nach diesem sah ich wieder in das Buch: ich fand aber, ich konnte nichts mehr darinnen lesen. Gleichwohl trug ich kein Bedenken, mich in den Dienst der Prinzessinn einzulassen. Ich nahm daher das Buch in meinen Busen und die Lampe in meine Hand, und gieng nach

dem

dem Saale, in der Vermuthung, Bennaskar schliefe.

Ich suchete die Zimmer, durch welche ich vorher gegangen war, und wurde gar bald des gewölbeten Gemaches am Ende derselben gewahr.

Ich eilete, die Fallthüre aufzuheben, und rührete die Prinzessinn Zemjunah mit dem Buche an. Ich versuchete, sie von ihrer elenden Einsperrung zu befreyen.

Die Prinzessinn erwachete bey der Anrührung mit dem Buche. Da sie mich aber ansichtig wurde, so that sie einen lauten Schrey, und ich befürchtete, ihr Schreyen möchte Bennaskarn aufwecken.

Ich versicherte sie, ich wäre von dem Schutzgeiste Macoma geschickt, ihre Befreyung zu bewirken; und ich hätte einen Abscheu vor jeder Art Grausamkeit, die ich an ihr ausgeübet hätte.

„Ach, sagete sie, wobey sie zu Zeiten mit un„ter schrye, deine Geschichte verräth deine „Gottlosigkeit. Ich habe dich niemals vorher „gesehen, wofern du nicht, wie ich vermuthe, „der Zauberer Bennaskar unter einer erdich„teten

„teten Gestalt bist. Sey aber versichert, nie-„derträchtiger Mensch, daß kein Betrug, noch „irgend einige Grausamkeit mich jemals zu „Bennaskars Geschöpfe machen werde. Ich „werde stets in meinem Hasse gegen dich behar-„ren, und ich bin versichert, du kannst mich „nicht beflecken oder zu Grunde richten.“

„Anbethenswürdigste Prinzessinn Hemjunah,“ sagete ich, wobey ich mich vor ihr niederwarf, „ich muß Dich ersuchen, höre mich an. Ich „bin nicht Bennaskar, noch ein Geschöpf von „Bennaskarn, sondern der Diener des Schutz-„geistes Macoma, welcher mich, vermittelst „dieses heiligen Buches, (welches ich darauf „heraus zog,) unterwiesen hat, Deine Erlösung „zu suchen; und ich will gern mein Leben für „Deine Sicherheit dahin geben. Du hast „mich in der That nicht in meiner gegenwärti-„gen Gestalt gesehen: aber eben in dieser Nacht „wurde ich von Bennaskarn als ein Sclav hie-„her gebracht und durch einen höchstverfluchten „Eid gezwungen, der zärtlichsten Person ihres „Geschlechtes die strengste Marter anzuthun.“

„Elender, sagete die Prinzessinn, ich bin von „deiner Treulosigkeit nunmehr überzeuget, wenn

„ich zugebe, daß deine eigene Nachricht wahr „ist. Denn was für ein Versprechen konnte dich „zu einer grausamen That verbinden, oder wa„rum fürchtetest du dich, vielmehr lieber selbst „zu leiden, als ein unschuldiges Mägdchen zu „dem Gegenstande deiner Grausamkeiten zu ma„chen. Wenn du aber wahrhaftig der Diener „des Schutzgeistes Macoma bist, und dich dei„ner letzten unmenschlichen That schämest, so „verlaß das Haus des geringschätzigen Bennas„kars und gieb dem Kadi von seinen Grausam„keiten und Zaubereyen Nachricht.“

„Laß mich vielmehr, meine Prinzessinn, sa„gete ich, die Erde rund um dich herum aufgra„ben und dich von dieser erbärmlichen Einsper„rung befreyen.“

„Das kannst du nicht thun, sagete die Prin„zessinn, wofern du nicht in der That, wie ich „muthmaße, der Bösewicht Bennaskar bist; „denn auf seinen Befehl allein kann ich erlö„set werden. — O ich Thörinn, fuhr sie mit „Thränen fort, daß ich nur einen Augenblick „auf die Unwahrheiten des Mannes gehöret „habe!“

„Wenn

„Wenn mein Angeben etwas ausrichten wird, „sagete ich, o liebenswürdige Zemjunah, so „will ich diesen Augenblick zu dem Kadi eilen „und ihm dein Unglück melden.“

Ich eilete darauf und wollte gehen: urtheile aber von meinem Schrecken und Erstaunen, als ich Bennaskarn durch die Zimmer kommen sah, welche zu dem gewölbten Gemache führeten.

Als er herankam, so schrye Zemjunah und ich wollte immer in die Erde sinken. Obgleich meine Gesinnungen gerecht und gut waren, so war ich dennoch durch seine Erscheinung erschrecket; so sehr war ich durch das übereilete Versprechen gesunken, das ich gethan hatte; und ich erwartete alle Augenblicke die fürchterlichen Wirkungen seiner mächtigen Bosheit.

Als Bennaskar in das gewölbete Gemach trat, so fuhr ich vor Furcht zurück und getrauete mir nicht, meine Augen aufzuheben. Mein Schrecken aber legete sich bald, als ich ihn sich mir zu Füßen niederwerfen sah. Ich zweifelte daher nicht länger, daß mich der Schutzgeist Macoma unterstützete, und ich schrieb sein Betragen dessen übernatürlicher Kraft zu.

„O Mahud, sagete der zur Erde niederge„fallene Bennaskar, habe Mitleiden mit ei„nem Elenden und vergieb ihm, welcher dich „beleidiget hat.“

„Erlöse denn, sagete ich, die Prinzessinn von „Cassimir; denn so lange sie in diesem klägli„chen Zustande bleibt, wird dein Gebeth ohne „Kraft seyn.“

„O Mahud, sagete Bennaskar, du Freund „meines Herzens, du Theilhaber meiner Ge„heimnisse, obgleich die Macht der Liebe nicht „die Herrschaft in deinem Herzen hat, so be„daure doch diejenigen, welche Sclaven ihrer „Herrschaft sind. Wenn die liebenswürdige „Prinzessinn von Cassimir nur die Reinigkeit „meines Herzens wüßte, so —

„Höre den Bösewicht nicht, sagete Zemju„nah, o Diener des Macoma, wofern er „mich nicht von diesem verabscheuten Platze „erlöset. Mich hat er bereits betrogen, und du „wirst seiner Macht gleichfalls unterworfen seyn, „wofern dich nicht der kluge Geist Macoma „leitet.“

Darauf sagete Bennaskar, indem er aufstund und seine Brust bloß darboth: „Hier, Ma„hud,

„hud, tödte mich und ende mein Elend und das „Elend der Zemjunah: niemals aber wird „Bennaskar darein willigen, daß er den Schatz „seines Herzens verliere.“

„Ich will meinen Arm nicht wider dein Le„ben aufheben, sagete ich: ich werde dich aber „der Macht des Kadi übergeben, welcher der „Abgeordnete des Statthalters des großen Al„lah ist.“

„Gieb mir denn, sagete die Prinzessinn von „Cassimir, das Buch des Schutzgeistes **Maco„ma**, damit ich vor den Anfällen und Ränken „des niederträchtigen Bennaskars sicher seyn „möge.“

Das Ansuchen der Prinzessinn schien so billig zu seyn, daß ich ihr gehorchete und ihr das Buch in die Hände gab.

Bennaskar ersuchete mich noch, als ich das gewölbete Zimmer verließ, ich möchte den Freund doch nicht zu Grunde richten, welcher mich erhalten hätte: ich sagete ihm aber, man müßte dem Allah mehr gehorchen, als den Menschen.

Ich eilete nach dem Kadi. Weil es aber Nacht war, so sageten seine Bedienten, ich könnte kein Gehör haben, bis ich ihnen Nach-

richt gab, ich hätte einen gottlosen Zauberer in meiner Gewalt, welcher durch seine Zaubereyen die Prinzessinn von Cassimir gestohlen hätte. Als sie dieses höreten, so meldeten sie solches dem Kadi; und diese wachsame obrigkeitliche Person stund auf und folgete mir mit seiner Wache nach Bennaskars Hause.

Als ich in das Haus hinein trat, so erstaunete ich, daß ich Bennaskarn in dem Eingange desselben mit einer Lampe in der Hand stehen sah. Mein Erstaunen aber vermehrete sich, als ich ihn vor den Kadi niederfallen und seine Schuld bekennen sah.

Der Kadi befahl der Wache, ihn zu greifen, und darauf geboth er ihm, uns nach dem Orte zu führen, wo er die Prinzessinn von Cassimir verborgen hielte.

Bennaskar gehorchete. Als wir aber durch die Zimmer giengen, so sagete er zu mir: „Mahud, du weißt, daß der Leib der Prinzes„sinn Hemjunah halb in der Erde begraben „stecket und unbedecket ist; vermag daher den „Kadi dahin, daß er uns vorher allein dahin „gehen und sie losmachen lasse. Was mich an„betrifft, so drücken mich meine Sünden und

ich

„ich wünsche eine höchstbeschimpfete Prinzessinn „wieder in ihre Würde zu setzen.“

„Wenn du versprechen willst, sagete ich, die „Prinzessinn los zu machen, so will ich mich be„mühen, den Kadi dahin zu vermögen, daß er „dasjenige erlaube, was du vorschlägst: sonst „aber mag die ganze Welt Zeuge von deiner „verfluchten Bosheit seyn.“

„O mein Freund, sagete Bennaskar, be„schuldige mich nicht; mein eigen Herz verfolget „mich genugsam. — Ja, Mahud, fuhr er „fort, ich will, wie du verlangest, die Prinzes„sinn losmachen, und auf die Gnade und Barm„herzigkeit des Kadi trauen; denn der Dienst „der bösen Geister wird mir weder Nutzen noch „Friede bringen.“

Mir gefiel diese Reue Bennaskars, und ich ersuchete den Kadi, er möchte uns zuerst in das gewölbete Zimmer gehen und die Prinzessinn von ihrer Bezauberung losmachen lassen.

Der Kadi ließ sich meinen Vorschlag gefallen: er befahl aber der Wache, den Eingang zu umringen, unterdessen daß Bennaskar und ich in das Zimmer giengen.

So bald wir hinein getreten waren, nahm mich Bennaskar plötzlich bey der Kehle, und ehe ich reden oder mich besinnen konnte, zog er mich in das Cabinett und schloß die Thüre hinter uns zu.

„Nunmehr, sagete er, Bube, empfang die „gerechten Belohnungen eines meyneidigen Her„zens.“

Indem er dieses sagete, so spuckete er mir ins Gesicht und warf mich auf den Boden. Darauf eilete er aus dem Cabinette hinaus und schlug die Thüre mit Gewalt hinter sich zu.

Ich blieb einige Augenblicke ganz betäubet von meinem Falle, nach einiger Zeit aber stund ich auf und eröffnete die Thüre. Ich erstaunete, daß ich weder die Prinzessinn von Cassimir noch den Schwarzkünstler Bennaskar sah.

Unterdessen daß ich in dieser Verwirrung war, traten der Kadi und seine Wache, welche über unsern Verzug ungeduldig wurden, in das Zimmer, und der Kadi befahl seiner Wache, mich zu greifen und sagete:

„Bösewicht, wo ist die Prinzessinn von Cassi„mir und der Mann, welcher deine ungerechten „Thaten geoffenbaret hat?“

Hierauf fieng ich an zu antworten, als, o verdammtes Schicksal, ich wahrnahm, daß meine Stimme wie Bennaskars Stimme war. Ich sah so gleich nach meiner Kleidung und fand sie verändert. Kurz, ich zweifelte nicht, daß mich mein boshafter Feind nicht in seine eigene Gestalt verwandelt hätte.

Ich fiel dem Kadi zu Füßen und ersuchete ihn, mich einen Augenblick zu hören. Ich berichtete ihm einen jeden Umstand meiner Abentheuren von meinem Eintritte in Bennaskars Hause an bis auf gegenwärtigen Augenblick. Allein, er und seine Wache lacheten über meine Erzählung. Gleichwohl wurde er in wenigen Augenblicken kühler und befahl mir, ich sollte meinen Freund und die Prinzessinn von Cassimir ausliefern.

Vergebens rief ich den Allah zum Zeugen der Wahrheit meiner Geschichte an. Der Kadi ward erzürnet, daß ich bey meinem Mährchen beharrete, und befahl seiner Wache, sie sollte mir hundert Hiebe mit dem Chabuc geben.

Zur Vermehrung meines Unglückes ließ sich Bennaskar an dem einen Ende des Zimmers sehen: und als ich ausrief und auf ihn wies, so

meynete der Kadi, welcher ihn nicht sah, ich dächte seiner nur zu spotten, und befahl, man sollte mir noch hundert Streiche mit dem Chabuc geben.

Da ich mit mir selbst geängstiget und durch den Schmerz meiner Strafe überwältiget war, so fiel ich auf den Boden und die Wache bekam Befehl, mich nach dem Gefängnisse zu führen, wo ich in ein tiefes Loch geworfen und mit Ketten beleget wurde.

Den folgenden Morgen ward ich wieder vor den Kadi gebracht, und in den öffentlichen Gerichtssaal geführet. Der Kadi fällete darauf das Urtheil über mich, ich sollte den folgenden Tag lebendig verbrannt werden, wofern ich nicht Mahuden und die Prinzessinn von Cassimir auslieferte.

Da ich fand, daß es vergebens war, meine Erklärungen zu wiederholen, daß ich nicht Bennaskar, sondern der wirkliche Mahud wäre und nur durch die gottlosen Bezauberungen Bennaskars litte: so schwieg ich still. Dieß wurde aber als ein Trotz ausgeleget, und befohlen, mir fünf hundert Prügel zu geben, die mich schon sollten zum Reden bringen. Ich

bath

bath daher den Kadi, anzugeben, was ich wahrscheinlicher Weise antworten könnte: ich hätte, sagete ich, da ich meine Erzählung für wahr erklärete, wegen meines übereileten Versprechens gegen Bennaskarn scharf gelitten, und ich müßte mich meinem Schicksale unterwerfen.

Der Kadi befahl darauf, man sollte mich wieder zurück in das Gefängniß führen und einen großen hölzernen Pfahl auf dem Markte aufrichten, woran ich den folgenden Morgen vor allem Volke könnte verbrannt werden.

Ich brachte die Nacht in dem äußersten Grauen zu und wünschete ernstlich, daß die Sonne niemals mehr meine Sorgen sehen möchte. Allein, die Nacht gieng doch, wie gewöhnlich, vorbey; die Sterne flohen vor dem Angesichte des Tages, und ich sah den fürchterlichen Morgen meiner Hinrichtung.

Ein lärmender Haufen sammlete sich vor der Thüre des Gefängnisses zusammen, welcher mich zu meiner Hinrichtung wollte gehen sehen: und als ich herausgezogen wurde, so überdeckete mich das gemeine Volk beynahe mit Steinen.

Als ich nach dem Pfahle zugieng, so sah ich den Kadi und seine Beamten vor demselben sitzen; und diese obrigkeitliche Person befahl, mich noch einmal vor ihn zu bringen, ehe ich an den Pfahl gebunden würde.

„Bist du,“ sagete er, als ich vor ihm kam, „bist du, elender Zauberer, bereitwillig, die „Prinzessinn oder deinen Freund, welche durch „deine gottlosen Künste verborgen sind, hervor „zu bringen, oder muß der Spruch unsers Ge„setzes an dir vollzogen werden?“

„O Richter, sagete ich, weil meine Erzäh„lung keinen Glauben bey dir erhalten will, so „laß mich wenigstens wissen, durch wessen An„klage ich vor dich gebracht worden, und wer „es ist, der mich der schwarzen Kunst oder Zau„berey beschuldiget? Bin ich nicht Bennaskar, „der begüterte Kaufmann zu Delly? und wer „sind meine Ankläger, welche wider meinen „guten Namen etwas aussagen dürfen? Du „kamest bey Nacht in mein Haus; du bemäch„tigtest dich meiner Person; du belegtest mich „mit der Strafe eines Sclaven; du warfst mich „in ein Gefängniß und verurtheiltest mich zum „Feuer, und alles dieses ohne die Erscheinung

„eines

„eines einzigen Zeugen wider mich; daher, o „Kadi, berufe ich mich auf den gerechten Sul„tan des Morgenlandes, und ich hoffe, meine „Nebenbürger werden mich nicht hinrichten las„sen, weil keine Beweise der Schuld wider mich „vorgebracht sind.“

„Junger Mensch, antwortete der Kadi, deine „Berufung auf den Sultan ist unnöthig; denn „ich bin nicht begierig, meine Nebengeschöpfe „ohne Ursache zu zerstören. Dein Vorbringen „wäre recht und billig, widerspräche nicht dein „eigenes Bekenntniß deiner gegenwärtigen Aus„sage. Gestern sagetest du, du wärest nicht „Bennaskar, und heute sagest du, du seyst es; „daher ich dich aus deinem eigenen Munde der „Unwahrheit überwiesen. Wärest du hingegen „wirklich Bennaskar der Kaufmann gewesen „und kein Zauberer, so hätte es keiner zwoen „verschiedenen Nachrichten von dir bedurft.“

Das Volk, welches diese Unterscheidung des Kadi hörete, gab seinem Richter Beyfall; und alle zusammen riefen aus, ich wäre ein Zauberer und verdienete das Feuer.

Darauf wurde der Wache befohlen, mich an den Pfahl zu binden, und ich wurde dahin geführet

führet und mit denen Ketten an die Pfoste befestiget, welche den Tag zuvor meinen Leib gefesselt hatten: und nunmehr wurde der Pfahl mitten unter der Zurufung des Volkes angezündet und der Rauch und die Flamme umgaben den unglücklichen Mahud.

In einem Augenblicke verschwand die Menge Volkes und der Himmel vor meinen Augen und ich befand mich in dem Körper einer Kröte an dem Fuße des Pfahles. Ich hüpfete vor aus den Flammen und verbarg mich mit Mühe und Noth unter einem Steine in der Straße.

Da das Volk so lange gewartet hatte, bis der Pfahl verbrannt war, so führete es die Asche aus der Stadt und zerstreuete sie in die Luft, und ich blieb bis zur Nacht unter dem Steine.

Ich war gesonnen, so bald als es finster wäre, aus der Stadt in die Gehölze zu kriechen: der Schlaf aber überfiel mich zu der Zeit, da sich die Thiere zu ihrer Ruhe begeben: und als ich den Morgen erwachete, so befand ich mich in diesem Walde, woselbst ich einen Mond lang allein blieb, bis diese beyden elenden Gefährten meiner Einsamkeit zu mir stießen.

„Dei=

„Deine Begebenheiten, o Mahud, sagete „der Sultan von Indien, sind wunderbar und „eine vortreffliche Lehre der Behutsamkeit und „Klugheit für uns, die wir in einem gemeinen „Schicksale vereiniget sind; und weil ich erken„ne, daß so wohl dein als mein eigenes Unglück, „durch unsern Mangel des Vertrauens und der „Klugheit, über uns gekommen ist, so will ich „mit der äußersten Ergebenheit erkennen, daß „der allervollkommenste Allah stets bereitwillig „ist, denjenigen beyzustehen, die es nicht an „sich selbst ermangeln lassen.

„Laß mich aber, o Mahud, ehe ich meinen „eigenen Kummer eröffne, fragen, wie ist es „der liebenswürdigen Hemjunah, der Prinzes„sinn von Cassimir, ergangen? Wundere dich „nicht über meine Bekümmerniß; denn die Er„wähnung ihres Namens bringt mir die Vor„stellungen des Vergangenen wieder in mein „Gedächtniß. Wie war es möglich, daß eine „so liebenswürdige Schöne in die Gewalt so „gottloser Zauberer kommen mußte! Aber war„um sollte ich über ihre Schwachheit erstaunen, „da ich selbst der Gegenstand ihrer Bosheit bin? „Gewiß,“ fuhr der Sultan fort, „diese unsere

„Ge-

„Gefährtinn, welche du Prinzessinn nennest, „kann doch wohl nicht die Tochter des Sultans „von Cassimir, Zebenezer, seyn?“

„Du hast in der That Recht in deinen Muth„maßungen,“ antwortete Mahud. „die Prin„zessinn von Cassimir ist eine mit uns leidende „Gefährtinn; und das Geschöpf hier zu meiner „Rechten, ist Horam, der Liebling des Herrn „zu Delly, Misnars.“

„Was?“ sagete Misnar ganz entzückt und zu gleicher Zeit doch auch ganz bestürzt vor Erstaunen, „ist mein getreuer Horam auch der „unglückliche Theilnehmer meiner Bekümmer„niß? Dann ist Misnar wie das Laub des Herb„stes, als eine Feder in den Winden der Unter„drückung.“

Da Horam vernahm, daß sein Herr vor ihm wäre, so machete er ihm solche Bezeugungen seiner Ehrerbiethung, als es seine häßliche Gestalt nur erlauben wollte: und da Mahud erkannte, daß er mit dem Sultane von Indien gesprochen hätte, so folgete er dem Beyspiele des Wessirs Horam.

Misnar wandte sich darauf zu der Prinzessinn von Cassimir und sagete:

„O Prin=

„O Prinzessinn, welcher eine strenge Bezau„berung die aller auserlesenste Gestalt genom„men hat, damit sie dich mit der elendesten be„legete, erlaube mir, daß ich dich um eine „Nachricht von deinen unglücklichen Mühselig„keiten, seitdem du den Hof deines Vaters Ze„benezer verlassen hast, ersuche, damit ich „wenigstens meinen Wünschen wegen deiner „Wiederherstellung nachhängen könne, obgleich „mein Arm zu schwach ist, entweder meine ei„gene oder deine Befreyung zu bewirken.“

„Erlauchtester Sultan, antwortete die Prin„zessinn Hemjunah, ich werde deinen Befeh„len gehorchen, obgleich die Wiedererinnerung „meiner Unglücksfälle betrübt ist, und das Be„kenntniß meiner Unvorsichtigkeit mich mit „Schame erfüllen muß.“

„Es ist genug, o Prinzessinn, sagete der Sul„tan, wenn wir unsere Fehler dem Himmel „bekennen; und der ist der schwächste unter „den Söhnen der Erde, welcher ein Vergnü„gen daran findet, die Fehler anderer Menschen „anzuhören.“

„Ich danke dem Allah, erwiederte die Prin„zessinn, daß meine Unvorsichtigkeiten keine sol-

„che sind, als mein Sultan muthmaßet. Sie „waren in der That die Ursachen meiner Un„glücksfälle, aber solche, als die Jugend unsers „Geschlechtes sehr leicht begehen mag.“

„Je heller die Juweele ist, antwortete Mis„nar: desto sichtbarer ist der Fleck, der sie ver„unstaltet; und je zarter der Zweig ist, desto „leichter wird er von der Bewegung der Luft „geschüttelt. Es findet sich eine Zartheit und „ein Glanz bey dem weiblichen Geschlechte, wel„che einen jeden Irrthum sichtbarer und schäd„licher machen. Ich zweifele aber nicht, die „Klugheit der Prinzessinn von Cassimir, ihre „eigene Demuth kann das für ein Verbrechen „halten, was alle Welt außer ihr unter ihre „Vollkommenheiten rechnen wird.“

„O Sultan, erwiederte Zemjunah, deine „Höflichkeit kann meine Unvorsichtigkeit nicht „vermindern, ob sie solche gleich bemänteln „mag: und weil ich verzögere, meine kleine „Geschichte dir zu entdecken, so kann mein Ver„brechen viel schwärzer zu seyn scheinen, so lan„ge es verborgen ist, als wenn es geoffenbaret „seyn wird.“

Indem die Prinzessinn diese Worte vorbrachte, so erschien ein von Alter abgemergelter und von den Jahren der Schwachheit niedergebeugter Derwisch unter den Gesträuchen des Waldes.

Horam erinnerte sich so gleich der Gesichtszüge des guten alten Heiligen und sagete:

„Mein königlicher Herr, dort ist Schemschel„nar, der frömmste Anbether des Allah unter „allen Söhnen von Asien.“

„Ich erinnere mich seiner Gesichtszüge nicht, „antwortete Mifnar. Kam er nicht zu der „Versammlung unsers Divans?“

„Nein, mein königlicher Herr, versetzete „Horam; die Unterdrückungen des Alters la„gen auf ihm.“

Unter der Zeit kam Schemschelnar zu dem Orte, wo die verwandelte Gesellschaft saß. Er fiel vor Mifnarn nieder auf sein Gesicht und sagete:

„Wundere dich nicht, o Fürst von Indien, „daß Schemschelnar, dein Sclav, seinen Herrn „also erkennet, ob er gleich durch die Bezaube„rungen des Gottlosen also verunstaltet wor„den. — Ja, Herr, fuhr Schemschelnar fort,

„ich kenne die Uebel, die dich umringen: und „ob ich gleich nicht fähig war, deiner Versamm„lung beyzuwohnen, so bethete ich doch in ge„heim zu demjenigen, welcher am hellen Mit„tage seine Gaben ertheilet, daß er doch von „meinem königlichen Herrn die Unglücksfälle ab„wenden möchte, welche ihn zu überwältigen „drohen. Allah erhörete mein Geboth, als ich „in meiner Zelle auf meinem Gesichte vor ihm „lag; und der Schutzgeist Bahudi erschien und „befahl mir, ich sollte dich in dem Walde Ta„rapajan suchen, wohin dich dein widerwärti„ges Glück führen würde.“

„O Schutzgeist, erwiederte ich, wie sollen „Alter und Schwachheit deine Befehle ausrich„ten?“

„Geh!“ sagete Bahudi, wobey er mich mit seinem Finger anrührete; „denn dir ist von oben „Stärke verliehen. Die Zaubererinn Ulin hat „deinen Fürsten in das scheußlichste Gewürm „auf der Erde verwandelt. Wundere dich aber „nicht über sein häßliches Ansehen, noch über „die Bosheit derjenigen, die ihn überwältiget „hat. Denn das ist das Schicksal derjenigen, „welche in ihren Tugenden am erhabensten sind,

„daß

„daß ihre Feinde, wenn ihnen nur irgend Gele-
„genheit gegeben worden, sich bemühen werden,
„sie am allerverhaßtesten zu machen. Dein Fürst
„wird, ehe du in den Wald kömmst, von drey
„andern in gleicher Trübsal umgeben werden.
„Es ist dir erlaubet, den Sultan von Indien
„zu erlösen: die drey andern aber müssen die
„Fesseln der Zaubererinn tragen, bis Ulin nicht
„mehr ist.

„Ehe ich dich aber erlöse, o Sultan meines
„Herzens," fuhr Schemschelnar fort, „dieß
„sind die Worte, welche mir der Schutzgeist
„befohlen hat, dir vorzutragen.

„Religion, o Misnar, ist die erste und größ-
„te Pflicht des Lebens, und der Dienst des Allah
„und seines Propheten das süßeste Opfer eines
„dankbaren Herzens. Derjenige aber, welcher
„die Ceremonien und Dienste der Frömmigkeit
„und Andacht angewiesen, hat auch allen ihre
„besondern Stellen in dem Kriegesstande des
„Lebens gegeben. Wie sollen wir also dem Al-
„lah Ehre erweisen, wenn wir durch Anstel-
„lung selbst erwählter phantastischer Wallfahr-
„ten der Andächtigen die besondern Pflichten
„desjenigen Postens verabsäumen und verlassen,

„worein uns Allah gesetzet hat? Ist das Siegel „Muhammeds, wovon der Weissager Mange„lo geweissaget hat, nicht dasjenige Siegel, o „Fürst, welches die Gläubigen an ihrem Stirn„bande tragen, wenn sie der Stimme der Ver„nunft und Religion gehorchen; und was ist „der Gürtel des Opakka, womit der Zauberer „Kifri begabet ist, wohl anders, als Vorsicht „und Klugheit, die besten Bundesgenossen der „Sultane auf Erden? Damit mein Fürst sein „Volk rette, so hat er es verlassen, und dasje„nige weggegeben, was er zu behalten suchete. „Als Allah dich auf den Thron von Indien setze„te, so erwartete er, von da dein Gebeth zu „hören. Weil aber Fehler, die von Frömmig„keit herkommen, ob sie gleich nicht unterwie„sen ist, mit des Himmels mitleidigem Auge „angesehen werden: so steh daher auf, o Sul„tan,“ sagete Schemschelnar, und rührete ihn an, „steh auf aus dem Kothe der Erde und „werde wieder mit der Herrlichkeit bekleidet, „womit dich Allah bekleidet hat. Und wisse, „Muhammeds Sorgfalt für dich ist so groß, „daß er die Hände deiner Feinde gezäumet hat, „und dich mit dieser Versicherung gegen sie fort„ziehen

„ziehen heißt, daß sie nicht im Stande seyn „werden, durch ihre Zaubereyen deine Anschlä„ge vorher zu sehen, noch dich durch Hülfe ihrer „magischen Betrügereyen zu übermächtigen, „wofern du dich nicht in ihre Fallstricke giebst. „Sey klug und wachsam, und fürchte dich nicht. „Nur dieß ist ihnen wider dich erlaubet, wofern „du sie nicht unversehens übermächtigest und „zerstörest, so können sie ihre Kunst brauchen, „ihre Flucht zu verbergen und deinen Arm zu „vermeiden. Sey daher kühn und frisch und „doch vorsichtig und klug, damit sie nicht, wenn „Stärke nichts vermag, Betrug anwenden, dich „aufzureiben."

Als Schemschelnar diese Worte endigte, so stund Misnar in seiner gerechten Größe auf. Ehe er aber mit dem heiligen Derwische sprach, der ihn erlöset hatte, so fiel er nieder und bethete die Güte des Allah und seines Popheten Muhammeds an, welche ihn aus der Gewalt der Zaubererinn Ulin also errettet hatten. Darauf stund er auf, nahm Schemschelnarn bey der Hand und dankete ihm wegen seiner Erlösung und seines Rathes.

„Du hast Recht gethan, o Misnar, sagete „der Derwisch, daß du die größte Ehre dem „Allah gegeben: ihm allein aber gebühret alle „Ehre, und Schemschelnar ist Muhammeds, „deines Propheten, Sclav.

„Und darf ich nicht hoffen, fuhr der Sultan „fort, daß es dem großen Propheten der Gläu„bigen gefallen werde, auch diese meine leiden„den Nebengeschöpfe zu befreyen?“

„Misnar allein kann sie befreyen, antworte„te der Derwisch. Laß die Zaubererinn Ulin „umkommen; und diese unglücklichen Personen „werden dir und sich wieder zugestellet werden. „Unter währender Zeit aber müssen sie ihr Un„glück mit Geduld ertragen lernen und ihre Ge„bethe für deine Sicherheit darbringen. Der „Weg nach Delly ist durch diesen wüsten Wald, „und zur Linken ist der Pallast der Zaubererinn „Ulin gelegen. Sie hat bereits Nachricht von „deiner Verwandelung und sinnt darauf, wie „sie dich zum andern Male betriege. Aber sieh „dich vor, o Misnar; denn wenn sie die Ober„hand behält, so warten Tod und Zerstörung „dein.“

Nachdem Misnar die Unterweisungen von dem Derwische erhalten hatte, so nahm er Abschied von seinen Gefährten und versicherte sie, daß er begierig wäre, die zauberische Ulin so bald als möglich anzutreffen, damit er entweder alle Ansprüche auf sein Königreich aufgeben oder seine Unterthanen und Freunde von den Händen der Zaubererinn befreyen möchte.

Als der Sultan von Indien den Derwisch und seine Freunde verlassen hatte, so gieng er in dem Walde fort und käuete einige Blätter, welche ihm Schemschelnar gegeben hatte, ihn zu unterhalten, bis er in seinem Pallaste ankommen würde.

Er hatte noch nicht mehr, als zwo Tagereisen, in dem Walde gethan, so hörete er das gewaltige Schreyen einer bekümmerten Frauensperson und sah in einer Entfernung vier lüderliche Kerl, die ein Frauenzimmer auszogen und es unmenschlich schlugen.

Misnar wurde böse über das, was er sah und eilete dem Frauenzimmer zu Hülfe. Er hieß die Buben sich vertheidigen.

Die Kerl verließen das Frauenzimmer und wollten sich nicht gern mit Misnars Arme ein-

lassen, sondern liefen davon. Der Sultan gieng zu dem Frauenzimmer hinan und verlangete zu wissen, durch was für einen Zufall sie so allein in die Hände der Räuber gerathen wäre.

„O edler Herr,“ sagete das Frauenzimmer mit Zähren; „denn ich ersehe aus deinem Gesichte, daß ich mit keinem gemeinen Freunde rede. Mein Schicksal war, von dem Schönsten unter den Söhnen der Gläubigen geliebet zu werden. Ich lebete in Delly als die Tochter eines Emirs, und Hasar, der Hauptmann über Tausend in den Kriegesheeren des Sultans des Morgenlandes, Misnars, war mein Bewunderer. Aber ach! seine Liebe ist mein Verderben geworden. Der zweyte Sohn des großen Dabulcombars, welchem die Zauberinn Ulin beystund, trachtete nach seines Bruders Throne, und die Soldaten, welche die gefährlichsten ungefähren Zufälle des Krieges lieben, fielen häufig von Misnarn, unserm Sultane, ab. Unter andern empörete sich auch, meiner äußersten Bemühungen ungeachtet, Hasar mit seinen tausend Mann.

„Es giebt keine Beförderung, sagete er, unter Misnars friedlichen Regierung. Ich will dem „Glücke

„Glücke seines Bruders folgen, dessen Thron „durch Waffen muß gewonnen und unterstützet „werden.

„Vergebens that ich Vorstellung und führete „beydes, Liebe und Pflicht, an. Meine Liebe, „sagete Hasar, ist stets unveränderlich; du wirst „mich bald als den Liebling des neuen Monar„chen zurückkommen sehen; und es wird als„dann in meiner Gewalt stehen, dich zu höhern „Würden zu erheben, als die sind, welche dein „Vater jetzo besitzt.

„Hasar verließ mich darauf bey Nacht, und „ich hörete bald, daß er zu dem rebellischen Hee„re gestoßen wäre. Allein, o großmüthiger „Fremdling, was für Kummer empfand ich, „als ich vernahm, daß Ulin, die abscheuliche „Zaubererinn, von seinem Ansehen gerühret „worden, und ihn in ihr Bette eingeladen hät„te. Ich reisete ohne Verzug nach dem Lager „ab: und da ich mich befliß, Misnars Heer „zu vermeiden, so reisete ich durch diesen Wald „mit vier Begleitern. Ehe aber noch der zwey„te Tag meiner Reise vorbey war, wurde ich „von zweenen Satyren des Waldes ergriffen „und mein Gefolge hinter mir gelassen.

„Die

„Die Satyren führeten mich fort, bis uns die „Nacht überschattete; und darauf brachten sie „mich durch viele dunkele verwirrte krumme „Wege zu einem Pallaste, welcher mit zehntau„send Lampen erleuchtet war.

„Nun, sageten sie, begierige Geliebte Hasars, „geh hinein und sieh deinen Geliebten.

„Sogleich wurde ich in einen prächtigen Saal „und von da in einen zweyten geführet, wo „Hasar, der treulose Hasar, mit der häßlichen „Ulin an seiner Seite, auf einem silbernen Thro„ne saß.

„Mein Grimm war so groß, daß ich meinen „Zustand vergaß und laut ausrief und sagete: „O verfluchter Hasar, du Aufrührer so wohl „gegen die Liebe, als gegen die Pflicht, kannst „du das abscheuliche Mensch diesen Armen vor„ziehen, welche dich und deine verpflichtete „Treue angenommen haben?

„Da Ulin meinen Grimm hörete, so brach sie „in ein lautes Gelächter aus. Es ist wohl ge„than, o süße Geliebte Hasars, sagete sie; ich „habe dich holen lassen, mir eine Lust zu ma„chen, und du erfüllest meine Erwartung sehr „wohl. Der Besitz dieses liebenswürdigen Jün-

„gen

„gen Mannes hieße nichts, wäre ich nicht ver=
„sichert, er zöge meine wesentlichen Vergnü=
„gungen deinen leeren und eingebildeten Freu=
„den vor. Ja, süßes Geschöpf, fuhr sie fort,
„sättige deine Augen mit dem liebenswürdigen
„Ansehen dessen, den du so sehr bewunderst.

„Indem das häßliche Mensch dieses sagete,
„so schlug sie ihre Arme um Hasarn; und dieser
„betrügliche und unehrliche Aufrührer vergalt
„ihre Liebkosungen.

„Diese grausame Begegnung machete, daß
„ich in Ohnmacht sank. Als ich wieder zu
„mir selbst kam, so fand ich mich in einem kothi=
„gen Zimmer allein, wohin ich, vermuthlich
„auf Befehl der grausamen Zaubererinn, war
„gebracht worden.

„Den folgenden Tag wurde ich in eben den
„Saal geschleppet, um die Stichelreden der
„Zaubererinn anzuhören und den treulosesten
„unter einem treulosen Geschlechte zu sehen.

„Da ich begierig war, zu wissen, auf was
„für Art ich weggebracht würde, so stellete ich
„mich wieder, als wenn ich ohnmächtig würde,
„und fiel auf den Boden, da Ulin befahl, es
„sollte

„sollte niemand hinzu treten, mich wieder zu „erquicken.“ —

„Lasset sie da liegen, sagete die Zaubererinn, „bis mein liebenswürdiger Hasar und ich den „Saal verlassen, und alsdann schleppet sie in „die niedrigen Zimmer, welche unter dem Pal„laste sind.

„Ich stellete mich noch immer, als wenn ich „in Ohnmacht läge. So bald Ulin und Hasar „weggegangen waren, so zogen mich die Scla„ven fort und warfen mich in meine Höhle, wo „sie mich meinem Schicksale überließen.

„So bald sie hinweg gegangen waren, so be„mühete ich mich, einen Weg zu finden, wel„cher mich an des Tages Licht führen könnte, „und nach vieler Unruhe und Furcht, und nach„dem ich durch einige dunkele Gänge gegangen „war, kam ich endlich an den Fuß einer Wen„deltreppe, welche hinauf in den Garten führe„te, der zu dem Pallaste gehörete. Oben auf „dieser Wendeltreppe saß ich so lange, bis es „Nacht wurde; und darauf wagete ich mich wei„ter, und entschloß mich, viel eher zu sterben, „als in dem abscheulichen Orte zu verharren.

„Nach-

„Nachdem ich queer durch den Garten gegan„gen war, so kam ich diesen Morgen an einen „tiefen Graben oder Canal, von welchem ich „merkete, daß er sich rund um den Pallast wand, „und ich zweifelte gar nicht, daß aller Ausgang „oder Eingang dieses Pallastes über eine Brücke „gehen müßte, welche besetzet war, wie ich ge„wahr wurde, als ich von den Waldsatyren da„hin geführet ward.

„Weil ich in den Frauenzimmerbädern, die „in meines Vaters Hause waren, schwimmen „gelernet hatte: so entschloß ich mich, viel„mehr mein Leben in Gefahr zu setzen, als noch „länger in dem Pallaste der Ulin gefangen ge„halten zu werden, und ich stürzete mich daher „dreuste in den Canal. Die Furcht gab mir „Stärke, und ich schwamm in kurzer Zeit über „das Wasser.

„Als ich nunmehr an die andere Seite gekom„men war, so machete ich mich in die dickeste Ge„gend des Waldes, und gieng einige Zeit fort, „bis den Morgen, als ich auf einmal plötzlich „verschiedene Stimmen unter den Bäumen „hörete.

„In

„In einem Augenblicke umgaben mich vier „Buben, und wäre nicht dein mächtiger Arm „dazwischen gekommen, so hätte ich den elen„desten Tod erlitten, oder was noch ärger ist, „als der Tod selbst.“

Misnar bemühete sich, die betrübte Fremde zu trösten, und fragete sie, ob sie es wohl für möglich hielte, daß ein Mensch unentdeckt in den Pallast der Ulin kommen könnte.

„Da ich im Stande gewesen, antwortete sie, „ungestört heraus zu kommen, so wird ohne „Zweifel eben die Art dir eine bequeme Gele„genheit geben, hinein zu kommen.“

Der Sultan Misnar schien in Zweifel zu stehen, als sie das sagete.

„O Sultan, sprach sie, höre mich an und „folge mir; und ich will dich des guten Erfolges „gewiß versichern.“

Misnar kam aus seinem tiefen Nachdenken und der davon angenommenen Stellung wieder zu sich selbst. Er ersuchete sie, sie möchte vor ihm her gehen und ihm den Weg zeigen, der zu dem Pallaste führete.

„Wir müssen ihn bey Nacht erreichen, da die „Finsterniß dich beschützen wird:“ sagete die Fremde.

Die

Die schöne Fremde gieng also voraus, und Misnar folgete ihr auf den Fuß nach.

Ehe sie noch zwanzig Schritte gegangen waren, sagete Misnar: „Es wird wohl rathsam „seyn, o schöne Fremde, daß ich meinen Säbel „ziehe, damit wir nicht plötzlich von Räubern „überfallen werden.“

„Du hast Recht,“ antwortete die schöne Fremde, „und deine Vorsichtigkeit ist billig.“

Als nun der Sultan Misnar seinen Säbel gezogen hatte, so folgete er dicht hinter der schönen Fremden und plötzlich auf einmal hieb er sie mit einem Streiche über die Schultern und fällete sie zu Boden.

Die schöne Fremde war nicht so bald gefallen, so veränderte sich ihre Gestalt. Ihre weichen fleischichten Wangen fielen in zweenen Beuteln von den Beinen; die Stirne und die Schläfe wurden von Runzeln zusammen geschrumpfet, und die vom Alter und Schwachheit entstandenen Zahnlücken entdecketen Misnarn die Gesichtszüge der boshaften Zaubererinn Ulin, welche zwar beynahe von dem Hiebe entseelet und erschöpfet war, aber doch noch so viel lebete, daß sie folgende Verwünschungen ausstoßen konnte.

„Möchte doch der Fluch unsers Geschlechtes „auf dir liegen, du Verräther der Mannheit! „weil weder die Reizungen, noch die Trübsale „der Schönen vermögend gewesen, dein Herz „zu mildern. Du hast in der That meine „Schlingen dadurch vermieden, daß du den „edelsten Leidenschaften Gewalt angethan, und „die heiligsten Gesetze der Menschlichkeit und „Gastfreyheit unter die Füße getreten hast. Ich „dumme, daß ich mich dir vertraute, ob ich „gleich durch den stärksten Schein der Unschuld „und Bekümmerniß bewahret war. Der Be„leidigte und Hülflose kann unter deiner Regie„rung keinen Schutz finden, ob du dich gleich „rühmest, der Abgeordnete des Allah und der „Freund des Unterdrückten zu seyn; und ich, die „ich auf deine scheinbaren Tugenden trauete, „bin deinem betrügerischen Herzen zum Opfer „geworden. Weil Allah der Beschützer solcher „Heucheley ist, so entsage ich nunmehr seiner „Gewalt eben so sehr aus Grundsätzen, als ich „vorher seiner Rache getrotzet habe, damit ich „frey von seinen Gesetzen leben möchte.“

„Halt, o elendes Werkzeug der Sünde, sa„gete Misnar, und ehe du diesen sterblichen

„Sitz der Ruchlosigkeit verlässest, so höre den„jenigen gerechtfertiget, welchem du entsagest, „und vernimm, wie mir deine eigenen Kunst„griffe entdecket worden.“

„Daß vier Kerl ihren Raub bey Erblickung „eines einzigen Menschen verlassen sollten, ma„chete meine Leichtgläubigkeit zuerst wankend; „und ich erwartete wenigstens, daß sie zurück „kommen, und sich wegen meiner Dazwischen„kunft rächen würden. Als aber nicht ein ein„ziger erschien, meine Sicherheit zu stöhren: so „fieng ich nun an, mehr zu fürchten, und ich „hörete auf deine Erzählung, als einer, wel„cher erwartet, von den Nachstellungen deiner „Heucheley verstricket zu werden. Obgleich dei„ne Erzählung sehr listig war: so widersprach „sie sich doch zum Glücke selbst. Deine in Un„ordnung gebrachten Kleider waren auf eine „solche künstliche Art eingerichtet, daß sie viel„mehr Begierde, als Scham, erregeten. Sie „waren auch trocken und sauber, und widerspra„chen deinen Worten, da du vorgabest, du „wärest durch den Graben geschwommen. Dieß „stärkete meine Zweifel, welche du zuletzt be„stätigtest, da du mich in dem letzten Theile dei-

„ner Geschichte Sultan nanntest. Da entfloh „mein Zweifel, und die Gewißheit folgete. Ich „fürchtete mich, dir zu folgen, und war daher „entschlossen, mich zu rächen; und Allah gab „aus Gnaden meinem Arme einen glücklichen „Erfolg.“ —

Hier brach Misnar ab; denn ihr boshafter Geist war aus dem Körper der Ulin entflohen; und der Sultan ließ ihren zerstückten und verunstalteten Leichnam den Thieren des Waldes zum Raube.

Er reisete einige Tage zurück, in der Hoffnung, die vorigen Gefährten seines Elendes zu finden, und kam endlich an den Ort, welchen er verlassen hatte: er konnte aber keine Zeichen von denselben antreffen. Er schloß daher, ihre Bezauberung wäre durch den Tod der Ulin gebrochen, und kehrete wieder nach Delly zurück, wobey er von denen Blättern, welche ihm der Derwisch gegeben, und von den Früchten der Erde lebete. In einer Zeit von zwölf Tagen kam er nach einer kleinen Stadt in seinem eigenen Gebiethe.

Hier kehrete er in eine armselige Hütte ein, woselbst er eine alte Frau und ihren Sohn fand.

Er fragete, ob sie ihm nicht einige Pferde oder Maulthiere verschaffen könnten, welche ihn den folgenden Morgen nach Delly brächten.

„Ach! antwortete die alte Frau, wir haben „kein Vieh bey uns; die Soldaten haben uns „alles genommen.“

„Wie? fragete Misnar, ist das aufrührische „Heer so nahe bis nach Delly auf Fütterung ge„kommen?“

„O Weh! sagete die alte Frau, ich denke, „alle Kriegesheere sind Aufrührer für mein „Theil. Die Soldaten sageten uns zwar in der „That, sie wären des Sultans Kriegesheer, „und sie wären abgeschickt, uns vor den Auf„rührern zu bewachen: zu gleicher Zeit aber „nahmen sie uns unser Vieh und unsere Lebens„mittel, und bezahleten uns nichts dafür; und „sie nenneten sich stets zu jeder Zeit, wenn sie „kamen, unsere Beschützer und Freunde. Wenn „dieß alle Freundschaft ist, welche uns große „Leute erweisen können, so würde es uns ar„men Leuten lieber seyn, wenn wir so weit „von ihnen entfernet lebeten, als wir nur „könnten.“

Obgleich Misnar über die Art der alten Frau, ihre Sachen vorzubringen, lächelte: so wurde er doch durch den Hauptinhalt ihrer Rede gerühret. Er hob seine Augen und Hände ingeheim gen Himmel, als sie hinaus gieng, einige Stockscheiter zu holen, womit sie ein Feuer anmachen wollte, sein Essen zu bereiten, und sagete:

„O gerechter und barmherziger Allah, und „du getreuer Prophet des Höchsten, ich rufe euch „beyde zu Zeugen, mit was für Widerwillen ich „diesen Krieg angefangen habe, und wie sehr „mein Herz geneigt ist, den Frieden meiner Unterthanen zu befördern, nicht aus einer persönlichen Furcht, wie ihr, o ihr obern Kräfte, mir „das Zeugniß geben könnet, sondern aus derjenigen Liebe und Zuneigung, welche ich meinem „Volke schuldig bin, das sich als meine Kinder „wegen des Segens auf mich verläßt, den es „genießt. O Allah, bewahre mich vor dem „Geize und der Ehrsucht, damit ich, wenn der „Reichthum und der Stolz mir rathen, mich „am Blute zu vergnügen, ich mich stets „der Strenge erinnern möge, welche die Armen leiden müssen; und daß ich mich viel lie„ber

„der freuen möge; einem unterdrückten Sclaven „aufzuhelfen, als zehntausend schmeichelnde „Emire meines Hofes zu bereichern!“

So bald die alte Frau wieder in ihr Haus gekommen war: so rieth der verkleidete Sultan ihr und ihren Nachbarn, sie sollten zusammen eine Bittschrift aufsetzen und sie dem Sultane in seinem Divane überreichen.

„Eine Bittschrift?“ fragete die alte Frau; „weswegen?“

„Damit eure Noth erleichtert werde:“ sagete Misnar.

„Ach! wer kann uns unsere Noth anders er„leichtern, als Allah?“ antwortete die alte Frau.

„Euer Sultan, der Diener des Allah, wird „sie erleichtern:“ erwiederte Misnar.

„Was, versetzete die alte Frau, kann er die„sen Armen meinen gehorsamsten erstgeborenen „Sohn wiedergeben, welcher so lange die Freu„de meines alten Herzens gewesen, neulich aber „mir weggenommen worden, die Kriegesheere „des Sultans zu ergänzen? Kann er die wa„ckern Männer wieder zurück rufen, die er hat „umkommen lassen, und ihnen Leben und Geist

„und den Witwen und Waisen in Indien wieder Freude geben? Wenn er das kann, so mag „er eilen, die betrübten Herzen seiner Unterthanen wieder zu erquicken; und wie ein Gott „auf Erden werden!“

Der Sultan Misnar war über die Worte und Gebärden der armen alten Frau erstaunet und von ihren vernünftigen Beobachtungen sehr gerühret. Denn er merkete, sie redete, wie sie fühlete, und war von der zärtlichen Materie beseelet.

„Wie selten, sagete er zu sich selbst, fühlet „doch der Reiche die Bekümmernisse des Armen! „Und wer sieht wohl mitten unter den Eroberungen und Zurufungen die Thränen und Betrübnisse derjenigen an, welche ihre Privatfreunde in dem öffentlichen Dienste verloren „haben?“

Der Sultan Misnar blieb diese Nacht in der Hütte der alten Frau, und den folgenden Morgen stund er auf und wurde von ihrem jüngern Sohne nach einem Flecken, eine halbe Tagereise weiter, geführet. Hier versah er sich mit Maulthieren und erreichete in noch einem Tage die Stadt Delly.

Der

Der Sultan gieng in ein Kjarwanseraj, woselbst er verschiedene Kaufleute fand. Er fragete sie, wie sie sich wagen dürften, Handlung zu treiben, da die Kriegesvölker der Aufrührer durch ganz Indien verbreitet wären.

„Was das anbetrifft, antwortete der erste „Kaufmann, so haben wir hier einige Zeit ge„lebet und gewartet, daß eine oder die andere „Parten die Oberhand behalten würde. Es ist „uns wenig daran gelegen, welche es ist, wenn „nur die Handlung dadurch aufgemuntert wird. „Was des Sultans Parten betrifft, so war, „bis diese wenigen Tage her, nicht viel Hoff„nung zu ihrem glücklichen Fortgange. Der „junge Fürst hatte sich von seinem Throne weg„begeben, weil er sich fürchtete, mit seinen „Feinden zu treffen, und die Hauptleute des „Kriegesheeres hatten seinen Großwessir Horam „aus dem Wege geräumet.“

„Und was ist diese Ursache, unterbrach Mis„nar, daß es sich so zum Besten des Sultans „geändert hat?“

„Vor zehn Tagen etwan, antwortete der „Kaufmann, erschien der Wessir Horam wi„der aller Menschen Glauben, weil wir ihn

„alle für todt hielten, an der Spitze des Heeres „und versicherte die Kriegesbedienten, sein Herr „Misnar wäre am Leben und hätte die Zaube„rerinn Ulin aufgerieben, welche sich der Sache „seines Bruders Ahubal angenommen hätte; „zu Folge des Todes dieser Zaubererinn wäre „Ahubal geflohen und sein Heer zerstreuet: und „er erwartete seinen königlichen Herrn, der in „kurzem unter ihnen erscheinen würde."

Der Sultan Misnar freuete sich über diese Zeitungen und eilete ohne Verzug nach dem Pallaste seines Wessirs.

Als Horams Sclaven den verkleideten Sultan sahen, so fragten sie ihn, was er wollte.

„Ich komme, antwortete Misnar, deinem „Herrn Zeitungen von unserm Sultane zu brin„gen."

Auf dieses Wort führeten Horams Sclaven Misnarn vor ihres Herrn Antlitz; und Horam sah seinen Herrn nicht so bald in der Verkleidung, die er ihm geschaffet hatte, so fiel er seinem Sultane zu Füßen und wünschete ihm zu seiner sichern Wiederkunft Glück.

„Mein getreuer Horam, sagete Misnar, „steh auf. Der Tag ist noch nicht so weit ver-

„gangen,

„gangen, daß nicht noch mein Hof könne zu„sammen berufen werden. Gieb Befehl, o Ho„ram, daß das Kriegesheer ausrücke, und laß „deine Sclaven nach dem Pallaste gehen und „die kaiserlichen Kleidungen herbringen. Mein „Volk erfordert meine Gegenwart, und Misnar „sehnet sich mitleidig, die Stützen seines Thro„nes zu sehen.“

Horam stund auf und der Sultan umarmete ihn und sagete:

„O Horam, ich bin begierig, die besondern „Umstände deines Schicksales zu hören: öffent„licher Vortheil aber muß der Privatfreund„schaft nicht nachstehen.“

Der getreue Horam eilete darauf, die Fürsten und die Wessire des Dellyer Hofes zusammen zu berufen, und gab Befehl, es sollte das Heer auf den großen königlichen Platz vor dem Divane rücken.

Da der Sultan Misnar mit seinen kaiserlichen Kleidern angethan war, so verzog er nicht länger, sich seinem Volke zu zeigen, und kaum erschien er, so riefen seine Unterthanen aus: „Lange lebe der Sultan unserer Herzen, wel-

„cher

„cher allein vermögend war, die Mächten der „Zauberey zu überwinden!"

Der Sultan war überfroh, da er fand, daß ihn sein Volk mit Freuden aufnahm, und befahl, es sollte Geld unter das gemeine Volk geworfen und seinem Heere ein doppelter Sold gegeben werden.

Als die Wessire und Gerichtsbeamten in dem Divane versammlet waren, so warteten sie auf die Ankunft ihres Sultans: und da Misnar seinen Thron bestiegen hatte, so befahl er dem Wessire Horam, er sollte ihm eine getreue Nachricht von seinen Feinden geben.

Horam, der Wessir, stund darauf von seinem Sitze auf und versicherte seinen Sultan, das Kriegesheer der Aufrührer wäre zerstreuet und Ahubal mit einigen wenigen Freunden nach dem Gestade des indianischen Oceans geflohen.

Der Sultan befahl auf diesen Bericht, sein Heer sollte in gehöriger Weite von einander, ungefähr eine Tagereise weit, rund um Delly in die Standquartiere geleget werden; und ihre Anzahl sollte vermindert und der Friede den folgenden Tag in der Stadt ausgerufen werden.

Die

Die Wessire waren nicht so bald aus einander gelassen worden, so begab sich Misnar in seinen Pallast, ließ seinen getreuen Wessir Horam holen und verlangete von demselben, er möchte ihm einen wahren Bericht von demjenigen erstatten, was sich seit seiner Abreise von dem Heere zugetragen hätte.

„Königlicher Herr, antwortete Horam, du „warest nicht so bald abgereiset, so fieng ich an, „auf die Ordnüng und die Mannszucht deiner „Truppen Acht zu haben. Ich sah nach, wie „das Heer versorget würde, und bestellete gehö„rige Beamten, welche Sorge tragen sollten, „daß die Soldaten genugsame und gesunde Le„bensmittel hätten, daß ihre Zelte gut wären, „daß die verschiedenen Heerschaaren an gesunde „Plätze, nahe an Brunnen und Flüssen, aber „auf trocknem Boden und so weit als möglich „von sumpfichten Morästen oder der stillstehen„den Luft der Wälder entfernet, ihre Lager be„kämen.

„Während dieser Zeit fiel wenig vor, das ich „meinem Herrn berichten könnte, weil ich nicht „Willens war, dich mit meinen eigenen Be„kümmernissen zu beunruhigen, damit es nicht

„schei-

„scheinen möchte, als wenn ich wegen der klei-
„nen Einrichtungen stolz wäre, die ich zum Be-
„sten deines Heeres gemacht hatte.

„Die Aufrührer waren mittler Zeit ruhig, „und ihre Entfernung verhinderte mich allein, „sie aufzureiben. Auf einmal aber kam plötzlich „ein Bothe mit der Zeitung, daß sich alle süd-„liche Provinzen empöret hätten, daß die Zau-„bererinn Ulin bey ihnen wäre und ihre Macht „anführete, daß Ahubal zum Sultane von In-„dien durch sie wäre erkläret worden, und daß „sie entschlossen wäre, seine Sache zu unter-„stützen.

„Hierauf brauchete ich solche Vorsicht, als „mein Sultan ohne Zweifel in der Schreibtafel „wird gelesen haben: meine Vorsicht aber schien „vergebens zu seyn; denn den folgenden Abend „wurden wir plötzlich durch eine zweyte Nach-richt erschrecket, die Aufrührer wären nur noch „einen halben Marsch weit von unserm Lager „entfernet, und ich hielt dafür, da ich ihre „vorige Entfernung betrachtete, dieses müßte „die Wirkung der Zauberey seyn.

„Dieses setzete unsere Kriegesbediente in die „größte Bestürzung, welche sich in einen Haufen

„zusam-

„zusammen schlugen, und ungestüm zu dem kö„niglichen Gezelte kamen. Sie verlangeten, den „Sultan zu sehen, und erkläreten sich, sie wä„ren entschlossen, zu dem Feinde überzugehen, „wofern du nicht selbst deine Truppen anfüh„retest.

„Ich schrieb Briefe in dem königlichen Zelte, „als ich ihren Auflauf hörete, und mir entfiel „das Herz, als sie heran kamen. Weil sie aber „einige Zeit still stunden, einen zu ihrem Spre„cher zu bestellen, so hatte ich nur eben Zeit, „eines Sclaven Kleidung überzuwerfen und „meinen Weg hinten zum Zelte hinaus zu „nehmen.

„Ich lief so schnell, als mich meine Füße füh„ren konnten: und da ich von einigen Schild„wachten angehalten wurde, so meldete ich ih„nen, ich wäre von dem Wessire abgeschicket, „und wies ihnen mein eigenes Petschaft.

„Ich war aber nicht so bald von dem Heere „hinweg, so bereuete ich meine Thorheit. Was „habe ich gethan? sagete ich zu mir selbst; ich „habe meinen Posten verlassen, und das Beste „meines Herrn zu Grunde gerichtet. Besser „wäre es gewesen, wenn ich an der Spitze der

„Truppen

„Truppen meines Sultans gestorben oder ein „Opfer ihrer Wuth geworden wäre, als daß ich „so unrühmlich und unbekannt umkommen soll. „Außerdem bin ich ohne gerechte Ursache er„schrecket worden. Das aufrührische Heer mag „wohl noch nicht so nahe seyn. Ich hätte in „dem Zelte bleiben und mich bemühen sollen, „die Hauptleute des Heeres zu besänftigen.

„Und nunmehr stund ich im Zweifel, ob ich „wieder umkehren, oder ob es nicht klüger seyn „würde, nachdem ich so weit gegangen wäre, „das aufrührische Heer in nähern Augenschein „zu nehmen. Ich entschloß mich zu dem letz„tern, und gieng mit Behutsamkeit nach dem „Orte, wo die Kundschafter sageten, daß sie ihr „Lager hätten.

„Ich kam an dem beschriebenen Flecke an: „ich sah aber weder Schildwachten noch Lager. „Ich gieng diesen und den folgenden Tag weiter „vorwärts: es war aber kein Heer zu sehen noch „zu hören, oder sonst etwas, welches ihre An„näherung anzeigete.

„Dieses machete, daß ich meine Thorheit „und meine Leichtgläubigkeit verfluchete. Ach, „Horam, sagete ich zu mir selbst, wie wenig

„bist du des Vertrauens deines Herrn würdig!
„Und dennoch ist dieser Irrthum besser, als die
„Gewißheit von der Annäherung der Aufrührer,
„welche nicht ohne die Macht der Zauberey hät-
„te können ins Werk gerichtet werden.

„Ich entschloß mich, ehe es zu spät wäre,
„wieder umzukehren, und ich hoffete, die Trup-
„pen dadurch zu befriedigen, daß ich sie ver-
„sicherte, ich wäre in Person ein Zeuge von der
„Unwahrheit der letzten Unruhe gewesen.

„Aber ach! als ich versuchete, wieder zurück
„zu kehren, so fand ich meine Füße auf dem Bo-
„den fest; und in einem Augenblicke zitterte die
„Erde, und Ulin, die Zaubererinn, kam auf
„dem Rücken einer ungeheuren Kröte hervor.

„Weiser und schlauer Wessir," sagete sie mit
einem höhnischen Tone, „ich bewundere deine
„Klugheit und deinen Verstand: und obgleich
„Muhammed und sein getreuer Haufen Schutz-
„geister uns nicht erlauben wollen, dich oder
„deinen klugen Herrn zu überwältigen, wofern
„ihr nicht durch eure eigene Unachtsamkeit in
„unsere Schlingen fallet, so ist doch von ihrer
„Dazwischenkunst wenig zu befürchten, so lange
„ihr euch von unsern Kunstgriffen so leicht hin-

„tergehen lasset. Das Heer, welches ich wider „deinen elenden Sultan anführe, ist nicht weni„ger als vierzig Tage Märsche von hier, und „wird durch die Gebirge und Wälder aufgehal„ten; und doch floh der leichtgläubige Wessir „von seinem Amte bey dem höchst unwahrschein„lichen Lärme, und flieht in die Arme einer Per„son, die sehr wohl weis, wie sie seine Klug„heit und Geschicklichkeit belohnen soll. Werde „denn, o einfältiger Wessir, wie der Wurm, „der mich trägt, und ich werde dich in einem „Augenblicke in den Tarapajaner Wald versetzen, „wo einige von deinen weisen Brüdern schon „vor dir hingegangen sind.

„Als die Zaubererinn so redete, so hauchete „sie mich mit ihrem pestbringenden Athem an, „und ich fiel auf den Boden und kroch wie eine „Kröte vor ihr.

„Ulin schwenkete darauf ihre Gerte, und der „Schlaf überfiel mich: und als ich erwachete, „so befand ich mich zwischen dem Kaufmanne „von Delly und der Prinzessinn von Cassimir, „welche, wie ich, die Rache der Zaubererinn „Ulin gefühlet hatten.

„Es war einiger Trost für uns, daß uns unsere „Sprache nicht war genommen worden, son„dern daß wir im Stande waren, einander un„ser Unglück zu eröffnen.

„Mahud forderte zuerst von mir die Bege„benheiten meines Lebens; und ich hatte sie eben „den Tag vorher geendiget, ehe mein verwan„delter Herr unter uns erschien.

„Als Mahud seine Geschichte erzählete, so „rührete deine Stimme, o Sultan, meine Ohren; „und ich fürchtete mich, zu fragen, ob mein Herr „in gleicher Trübsal mit seinem Sclaven wäre.“

„Höretest du denn damals nicht, sagete Mis„nar, die Begebenheiten der Prinzessinn von „Cassimir Hemjunah?“

„Ich habe sie nicht gehöret, antwortete Ho„ram. Hemjunah war eben im Begriffe, sie „zu erzählen, als du erschienest: und als „Schemschelnar dich erlöset hatte, so verlange„te sie, solche bis zu der Zeit zu versparen, da „wir in unserer natürlichen Gestalt zusammen „kommen würden.

„Zween Tage nachher, da du uns mit Schem„schelnarn verließest, welcher sich bemühete, „unsere Betrübniß zu trösten, wurden wir plötz-

„lich eines lebhaften Blitzes gewahr, worauf „ein heftiger Donnerschlag folgete: und indem „wir einander ansahen, so verschwand der „Wald sogleich, und ich befand mich in meinem „Pallaste zu Delly. Wo Mahud oder die Prin„zessinn von Cassimir hingekommen, das weis „ich nicht: ich merkete aber, daß mein Fürst „die Zaubererinn überwunden hätte, welche uns „solche verhaßte Fesseln angeleget hatte.

„Ich eilete nach dem Divane der Wessire „und Emire, welche über meine Gegenwart er„staunet waren. Sie waren zusammen gekom„men, einen Sultan zu bestellen, da sie eben „von dem Heere gehöret hatten, es wären bey„de, der Sultan und sein Wessir, aus dem La„ger entflohen. Ein Freund des Prinzen Abu„bal hatte ihn zum Nachfolger meines königli„chen Herrn vorgeschlagen; und es wurde Be„fehl gegeben, ihn auszurufen, als ich in dem „Divane ankam.

„Da ich von den Entschließungen der Wessire „und Emire Nachricht hatte: so rief ich laut „aus, mein königlicher Herr und Meister, Mis„nar, wäre am Leben, und hätte die Zaubere-

„rinn

„rinn Ulin aus dem Wege geräumet, welche „sich Ahubals Sache angenommen hätte.

„Auf diese Erklärung fielen die Wessire und „Emire zur Erde und danketen dem Allah; und „die Trompeten und Posaunen giengen durch die „Straßen von Delly und kündigten meine An„kunft und den Sieg ihres Sultanes Misnars „über die Zaubererinn Ulin an.

„Ich schickete, ehe der Divan aus einander „gieng, Befehle nach dem Heere, mit der Nach„richt von deinem glücklichen Erfolge, und be„fahl, es sollte ein Theil nach der Stadt Del„ly marschieren und nur eine hinlängliche An„zahl Truppen da bleiben, die Bewegung des „Feindes zu beobachten, wenn er sich wieder „vereinigen sollte; denn ich wußte, daß der „Ulin Untergang eine Zerstreuung ihres Heeres „verursachen würde.

„Nachdem ich die Sachen meines Herrn in „Ordnung gebracht, so erhielt ich, meine Freu„de voll zu machen, Zeitung von seiner Annähe„rung; und Horam ist wieder mit dem Anblicke „seines Sultanes gesegnet.“

Als der Wessir Horam seinen Bericht geen„diget hatte, so beugete er sich vor dem Sultane

und sagete: „Soll dein Sclav Befehl geben, „daß ein Gesandter an den Sultan von Cassimir „geschickt werde, sich nach dem Schicksale der „Prinzessinn Hemjunah zu erkundigen?“

„Horam, antwortete der Sultan, so lange „der Krieg so kühn in unsern Herrschaften um„her zieht, so würde es eitel seyn, wenn wir „einen Staat annehmen wollten, dessen wir „in einem Augenblicke können beraubet werden. „Nein, Horam, laß uns auf glücklichere Stun„den warten.“

Den Morgen sehr früh kamen verschiedene Bothen an, mit der Zeitung von dem Tode der Zaubererinn Ulin und dem Abfalle zehn Provinzen von Ahubal; und bald darauf schicketen die Provinzen Abgeordnete, ihre Empörung zu entschuldigen und den Sultan zu ersuchen, daß er ihnen ihre Beleidigungen verzieh.

Mißnar gab ihrem Bitten nach: er befahl aber einigen von seinen getreuesten Kriegesvölkern nach ihren Gränzen zu marschieren, und sich zwischen ihnen zu lagern.

Der Sultan half darauf denen Beschwerden ab, welche seine Soldaten veranlasset hatten, so weit er solches zu thun fähig war und verband

durch

durch ein gerechtes und billiges Gesetz einen jeden Kreis, eine gewisse Anzahl Truppen zu stellen. Denn obgleich damals keine Wolken mehr zu sehen waren, seine Regierung zu stöhren: so war Misnar doch versichert, daß er in kurzem würde aufgefordert werden, seine Klugheit bey den Nachstellungen seiner Feinde, der Zauberer, aus zu üben.

Seine Furcht war auch nicht ungerecht. Obgleich Ahubal von den Provinzen verlassen war, so nahm sich doch der Schwarzkünstler Happuck seiner an, welcher von der Niederlage seiner Schwester Ulin hörete und sich entschloß, die Sache dieses verwünscheten Stammes zu rächen.

Es daurete nicht lange, so hörete der Sultan, der Schwarzkünstler Happuck munterte die Provinzen auf, welche der Ulin gefolget waren, von neuem von ihrem Sultane abzufallen: die Furcht vor Misnars Truppen aber machete sie scheu, und was auch ihre wirklichen Gesinnungen nur immer seyn mochten, so waren sie dennoch genöthiget, Happucks Anerbiethungen und Ansuchen auszuschlagen.

Damit sich der Sultan ihres Gehorsams desto kräftiger versicherte, so vermehrete er die Anzahl seiner Truppen in den Provinzen und erhielt die Kette der Gemeinschaft unter denselben ganz durch seine weitläuftigen Herrschaften.

Da der Schwarzkünstler des Sultans Macht so wohl beschaffen fand und erkannte, daß keine Aufmunterung die südlichen Provinzen vermögen könnte, sich zu empören, so verließ er seinen Anschlag, durch Stärke der Waffen etwas auszurichten und griff zu den Waffen der Zauberey und Verstellung.

Obgleich Happuck nunmehr beynahe ein Jahr zugebracht hatte, einen Aufstand unter den Unterthanen von Indien zu erregen: so erkannten doch nur zwo Provinzen Ahubals Regierung; die übrigen blieben fest in ihrem pflichtmäßigen Gehorsame gegen den Sultan Misnar.

Diese Provinzen hatten ein leichtes Heer von ungefähr vierzig tausend Mann errichtet, welche durch gezwungene Märsche die benachbarten Provinzen rund um sich her ängstigten.

Von diesen sonderten sich dreytausend Reiter plötzlich auf einmal von den andern ab, giengen durch ungebähnte Wege über die Gebirge und

durch

durch die Gehölze und kamen endlich zween Tage Märsche weit von Delly.

Hier schlugen sie ihre Zelte auf und schicketen einige von ihren vornehmsten Hauptleuten nach Delly, den Sultan zu versichern, sie wären über ihre Verbrechen sehr betrübt und begierig, ihre aufrühriscten Waffen zu seinen Füßen nieder zu legen.

Horam, der Wessir, nahm diese Demüthigbittenden an und stellete ihre Reue dem Sultane vor; er befahl ihnen, zu dem Hauptheere zu stoßen und schickete zu gleicher Zeit Briefe an seinen Feldobersten, ihnen ihre Pferde zu nehmen, und sie dergestalt zu verlegen, daß sie nicht im Stande seyn könnten, entweder zu entrinnen, oder seinem Heere zu schaden, wenn sie gesonnen seyn sollten, sich wieder zu empören.

Der Schwarzkünstler Happuck, welcher unter denen Hauptleuten war, die zu Delly erschienen, und welcher den Aufstand angegeben hatte, damit er vor den Sultan kommen möchte, ärgerte sich sehr, daß ihn der Wessir Horam empfieng und er nicht vor Misnarn gelassen wurde. Er verbiß aber seinen Verdruß über die fehlge-

schlagene Absicht, vereinigte sich mit den übrigen dreytausend Reitern, und marschierete zu Misnars großem Heere.

Einmal im Jahre wird das ganze Heer von dem Sultane in Person gemustert; und es begab sich, daß der verkleidete Schwarzkünstler und sein Haufen Reiter drey Tage vor dieser allgemeinen Musterung bey dem Heere ankamen.

Der Schwarzkünstler war über diesen glücklichen Umstand erfreuet.

„Ibrac," sagete er zu dem Befehlshaber, welcher seinen Haufen anführete, „das Glück „hat mir nunmehr eine bequeme Gelegenheit „gegeben, den Tod meiner Schwester Ulin zu rächen. Diese Verkleidung in einen Hauptmann „ist nicht hinlänglich; ich will mich bis zu dem „niedrigsten Range hinunter lassen, wo ich weniger verdächtig seyn werde: und wenn der „Sultan durch die Glieder geht, worinnen ich „stehe, so will ich meinen Bogen spannen und „ihm das Herz durchbohren. Wenn ich dieß gethan habe, so will ich mich unsichtbar machen, „und rufe du alsdann bey der allgemeinen Be-

„stür-

„stürzung, Ahubaln zum Sultane von Indien „aus.“

„Höchstmächtigster Schwarzkünstler, antwor„tete Ibrac, wozu ist dieser Betrug nöthig? „Weil du im Stande bist, dich unsichtbar zu „machen; warum kannst du nicht ungesehen in „des Sultans Pallast gehen und ihm da das „Herz durchstechen?“

„Getreuer Ibrac, versetzete der Schwarz„künstler, du kennest die Kräfte nicht, welche „diesen Knaben-ähnlichen Zwerg unterstützen. „Der Schutzgeist Bahudi, bey dessen Namen „unser Geschlecht zittert, ist sein Wächter, und „verhindert meine Annäherung; und in den „Büchern des Schicksales steht geschrieben, es „soll keine Bezauberung wider Misnarn et„was vermögen, wofern er nicht zuerst unserm „zauberischen Geschlechte vergönnet, ihn zu „betriegen. Kannst du sonst wohl vermuthen, „o Ibrac, daß so viele von meinen Brüdern, „vor welchen die Berge zittern und der „Ocean aufwallet, nöthig hätten, sich wider „einen Knaben zu verbinden? Nein, Ibrac, „Misnar wäre unter unserer Rache oder „unserer Kunst, nähme sich nicht Muhammed

„und

„und seine niederträchtigen Vasallen, die guten „Schutzgeister der Menschen, seiner an. Die „Ueberwindung dieses Knaben, welcher also un„terstützet wird, würde unserer Sache mehr „Stärke geben, und die Kräfte des Himmels „überzeugen, daß die Kinder der Erde uns und „nicht ihnen zugehören."

Ibrac versah darauf den Schwarzkünstler mit der Mondur eines gemeinen Soldaten, und er sollte mit den übrigen Truppen gemustert werden.

Den Morgen, an welchem Misnar seine Truppen mustern sollte, stund der Sultan früh auf, und hieß seine Sclaven, welche in dem Vorsaale wacheten, seinen Wessir Horam zu ihm rufen.

„Horam," sagete der Sultan, „ich habe den „zauberischen Schwarzkünstler Happuck im „Verdachte, er sey gewiß hier verkleidet in un„serm Lager; und wenn ich mich heute der Ge„fahr bloß stelle, so könne es in seiner Macht „stehen, die Krone von Indien auf meines „Bruders Haupt zu setzen."

„Mein Sultan lasse also denn, sagete Horam, „eine Belohnung für denjenigen ausrufen, wel-

„cher

„cher den Schwarzkünstler entdecket, und wenn „sie auch so weit gienge, daß solcher die zweyte „Stelle in deinem Reiche haben sollte.“

„Dieser Anschlag würde wenig Wirkung ha„ben, sagete der Sultan, Happuck würde un„serm Nachsuchen entgehen; und wenn er sich „in einen Wurm verwandelte, unserer Rache „entrinnen und alsdann auf irgend einen neuen „Anschlag denken, uns zu betriegen. — Nein, „Horam, fuhr Misnar fort, wenn er wirklich „bey uns ist, so wäre es eine Thorheit, ihn ent„rinnen zu lassen.“

„Wie will aber mein Herr ihn mitten unter „dreyhundert tausend Mann erkennen?“ fragete Horam. „Es ist kein Befehlshaber bey deinem „Heere, der nur den funfzigsten Theil deiner „Soldaten kennet; und woselbst täglich Neuge„worbene zu dem Heere gebracht werden, da „würde es unmöglich seyn, nach einer besondern „Person zu suchen, ohne ein Aufsehen zu machen, „so daß Happuck entrinnen könnte.“

„In wie viele Glieder, sagete der Sultan, „muß das Heer gestellet werden?“

„Die

„Die Ebene, antwortete der Wessir, auf „welcher sie sollen gemustert werden, wird „dreytausend in einer Reihe enthalten.“

„Bring mir denn zweyhundert von den er„fahrensten Bogenschützen in meinem Heere, sa„gete der Sultan, und nimm sie von denen „Truppen, die am weitesten von denen Ueber„läufern entfernet liegen, welche kürzlich zu dem „Heere gestoßen sind.“

Der Wessir that, was der Sultan befahl, und brachte die Bogenschützen vor das königliche Gezelt.

„Geh nunmehr, Horam, und befiehl, es „sollen alle Truppen auf die Ebene ausrücken:“ sagete der Sultan.

„Sie sind beynahe alle bereits beysammen:“ erwiederte Horam.

„So nimm denn diese Bogenschützen, ver„setzete der Sultan, und stelle sie an jedes äus„serste Ende der Glieder, einen Bogenschützen „zur Rechten eines jeden Gliedes. Bevor du „sie aber so stellest, so gieb ihnen folgenden Be„fehl: Haltet euch mit euren gespannten Bögen „und den darauf gelegeten Pfeilen fertig; und „wenn der Befehl für das ganze Heer gegeben

„wird,

„wird, daß es niederfallen soll, so lasset eure „Pfeile auf den Mann fliegen, welcher dem „Worte des Befehles am letzten gehorchet.“

Als die Truppen insgesammt in ihre Glieder gerücket und die Bogenschützen nach dem Befehle des Sultanes gestellet waren: so kam der Sultan Misnar, in Begleitung seiner Kämmerlinge, Wessire und Emire und Wache hervor. Die lauten Schallmeyen ertöneten, die lebhaften Noten der Trompeten wurden gehöret, und die ehernen Zymbeln erschütterten die zitternde Luft.

Der Schwarzkünstler, welcher ungeduldig war, das boshafte Vorhaben seines Herzens zu begehen, wurde über den kriegerischen Schall entzücket, und er sah des Sultans Gefolge in einer Entfernung mit solcher Freude, als der Adler die Heerden Schafe auf den Ebenen Homah.

Als der Sultan vor die Fronte seines Heeres gekommen war, wovon er wußte, daß es aus seinen getreuesten Truppen bestund: so befahl er ein Stillschweigen durch die ganze Ebene.

„Meine tapfern Soldaten, sagete er, ob ihr „es gleich eurer Seits an keinem Fleiße und „Muthe habet fehlen lassen, die Empörung

„meiner Provinzen zu vertilgen: so gebühret „doch dem Allah allein, und seinem Propheten „Muhammed die Ehre und der Ruhm eurer „Waffen: lasset daher so gleich unter meine „Truppen den Befehl ergehen, daß sie insge„sammt vor dem alles sehenden Gotte, dem Re„gierer der Welt, der über die Königreiche „und Kronen schaltet und waltet, auf die Erde „niederfallen.“

Als dieser Befehl durch die Glieder gieng, so fielen die Soldaten auf einmal vor dem Allah nieder, alle bis auf den Schwarzkünstler Happuck, welcher über den Befehl erschrack und erstaunete und unschlüßig war, was er thun sollte. Es wurde ihm aber wenig Zeit gelassen, nach zu denken. Denn seine Nebensoldaten auf jeder Seite um ihn herum waren nicht so bald niedergefallen, so durchbohreten die Pfeile der Bogenschützen sein Herz.

Da sich der Schwarzkünstler überwältiget fühlete und merkete, daß die Bothen des Todes ihn ergriffen hätten, so erhob er seine Stimme laut und verfluchete mit der wenigen Stärke, die ihm noch gelassen war, so wohl den Allah, als seinen Propheten. Die Ströme des Lebens

aber flossen schnell von ihm und seine Flüche wurden schwächer und schwächer, bis sie sich in dem Tode verloren.

Da diejenigen, welche um Happucks Absichten wußten, wahrnahmen, daß der Schwarzkünstler todt und ihr Anschlag entdecket war: so fiengen sie an, zu fliehen. Ibrac versuchete zuerst, seine vertheileten Truppen an zu führen. Weil sie aber nicht gewohnet waren, zu Fuße zu marschieren, so geriethen sie bald in Unordnung. Die Macht des Sultanes umgab sie, und sie wurden so gleich aufgerieben.

Der Sultan Misnar sah aus der Verwirrung seines Heeres in der Mitte, daß die Entdeckung geschehen wäre, und schickete Horam mit einigen auserlesenen Truppen ab, sich nach der Ursache ihrer Unordnung zu erkundigen.

Der Wessir war nicht so bald angekommen, so sah er einige Soldaten den Leichnam des Schwarzkünstlers heran bringen, welcher nach seinem Tode unverkleidet erschien.

„Lasset die beyden Bogenschützen, sagete der „Wessir, welche das Ungeheuer erleget haben, „herbey kommen.“

Als die Bogenschützen herankamen, so lobete Horam ihre Geschicklichkeit und ihren Gehorsam, und rieth ihnen, den Leichnam zwischen sich zu nehmen und vor den Sultan zu bringen.

Die Bogenschützen gehorcheten, und die vorherstehenden Glieder öffneten sich, wo sie durchgiengen, da sie denn bald zu Misnars Füßen kamen.

Als der Sultan seinen Feind also erleget sah, so befahl er, den beyden Bogenschützen zehn Beutel zu geben, deren jeder hundert Goldstücken enthielt, und einem jeden andern Bogenschützen einen Beutel mit hundert Goldstücken. Demjenigen, welcher ihm Ibracs Kopf brachte, gab er auch fünf Beutel von gleichem Werthe; und darauf ließ er wieder seinen Befehl ergehen, es sollte das ganze Heer niederfallen und die Gnade des Allah anbethen, welcher das Haupt ihrer Feinde so bald in ihre Hände geliefert hätte.

Utner der Zeit entrannen nur ihrer zween von Ibracs und Happucks Völkern und kamen wieder zu Ahubaln, welchem sie ihre Niederlage berichteten.

Ahubal floh auf diese Zeitung und verbarg sich in den Gebirgen; denn er befürchtete, seine

Sol-

Soldaten möchten ihn verrathen und ihn seinem Bruder ausliefern.

Allein, Ollomand, der Zauberer, welcher dem Sultane von Indien zuerst rieth, seinen Thron dadurch sicher zu stellen, daß er das unschuldige Blut seines Bruders vergösse, entschloß sich nunmehr, die gemeine Sache zu rächen. Er lenkete daher Ahubals Schritte zu einer Höhle in den Gebirgen, woselbst der königliche Aufrührer von der Flucht ermüdet und wegen der Verfolgung voller Furcht, in der Hitze des Tages, ankam.

Die Höhle war meisten Theiles mit steilen Gebirgen umringet und eine große Weite von einem Wege oder Fußsteige entfernet. Sie lag an dem Eingange eines langen Thales, welches zwischen die Gebirge führete.

Nachdem Ahubal in der Höhle geschlafen und sich erquicket hatte, so setzete er seine Reise durch das Thal fort, bis er fand, daß sein Weg durch unersteigliche Felsen verstopfet wurde, auf deren Spitzen er ein prächtiges Schloß wahrnahm, dessen Wände die Stralen der Sonne, wie brennendes Gold, zurück straleten.

Misnars Bruder richtete seine Augen einige Zeitlang auf denjenigen Theil des Schlosses, welcher von dem andern beschattet wurde; denn die Vorderseite war zu verblendend, als daß man sie ansehen konnte. In wenigen Augenblicken sah er ein kleines Pförtchen eröffnen, und einen Zwerg heraus kommen.

Ahubal verlor den Zwerg bald aus dem Gesichte hinter den Felsen: er entschloß sich aber, daselbst zu warten und zu sehen, ob er einen Weg in das Thal finden würde.

Nachdem der Zwerg einige Zeit verborgen gewesen, so erschien er wieder in der Mitte des Felsen und durch seinen Gang schien er auf einem sich um den Berg herum windenden Fußsteige herab zu steigen.

Als der Zwerg den Grund erreichet hatte, so kam er zu Ahubaln und überreichete ihm ein Knäuel. Er meldete ihm, wenn er solches vor sich hin würfe, und demselben folgete, so würde es sich los wickeln und ihm den Weg zeigen, der auf den Felsen hinauf zu seines Herrn Ollomands Schlosse führete.

Ahubal, welcher von der Ulin und Happucken gehöret hatte, daß Ollomand ihr Freund wäre,

wäre, nahm das Knäuel aus der Hand des Zwerges und warf es vor sich hin.

Indem das Knäuel fortlief und die Felsen berührete, entdeckete Ahubal einen ordentlichen hinauf gehenden Weg, der sich rund herum wand und ihn stufenweise zu dem Schlosse auf der Spitze des Berges brachte.

Der Zauberer Ollomand empfieng Ahubaln bey dem Eingange in das Schloß, welches von vier Drachen bewachet wurde, und führete ihn durch einen großen Hof in einen geräumigen Saal, dessen Wände mit Menschenbeinen überzogen waren, die in der Sonne geweißet worden.

„Liebling des Stammes der Mächtigen, sagete Ollomand, sieh hier die Gebeine derjenigen, welche ihre Waffen wider dich aufgehoben haben; und ich will zu ihrer Zahl noch mehr hinzu setzen, bis dieses Schloß voll ist.“

„Ach! antwortete Ahubal, Ulin ist nicht mehr, und die Geyer nähren sich von Happucks Leichname! Zehn Provinzen haben meine Sache verlassen, und die Cassen meines Heeres sind erschöpfet!“

„Happuck, antwortete Ollomand, verach„tete den Beystand des Reichthumes und ver„ließ sich auf den Betrug; daher schlug es ihm „fehl. Die Provinzen getraueten sich nicht, sich „zu empören, weil Misnars Kriegesheere sie „gar zu sehr in Furcht hielten: ich will aber „deine Kasten wieder anfüllen, und Ollomand „wird die Anführer der Truppen des Sultans „bestechen, daß sie zu Ahubals Sache treten. „In diesem Schlosse sind Reichthum und Waf„fen genug, alle Einwohner von Asien auszu„rüsten; und wenn diese erschöpfet sind, so wol„len wir uns zu Pharesanen, Hyppacusan und „allen Hauptleuten unsers Stammes wenden; „und fürchte nichts, Ahubal; denn durch mei„ne Kunst lese ich, daß Misnar, der Sultan, „vor dem Gesichte seiner Feinde fliehen soll.“

Ahubal wurde durch Ollomands Worte aufgemuntert: und nachdem der Zauberer seine Absicht dem Prinzen eröffnet hatte, so lud er ihn ein, den Reichthum seines Schlosses zu besehen.

Da sie durch den Beinsaal hindurch gegangen waren, so giengen sie in einen viereckichten Hof hinab, der geräumiger war, als der erste. In der

Mit-

Mitte desselben erschien eine tiefe und finstere Grube.

Dieser Hof enthielt vierhundert Thore von gediegenem Erze und jedes Thor wurde von neun ungeheuren Angeln von eben dem Metalle getragen.

Als Ollomand, der Zauberer, mit dem Prinzen Ahubal an seiner Hand in diesen Hof trat, so erhob er seine Stimme, welche wie der Donner zwischen den hohen Thürmen des Schlosses wiederschallete, und geboth seinen Sclaven, die Schätze ihres Herrn vor Ahubals Gesicht zu bringen.

Der Prinz Ahubal, welcher kein Geschöpf, als den Zwerg und den Zauberer, in dem Schlosse gesehen hatte, wunderte sich, woher die Sclaven kommen sollten: sein Wundern aber wurde bald in Furcht verwandelt, als er einen riesenmäßigen Schwarzen mit einer Keule von Ebenholze, vierzig Fuß lang, aus der Grube heraufkommen sah, welche mitten in dem Hofe war.

War aber einer schon so schreckhaft, so wurde sein Schrecken über die Maßen vermehret, als er eine lange Reihe von solchen riesenmäßigen

Ungeheuern nach einander aus der Grube herauskommen und nach den vierhundert ehernen Thoren zu gehen sah, bis ein jedes Thor einen Sclaven vor sich stehen hatte.

Als Ollomand sah, daß seine Sclaven insgesammt vor den Thüren fertig stunden, so befahl er ihnen, sie sollten mit ihren Keulen von Ebenholze an dieselben schlagen.

Die schwarzen Sclaven hoben, den Befehlen des Zauberers zu gehorchen, ihre schweren Keulen von Ebenholze auf und schlugen wider die vier hundert Thore, welche von dem Schlage der Sclaven dergestalt klirreten, daß Abubal gezwungen war, seine Ohren zu verstopfen, und vor Erstaunen und Schrecken immer in die Erde sinken wollte.

Sobald Ollomands schwarze Sclaven an die vier ehernen Thore geschlagen hatten, so fiengen die Thore an, sich zu bewegen; und das rauhe Knarren und Drehen auf den Angeln machete ein Getöse, welches allein die Herzen aller Kriegesheere des Sultans Misnars getödtet hätte, wenn sie solches hätten hören können.

Dieses abscheuliche und widrige Knarren hielt an, bis die Thüren von den häßlichen Sclaven

mit Gewalt waren aufgerissen worden. Der Prinz Ahubal aber war von dem durchdringenden Schalle so bestürzt und betäubet, daß er sich nicht in die Höhe zu sehen getrauete, bis ihn Ollomand bey den Schultern schüttelte und ihm hieß, seine Augen an dem Reichthume seines Freundes zu weiden.

Ahubal hob darauf seinen Kopf auf, kuckete rund um den Hof herum, und sah, die vier hundert Thore waren geöffnet. In denen zur rechten Hand waren Millionen von Gold- und Silberklumpen unter rauhen Bögen von großen ungehauenen Steinen aufgethürmet. Diesen gegen über sah er hundert gewölbete Dächer, unter welchen Säcke und Beutel von Gold- und Silbermünzen verschiedener Nationen waren.

Vor ihm stelleten andere hundert Thüren seinem Gesichte die Waffen und das Kriegesgeräth von zehntausend Nationen und alle die Werkzeuge des Todes dar, welche die erfinderische Bosheit der Menschen jemals entdecket hatte. Zuerst kam ein roher Haufen schwerer Steine und Stücke von Felsen. Nächst diesem Stöcke, Stäbe und knotichte Keulen. Darauf Spiesse, Speere, Lanzen und Wurfspieße, die mit

Erze oder Eisen beschlagen waren, oder deren Spitzen durch Feuer gehärtet worden, und unzählige Bogen mit Köchern und Pfeilen. Nach diesen Werkzeugen von zweifelhaftem Gebrauche, die ursprünglich zum Beystande der Menschen bestimmet waren, aber durch Grausamkeit und Bosheit zum Dienste des Mordens und Todes verkehret worden; dergleichen Messer, Nadel, Beile, Hämmer sind. Auf diesen lagen Waffen aufgehäufet, die mit Vorsatze zur Beleidigung der Menschen gemacht worden, Schwerter, Degen, Dolche, Stillette, Hirschfänger, Pallasche, Säbel, Rappiere. In dem vierten Theile des Hofes, welcher hinter Ahubaln war, lagen die künstlichern und verheerenden Werkzeuge des europäischen Krieges, die Grenaden, die Flinten, die Pistolen, die Musketen, die Doppelhaken, die Feldschlangen, die Petarden, die Canonen, die Haubitzen, die Bomben, die Mörser, und ihre verfluchte Nahrung, Pulversäcke und Tonnen, bleyerne Kugeln, zerhacktes Eisen und Kartätschen.

Ahubal, welcher wenig von diesen Werkzeugen verstund, erstaunete über deren Einrich-

tung,

tung, und fragete, wozu diese schreckhaften Ungeheuer der Kunst wären gemacht worden.

„Dieß sind, sagete Ollomand, die Waffen „von Europa, einem Theile der Erde, welcher „mit unverdrossenen Räubern angefüllet ist, de„ren Gemüther stündlich angestrenget werden, „neue Marter zu erfinden, einander zu plagen. „Von diesen Sterblichen haben sich viele an den „Seeküsten unserer südlichen Provinzen gesetzet, „welche ich durch die Anreizungen desjenigen „Gottes, den sie anbethen, überreden will, zu „Ahubals Macht zu stoßen.“

„Hast du denn, mächtiger Zauberer, fragete „der Prinz Ahubal, die europäischen Götter in „deiner Gewalt?“

„Die Europäer, sagete Ollomand, erken„nen nur einen Gott, von welchem sie vorge„ben, er wohne im Himmel, welchen wir aber „in dem Eingeweide der Erde begraben finden. „Gold, o Prinz, ist ihr Gott, für dessen Sache „sie die kühnsten Dinge unternehmen und ihre „besten Freunde verlassen werden. Diesen sollst „du Geschenke schicken und aufs Künftige viel „Vermögen versprechen; und durch ihre Kunst„griffe und Anschläge wird Misnar, befürchte „nichts,

„nichts, deiner höhern Geschicklichkeit nachge„ben.“

„Was brauchet es der Waffen, oder der Per„sonen der Europäer,“ antwortete der Prinz Ahubal, „da mein Freund ein Heer von sol„chen riesenmäßigen Sclaven hat, deren zehne „mehr als hinlänglich sind, die kleinen Knips„heere meines Bruders, des Sultanes, aufzu„reiben?“

„Ach, sagete Ollomand, die Sclaven der „Bezauberung können nicht wider die Söhne „der Gläubigen fechten. Ob wir gleich Mu„hammeden verleugnen und ihn nicht anbethen „wollen, so können wir doch nicht einer Macht „zuwider handeln, die uns überwältigen muß. „Wäre die Welt zu unserer Willkühr, so soll„ten die geringschätzigen Anbether des Allah „über ihr Schicksal zittern. Aber ach! Mu„hammeds Gebiß zerreibt uns die Zungen, das „Fleisch unserer Lippen ist voller Rohigkeit und „Schaum, und unser böses Geschlecht muß zittern, „ob es gleich nicht nachgeben kann. Doch das „sind unruhige Gedanken, und die Provinzen er„fordern unsere Gegenwart, da Misnars Trup„pen in dem Besitze des Landes sind. Wir wollen

„uns als verkleidete Kaufleute nach Orixa verfü„gen, und uns daselbst bemühen, Misnars, des „zahmen Sultans von Indien, Verderben zu „befördern.“

Als Ollomand diese Worte sagete, so stampfete er mit seinem Fuße, und es kam ein von vier Drachen gezogener Wagen aus der Grube mitten in dem Hofe, worauf sich Ahubal und der Zauberer setzeten; und sie wurden in einer finstern Wolke nach den Wäldern hinter der Stadt Orixa geführet.

Da sich Ollomands Wagen auf den Boden niedergelassen, so rührete er die Drachen mit seiner Gerte an, und sie wurden vier mit Kaufmannswaaren beladene Kameele und der Wagen wurde in einen Elephanten verwandelt. Ahubal wurde wie ein Kaufmann und der Zauberer erschien als ein schwarzer Sclav.

Sie zogen den Abend in die Stadt; und den folgenden Morgen krameten sie ihre Güter auf dem Markte aus.

Nachdem Ahubals, des erdichteten Kaufmannes, Ballen eröffnet waren, so fand man, daß sie hauptsächlich Materialien zur Kleidung für die Befehlshaber des Heeres enthielten.

Da Misnars Kriegesvölker dieses höreten, so wurden sie seine vornehmsten Kunden; und weil Ahubal seine Waaren sehr wohlfeil verkaufete, so wurde er bald mit den Befehlshabern zu Orixa bekannt.

In allen seinen Unterredungen mit ihnen mußte sich Ahubal, auf Anweisung des Zauberers, über den geringen Sold beklagen, welcher dem Heere gegeben wurde. Dieß war eine Materie, worein alle einstimmeten, und führete bald zu Anerbiethungen eines einträglichern Soldes, wenn sie Ahubals Sache annehmen wollten. Die Befehlshaber, welche meisten Theils mehr wegen des Soldes und Plünderns, als aus Pflicht und der Ehre wegen, Soldaten waren, traten bald dem Vorschlage des erdichteten Kaufmannes bey, und in zehn Tagen fand sich Ahubal im Stande, die Provinz Orixa wieder wegzunehmen.

Der junge Prinz, welcher von seinem glücklichen Erfolge angefeuret wurde, war im Begriffe, sich selbst zu entdecken: der Zauberer aber hielt seinen Eifer zurück und ersuchete ihn, zu erwägen, wie viel Provinzen er noch erst gewinnen

winnen müßte, bevor er seinem Bruder die Spitze biethen könnte.

Ollomands Rath behielt bey dem Prinzen die Oberhand, und sie schicketen einige von denen Befehlshabern, die ihnen am meisten ergeben waren, in die verschiedenen südlichen Provinzen, die Gemüther der Befehlshaber abwendig zu machen.

Weil es nicht an Gelde noch Bestechungen fehlete, so wurde die Treue der Truppen viel leichter besieget, als ihre Tapferkeit durch das Schwert überwunden.

In wenigen Monden waren alle südliche Provinzen zum Aufstande reif; und die Truppen, welche hinüber geschickt waren, sie in Furcht zu halten, waren am begierigsten, den Feldzug wider ihren Sultan zu eröffnen. Es wurden auch zweyhundert französische Ingenieur durch große Belohnungen eingeladen, zu Abubals Kriegesheeren zu stoßen, und die Truppen wurden durch des Zauberers Ollomands Wachsamkeit versorget.

An einem bestimmten Tage waren alle Kriegesheere der Provinzen in Bewegung und alle ließen Abubals Fahnen fliegen. Die Provinzen wur-

wurden zum Aufstande eingeladen, und es giengen täglich tausend zu den Truppen des Prinzen über.

Von diesen Veränderungen wurden von den wenigen Freunden des Sultans, welche in diesen Theilen übrig blieben, Zeitungen nach Delly geschickt; und Horam, der Wessir, legete seinem Herrn die fürchterliche Nachricht von einem allgemeinen Aufstande sowohl seiner Truppen, als der Provinzen in dem südlichen Theile, vor.

„Mißnars Feinde sind viel," sagete der Sultan, als der Wessir Horam seinen Bericht geendiget hatte, „und nur einer allein ist sein „Freund!"

Horam bückete sich tief bey seines Herrn Worten.

„Getreuer Horam, sagete der Sultan, ich „ehre dich und halte dich hoch, denk aber nicht, „daß ich meinen Wessir meinem Gotte vorziehe. „Nein, Horam, Allah allein ist Mißnars „Freund, ein mächtigerer Freund, als Abubals Kriegesheere oder die Zaubereyen der Zauberer."

Misnar versammlete darauf seine Truppen und stellete sich an die Spitze derselben. Er marschierete durch leichte Märsche zu den südlichen Gränzen seiner Gebiethe.

Ahubals Kriegesheere nahmen noch immer mehr zu, und Cambaya erkannte ihn für seinen Herrn. In kurzer Zeit kam er mit seiner Macht nach Narvar und lagerte sich sieben Meilen von dem Heere des Sultans Misnars.

Ungeachtet Ahubal die Verkleidung eines Kaufmannes abgeleget hatte, so wartete ihm doch Ollomand stets als ein schwarzer Sclav auf und war stets um seine Person, bis die Freyheiten, die ihm der Prinz erlaubete, von den Hauptleuten des Heeres hoch aufgenommen wurden.

Dieses wurde der Zauberer gewahr und verlangete daher, Ahubal möchte ihm fünftausend von seinen Truppen und die europäischen Ingenieur geben, damit er vor dem Hauptheere hergehen und sich durch einen Streich hervor thun könnte, welchen er dem Feinde beyzubringen gedächte.

Ahubal widersetzete sich Ollomands Rathschlägen niemals. Der Prinz befahl den Trup-

pen, Ollomanden zu begleiten und ihm unterworfen zu seyn.

Der Zauberer rückete darauf mit seinen auserlesenen Völkern in ein dickes Gehölz, durch welches Misnars Heer hindurch mußte, bevor es sich seinem Feinde entgegen stellen konnte; und in dieses Holz wurden die Werkzeuge des europäischen Krieges gestellet, jeden Zugang zu bestreichen, welcher von den Truppen des Sultans ausgehauen war.

Ollomand, der bey Nacht fortzog, überfiel alle Vorwachen des Sultans und nahm von dem Holze Besitz, in welches er die europäischen Ingenieur stellete, ehe die Sonne durch die Zweige des Narvarwaldes dringen konnte.

Dieses Unternehmen hätte alle Hoffnung des Sultans zu Grunde gerichtet, welcher den folgenden Tag sein Heer hindurch führen wollte, wenn die Europäer Ahubaln und seiner Partey getreu geblieben wären. Es gieng aber einer davon unter der Gunst der Dunkelheit der Nacht über und verrieth dem Sultane den ganzen Anschlag.

Misnar hatte nicht so bald des Zauberers Anstalten vernommen, so befahl er einigen von

seinen

seinen Truppen über die Gebirge zur Rechten des Holzes zu klettern, und die Gegenseite, wo möglich, zu erreichen, und das Holz daselbst an verschiedenen Orten in Brand zu stecken. Dieses wurde von den Soldaten so glücklich ausgeführet, daß, sobald Ollomand Besitz von dem Holze genommen hatte, er gewahr wurde, daß solches im Feuer stund und zwischen ihm und Ahubals Heere eine Trennung gemacht hatte.

In dieser Noth entschloß sich der Zauberer, seine Truppen und Ingenieur auf die vortheilhafteste Art zu stellen, und nahm sich vor, seinen eigenen Rückzug durch die Kraft der Zauberey sicher zu machen. Indem aber der verschlagene Zauberer seine Ingenieur in dem Nachzuge anwies, die grimmigen Werkzeuge des Krieges heran zu bringen: so gieng eine von denen Canonen, welche in dem Holze gelassen worden, indem die Flamme diejenigen, welche dazu gehöreten, genöthiget hatte, sich zurück zu begeben, durch die Hitze des wüthenden Feuers in dem Gehölze los. Die Kugel, womit sie geladen war, traf den Zauberer und führete Ol-

lomands Kopf mit sich nach dem Lager des Sultanes.

Dieses setzete die Truppen in dem Holze in die äußerste Verwirrung, und viele flohen nach dem Lager des Sultanes und meldeten den Verlust ihres Führers; und die übrigen entschlossen sich, sich viel eher zu ergeben, als durch das Schwert oder durch das Feuer umzukommen.

Die Flammen des Gehölzes, welche zwischen Mißnars und Ahubals Heere entstunden, stöhreten bald den Frieden des rebellischen Prinzen. Zuerst hoffete er in der That, Ollomand hätte seines Bruders Truppen eingeschlossen und verzehrete sie durch sein Feuer. Es kam aber kein Bothe von seinem Freunde, und dieß nahm Ahubaln mit gerechter Furcht ein, welche sehr vermehret wurde, als in wenig Tagen das Feuer abnahm: und nachdem es einen Weg durch das Gehölz eröffnet hatte, so erfuhr er durch seine Kundschaffer, daß die Kriegesvölker des Sultanes Mißnar heranrücketen.

Weil der Prinz Ahubal seinen Freund verloren hatte, so stund er wegen des Ausganges in großer Furcht, und wünschete, zu fliehen. Weil aber seine Feldhauptleute Aufrührer waren, und

ein

ein hartes Schicksal befürchteten, wenn sie sollten ergriffen werden, so entschlossen sie sich, zu siegen, oder zu sterben; und Ahubal wurde wider seinen Willen gezwungen, sein Heer in einen Vertheidigungsstand zu setzen.

Da der Sultan vermuthete, dem Heere seines Bruders würde durch den Verlust des Zauberers das Herz entfallen seyn: so war er beflissen, ihnen eine Schlacht zu liefern, ehe sie sich von ihrer Bestürzung wieder erhohlet hatten, und führete daher seine Völker mit großer Heftigkeit gegen die Fronte des aufrührischen Heeres, unterdessen daß der Wessir Horam, der durch das Hauptheer bedecket wurde, sich bemühete, die rechte Flanke des Feindes zu erreichen.

Und nunmehr macheten die gegenseitigen Elephanten, daß die sandigen Ebenen erschütterten, wie sie anrücketen, und von den Thürmen auf ihren Rücken wurden zehntausend feindliche Pfeile losgedrücket. Die lauten hohlen Zymbeln erklangen zum Lärme, und die Luft ächzete von der Schwere der geflügelten Waffen. Die Völker des Sultanes rücketen mit Zuversicht an, und die rebellischen Unterstützer des

Prinzen Ahubals brachen mit entschlossener Verzweifelung hervor. Unzählige Säbel blinketen fürchterlich über den Köpfen der Krieger. Die Füße der Elephanten wurden von Todten verunreiniget, und das Blut der Erschlagenen war wie die Flüsse Arvars. Misnars Truppen aber wurden von Hoffnung und Furcht angetrieben und Schrecken war auf Ahubals Pfade. Der Prinz selbst, voller Verwirrung, ließ zum Abzuge blasen, und die Rücken seiner Truppen waren bereits den Pfeilen des Sultans ausgesetzet, als der schwarzbraune Zauberer Tasnar, auf einem räuberischen Geyer sitzend, in der Luft erschien.

„Feige niederträchtige Memmen,“ sagete er, da er hoch in der Luft schwebete, „kehret um „und fürchtet euch nicht, so lange Tasnar euer „Freund ist. Die Völker des Sultanes sind er„müdet und abgemattet, und ihr fliehet vor „denen, welche zu eurem Raube bestimmet wa„ren. Muß denn der Reichthum von Delly so „leichtlich aufgegeben und euer ekelhafter Marsch „durch die Wüsten von einem Augenblicke Furcht „überwunden werden? Selbst jetzo wird Indien „als die Belohnung eurer Mühseligkeiten ange„bothen

„bothen, und ihr ziehet der Ehre und Herrlichkeit „Scham und Schande vor.“

Da Ahubals Völker diese Worte höreten, und durch ein so wundersames Gesicht aufgemuntert wurden, so stunden sie eine Zeitlang still, und wußten nicht, was sie thun sollten, bis sich Tasnar auf die Erde niederließ, einen Wurfspieß ergriff und die Tapfern den Rächer ihres Unrechtes unterstützen und vertheidigen hieß.

Als des Sultans Heer seine Feinde sich zurück begeben sah, so war es ihnen auf eine unordentliche Art gefolget und daher nicht sehr vermögend, dem Zauberer Tasnar und denen, die ihn unterstützeten, zu widerstehen. Sie hätten auch die Wahrheit der Versicherung des Zauberers erfahren, wäre nicht der Wessir Horam, da er ihren Widerstand wahrgenommen, mit einigen auserlesenen Truppen seinem Freunde zu Hülfe geeilet.

Obgleich das Treffen nicht so allgemein war, als vorher, so war es doch viel hitziger, und Tasnar und Horam kamen persönlich zusammen. Der Wessir zielete vergebens mit seinem Säbel nach dem Haupte des Zauberers, und Tasnar

fand, daß ihn ein höherer Arm zurückhielt, als er versuchete, den getreuen Wessir aufzureiben. Dieß verhinderte aber nicht das allgemeine Blutvergießen, welches darauf bis in die Nacht erfolgete, die Misnars und Ahubals Heer trennete und die verschwendete Kraft der Menschen ersetzete.

Nach dem Rückzuge der beyden fechtenden Heere wartete der Wessir Horam seinem Sultane in dem königlichen Zelte auf und gab ihm Nachricht von der Niederlassung des Zauberers Tasnar und seiner Tapferkeit im Felde.

„Ach! antwortete Misnar, es ist vergebens, „daß das Schwert wider die Macht der Zaube„rey aufgehoben wird, so lange diese Zauberer „wider unsere Angriffe vorbereitet sind. Wir „müssen sie überraschen, oder wir können nicht „die Oberhand behalten. Tasnar hat sich zu mei„nem treulosen Bruder Ahubal geschlagen. Es „findet sich ohne Zweifel in meinem Lager ir„gend ein getreuer Sclav, welcher unter dem „Scheine, als wenn er meine Sache verrathen „wollte, in Ahubals Lager dringen uud diesen „Zauberer aufreiben kann, unterdessen daß er „in Sicherheit schläft; und Horam, mein

„Wessir,

„Wessir, muß diesen Sclaven ausfündig ma„chen, ehe die Sonne das Blut von Asien sieht, „welches die Ebenen meines Reiches beflecket.“

Horam beugete sich und gieng von dem Antlitze des Sultans in großer Bekümmerniß des Herzens fort.

„Wo, sagete er zu sich selbst, kann der mäch„tige einen getreuen Freund finden? oder wel„cher Sclav wird seinem Herrn treu seyn, der „ihm seine Freyheit geraubet hat? Besser wäre „es, wenn ich von Tasnars Händen umgekom„men, als daß ich durch die Bosheit meiner „Diener verrathen werde!“

Der Wessir voller Zweifel, wohin er sich wenden oder wem er traueu sollte, kehrete wieder nach seinem Zelte, woselbst er eine alte Sclavinn fand, welche wartete, ihm eine Bothschaft aus seinem Seraje zu bringen, das in einem Zelte war, welches an seines stieß.

Horam, der auf ihre Gegenwart nicht Acht hatte, warf sich auf seinen Sofa und beseufzete sein Schicksal, daß ihm wäre befohlen worden, einen treuen Sclaven zu finden.

Die Sclavinn, welche ihres Herrn Seufzen hörete, warf sich zu seinen Füßen und rief den

Allah zum Zeugen, daß sie ihm stets treu gedienet hätte, und bereit wäre, ihr Leben nach seinem Belieben aufzuopfern.

Horam wurde durch ihre Betheurungen mehr bekümmert, als getröstet.

„Wer bist du?“ sagete er ernsthaft zu ihr; „ein armes abgelebetes Weib; und kannst du „hingehen, und Tasnars Zaubereyen bestreiten, „welcher der Feind des Friedens deines Herrn „ist?“

„Die Heuschrecke und der Wurm, sagete die „Sclavinn, sind die Werkzeuge der Rache des „Allah bey den Mächtigen auf Erden, und Mu„hammed kann auch selbst meine Schwachheit „zu der Sache meines Herrn dienen lassen?“

„Und wie willst du gegen Ahubaln, den Prin„zen, und Tasnarn, den Zauberer, etwas „vermögen?“ sagete Horam, der auf das, was er sagete, nicht viel Acht hatte.

„Ich will in Ahubals Lager gehen, antwor„tete die Sclavinn, und mich anheischig machen, „meinen Herrn, den Wessir, und Misnarn, „den unumschränketen Herrn unsers Lebens zu „vergeben, wenn ich vor ihnen stehe und ihnen „das liebliche Getränk einschenke und reiche.

„Unter=

„Unterdessen nun, daß Tasnar aufmerksam ist, „meinen Vorschlag anzuhören, soll der Stahl „des Todes plötzlich des niederträchtigen Zaube„rers Herz suchen."

„Weißt du aber nicht, sagete Horam, daß „der Tod die Folge dieser verwegenen That seyn „wird?

„Gnädiger Herr, antwortete die Sclavinn, „ich wurde in meiner Jugend in den Höhlen zu „Denraddin erzogen und von einem Weisen „unterrichtet, dasjenige zu erkennen, was mir „in künftigen Zeiten begegnen sollte; und der „Weise las aus den Gestirnen des Himmels, der „Sultan von Indien sollte durch meine Vermit„telung von dem Feinde befreyet werden, der „ihn drängete."

Der Wessir war über die Versicherung seiner Sclavinn erfreuet und hieß sie sich zu Rechte machen, damit sie vor dem Sultane erscheinen könnte.

Die Sclavinn warf ihren Schleyer über, folgete dem Wessir Horam und wurde in Misnars Zelt geführet.

„Was," sagete der Sultan, als er seinen Wessir mit der Sclavinn eintreten sah, „was

„für

„für eine neue Art von Kriegesleuten hat mir „Horam gebracht?“

„Licht meiner Augen, antwortete der Wessir, „sieh eine Frauensperson, welche begierig ist, „deine Befehle auszuführen. Diese Sclavinn „versichert mich, die Weisen der Höhlen zu „Denraddin hätten aus den Gestirnen des „Himmels gelesen, der Sultan von Indien „sollte durch ihre Vermittelung von dem Feinde „befreyet werden, der ihn drängete.“

„So laß sie denn hingehen, sagete der Sul„tan, und der Prophet der Gläubigen leite ihre „Schritte sicher und unverletzet. Ich bin ver„sichert, Horam würde in kein Unternehmen „willigen, welches thöricht und schwach wäre, „und seiner Anleitung überlasse ich das Schicksal „dieser getreuen Sclavinn.“

Die Sclavinn fiel darauf nieder auf ihr Gesicht, und ersuchete den Sultan, ihr einige von seinen Schriften und Briefschaften zu geben, damit sie vorgeben könnte, sie hätte solche aus seinem Zelte gestohlen, um sie Tasnarn und Ahubaln zu Füßen zu legen.

Der Sultan billigte ihren Anschlag, und befahl, es sollten einige Befehle ausgefertiget

und

und unterzeichnet werden, welche die Bewegung seines Heeres den folgenden Tag beträfen, die er zu machen vorhatte.

Als die Sclavinn damit versehen war, und von dem Wessir bis an die äußersten Posten des Heeres des Sultans geführet worden: so gieng sie fort, bis sie von Ahubals Schildwachen angerufen wurde, die sie griffen und zu ihrem Befehlshaber führeten.

Der Befehlshaber, welcher einen Betrug befürchtete, versicherte sich erst, daß sie wirklich eine Sclavinn wäre, und fragete sie darauf, was sie allein aus dem Lager des Sultans brächte?

„Bring mich, sagete sie, vor deinen Prinzen; „denn ich habe ihm Dinge zu überliefern, wel„che seinem Heere dienlich seyn werden.“

Der Befehlshaber schickete sie darauf mit der Wache nach Ahubals Zelte, woselbst der Prinz und der Zauberer Tasnar ingeheim mit einander berathschlageten.

So bald die Sclavinn vorgelassen worden, so warf sie sich zu Ahubals Füßen nieder. Als Tasnar solches beobachtete, so befahl er der Wache, sie zu greifen.

„Wir

„Wir wollen sehen, sagete der Zauberer, was „uns diese Sclavinn für Dienste leisten kann, ehe „man ihr so nahe um unsere Personen trauet.“

Da die Sclavinn von der Wache ergriffen wurde, so wußte sie nicht recht, wie sie sich aufführen sollte.

„Diese Verwirrung gefällt mir nicht, sagete „der Zauberer: Hast du, niederträchtige Sclavinn, uns etwas zu offenbaren, oder bist du „als eine Kundschafferinn ausgeschicket, die „Rathschläge der Tapfern auszuspähen?“

„Ich habe,“ sagete die Sclavinn, die sich von ihrer Bestürzung etwas erhohlet hatte, „Papiere und Befehle von großer Wichtigkeit, „die ich aus des Sultans Zelte gestohlen habe, „und bringe sie dem Prinzen Ahubal, dem „Herrn aller Herzen des indischen Reiches.“

Die Sclavinn brachte darauf ihre Befehle hervor, und die Wachten legeten sie zu Ahubals Füßen.

Nachdem der Prinz Ahubal die Briefe gelesen hatte, so gab er sie Tasnarn, und sagete: „Das sind in der That schätzbare Nachrichten, „und die Sclavinn, welche solche gebracht hat, „ist der höchsten Ehre und Belohnung würdig.“

Da

Da die Sclavinn diesen Lobspruch hörete, so bückete sie ihr Haupt; denn die Wache, welche sie hielt, hinderte sie, daß sie nicht niederfallen konnte.

„Mächtiger Sohn Dabulcombars, sagete „der Zauberer, laß die Wache sie fortführen, „bis wir berathschlaget haben, was für einen „Lohn sie empfangen soll.“

So bald die Sclavinn hinausgeführet war, sagete Tasnar: „Mein Prinz, es ist in der That „staatsklug, daß man denjenigen Belohnungen „ertheilet, die uns dienen; und daher ist es zu„weilen nothwendig, solches zu thun, damit die „einfältigen Vögel in den Staatsschlingen desto „besser verwickelt werden. Wenn wir aber un„sern Endzwecken besser durch ihre Aufreibung, „als durch ihre Sicherheit, dienen können: so ist „es auch billig, daß wir solches thun sollen. „Diese Sclavinn hat bereits ihr Leben zu un„serm Dienste gewaget, und sie wird daher ohne „Zweifel bereit seyn, es hinzugeben, wenn wir „es verlangen.“

Als der Zauberer dieses sagete, so rief er einen von der Wache, und befahl ihm, die Sclavinn und die Bogensehne zu bringen.

Die Sclavinn nahete sich und wurde noch immer von der Wache gehalten.

„Gütige Sclavinn; sagete der Zauberer, du „hast uns bereits viel gedienet; es wird noch „eins erfordert; laß die Sclaven die Bogen„sehne um deinen Hals legen, und laß deinen „letzten Athem zum Lobe deines Herrn Ahubals „ausgeschicket werden.“

Ahubals Sclaven legeten darauf der elenden Frauensperson den tödtlichen Bogenstrang um und erwürgeten sie sogleich. Nach diesem begaben sie sich zurück, und ließen den todten Leichnam der Sclavinn auf dem Boden des Zeltes.

„Was hast du gethan, o Tasnar?“ sagete Ahubal ganz erstaunet über die That.

„Ich vermuthe, sagete der Zauberer, dieß „Weib sey zu einer bösen That ausgeschicket wor„den; und sieh hier,“ fuhr er fort, indem er ihre Kleider durchsuchete, „ist das Gewehr des „Todes.“

Indem er das sagete, so zog er einen Dolch aus ihrem Busen, welchen sie in der Absicht, den Zauberer zu ermorden, verborgen hatte.

„Kluger Tasnar, sagete der Prinz, ich be„wundere deine Vorsicht: aber von was für ei-

„nem

„nem Nutzen ist uns diese ermordete Sclavinn „nunmehr?“

„Die Verkleidung dieser Sclavinn, antwor„tete der Zauberer, wird mich in des Sultans „Lager bringen, und wie ich hoffe, mir eine be„queme Gelegenheit geben, sein Herz mit die„sem Stahle zu erreichen, welchen er für mei„nes bestimmete. Es muß aber keine Zeit ver„loren werden; der Morgen wird in Osten sein „graues Licht bald aufschließen.“

Der Zauberer legete darauf die Kleidung der ermordeten Slavinn an: und da er sein Gesicht anrührete, so ward solches wie ihres, so daß Ahubal kaum glauben konnte, die Sclavinn wäre nicht wieder aufgelebet. Er hieb auch der Sclavinn den Kopf ab, bestrich solchen mit einer weißen Salbe, und da wurde er, wie seiner. Also ausgerüstet führete ihn der Befehlshaber der Vorwachen zu den äußersten Schildwachten des aufrührischen Heeres.

Der verkleidete Zauberer erreichete bald das Lager des Sultanes: und da sich die Schildwachten einbildeten, es wäre eben die Sclavinn, welche Horam in dem ersten Theile der Nacht

durch sie hindurch geführet hätte, so ließen sie solche ungefraget durch.

In kurzer Zeit erreichete er das königliche Zelt und verlangete, vorgelassen zu werden. Der Wessir Horam, welcher daselbst wartete, hörete, seinem Vermuthen nach, die Stimme seiner Sclavinn und gieng hinaus, sie vor den Sultan zu bringen.

„Meine Sclavinn," sagete Horam, als er den verkleideten Zauberer sah, „ist es dir geglücket? und ist Tasnar, der Feind der Gläubigen, todt?"

„Bring mich vor den Sultan, sagete die vermeynete Sclavinn, damit mein gnädiger Herr „den Kopf seines Feindes zuerst sehen möge."

Der Wessir leitete den verkleideten Zauberer darauf in das Zelt, wo der Sultan Misnar, dem ihre Ankunft gemeldet worden, auf seinem Throne saß.

Als der Zauberer hinzu trat, so hielt er einen Dolch in der einen Hand, welche von einem langen Aermel bedecket war, und in der andern trug er den erdichteten Kopf. Die verstellete Weibesperson wollte nunmehr eben die Stufen des Thrones hinauf steigen, als der Wessir ihr

befahl,

II. B. 177. S.

befahl, sie sollte erst vor dem Sultane niederfallen.

Die falsche Sclavinn that, was ihr war befohlen worden: und als der Wessir sie niederfallen sah, so fiel er über sie und tödtete sie mit seinem Säbel.

„Was hast du gethan, boshafter Wessir? sa„gete der Sultan. Hat dich der Neid so vermes„sentlich wider meine getreue Sclavinn aufge„bracht, daß —

Der Sultan hätte vermuthlich seinen Verweis gegen den Wessir noch länger fortgesetzet, wenn er nicht den Leichnam des todten Zauberers seine Gestalt verändern gesehen und gefunden hätte, daß Horam durch Tasnars plötzliche Aufreibung nur eben sein Leben erhalten hätte.

Bey Erblickung dieser Verwandelung, stieg Misnar von seinem Throne und umarmete seinen Wessir Horam auf das genaueste.

„O Horam, verzeih meiner heftigen Ge„müthsart, sagete der Sultan, wie habe ich „doch meinen Freund getadelt, daß er das ge„than, was allein mein Leben retten konnte! „Durch was für Mittel aber hat mein getreuer

„Wessir Nachricht von der Verkleidung dieses „gottlosen Zauberers erhalten; oder wie hat er „sich selbst deinem wachsamen Auge entdecket?“

„Herr meines Herzens, antwortete Horam, „als ich meine arme Sclavinn, deren Schick„sal man aus diesem erblaßten Kopfe vor uns „lernen kann, durch das Lager führete: so be„fahl ich ihr, wenn sie zurück käme, und mich „sähe, diese Worte zuerst in meinem Ohre zu „wiederholen: **Allah ist der Herr des Him„mels, Muhammed ist sein Prophet „und Misnar ist der Statthalter dessel„ben auf Erden:** und diese Vorsichtigkeit „brauchete ich, aus Furcht, Tasnar möchte un„ser Vorhaben entdecken und diese Art der Ra„che erfinden. Als daher die vorgegebene Scla„vinn vor mir gebracht wurde, und sie die Wor„te nicht wiederholete, die ich sie gelehret hat„te, so war ich versichert, daß es der verklei„dete Zauberer wäre, und wartete, bis er mir, „durch das Niederfallen vor meinem Herrn, eine „bequeme Gelegenheit gäbe, dem Haupte deiner „Feinde das Leben zu nehmen.“

Der

Der Sultan von Indien umarmete seinen getreuen Weßir wiederum: und so bald das Auge des Morgens in Osten eröffnet war, so sah Ahubals Heer das Haupt ihres Zauberers Tasnars auf einem Pfahle vor der Spitze des Heeres des Sultans stecken.

Der Prinz Ahubal, welcher mit der früheßten Dämmerung des Morgens aufstund, gieng vor an die Spitze seiner Truppen und daselbst sah er die abscheulichen Gesichtszüge des Zauberers Tasnar in der Sonne bereits schwarz werden.

Die Furcht nahm so gleich von Ahubals Seele Besitz, und er lief mit Thränen in seinen Augen fort und verbarg sich in seinem Gezelte, bis die Sonne untergegangen war.

Als der Weßir Horam die Annäherung der ewigen Lampe des Himmels wahrnahm, so wollte er des Sultans Völker zu einem zweyten Angriffe anführen: Mißnar aber befahl ihm, solches zu unterlassen, damit sein Heer einen Tag nach seinen Beschwerlichkeiten ausruhen möchte.

Die große Bekümmerniß der Zauberer und ihr unerwarteter Tod beunruhigten die übrigen dieses gottlosen Stammes: und da Ahaback und Desra sahen, daß es nicht einem Zauberer

wider den Sultan geglücket wäre, so entschlossen sie sich, ihre Macht zu vereinigen; und unterdessen daß der eine ein mächtiges Heer zu Ahubals Beystande von Osten heranführete, so sollte die andere die Stürme des Krieges und Aufruhres an den westlichen Gränzen des Reiches des Sultans erregen.

Mittler Weile blieben die beyden Heere des Sultans und Ahubals noch immer unthätig, bis ein ausdrücklicher Bothe ankam, daß Ahaback eine Macht von neuntausend Geschwadern wider ihren Sultan anführete, und daß Desra über die Ebenen von Embracan mit drey tausend Elephanten und hundert tausend Mann von den westlichen Provinzen heranrückete.

Der Sultan entschloß sich so gleich, Ahubaln anzugreifen, ehe dieser Beystand herbey kommen könnte: der Wessir Horam aber fiel ihm zu Füßen und ersuchete ihn, sein Heer nicht zu wagen, sondern es vielmehr zu ergänzen und zu verstärken.

Obgleich dieser Rath Misnars Meynung ganz entgegen war, so wurde er doch von dem Wessire so stark unterstützet, daß der Sultan sein besser Urtheil bey Horams Meynung fahren ließ.

ließ. Und als jedermann erwartete, zur Schlacht aufgefordert zu werden: so gab der Wessir in dem Lager Befehl, neue Soldaten an zu werben; und er gieng selbst gegen Norden von Delly, ein zweytes Heer zum Dienste seines Herrn zu errichten.

Ahubals Völker, die sich von den Angriffen des Heeres des Sultanes frey sahen, bemüheten sich, ihren Prinzen zu trösten, welcher über den Verlust seiner Freunde bekümmert und niedergeschlagen war. Und die südlichen Provinzen ersucheten ihn, zur Zerstreuung seiner Betrübniß, er möchte ihnen erlauben, ein Zelt aufzuschlagen, welches seiner Würde anständig wäre, weil er sich bisher nur mit einem solchen begnüget hatte, dessen sich seine Feldhauptleute bedieneten.

Der Prinz Ahubal, welcher von Natur nicht zum Kriege und Streite geneigt war, sondern bloß von den Zauberern aufgehetzet worden, damit er nur ihr Werkzeug wider den Sultan, seinen Bruder, wäre, wurde leichtlich überredet, die Anerbiethungen seiner Truppen anzunehmen; und es wurden hundert geschickte Künstler in

Arbeit gesetzet, ein prächtiges Gezelt zum Gebrauche des Prinzen anzugeben und aufzuschlagen.

Zu diesen Arbeitsleuten schicketen alle Provinzen, welche Ahubals Ansehen und Gewalt erkannten, Diamanten und Juweelen und reiche seidene Zeuge und alle köstliche Materialien von der Welt, das prächtige Zelt fertig zu machen, welches sie für ihren Prinzen zu errichten Willens waren.

Unterdessen daß das kostbare Zelt aufgeschlagen wurde, rücketen Ahabacks Geschwader immer näher und näher, und Desraes Elephanten waren etwan dreyßig Tage von Ahubals Lager.

Der Wessir Horam, welcher mit seiner Verstärkung zurück gekommen war, wartete dem Sultane auf und ersuchete denselben, ihm die Anführung seines Heeres auf vierzig Tage anzuvertrauen.

„Horam, sagete der Sultan, ich habe ein „solches Vertrauen zu deinem Verstande und „deiner pflichtmäßigen Treue, daß ich dir dein „Ansuchen gewähre.“

Als der Wessir seinen Endzweck erreichet hatte, so schickete er einen Bothen an Ahubaln

und

und ließ um einen vierzigtägigen Stillstand unter den Kriegesheeren anhalten, welchen der Prinz willig eingieng.

In wenig Stunden wurde der Stillstand in des Sultans Lager ausgerufen: und da Misnar hoffete, sein Wessir würde das aufrührische Heer mit einer noch einmal so starken Macht, als dessen Anzahl war, angegriffen haben, so hörete er die Trompeten einen Stillstand in den Zelten ausblasen.

Eine solche Aufführung, welche so sehr wider die Vernunft lief, beunruhigte den Sultan. Er ließ den Wessir Horam holen, und fragete ihn um die Ursache, weswegen er einen Stillstand mit seinem Feinde machete.

„Gnädiger Herr, antwortete Horam, ich „habe gehöret, daß die südlichen Provinzen ein „Zelt für deinen aufrührischen Bruder, Ahu„bal, errichten, welches an Glanze und Pracht „alle Herrlichkeiten deines Pallastes zu Delly „übertreffen soll: und da ich überzeuget bin, daß „deine Unterthanen mehr durch den Schein und „das Ansehen, als durch Pflicht und Ehre, gelei„tet werden, so fürchte ich, Ahubals herrli„ches Gezelt möchte die benachbarten Städte in

„sein Lager ziehen und sein Heer dadurch stärken
„und die Hülfsmittel meines Fürsten schwächen.
„Aus dieser Ursache ersuchete ich meinen Herrn,
„mir den Befehl über sein Heer auf vierzig Ta-
„ge anzuvertrauen; in welcher Zeit ich vorha-
„be, dir ein solches Gezelt zu errichten, wel-
„ches alle Herrlichkeit auf Erden an Glanze
„weit übertreffen soll.“

„Horam, antwortete der Sultan, ich habe
„alle Dinge in deine Hände gegeben: ich muß
„dich aber ersuchen, sorge für deinen Herrn.“

Der Wessir verließ den Sultan, und ließ Arbeitsleute und Künstler aus Delly holen. Er befahl, es sollte ein großer Fleck eingeschlossen werden, damit niemand sein Zelt eher sähe, als bis es fertig wäre; und er trieb das Werk mit großer Sorgfalt und vieler Aemsigkeit.

Unterdessen daß also mehr die Werke des Friedens, als des Krieges, in den beyden Heeren, Mißnars seinem so wohl, als Ahubals seinem, fortgeführet wurden, kam Ahabacks und Desraens Verstärkung an. Da nun die Hauptleute von der großen Vermehrung höreten, welche das aufrührische Heer während der Zeit erhielt, die der Wessir mit seinen künstlichen Arbeits-

beitsleuten verschwendete: so ersuchten sie den Sultan, er möchte einen über sie setzen, der vielmehr den Krieg, als den Zeitvertreib der Weiber und Kinder, liebete.

Der Sultan, welcher mit seinen Feldhauptleuten dachte, Horam verriethe seine Sache mehr, als daß er sie beförderte, befahl, man sollte den Wessir vor ihn bringen, und fragete ihn in Gegenwart seiner Hauptleute, warum er verzögerte, seine Truppen wider das aufrührische Heer anzuführen?

Der Wessir Horam gab auf des Sultans Frage keine Antwort, sondern ersuchete seinen Herrn, die Hauptleute nach dem Zelte zu bringen, welches er errichtet hatte.

So bald der Sultan vor dem eingeschlossenen Platze erschien, so wurden verschiedene Sclaven dahinter gebrauchet, den Verschlag wegzunehmen, so daß Misnar und seine Feldhauptleute in einem Augenblicke das prächtigste Schauspiel sahen, das nur die Kunst vollenden konnte.

Der Anblick des Zeltes war dem Heere des Sultans höchst angenehm: die Feldhauptleute aber verdammeten mit Rechte eine Arbeit, wel-

che

che ohne Ursache den größten Theil der Schätze von Indien verschwendet hatte.

Das Zelt stund an dem einen Ende des Heeres des Sultanes in einer kleinen Entfernung von einem felsichten Berge, und war vor einem Wäldchen von Palmbäumen umgeben, die zum Theile auf des Wessirs Befehl niedergehauen waren, damit die übrigen Luft und Licht bekämen. Es bestund aus carmesinrothem Sammte, welcher rund umher mit Bluhmen und Laubwerke von Gold und Silber gesticket war, und in der Mitte war die Abbildung des Todes der Zauberer, Ulin, Happucks, Ollomands und Tasnars, mit Golde eingewebt.

Das Zelt stund auf einem Teppiche oder Stücke von Golde, und wurde an den Seiten von vier dichten Pfeilern von hellgeglättetem Golde gestützet. Der Himmel der Decke inwendig war reich mit Juweelen und Diamanten besetzet, und unter demselben stunden zween Sofa von der kostbarsten Arbeit.

Obgleich der Sultan gar kein Freund von solcher Pracht war, so wurde er doch von seinem Wessire überredet, in seinem neuen Gezelte zu schlafen, und das herrliche Ansehen, welches

solches

solches machete, brachte zu tausenden dahin, den prächtigen Aufenthalt ihres Sultanes zu sehen.

Die Nachricht von diesem glänzenden Zelte kam bald zu Ahubals Heere; und ein jeder erhob das herrliche Gezelt, so daß Ahubals seines wie Nichts, in Vergleichung des Sultanes seines, zu seyn schien.

Als Ahaback und Desra, welche in des Prinzen Zelte waren, die Nachricht davon höreten, so entschlossen sie sich, unsichtbar dahin zu gehen und es zu untersuchen.

Sie verließen den Prinzen: und da jeder einen Ring an den Finger steckete, so giengen sie ungesehen durch die Schildwachten und die andern Wachen beyder Heere.

Wenn aber der Anblick des Zeltes sie mit Bosheit und Neide anfüllete: so vermehrete die Geschichte von dem Tode ihrer Brüder diese Bosheit noch mehr und trieb sie zur Rache.

Sie kehreten hurtig nach Ahubals Zelte zurück, und erzählten ihm, was sie gesehen hatten.

Ahubals Herz sank bey ihrer Erzählung nieder; und sein Gesicht verfiel, da er hörete, wie

sehr

sehr ihn sein Bruder an Pracht übertroffen hätte.

„Schaffet mir ein prächtiger Zelt, als des „Sultans seines,“ sagete er zu den Zauberern, „oder lasset eure Kriegesvölker aus einander ge„hen und überlasset mich meinem Schicksale.“

„Mein Prinz, antwortete Ahaback, laß dich „doch eine solche Kleinigkeit nicht beunruhigen. „Es ist wahr, wir könnten in einem Augenbli„cke ein weit prächtiger Zelt errichten, als des „Sultans seines; es wird aber weit rühmlicher „seyn, wenn wir ihn aus demjenigen verdrin„gen, welches er errichtet hat, und meinen Prin„zen auf den Thron seines Vaters setzen. Zu „diesem Ende laß Morgen die Trompeten bla„sen. Der Stillstand ist zu Ende; oder wenn „er es auch nicht wäre, so gedenken wir einem „unrechtmäßigen Besitzer doch nicht Treu und „Glauben zu halten; und ehe sich der Sultan „gerüstet hat, wollen wir ihn überfallen. Wer „weis, ob wir nicht morgen in dem Zelte schla„fen können, welches jetzt unsere Unruhen ver„ursachet.“

Ahabacks Rath gefiel sowohl Desraen, als Ahubaln, und sie gaben Befehl, die Völker

sollten morgen marschieren und des Sultans Heer angreifen.

Misnars Macht schlief in ihren Zelten, als der Lärm entstund, der Feind wäre über sie gekommen.

Der Wessir Horam stund in der Eile auf und stellete sich an die Spitze des Heeres. Anstatt aber daß er solches hätte wider die Feinde führen sollen, so floh er mit den auserlesensten Truppen zur Rechten fort und nahm Besitz von einem Passe in den Gebirgen hinter dem Zelte, von da er einen Bothen nach dem Sultane schickete, daß er ihm einen sichern Rückzug verschaffet hätte, im Falle Ahubals Heer siegen sollte.

Der Sultan, welcher an dem äußersten Ende seines Heeres war, wußte nichts von dem verwirrten Angriffe, als bis es zu spät war, seine verlorene bequeme Gelegenheit wieder zu erhalten. Er zog seine zerstreueten Truppen zusammen und führete sie an den Feind. Zu gleicher Zeit schickete er einen Bothen an Horam, er sollte das Gebirge verlassen und ihn unterstützen.

Die Hauptleute und Befehlshaber, welche Misnarn folgeten, bezeugeten viel Muth und Uner-

Unerschrockenheit; und der Sultan stellete sich häufig den Pfeilen und Wurfspießen seiner Feinde bloß, bis er von ihrer Anzahl überwältiget, und da seine eigenen Truppen auf allen Seiten durch die Verwirrung, welche die Oberhand behielt, nachgaben, gezwungen war, sich nach den Gebirgen zu begeben, wo sein Wessir immer stehen geblieben, ob er gleich des Sultans Befehl erhalten hatte.

Ahubals Völker setzeten des Sultans zerstreueter Macht bis in die Gebirge nach, wo sich des Wessirs Truppen öffneten, ihre Freunde aufzunehmen; und sich darauf den Aufrührern widersetzeten, welche von der Beschwerlichkeit des Tages abgemattet waren.

Nach einem großen Blutvergießen waren die Aufrührer gezwungen, abzustehen, und kehreten nach dem Lager des Sultans wieder zurück, aus welchem sie sich mit dem Raube von ihren Feinden beluden.

Ahaback und Desra waren über ihren glücklichen Erfolg sehr aufgeblasen; und Ahubal sah sich in einem Tage als Herrn von Indien, seinen Bruder geschlagen, und sein prächtiges Gezelt ihm abgedrungen.

Ahubal

Ahubal sah mit Erstaunen die Pracht des Zeltes an: und da er die Neid erweckende Arbeit außen betrachtete, wo der Tod seiner vorigen Freunde vorgestellet war, so sagete er zu Ahabacken und Desraen:

„Es ist nicht mehr, als billig, daß ihr euch „an meinem stolzen Bruder rächen mußtet. Ich „für mein Theil kann niemals in einem Zelte „wohnen, womit man über meine Freunde zu „triumphiren gemeynet gewesen: ihr aber könnet „mit Rechte euren Aufenthalt darinnen neh„men, damit die Nationen, wenn sie euch in „diesem Zelte sehen, auf einmal die vorigen Un„glücksfälle eurer Brüder und euren gegenwär„tigen wohl erworbenen glücklichen Erfolg ler„nen können. Nehmet daher, meine Freunde, „auf die Nacht euren Aufenthalt allhier, weil „dieser Ort am würdigsten ist, euch zu beher„bergen. Morgen will ich meinen Arbeitsleu„ten Befehl geben, das Zelt dicht an meines „zu bringen."

Den Zauberern gefiel des Sultans Rede; und das Mahl für die Eroberer wurde in dem schönen Zelte des unglücklichen Sultans angerichtet, unterdessen daß er selbst zwischen den Ge-

birgen blieb und es ihm und seinem Heere so gar an den Nothwendigkeiten des Lebens fehlete.

Des Sultans Unglück aber ließ ihn nicht die Ursache desselben vergessen. Er hielt einen Kriegesrath mit seinen Feldhauptleuten, und befahl, der Wessir Horam sollte vor denselben gebracht werden. Der Wessir wurde durch alle Stimmen verurtheilet, und Misnar sprach mit Thränen in den Augen das Todesurtheil wider ihn aus.

„Morgen muß der unglückliche Horam den „Todten beygezählet werden:“ sagete der Sultan.

Horam hörete das Urtheil ohne Bewegung an. „Mein Leben, sagete er, ist in der Hand „meines Herrn, und der Tod ist dem Blute seines „Sclaven willkommen.“

Der Wessir wurde darauf hundert Mann zur Verwahrung gegeben, und es wurde ein Hauptmann bestellet, der ihn bis morgen bewachen sollte.

Der unglückliche Sultan begab sich darauf in einem dunkeln Zelte zur Ruhe, oder vielmehr nicht zur Ruhe, sondern zu verdrüßlichen Betrachtungen.

„Mein

„Mein Königreich, sagete er, ist von mir ge„nommen, und was noch ärger ist, als der Ver„lust meines Königreiches, so ist mein Freund, „mein theurer geliebter Horam, zum Verräther „an seinem Herrn geworden! Waren wir nicht „wie die Cedern des Waldes und wuchsen zu„sammen wie die Bäume, welche an den Flüs„sen Arvars gepflanzet sind! Unsere Seelen wa„ren wie Zwillingsschwestern und unsere Ge„müther waren wie die Sterne Leman und „Upnor, welche nicht einzeln in dem Tode der „Nacht schimmern! Misnars Herz war in dem „Busen seines Freundes; es lag an seiner Brust, „wie das Kind in seiner Mutter Armen liegt; „es lächelte und war sicher an Horams Bu„sen —

Als der Sultan mit diesen Betrachtungen angefüllet war, so gab ihm seine Wache Nachricht, es hätte der Hauptmann, welcher über den Wessir gesetzet worden, Horam hergebracht, der ihm eine Sache von Wichtigkeit zu eröffnen hätte.

„Ist Betrug bey Horam, sagete der Sul„tan, daß er wie ein Dieb in der Nacht kömmt. „Wenn Horam falsch ist, so fahre wohl mein

 „Leben.

„Leben. Es mag derjenige, welcher mein Kö=
„nigreich zerstöret hat, durch Endigung meines
„Schicksales seine Undankbarkeit voll machen!

Der Hauptmann trat darauf mit dem Wes=
sir Horam in Fesseln in des Sultans Zelt.

„Leben meines Lebens und Herr meiner Ge=
„danken, sagete der Wessir, ehe ich sterbe, bin
„ich gezwungen, dir unter diesen Gebirgen weit
„größern Reichthum zu zeigen, als in deinem
„Pallaste zu Delly oder in den Zelten deiner
„Feinde sind; Reichthum, welcher deine Sache
„wieder herstellen und deine Thränen in Froh=
„locken verkehren wird.“

„Bist du noch nicht zufrieden, sagete Mis=
„nar, o unglücklicher Horam, daß du kömmst,
„mich mit neuen Verblendungen zu betriegen?
„Wo ist mein Königreich? wo meine königliche
„Würde? wo mein Heer? Durch deine un=
„glücklichen Rathschläge zerstöret, überwältiget,
„zerstreuet! Führe mich denn dahin, und laß
„mich deine besondern Schätze sehen, welche
„den Verlust aller meiner Hoffnung belohnen
„sollen.“

Der Hauptmann führete Horam darauf aus
dem Zelte und der Sultan folgete ihm.

Weil

Weil der Weſſir in Feſſeln war, ſo gieng er nur langſam fort; und der Hauptmann von der Wache, welcher ſeine Leute hatte gehen laſſen, zog ſeinen Säbel und hielt ihn bloß über den Kopf des Weſſirs.

Die Finſterniß der Nacht verhinderte den Sultan, daß er nicht ſehen konnte, wohin er von ſeinem Weſſire geführet wurde.

Sie giengen über verſchiedene Felſen und waren genöthiget, durch einige kleine Bäche oder Flüßchen zu waden, die von den Spitzen der Berge herunter fielen, bis ſie endlich an eine geräumige Höhle kamen, die von zweenen hängenden Felſen gemacht wurden.

Hier gieng der Weſſir hinein. Er hob ſeine Ketten auf und klopfete an eine kleine Thüre, welche an dem äußerſten Ende der Höhle war.

In einem Augenblicke gieng die Thüre auf und vier Sclaven mit Fackeln in ihren Händen kamen hervor.

Als die Sclaven ihren Herrn und den Sultan ſahen, ſo fielen ſie nieder auf ihr Geſicht, und Horam fragete, ob alles ſicher wäre.

„Ja, gnädiger Herr, antworteten die Sclaven, wir ſind nicht geſtöret worden, ſeitdem

„uns mein Herr zu dieser dunkeln Höhle gebracht „hat.“

„Wo ist Camul?“ fragete der Wessir.

„Er wachet mit der Axt in seiner Hand:“ erwiederten die Sclaven.

„Was für eine Stunde der Nacht ist es?“ sagete Horam zu seinen Sclaven.

„Die dritte Nachtwache ist vorbey:“ antworteten seine Sclaven.

„Tritt denn herein, mein Sultan, sagete „Horam, und sieh deine Feinde vor dir um„kommen.“

„Was für Feinde und was für ein geheimniß„voller Platz ist dieß?“ sagete der Sultan. „Wer ist Camul und was für eine Axt führet „er in seiner Hand? Führe mich nicht in Ge„fahr, Horam, und erinnere dich, daß der „Säbel meines Hauptmannes über deinem Kopfe „schwebet.“

Der Sultan gieng darauf in eine kleine Thüre hinein und folgete dem Wessire und seiner Wache und den vier Sclaven mit Fackeln in ihren Händen.

Auf diese Art gieng der Sultan durch einen langen Weg, der aus dem dichten Felsen gehauen

hauen war, bis er in einer Entfernung einen Mann auf einem Steine mit einer Axt in seiner Hand sitzen und neun Lampen vor ihm brennen sah.

Als sie näher hinzu kamen, so fiel der Mann vor ihnen nieder auf sein Gesicht, und der Wessir fiel auch nieder und ersuchete Misnarn, er möchte doch die Axt aus der Hand seines Sclaven Camul nehmen?

„Was für eine wundersame Axt ist das, sage„te der Sultan, daß sie so in dem Eingeweide „der Erde verwahret wird?“

Der Sultan nahm die Axt und Camul, der Sclav, hob den Stein weg, auf welchem er saß, da denn ein starkes Seil darunter erschien, wovon das eine Ende durch den Felsen gieng und das andere an einen ungeheuren eisernen Ring befestiget war.

„Hau zu, königlicher Herr, sagete Horam, „und sondere dieses Seil von dem eisernen Rin„ge ab.“

Der Sultan that, was Horam verlangete, und hieb das Seil mit seiner Axt und sonderte es von dem Ringe ab.

Da das Seil los gemacht worden, so floh es mit großer Geschwindigkeit durch das Loch in dem Felsen, und Misnar wartete einige Zeit lang, um zu sehen, was die Folge davon seyn könnte, daß er es abgehauen hätte. Da aber nichts erschien, so sagete er zum Wessire:

„Wo sind die Reichthümer, Horam, wel„che zu sehen, ich mein Bette verließ? Ist „dieß deinem übrigen Versprechen gleich und bin „ich hieher gebracht worden, damit ich wieder „betrogen werde?“

„Königlicher Herr, antwortete Horam, laß „mich den Tod eines Aufrührers sterben; ich ha„be nichts weiter zu entdecken; verzeih meinen „Thorheiten und räche deinen eigenen Verlust „durch das Schwert der Gerechtigkeit.“

„Was? sagete der Sultan ganz erzürnet, hast „du mich durch die gefährlichen Wege der Ber„ge bey Nacht bloß hieher gebracht, ein Seil „abzuhauen? Und wurde ich nur gerufen, bloß „einen in den Felsen gemachten Weg und Ho„rams Sclaven eben so übel beschäfftiget zu se„hen, als ihr Herr neulich gewesen ist? Führe „mich, Boshafter, fuhr er fort, nach meinem „Zelte zurück und erwarte mit dem Aufgange

„der

„der Sonne das Schicksal, welches du so reich„lich verdienest.“

Mit diesen Worten kehrete der Sultan zurück und der Hauptmann von der Wache führete Horam in Fesseln wieder nach dem Orte seines Gefängnisses.

Den Morgen rückete das Heer des Sultanes, welches in die Gebirge geflüchtet war, zusammen mit klingendem Spiele aus, und vorn vor ihm wurde ein Galgen vierzig Fuß hoch errichtet, nach welchem der Hauptmann von der Wache den unglücklichen Wessir Horam führete.

Bey Rührung des Spieles kam der Sultan aus seinem Zelte heraus und gab Befehl, Horam sollte zu seinem Schicksale geführet werden.

Der Wessir, welcher bey seiner Verurtheilung unbewegt war, ergab sich dem Officiere, welcher den Urtheilsspruch des Sultanes vollstrecken sollte, und der Schandstrick wurde ihm um den Hals gelegt, als ein Bothe, der von vielen Schildwachten begleitet wurde, in das Lager gelaufen kam.

Der Bothe eilete zum Sultane und brachte seine Bothschaft so vor:

„Ahaback und Desra, die gottlosen Zauberer, „welche deinen aufrührischen Bruder unterstü„tzet haben, sind todt, Ahubals Heer ist in der „äußersten Bestürzung, und die Freunde des Sul„tans wünschen, dich deine Feinde jagen zu se„hen, wie der Löwe die wilden Esel in den „Wäldern jaget.“

Auf diesen Bothen folgeten einige von des Sultans Kundschaffern, welche die Nachricht bestätigten.

Misnar stellete sich darauf selbst an die Spitze seiner Truppen und befahl, man sollte Horam wieder in sein voriges Gefängniß bringen, und eilete, über die Völker der Aufrührer zu fallen.

An eben dem Morgen früh wurde der Prinz Ahubal von seinen Wachen erwecket, welche ihm mit betrübten Gesichtern den Tod seiner Freunde Ahabacks und Desraes meldeten.

„Sind meine Freunde todt?“ sagete Ahubal zitternd und bebend; „durch was für ein „Unglück bin ich derselben beraubet worden? „Was für eine neue Erfindung hat Misnar wi„der

„der sie ausgeübet? Sind diese weisen und klu„gen Schwarzkünstler nicht der Klugheit eines „Knaben gleich; was kann ich wider ihn aus„richten, wenn diese vor seinem siegreichen Ar„me hinfallen?“

„Prinz, antwortete seine Wache, wir haben „die Anstalten unserer Feinde zu spät entdecket. „In dem prächtigen Gezelte des Sultanes, „welches Horam für seinen Herrn errichtete, „hatte der listige Wessir einen schweren Stein „verborgen, welcher das ganze Gezelt bedeckete. „Durch einige geheime Mittel stellete er es in „der Nacht so an, daß der Stein aus seiner Ein„fassung, da Alhaback und Desra auf den So„faen darunter schliefen, losgieng; und ehe der „Tag anfieng anzubrechen, wurde deine Wache „von dem Falle erschrecket und lief hinzu, dei„ne Herren von dem Steine zu erlösen. Aber „ach! ihre Körper waren zu Staube zerschmet„tert und liegen noch immer unter dem Zelte „begraben, weil funfzig von den stärksten deiner „Truppen nicht fähig waren, den Stein von „der Erde zu bewegen.“

Bey diesen Worten sank Alhubaln das Herz und er kam aus seiner Fassung. Ehe er sich auch noch

noch wieder erholen konnte, wurde ihm Nachricht gebracht, des Sultans Völker wären mitten in seinem Heere, und es getrauete sich niemand, ihnen zu widerstehen, wofern er nicht hinzu gienge, sie aufzumuntern.

Alhubal war von Furcht und Kummer so überwältiget, daß er sich, an Statt seine Truppen anzuführen, zur Flucht anschickete; und Mirnar, welcher sein gutes Glück verfolgete, war in wenig Stunden in dem Besitze nicht allein seiner eigenen Zelte, sondern auch der Feinde ihrer.

Nachdem er einen vollkommenen Sieg erhalten und einen Theil seiner Truppen denjenigen nachgeschicket hatte, welche geflohen waren, so befahl der Sultan, man sollte seinen Wessir vor ihn bringen, und fragete ihn im Angesichte seines ganzen Heeres, was für Verdienste er an dem glücklichen Erfolge dieses Tages fordern könnte.

„Herrlichkeit meiner Augen und Licht meines „Pfades, sagete Horam, die Erfindung deines „Sclaven wäre unnütz gewesen, wenn ein ge„ringerer, als mein Sultan, nachher seine „Truppen zur Schlacht angeführet hätte. Dein „allein sey daher die Ehre und die Herrlichkeit „des

„des Tages. Mein gnädiger Herr aber muß „wissen, daß wir seit einiger Zeit belehret wor„den, die Zauberer Ahaback und Desra rüste„ten sich, deinen aufrührischen Bruder zu un„terstützen, und ich wußte wohl, daß Klugheit, „und nicht Stärke, wider sie die Oberhand be„halten müßte.

„Ich ersuchete daher meinen Herrn, mir den „völligen Befehl über sein Heer auf vierzig Tage „anzuvertrauen, und verabsäumete es, solche „Vortheile über Ahubals Truppen zu ergreifen, „als die Feldhauptleute deines Heeres riethen.

„Dieses that ich, weil ich wußte, daß ein je„der Sieg vergebens und fruchtlos seyn würde, „wenn die Zauberer nicht in den Untergang mit „verwickelt wären; und daß, so lange sie sicher „und wohl behalten wären, ein zweytes Heer „so gleich entspringen würde, so bald das erste „nur zerstöret worden.

„Aus dieser Ursache bemühete ich mich, mei„nes Sultanes Heer zu verstärken, damit, wenn „Ahabacks und Desraens Verstärkungen an„kommen sollten, ihre Anzahl nichts wider uns „vermögen möchte.

„Unter

„Unter der Zeit gab mir das prächtige Zelt, „welches man für Ahubaln errichtete, einen Ein„fall ein, wovon ich hoffete, er würde die Zau„berer in meine Gewalt bringen.

„Damit niemand meine Anschläge unterbre„chen oder verrathen möchte, so schloß ich einen „Platz nahe an den Gebirgen ein, der mit Bäu„men umgeben war, woselbst ich anfieng, ein „Zelt zu bauen, wovon ich vorgab, es würde „zur Ehre meines Herrn, des Sultanes, errich„tet. In diesem Zelte verbarg ich einen großen „schweren Stein, welcher aus dem dichten Fel„sen gehauen ward, und durch Hülfe ei„niger Werkzeuge auf vier goldene Pfeiler ge„hängt und mit dem ganzen Zelte bedecket „wurde.

„Das Seil, welches diesen großen schweren „Stein hielt, gieng durch einen von den golde„nen Pfeilern in die Erde hinunter, und wurde „durch einen geheimen Canal, der in den Fel„sen gehauen war, weiter durch die Seite des „Berges fortgeführet und an einem eisernen „Ringe in einer Höhle fest gemacht, die in dem „Felsen an der Gegenseite ausgehöhlet war.

„Um

„Um die Zeit, da die Zauberer in Ahubals „Lager angekommen waren, war das Zelt fer„tig: und ob ich gleich geheime Nachricht hat„te, daß meines Sultanes Truppen den Mor„gen sollten angegriffen werden, so wählete ich „doch lieber, diese Nachricht zu verbergen, und „das Heer so einzurichten, daß der Munttheil „mit mir hinter die Gebirge fliehen möchte, „welche über dem Zelte hiengen, und daß die Ue„brigen, wenn sie keinen Anführer hätten, mit „so wenigem Blutvergießen, als es nur mög„lich wäre, in die Flucht könnten getrieben „werden.

„Dieses that ich, und erwartete, daß Ahä„back und Desra, die von ihrem glücklichen Er„folge aufgeblasen seyn möchten, von meines „Sultans Gezelte Besitz nehmen würden.“

„Steh auf, getreuer Horam, sagete Mis„nar, dein Anschlag ist hinlänglich offenbaret: „aber warum verbargst du deine Absichten vor „deinem Herrn?“

„Herr meines Lebens,“ antwortete der Wes„sir, weil ich entschlossen war, im Falle, mein „Anschlag nicht gelänge, die Last desselben al„lein zu tragen, damit meines Sultanes Ehre

„in

„in den Augen seiner Truppen nicht vermindert „werden möchte.“

Dieses edle Geständniß des Wessirs gefiel dem ganzen Heere, und es wartete mit der äußersten Ungeduld, seine Verzeihung aussprechen zu hören.

Der Sultan umarmete darauf den Wessir, und das Freudengeschrey seines Heeres war: „Lange lebe, Misnar, der Lord unserer Herzen, „und Horam, der oberste und getreueste seiner „Sclaven!“

Ahubals Heer fuhr noch immer fort, hinter seinem Prinzen zu fliehen, dessen Furcht ihm nicht zuließ, denjenigen Anweisung zu geben, welche mit ihm heran kamen. Und nunmehr würde in wenig Tagen das ganze Heer zerstreuet worden seyn, wenn nicht der Riese Kifri, der über den Tod seiner Brüder entrüstet war, und in seinem Grimme wüthete und tobete, vor den Augen des erschrockenen Prinzen und seiner Truppen in einem engen Passe zwischen den Felsen erschienen wäre.

Kifries Gegenwart war eben so erschrecklich, als das Geräusch der Nachjagenden; und Ahu-

bal

bal fiel bey dem Anblicke des Ungeheuers mit seinem Gesichte auf die Erde.

„Wer bist du,“ sagete Kifri mit der Donnerstimme, „der du wie der Rehbock fliehst, und „wie ein durchs Herz getroffener Antelope zitterst? Wer bist du, der du wie ein junges „Mädchen vor dem Geräusche der Schlacht „fliehst, und das Schreyen derjenigen vermehrest, welche durch deine Furcht verwundet „sind?“

„Fürst der Erde, sagete Ahubal, ich bin der „Freund der Ulin, Happucks, Ollomands, „Tasnars, Ahabacks und der Desra. Ich bin „derjenige, der durch die Macht der Zauberer „um den Thron von Indien gestritten hat.“

„Verflucht seyn denn diejenigen,“ antwortete der Riese Kifri, „die sich mit dir verbinden, du „Sohn der Furcht, du Elender, der einer solchen göttlichen Unterstützung nicht würdig ist! „Was ist es für dich, niederträchtige feige „Memme, daß Ollomand seine unzähligen Vorrathshäuser von allerhand Schätzen ausgeleeret hat, daß die Ebenen von Indien mit dem „Blute der Desra, der Meisterinn unsers „Stammes, gefärbet worden? Ich nehme die

„Erde zum Zeugen, dieß Gewürm ist unsers „Beystandes unwürdig; und für dasselbe fech„ten, heißt sich mit Muhammeden verbinden, „das Blut der Freyheit auf den falschen Altä„ren der Gläubigen zu bringen. O ihr Geister „der Tapfern, meine Seele ist entbrannt, daß „ich so viele von unsern Freunden auf der Erde „gestrecket liegen sehe. Ihr Blut, verfluchte „und unglückliche feige Memme, komme über „deinen Kopf.“

Als Kifri so redete, so glüheten seine breiten Augäpfel wie der rothe Kreis des Tages, wenn er mit finstern flüchtigen Wolken bedecket ist, und aus seinen Nasenlöchern giengen das Ungewitter und die Flamme.

In einem Augenblicke ergriff er den vor Furcht bebenden Ahubal, so wie der Geyer seine blutigen Klauen in den Leib des erschrockenen zitternden Hasens schlägt. Er hob ihn hoch in die Luft und schmiß den elenden Prinzen gegen das rauhe Gesicht der Gebirge. Ahubals Blut floß von der Seite des Gebirges herab, wie der Regen, welcher aus der stürmischen Wolke geschüttet wird, und seine zerstückten Gliedmaßen, die durch den Fall zerquetschet

waren, hiengen zittern auf den spitzigen Felsen.

Ahubals Tod verminderte Kifries Grimm nicht, sondern alle, welche dem unglücklichen Prinzen folgeten, erfuhren dessen Wuth, bis der ungeheure Riese, vom Blute gesättiget und müde von seiner Rache, zur Ruhe niedersank und seine Glieder auf den Gipfeln der Berge ausstreckete.

Kifries Schlaf aber war so beschwerlich, wie sein Körper; und die Träume des Riesen waren wie die Gedanken der Feinde Gottes. In den Erscheinungen der Nacht kam ihm Ulin vor, und der Geist des ermordeten Happucks war in den Augen seiner Einbildungskraft.

„Feind unsers Stammes, sageten sie, wo ist „der, welcher unsere Ehre retten und unser „Blut rächen sollte? Wo ist Ahubal, von wel„chem die dunkele Sage gieng, daß ihn keiner, „als unser Stamm, überwältigen könnte? Die „dunkele Sage ist nunmehr durch deine schänd„liche That erfüllet, und die Kräfte der Bezau„berung sind zu Ende!“

Der Riese, welcher über seine Erscheinungen beunruhiget war, fuhr auf. Der Mond

stund hoch über den Gebirgen; und die Bäume des Waldes sahen von den Schatten der Nacht breit aus. Er warf seine schwarzen Augen gegen Süden und sah den Sturm seine Wolken forttreiben. Das Ungewitter zog sich um ihn herum zusammen und ließ seine Wuth gegen ihn aus. Seine langen unordentlichen Haarlocken flogen wie die zerrissenen Segel eines Fahrzeuges, das Schiffbruch gelitten hat.

Die hohen Fichten rolleten von den felsichten Abstürzen herab und die Stücke der Berge stürzeten in großer Verwirrung zu seinen Füßen.

Kifries Augäpfel, die von Zorne und Verzweiflung entflammet waren, erschienen wie zwey Luftzeichen in dem Sturme. Er sah den Krieg der Elemente mit Verachtung an, und spottete des Allah und Muhammeds laut und sagete:

„Ist dieß der Gott der Werke der Natur? „Ist er böse auf das Puppenwerk, welches er „gemacht hat? Hat er seine sparsamen Regen„tropfen diesen Wäldern gegeben, und Jahre „lang gearbeitet, ihr Haupt gen Himmel zu er„heben, damit er sie zur Lust zerstreuen und mit „seinen Donnerkeilen zerstören könne? Er mag

„sich

„sich denn einen neuen Untergang außer sei„ner Macht zu ersehen bestreben; denn Kifri „will nicht länger sein Sclav auf Erden leben, „sondern sein Schicksal mit Ollomands, seines „Bruders, Schicksale vereinigen.*“

Indem der Riese dieses sagete, so beugete er seinen Leib gegen einen großen Felsen, worauf er geschlafen hatte; und indem er seine zähen Sehnen anstrengete, so riß er das mächtige Stück aus der Erde.

*) Kifries Rede in der Originalsprache ist viel länger: seine Gotteslästerungen aber sind für christliche Ohren gar zu anstößig, ob sie gleich charaktermäßig sind. Der Herausgeber würde nichts von dieser Rede eingerücket haben, wenn nicht der unmittelbare Tod des Riesen und die Art desselben zu einer vortrefflichen Sittenlehre leitete. Denn wie Ungläubige und Atheisten in wirklichem Leben stets über die Vorsehung spotten, so enden sich ihre gottlosen Gedanken gemeiniglich, wie Kifries seine, damit, daß sie auf eine gewaltsame Weise an sich selbst Hand anlegen.

Die Erde fühlete den Stoß und ihr finsteres Eingeweide zitterte: Kifri aber warf unerschrocken dieß wilde Stück zu den Wolken.

Der schwere Stein fiel hurtig wieder auf den rebellischen Kopf des Riesen zurück, zerquetschete ihn unter seiner wichtigen Last, und endigte, durch sein Herabfallen, Kifries Leben und hohe Einbildung. Die Städte in Indien erschütterten bey seinem Falle, und der Ocean lief von Asiens Ufern zurück. Furcht und Schrecken waren über die Einwohner des Morgenlandes gekommen, bis Allah seine Sonne auf ihre Gränzen sendete und die Königreiche mit ihren ererbeten Günstlingen erleuchtete.

Die Zeitung von Kifries Tode wurde dem Sultane von einem der Anhänger des Prinzen Ahubals gebracht, welcher bey der ersten Annäherung des Riesen ihm aus den Augen gelaufen war und sich in einer Höhle in den Felsen verstecket hatte.

„Horam, sagete der Sultan, unsere Feinde „sind nicht mehr. Sieben sind zerstöret; und „ein schwaches Weib nur ist allein noch übrig. „Weil aber Kifri, das Schrecken von Asien, „ein Opfer für Ahubals Sache geworden ist,

„und

„und weil sich der Aufrührer selbst zerstöret hat; „was hat Misnar mehr zu fürchten? Gleich„wohl laß unser Heer vermehret werden; laß „getreue Nabobe nach jeder Provinz geschicket „und nichts verabsäumet werden, was den Frie„den meines Reiches erhalten kann. Die Klug„heit erfordert es, da am meisten zu wachen, „wo der wenigste Anschein von Gefahr ist.“

Der Wessir Horam gehorchete dem Befehle seines Herrn: und nachdem Misnar sein Heer eingerichtet hatte, so gieng er im Triumphe wieder nach Delly, seiner Hauptstadt.

Da Misnar seinen Königreichen den Frieden wieder gegeben hatte, so fieng er an, seinen Unterthanen unparteyische Gerechtigkeit zu erweisen: und obgleich Horams Treue oft war versuchet worden, so wollte sich doch Misnar nicht ganz und gar auf sonst jemand verlassen, als auf sich selbst.

„Wessir,“ sagete der Sultan, als Horam vor ihm stund, „ist mein Volk glücklich? Sei„netwegen regiere ich, und nicht meinetwegen; „und ob ich gleich an Bestrafung der Frechen „und Aufrührer ein Vergnügen habe, so werde „ich mich doch stets befleißigen, die Herzen mei-

„ner gehorsamen Unterthanen zu gewinnen. Ei-
„nes Vaters finsteres Gesicht kann seine Kinder
„im Zaume halten: sein Lächeln aber kann sie
„allein segnen. Erinnerst du dich nicht, Horam,
„der Geschichte Mahuds, des Sohnes des Ju-
„weliérers? Und wie bin ich versichert, daß
„nicht selbst jetzo Privatbosheit eben so große
„Grausamkeit an einer unschuldigen Person aus-
„üben kann, als die Prinzessinn Hemjunah von
„dem Zauberer Bennaskar erlitten hat?“

„Mein Prinz, antwortete der Wessir, die
„Mühseligkeiten und Gefährlichkeiten des Krie-
„ges haben niemals auf einen Augenblick das
„Andenken dieser Prinzessinn aus meinem Sin-
„ne vertrieben, welche mit Mahuden die ver-
„haßteste Verwandelung durch die Macht der
„Zaubererinn Ulin ausgestanden hat.“

„Ich habe auch ebenfalls ihre Noth nicht ver-
„gessen, erwiederte der Sultan: die Reichssor-
„gen aber haben bisher verhindert, daß ich mich
„nach derselben nicht erkundiget habe. Was
„die Prinzessinn betrifft, so ist sie vermuthlich
„bey ihrem Vater zu Cassimir: Mahud aber
„ist ohne Zweifel ein Einwohner in Delly, wo-
„selbst er vor seiner Verwandelung lebete. Gieb
„daher,

„daher, o Weßir, so gleich Befehl, daß die „Kadie von einem jeden Viertheil der Stadt, „welche die Anzahl und die Namen eines jeden „Einwohners in ihrem Viertheil haben, wegen „dieses Juweliers Sohnes befraget werden, „und laß ihn morgen vor mich bringen.“

Der Weßir Horam that, wie ihm war befohlen worden. Er schickete nach allen Kadien der Stadt und befragete sie wegen Mahuden: es konnte ihm aber keiner eine Nachricht von ihm geben.

Den folgenden Morgen kam Horam in den Divan und gab dem Sultane Nachricht von seinem fruchtlosen Nachfragen.

Der Sultan war über seines Weßirs Bericht sehr misvergnügt: und nachdem er denen, die etwas zu suchen hatten, geantwortet, und sie von sich gelassen hatte, so schickete er wieder zu seinem geliebten Weßire.

„Horam, sagete der Sultan, meine Kadie „sind in ihrer Pflicht nachläßig. Mahud ist ge„wiß in meiner Stadt verborgen. Es ist nicht „alles richtig, Horam. Der arme Sohn des „Juwelierers würde stolz seyn, zu gestehen, daß „er ehemals der Gefährte des Sultans von In-

„dien gewesen, obgleich in seinem Elende. Er „wäre schon lange zu dem Fuße meines Thro„nes gekommen, wenn ihn nicht etwas verhin„derte.“

„Fürst meines Lebens, antwortete der Wessir, „wenn Mahud in dieser Stadt ist, so ist er „ohne Zweifel verkleidet, und hat Ursachen, sich „zu verbergen; und wie sollen deine Diener der „Gerechtigkeit unter so vielen Millionen einen „unbekannten Menschen entdecken, der sich be„fleißiget, sich zu verbergen?“

„In einer wohl eingerichteten Stadt ist ein „jeder bekannt, versetzete der Sultan, und ge„sunde Policey hat stets solche Unterscheidungen „erfunden, welche die Verkleidung betrügeri„scher und gottloser Leute verhindern können. „Der Mensch, welcher keine gerechte Nachricht „von sich geben kann, ist ein Feind der Gesell„schaft, und es ist kein Eingriff in die Freyheit „des Rechtschaffenen, wenn man sie verbindet, „durch ihre Kleidung und durch ihr Ansehen ihre „Lebensart öffentlich zu zeigen. Diejenigen „brauchen nur bloß ihr Thun und Lassen zu ver„hehlen, welche sich ihrer Thaten schämen, und „es gebühret der Obrigkeit, solche dem Gesichte

„aller

„aller Menschen darzustellen. Heimlichkeit und „Eingezogenheit sind die Handlangerinnen der „Sünde; und der Fürst, welcher gern heimli„ches und öffentliches Unrecht verhüten möchte, „sollte sich befleißigen, ein Merkmaal der Unter„scheidung bey allen seinen Unterthanen fest zu „setzen; denn Büberey trägt gern die Maske der „Heucheley: und übelgesinnete Gemüther be„fleißigen sich des Scheines der Heiligen. Ich „gedenke aber so lange, bis meine Hauptstadt „besser eingerichtet ist, mich selbst der Verwir„rung zu Nutze zu machen, und verkleidet die„jenigen geheimen Gewaltthätigkeiten zu unter„suchen, welche vor dem öffentlichen Auge der „Gerechtigkeit verdecket sind. Schaffe daher „zwo Verkleidungen an, Horam, eine für dich, „und eine für mich; und laß den Emir Matse„rak als Gesandten nach dem Sultane von „Cassimir gehen, und sich nach dem Wohlseyn „der Prinzessinn Hemjunah erkundigen.“

Der Wessir schickete aus Gehorsame gegen den Befehl des Sultans die Kleidung zweener Fakire in den Pallast; und den Abend gieng der Sultan in Begleitung seines Wessirs in seiner Verkleidung aus.

Als sie durch die zweyte Straße von dem königlichen Pallaste giengen, so grüßete sie einer, der wie ein Fakir gekleidet war, mit seinem Horne in der Hand, und ersuchete sie, an dem Almosen Theil zu nehmen, welches er erhalten hatte.

Der Sultan nahm seine Anerbiethung so gleich an, damit der Bruder seines Ordens nicht beleidiget würde.

Sie begaben sich so gleich an einen entferneten Platz: und nachdem der fremde Fakir den Vorrath herausgezogen, den er bekommen hatte, so fiengen sie ihre Mahlzeit an.

„Bruder," sagete der Fakir zu dem verkleideten Sultane, „du bist, wie ich merke, nur ein „Neuling in deiner Lebensart. Du bist weder „so frey, noch so bereitwillig, als ich wohl wün„schen könnte. Du hast nur wenig vom Leben „gesehen, und du würdest ganz bestürzet seyn, „wenn du solche Wunder anträfest, als ich nur „erst vergangene Nacht bey meiner Annäherung „an die Stadt erfahren habe."

„Was sind das für welche gewesen?" fragete der Sultan hurtig. „Vielleicht irrest du dich „vermuthlich bey mir, Bruder. Ob ich gleich „nicht

„nicht so gesprächig bin, als du, so kann ich doch „wohl eben so tapfer und entschlossen seyn.“

„Ach! antwortete der Fakir, ich fange an, „zu argwohnen, du bist kein wahrer Bruder; „du weißt, wir lassen uns gegen einander gern „heraus; wir sind aber geheim gegen die Welt „um uns. Was für Strengigkeiten hast du „ausgeübt? Was für Narben von selbstaufge„legten Härtigkeiten hast du aufzuweisen? Bey „dem Glauben, zu welchem ich mich bekenne, „ich will keinen Umgang länger mit dir haben, „wofern du mir nicht einige überzeugende Be„weise giebst, daß deine Lebensart ächt ist.“

Hier unterbrach der Wessir, welcher merkete, daß dem Sultane hart zugesetzet wurde, den Fakir, und sagete:

„O heiliger Fakir, aber Fremdling bey un„serm Stamme, wo kömmst du her, daß du „Elezren, den Fürsten der Andächtigen in der „Stadt Delly, nicht kennest, gegen den sich die „Emire beugen, und vor welchem sich der Pöbel „auf das Gesicht niederwirft, wenn er vorbey „geht? Du bist in der That nur erst kürzlich „nach Delly gekommen, weil der Ruf von

„Elezren

„Elezren noch nicht in deinen Ohren erklun„gen ist.“

„Bruder, antwortete der Fakir, der Ruf von „Elezren ist nicht bloß in Delly eingeschlossen, „weil ihn ganz Asien als einen Heiligen an„nimmt. Allein, wo sind die silbernen Kenn„zeichen der Weisheit auf seinen Wangen und „die Furchen der Heimsuchung, welche in die „bejahrete Stirne des Lieblinges des Himmels „Elezrens tief eingegraben sind? Nein, junge „Heuchler, Alter und Erfahrung lassen sich nicht „in den Schlingen der Jugend, noch der schlaue „Elephant in den Garnen des Unweisen fangen. „Denket aber nicht, eure eitele Einbildung solle „euch so ungestrafet hingehen; oder die Heilig„keit und Reinigkeit unserer Gesellschaft solle „durch die unheilige Lustigkeit einer jungen Bur„schenthorheit beflecket werden.“

Bey diesen Worten sprang der Fakir von dem Boden auf, und lief in die Straßen. Er machete, daß die Luft von seinen Klagen wiederschallete.

Da der Pöbel hörete, daß zween junge Männer sich gestellet, als wenn sie von der heiligen Gesellschaft wären, so lief er haufenweise nach

dem

dem Platze, wo der Sultan und sein Wessir saßen und wegen ihrer eigenen Verwegenheit zitterten. Er war eben im Begriffe, sie in Stücken zu zerreißen, als der Wessir vorgieng, ihm entgegen, und laut ausrief:

„Sclaven, unterstehet euch nicht, euch eurem „Sultane zu nahen; denn wisset, daß Misnar, „der Abgott seines Volkes, hier als ein Fakir „verkleidet sitzt."

Zum Glücke für den Sultan waren seine Gesichtszüge einigen von den vordersten sehr wohl bekannt; sonst würde der Pöbel vermuthlich des Wessirs Worte als eine Erfindung angesehen haben, seinem Grimme vorzubeugen. Als aber der Fakir wahrnahm, daß die vordersten des Haufens Misnarn als ihren Sultan erkannten und vor ihm auf ihr Gesicht niederfielen, so bemühete er sich, zu entwischen.

„Meine Freunde, sagete der Sultan, versi„chert euch des Elenden und lasset ihn nicht „entrinnen; und Horam," sagete er zu seinem Wessire, indem er sich zu ihm wandte, „laß „ihn diese Nacht in ein Gefängniß legen und „morgen in dem Divan der Gerechtigkeit vor „mich gebracht werden."

„Die

„Die Worte meines Herrn, antwortete Ho=„ram, sind ein Gesetz, welches nicht kann ge=„ändert werden. Laß mich aber meinen Für=„sten ersuchen, daß er sich aus dem Getümmel „hinweg begebe.“

Misnar that willig, was Horam rieth und das Volk machete Platz für ihn nach dem Palla=ste und rief aus: „Lange lebe, Misnar, der „Stolz seiner Sclaven!“

„Horam,“ sagete der Sultan, als er mit seinem Wessire wieder nach seinem Pallaste zu=rück gekehret war, „ein jeder Mensch hat seine „Rolle, die ihm in seinem Leben angewiesen ist, „und die Thorheit derjenigen, welche den rech=„ten und ordentlichen Pfad verlassen und da=„durch auf die Irrwege ihrer eigenen nicht zu=„sammen hangenden Einbildung gerathen, wird „aus unserer Begebenheit dieses Tages hinläng=„lich gesehen. Ich wollte daher, daß sich ein „jeder Mensch bemühete, seinen wirklichen Cha=„rakter zu erfüllen und in solchem zu erscheinen, „und daß er das nicht versuchete, was einem „andern zugehörete, worinnen er kein Ansehen „gewinnen kann und große Gefahr läuft, in „Widerwärtigkeiten zu gerathen. Weil aber

„die

„die Betragung dieses Fakirs in unserm öffent„lichen Divane unsere Schande vielmehr ver„mehren, als bedecken kann, so wollte ich, daß „er so gleich und mit so wenigem Geräusche, „als möglich, zu mir gebracht würde. Ach, Ho„ram, weil die Thorheiten der Fürsten so hell„glänzend sind; wie behutsam sollten wir in „unserm Betragen und unserer Aufführung „seyn!“

Der Wessir gehorchete, gieng fort und brachte in kurzer Zeit den Fakir, in Ketten gebunden, vor den Sultan.

Der Fakir nahete sich den Augen des Sultanes voller Scham und Furcht, fiel vor seinem Fußschemel nieder und rief aus:

„Ich nehme Muhammeden zum Zeugen, daß „ich den Mann nicht im Zorne, sondern zu mei„ner eigenen Vertheidigung, erschlagen habe.“

„Was für einen Mann?“ sagete der Sultan ganz erstaunet über seine Worte: „wen hast du „erschlagen, o gottloser Fakir, daß deine eigene „Furcht dich so angeben mußte?“

„Ach! antwortete der Fakir, höre mich, höchst „beleidigter Herr; denn das Blut meines Bru„ders drücket mich scharf.

„Als ich gestern reisete und eine Meile weit „von der Stadt Delly gekommen war, so wand„te ich mich nach einem mit einer Mauer rund „umgebenen Platze, den ich für die Ruhestätte „der Todten hielt: und da ich das eiserne Thor „offen fand, so gieng ich hinein, in der Absicht, „mich auf einige wenige Minuten wider die ste„chende Sonnenhitze zu beschirmen.

„Als ich hinein gieng, so wurde ich an dem „einen Ende ein steinernes Grabmaal gewahr, „dessen Mündung eröffnet und der Stein davon „weggewälzet war. Ich erstaunete über den „Anblick und gieng vor zu dem Gewölbe und hö„rete darinnen die Stimmen einiger Personen. „Hierüber war ich in Zweifel, ob ich fortgehen, „oder mich zurück begeben sollte; indem ich ver„muthete, daß einige Räuber ihren Sitz daselbst „genommen hätten.

„Mitten in meiner Verwirrung kam ein jun„ger Mensch mit einem Turbane heraus, der „ihm über das Gesicht hieng: und da er mich „sah, so zog er seinen Säbel und gieng auf mich „zu, mich zu tödten. Hierauf nahm ich ein „großes Stück von der Mauer, welches zu mei„nen Füßen lag: und als er näher heran kam,

„so

„so warf ich ihn damit und schmiß ihn zu Bo-
„den. Darauf lief ich hinzu, riß ihm den Sä-
„bel aus der Hand und würde ihn getödtet ha-
„ben. Er rief aber aus und sagete: Gieb
„wohl Acht, was du thust, voreiliger Mensch;
„denn du nimmst nicht eins sondern zwey Leben
„hinweg, wenn du mich tödtest.

„Ganz erstaunet und verwirrt, wie es mög-
„lich wäre, zwey Leben wegzunehmen, wenn
„ich mich an einem Bösewichte rächete, der oh-
„ne daß ich ihn beleidiget hatte, auf meinen
„Tod bedacht gewesen, hielt ich meine Hand
„auf. Als der junge Mensch dieses sah, so trach-
„tete er, mir den Säbel aus meiner Hand zu rei-
„ßen. Ich vermied seine Bemühungen, hob
„den Säbel über seinen Kopf auf und trenne-
„te solchen mit einem Streiche von seinem
„Körper.

„Da ich so gleich das Blut aus seinen Adern
„heraus schießen sah, so lief ich aus dem
„Bezirke fort, aus Furcht, es möchte mich
„einer von seinen Gefährten einholen; und
„ich floh, bis ich die Stadt Delly erreiche-
„te, woselbst ich die Nacht und den Tag von

„den Almosen der Gläubigen lebete, bis ich mei-
„nen Sultan und seinen Wessir in der Kleidung
„zweener Fakire antraf.“

„Und was hat dich zu deinem eigenen Anklä-
„ger gemacht,“ sagete der Sultan, „da das
„Leben, welches du genommen, zu deiner eige-
„nen Vertheidigung gereichet?“

„Muster des Gerechten, antwortete der Fa-
„kir, meine Rache an dem jungen Menschen
„machet mich nicht bekümmert, weil mir mein
„Gewissen das Zeugniß giebt, daß ich ihm das
„Leben nicht eher genommen, als bis es die Noth
„und meine eigene Erhaltung erfordert haben.
„Mein Gemüth aber ist unruhig, weil er sage-
„te, ich würde zwey Leben wegnehmen, wenn
„ich ihn tödtete; daher schloß ich, es müßte ein
„Geheimniß bey seinem Schicksale seyn, oder
„daß er in seinem letzten prophezeyete, sein Tod
„würde meinen veranlassen.“

„Wenn deine Erzählung wahr ist, fuhr der
„Sultan fort, so ruhet sein Blut auf seinem
„eigenen Kopfe, da er zuerst angegriffen. Die
„Geschichte aber ist so sonderbar, daß ich dich so
„lange hier behalten werde, bis ich meinen
„Wessir und einige Soldaten hingeschicket habe,
„den

„den Bezirk zu durchsuchen, dessen du erwäh„nest.“

Der Wessir gab darauf Befehl, die Wache sollte zu Pferde sitzen; und die Neugier des Sultanes war so groß, daß er sich entschloß, seinen Wessir zu begleiten, ob es gleich Nacht war.

Die Wache hatte in kurzer Zeit gesattelt; der Sultan und Wessir setzeten sich auf ihre Pferde, und der Fakir wurde zwischen zweenen von der Wacht geführet, ihnen den Schauplatz seiner Begebenheit zu zeigen.

Als sie an die eiserne Thüre des Bezirkes gekommen waren, so gieng Horam mit zehn von der Wache zu Fuße hinein, und begab sich mit dem Fakir nach dem Grabe, wo er die Stimmen gehöret hatte, und wo der junge Mensch herausgekommen war.

Da sie sich dem Grabe naheten, so sahen sie den Rumpf des jungen Menschen auf der Erde liegen und seinen Kopf in einer Entfernung davon, welches sie bewog, dem Fakir mehr Glauben zu geben.

Die Wache, welche in das Grab gieng, fand keinen Menschen darinnen: sie sah aber an dem

obersten Ende ein steinernes Gehäuse, welches von zweenen Blöcken von schwarzem Marmor gestützet wurde.

Das steinerne Gehäuse war mit einem platten Marmor bedecket, welchen die Wache von seinem Orte nicht wegheben konnte.

Als dem Wessire diese besondern Umstände waren gemeldet worden, so gieng er wieder zu dem Sultane und berichtete ihm, was die Wache entdecket hatte. Misnar aber, welcher sich der mancherley Erfindungen erinnerte, welche die Zauberer angewandt hatten, ihn in die Schlinge zu ziehen, war zweifelhaft, was er thun sollte.

Auf einmal wurde der Mond, welcher überaus hell schien, plötzlich überzogen, und die Wolken schienen von einem glühenden Rothe zu seyn, wie die feurige Hitze eines brennenden Ofens. Hohles Murmeln wurde in einer Entfernung gehöret, und es entstund ein Gestank von einem faulen und erstickenden Geruche, als in der Mitte der feurigen Wolken eine schwarze Gestalt von einer garstigen und krumm und schiefen Weibesperson erschien, die auf einem

großen unbehülflichen Ungeheuer mit vielen Beinen ritt.

In einem Augenblicke verschwanden die Wolken gegen Osten, und der Himmel schien in der Gegend, wie die Mittagssonne und entdeckete eine liebenswürdige angenehme Nymphe, deren heitere Gesichtszüge die lebhaftesten Merkmaale der Sanftmuth, Holdseligkeit und Liebe ausdrücketen.

„Hyppacusan,“ sagete die liebenswürdige Schöne, indem sie sich zu der alten Hexe wandte. „warum willst du vergebens deine aufrüh„rischen Waffen wider die Machten des Himmels „schwingen? Wenn der Sultan, ob er gleich „der Liebling des Allah ist, Unrecht thut, so „wird der Mächtige, welcher ein Vergnügen „an der Gerechtigkeit hat, dich zum Werkzeuge „seiner Rache gegen den beleidigenden Fürsten „machen. Wisse aber, wie weit sich deine „Macht erstrecket, und maße es dich nicht an, „wider den Willen des Himmels Krieg zu füh„ren, damit nicht die Heerschaar der getreuen „Geister wider dich in Schlachtordnung gestellet „werde, und du der Anzahl derjenigen beygesellet „werdest, die bereits gefallen sind.“

„Stolze Vasallinn des Lichtes,“ antwortete die Zaubererinn Hyppacusan, „ich fürchte mich „nicht vor deinen Drohungen, noch vor dem stra„lenden Prunke, der dich umgiebt. Krieg, Un„ruhe, Chaos, Finsterniß, Furcht und Schre„cken sind mir willkommener, als der eitele „Glanz des Himmels deines Herrn. Denn wisse, „sauber vergoldeter Geist, ich wollte lieber in „den dunkeln Höhlen des Todes wohnen und „über den zerstümmelten Leichen der Er„schlagenen brüten, als mit Sclaven, wie du, „in den sanften geschmacklosen Lauben des Pa„radieses sitzen. — “

„Unverschämtes und ruchloses elendes Weib, „antwortete die glänzende Schöne, beflecke „nicht deines Schöpfers Geschöpfe durch deine „gotteslästerliche Zunge, sondern lerne wenig„stens den Mächtigen fürchten, welchen du zu „ehren nicht werth bist.“

Indem sie dieses sagete, so blies sie eine lebhafte Flamme, wie ein scharfes zweyschneidiges Schwert, aus ihrem Munde, die in die rothen Wolken eindrang, welche die Zaubererinn Hyppacusan umgaben. Die Hexe that einen entsetzlichen Schrey, und die dicken Wolken rolle-

ten

ten um sie her. Sie floh in der westlichen Finsterniß davon.

Die Schöne ließ sich darauf zu dem Sultane herab; der helle Glanz verschwand, und Misnar, der Wessir, und seine Wache fielen vor ihr nieder auf ihr Angesicht.

„Steh auf, Misnar, sagete sie, des Him„mels besonderer Liebling, und scheue dich „nicht, in das Grab zu gehen, wo die Zaube„reyen der Hyppacusan nunmehr zu Ende „sind.“

Der Sultan wollte darauf antworten: die Schöne aber führete ihn den Weg nach dem Grabe, und befahl dem Sultane, mit ihr hinein zu gehen, und das steinerne Gehäuse aufzudecken, welches an dem obern Ende stund.

Als der Deckel weggehoben worden, so gieng ein Seufzer aus dem Gehäuse und eine ausbündige Schönheit stund auf, wie aus einem tiefen Schlafe.

„Anbethenswürdige Schöne, sagete der Sul„tan kniend, berichte mir, wen erlöset mein „glückliches Schicksal aus dieser elenden Ein„sperrung?“

„Ach, antwortete das schöne Mägdchen, bist „du der niederträchtige Bennaskar, oder der „noch niederträchtigere Mahud? O laß mich „schlafen bis zum Tode und niemals das Elend „des Lebens mehr sehen!“

„Was?“ sagete der Sultan, wobey er von seinen Knien auffuhr; „sehe ich die unglückliche „Prinzessinn von Cassimir?“

„Erlauchte Hemjunah,“ sagete der Wessir Horam, als die Prinzessinn wild um sich herum sah, „Misnar, der Sultan von Indien „ist vor dir.“

„Ja, unterbrach ihn der schöne Geist, zweifele nicht, Hemjunah, an der Wahrheit des „Wessirs Horams; denn sieh, Macoma, dein „Schutzgeist, versichert dich von der Wirklichkeit dessen, was du siehst.“

„Helferinn der Betrübten, antwortete die „Prinzessinn von Cassimir, der Zweifel verschwindet, da du gegenwärtig bist: wundere dich aber „nicht über meinen Unglauben; weil mein ganzes Leben ein falsches Blendwerk vor meinen „Augen gewesen ist. O Allah, warum hast du „du doch den Schwächsten dem Betruge am „meisten unterwürfig gemacht!“

„Die

„Die Weisheit des Allah zur Rechenschaft „ziehen,“ antwortete der Schutzgeist Macoma, „heißt wie das Kind der Thorheit handeln, das „sich mit den Kleidungen der Vernunft geputzet „hat. Geh denn hin, du Spiegel der Gerech„tigkeit und des Verstandes, und umspanne mit „deinen mächtigen Armen die unzähligen Him„mel der Gläubigen; wieg in deiner gerechten „Wagschale die Weisheit deines Schöpfers und „die Füglichkeit seiner Schöpfung und vereinige „dich mit dem bösen Stamme, vor welchem ich „dich bewahret habe; spotte über die Güte, die „du nicht begreifen kannst.“

„Schone meiner, gerechter Schutzgeist,“ antwortete die Prinzessinn von Cassimir, „scho„ne der Schwachheit meines verrückten Kopfes. „Ich gestehe die Thorheit meiner Gedanken, aber „schwach ist der Abkömmling der Schwachheit.“

„Gewiß, erwiederte der Schutzgeist: ob du „aber gleich schwach bist, mußt du daher einge„bildet seyn? Weißt du nicht, daß der Sultan „Misnar mit dir litt, weil er verzweifelte? und „jetzo würde dich Hyppacusan wieder in dei„nen vorigen Schlummer versenken, wenn nicht „Allah, welcher dein voriges Leiden angesehen „hat,

„hat, aus Mitleid die eiteln Gedanken der „Sterblichkeit verziehe.“

„Gesegnet ist seine Güte, antwortete die Prin„zessinn, und gesegnet sind seine Diener, die „ein Vergnügen daran finden, den Schwachen „und Elenden beyzustehen!“

„Wegen seiner Vergehungen Leid tragen, sa„gete der Schutzgeist, bringt die Verzeihung „des Himmels herab: und obgleich Hemjunah „so lange von den Boshaften überwältiget wor„den, so ist sie doch nichts desto weniger noch „unter den Liebenswürdigsten ihres Geschlech„tes. Doch ich will der Schönen nicht vorher „die Erzählung ihrer eigenen Trübsalen wegneh„men; weil diejenigen die Unglückseligkeiten des „Lebens am besten beschreiben können, welche „sie zu fühlen gewohnt gewesen.“

„Sultan von Indien,“ fuhr Macoma fort, indem sie sich zu Misnarn wandte, „ich lasse „die Prinzessinn von Cassimir deiner Sorgfalt, „in der völligen Versicherung, es werde die „Zärtlichkeit ihrer Empfindungen durch deine „königliche und edle Begegnung gegen sie nicht „beleidiget werden. Laß aber so gleich einen „Gesandten von deinem Hofe abgehen, ihrem

„bejahr=

„bejahrten und frommen Vater von der Sicher-„heit seiner Tochter Nachricht zu geben.“

„Die Aussprüche der Macoma,“ antwortete der Sultan, indem er sich vor ihr bückete, „sind die Aussprüche der Tugend „und Menschlichkeit, und ihr Willen soll hei-„lig beobachtet werden.“

Bey diesen Worten verschwand der Schutzgeist, und der Sultan hieß ein Theil seiner Wache nach Delly zu dem Obersten seiner Kämmerlinge zurückkehren, und ihm befehlen, ein Palanquin und gehörige Begleitung zu Rechte zu machen, um die Prinzessinn von Cassimir nach dem königlichen Pallaste zu führen.

Unterdessen diese Anstalten gemacht wurden, bemüheten sich der Sultan und sein Wessir, die Prinzessinn von Cassimir zu trösten und zu unterhalten: und obgleich Horam begierig war, ihre Begebenheiten zu hören, so wollte doch der Sultan nicht zugeben, daß er sie um deren Erzählung ersuchete, bis sie nach dem Pallaste gebracht und nach ihren seltsamen Beschwerlichkeiten erquicket worden.

Das

Das Oberhaupt der Kämmerlinge kam in kurzer Zeit an, und die Prinzessinn wurde, ehe der Morgen anbrach, nach Mišnars Pallaste gebracht, wo die Frauenzimmer zu ihrer Aufnahme waren zu Rechte gemacht worden, und eine Anzahl der vornehmsten Frauen in Delly bestellet war, ihr aufzuwarten.

Der Sultan, welcher während der Zeit befohlen hatte, den Fakir loszulassen und aus der Stadt zu schicken, gieng mit seinem Wessire in den Divan; und nachdem er die Klagenden abgefertiget, so begab er sich zur Ruhe.

Den Abend desselben Tages, nachdem sich die Prinzessinn von ihrer Beschwerlichkeit erholet hatte, schickete sie den Obersten der Kämmerlinge zu dem Sultane und bath um Erlaubniß, daß sie sich ihm, zur Dankbarkeit wegen ihrer Entrinnung, zu Füßen werfen dürfte.

Der Sultan erhielt diese Bothschaft mit Freuden und befahl, man sollte Horam, seinen Wessir, rufen. Sie giengen beyde in die Frauenzimmer, wo die Prinzessinn von Cassimir auf einem

nem elfenbeinernen Throne saß und von den Sclavinnen des Serajes umgeben war.

Die Prinzessinn stieg, bey der Annäherung des Sultanes, von ihrem Throne herab und fiel ihm zu Füßen: Misnar aber nahm sie bey der Hand und sagete: „Steh auf, anbethenswürdige Prin„zessinn, und tritt deiner Ehre nicht dadurch zu „nahe, daß du dich so vor deinem Sclaven er„niedrigest.“

„Das Gerücht, antwortete die Prinzessinn „von Cassimir, welches die Tugenden der Gro„ßen gemeiniglich vermehret, kann nur einen „Theil der Verdienste des Sultans von Indien „vorstellen. Diejenigen, welche ihn nicht gese„hen haben, können kein wahres Urtheil von „seiner Vollkommenheit fällen.“

„Könnte Schmeicheley mir jemals angenehm „seyn, antwortete der Sultan, so müßte es „aus dem Munde der Prinzessinn von Cassimir „seyn. Ich gedenke aber, ihre Gedanken von „mir auf einen würdigern Gegenstand zu wen„den, wo sie ihr Lob sicher reichlich anbringen „kann, ohne Furcht, daß sie es übertreiben wer-

„de. Die liebenswürdige Zemjunah hat ver„sprochen, ihre wundersamen Begebenheiten „zu erzählen, und Zoram, der getreue Freund „meines Busens und unser ehemaliger Mitlei„dender, ist mit gekommen, an der reizenden „Erzählung Theil zu nehmen.“

„Mein Fürst, sagete Zemjunah, ich will „das nicht verhehlen, was du zu wissen so begie„rig bist.“

Der Sultan winkete darauf mit der Hand und die Sclaven giengen fort.

Die Geschichte der Prinzessinn von Cassimir.

Die achte Erzählung.

Es ist oftmals, sagete die Prinzessinn von Cassimir, das Schicksal der Größten, daß ihr Privatbestes dem allgemeinen Besten aufgeopfert wird. Ehre und Ruhm bey deinem Geschlechte, o Fürst, sind Bewegungsgründe, welche dieses Opfer weniger zu bedauren machen: in unserm aber haben wir keine Mittel und Wege, dem gemeinen Wesen nützlich zu werden, als daß wir unsere Hände geben, wo unsere Herzen selten zu Rathe gezogen werden. Dieses ist mein Schicksal gewesen. Ehe ich noch mein dreyzehntes Jahr erreichet hatte, nahm sich mein Vater vor, mich mit dem Prinzen von Georgien zu vermählen. Es war vergebens, als mir meine Mutter die Nachricht davon eröffnete, daß ich meine Jugend anführete, und sagete, ich hätte von dem Prinzen und seinen Eigenschaften ganz und gar keine Kenntniß.

„Mein Kind, sagete Tschederazade, wenn „wir uns glücklich machen wollen, so müssen „wir der Welt nützlich seyn. Der Prinz von „Georgien hat deinem Vater im Kriege große „Dienste geleistet, und du bist bestimmet, seine „Mühe zu belohnen. Alle Unterthanen von „Cassimir werden deine Wahl als ein Compli„ment gegen sie ansehen, und sie werden sich „freuen, wenn sie ihren Wohlthäter mit der „Hand ihrer Prinzessinn beglückseliget sehen.“

„Aber, Madame, antwortete ich, erfordert „die Glückseligkeit der Unterthanen meines Va„ters ein solches Opfer von mir? Muß ich in „einem Lande leben, dessen Sprache und Sit„ten ich nicht verstehe? Muß ich auf immer ver„bannet seyn? und müssen mich die cassimirischen „Reiche als ein Ungeheuer ansehen, dessen Ab„wesenheit allein ihren Trost und Ruhm wirken „kann? O wo wird die sanfte Uebereinstim„mung der Herzen oder das gegenseitige Ver„gnügen bey einer Vermählung mit solchem „Fremdlinge seyn!“

„Die eiteln Träume der Liebe, sagete meine „Mutter Tschederazade, wurden von den bö„sen Geistern erfunden, die Anzahl der Kinder

des

„des Ungehorsames zu vermehren. Gesunde „Vernunft und Staatskunst erkennen derglei„chen nicht. Bequemlichkeit und Füglichkeit „sollten zuerst die Verbindung machen und ge„genseitige Gewogenheit muß die Frucht der ge„genseitigen Uebereinstimmung seyn. Die Flam„me der Liebe wird durch Eigensinn, durch Sät„tigung, durch Ekel und Betrachtung unter„drücket; und die stärksten Bande entweder der „Privat- oder öffentlichen Gesellschaften müssen „Nutzen und Vortheil seyn. Dieses sind hin„längliche Gründe, Zemjunah, dich zu vermö„gen, daß du dem Verlangen deines Vaters „willfahrest; und diese werden gültig bey dir „seyn, wenn Klugheit und Weisheit die Grün„de deiner Wahl sind: und wenn es dir an „Klugheit fehlet, so ist es gut, daß diejenigen, „welche im Stande sind, dich zu unterrichten, „deine Handlungen auch führen und leiten soll„ten.“

Bey diesen Worten verließ mich Tschederazade, indem ich mich in Thränen badete und über mein Schicksal zitterte.

Meine Amme Elubru war Zeuginn von dem harten Befehle, den mir meine Mutter aufge-

leget hatte, und bemühete sich, mich in meiner Betrübniß zu trösten: ihre Worte aber waren wie der Wind auf der Oberfläche des Felsen; und zur Vermehrung meines Herzeleids kam der Oberste der Kämmerlinge wenig Augenblicke darnach in das Seraj, und hieß mich zum Empfange des Sultanes meines Vaters mich zu Rechte zu machen.

Als der Sultan von Cassimir in mein Zimmer trat, so fiel ich ihm zu Füßen.

„Zemjunah, sagete er, der Prinz von Georgien ist mein Freund, und ich bin gesonnen, „meine Tochter in seine Arme zu geben.“

Da ich von diesen auf einander folgenden Erklärungen meines Schicksales gerühret wurde, welche ich den Tag vorher zu muthmaßen keine Ursache hatte: so sank ich in Ohnmacht; und da ich wieder zu mir selbst kam, so befand ich mich auf einem Sofa mit Elubru, die zu meinen Füßen lag.

„Meine liebenswürdige Prinzessinn, sagete „Elubru, wie wenig bin ich im Stande, dich „also zu sehen; und doch fürchte ich, die Zeitung, die ich dir zu hinterbringen habe, werde „dich wieder in den vorigen Stand setzen!“

„Ach!

I. B. 243. S.

„Ach! sagete ich, Amme, was für neues Ue-„bel kann mich befallen? Was kann mir ärgers „begegnen, als meine Vermählung mit einem „Fremden?

„Prinzessinn, antwortete Elubru, meine „Amme, der Prinz soll dich diesen Abend sehen. „Ja, man machet Anstalten zu den Ceremonien, „zu der Veränderung der Kleider, dem Aufsatze „auf der Tafel und den Singspielen.“

„Ach! versetzete ich, Amme, grausame Elu-„bru, was hast du gesaget? Soll ich diese Nacht „der Staatsklugheit meines Vaters aufgeopfert „werden? Muß ich als ein Lohn dem Plünderer „der Städte und dem Jungfernschänder gegeben „werden; denn das sind die, deren Gewerbe „die Waffen sind?“

„Nein, höchst anbethenswürdige Prinzessinn, „sagete eine junge Sclavinn, welche Elubru „aufwartete, trau nur mir, und der Prinz von „Georgien soll vergebens die Ehre suchen, sich „mit dir zu verbinden.“

Die getreue Elubru that einen Schrey bey den Worten der Sclavinn und bemühete sich, in die Hand zu klopfen und den Obersten der Kämmerlinge zu ihrem Beystande zu bringen.

Die junge Sclavinn aber bewegete ihre linke Hand; und Elubru und die übrigen Sclavinnen stunden ohne Bewegung vor ihr.

„Anbethenswürdigste Prinzessinn, sagete sie, „ich bin die Freundinn der Bekümmerten, und „ich mag gern der strengen und übelgearteten „Gewalt der Aeltern vorbeugen; gieb mir deine „Hand, und ich will dich von dem Ungeheuer, „dem Prinzen von Georgien, erlösen.“

„Was, antwortete ich, soll ich mich einer „Fremden vertrauen, die ich nicht kenne und „von meines Vaters Hofe fliehen! Nein —

„Nun wohl denn, sagete sie, ich höre die „Zymbeln vor dem Prinzen spielen und die „Trompeten und Kesselpauken ertönen; lebe „wohl, süße Gebietherinn des stolzen und un„bezwinglichen Prinzen von Georgien.“

Als sie dieses sagete, so ertönete die kriegerische Musik in meinen Ohren: und da ich nicht zweifelte, daß mein Vater und der Prinz kämen, so streckete ich meine Hand aus und sagete: „Rette mich, o rette mich von dem finstern Ge„sichte meines Vaters!“

Die Sclavinn ergriff meine Hand begierig und blies einen kleinen Dampf aus ihrem

Mun-

Munde. Er füllete das Zimmer an und wir stiegen in einer Wolke auf.

Die Art meiner Flucht aus meines Vaters Pallaste weis ich nicht, weil ich so gleich in Ohnmacht fiel. Sobald ich aber wieder zu mir selbst kam, befand ich mich in einem prächtigen Zimmer und sah einen jungen Menschen vor mir stehen.

„Reizende und anbethenswürdige Zemjunah," sagete er, wobey er zu meinen Füßen fiel, „darf ich hoffen, daß der Dienst, den ich „dir geleistet habe, da ich dich von dem Prinzen „von Georgien gerettet, deine Achtsamkeit verdienen werde?"

„Ach! sagete ich, was für einen Dienst hast „du mir geleistet? Wer bist du, kühner Mensch, „daß du dich getrauen darfst, vor der Prinzeßinn von Cassimir zu stehen? — Elubru, rief „ich, treue Elubru, wo bist du? Wo ist Pickfag, der Oberste meiner Kämmerlinge? Wo „sind meine Sclaven? wo ist die Wache des „Serajes?"

„Prinzeßinn, antwortete der junge Mensch, „gieb dir nicht Mühe, sie zu rufen. Sie sind „in dem Königreiche Cassimir und du bist

„in dem Hause des Kaufmannes Bennaskars zu „Delly. Damit ich dich aber nicht lange in Zwei„fel halte, o Prinzessinn, so wisse, daß ich ei„nige Jahre lang von Cassimir nach Delly ge„handelt habe; und ob ich dich gleich niemals, „als nur erst neulich gesehen habe, so war doch „der Ruf von deiner offenbaren Schönheit so „groß, daß er die Herzen aller jungen Leute in „deines Vaters Königreiche entzündete. Jedes „Mal wenn ich nach Cassimir kam, war die „Materie aller Unterredung die anbethenswür„dige Prinzessinn Hemjunah, und es war ver„gebens, daß irgend einer andern Schönheit ge„dacht wurde.

Durch diese Lobsprüche angefeuret, entschloß „ich mich, dich zu sehen oder zu sterben. Zu „diesem Ende versuchete ich zu verschiedenen „Malen, die Treue der Wachen, der Kämmer„linge und so gar deiner Amme Elubru zu be„stechen, aber vergebens. Deine getreuen Be„dienten waren taub bey meinem Ansuchen. „Da ich menschliche List und Klugheit fruchtlos „fand, so forschete ich nach denen, welche in „Zaubereyen Kraft haben: ich fieng aber so gar

„an der Wirklichkeit derselben zu zweifeln an, „weil ich nirgend wo von irgend einem hören „konnte, welcher die schwarze Kunst triebe.

„Als ich eines Tages von meinem Waarenla„ger zurück gieng, so hörete ich mich bey mei„nem Namen rufen: und da ich mich umsah, „so wurde ich einer Frau in einem schwarzge„färbten Mantel gewahr, die einen Schleyer „über das Gesicht hatte. Bennaskar, sagete „sie, folge mir.

„Weil wir allezeit hoffen, eine jede unerwar„tete Begebenheit werde uns zu dem erwünsche„ten Endzwecke führen: so trug ich keinen Zwei„fel, die Frau hinter mir wüßte mein Begeh„ren und wollte es befördern. Ich nahm daher „meine Kleider zusammen und folgete ihr durch „einige Straßen.

„Endlich stund die Frau vor der Thüre eines „großen Hauses still: und da ich erwartete, „man würde ihr die Thüre aufmachen, so sank „sie in die Erde und verschwand vor meinen „Augen.

„Ich blieb an der Thüre des Hauses bis in „die Nacht und erwartete alle Augenblicke, ich

„würde solche aufgehen sehen oder die Frau wür„de wieder zum Vorscheine kommen.

„Meine Hoffnung aber war vergebens; und „nach einigen Stunden Wartens war ich genö„thiget, wieder nach Hause zu kehren, voller „Verdruß über mein fehlgeschlagenes Vermu„then.

„Den folgenden Morgen stund ich auf und „gieng auf die Straße und sah eben die Frau „mich winken. Ich stund nicht einen Augenblick „bey mir an, ihr zu folgen.

„Sie besitzt gewiß, sagete ich bey mir selbst, „übernatürliche Kräfte; und weil sie sich um „mich bekümmert hat, so will ich mich ihren „Befehlen gehorsam erzeigen.

„Sie führete mich wieder durch eben den „Weg nach dem Hause, vor welchem ich den „größten Theil des vorhergehenden Tages zuge„bracht hatte; und so bald wir daselbst ankamen, „sank sie wieder in die Erde.

„Ob ich gleich über diese zweyte Verblendung „von Herzen verdrüßlich war: so entschloß ich „mich doch, auf dem Flecke zu warten, bis die „Nacht und die Stadtwache meinen Verzug „unmöglich macheten.

„Die

„Die Nacht kam aber heran, ohne daß mei„ner Neugier ein Genügen geschah; ich kehrete „nach meiner Wohnung wieder zurück, und „wußte nicht mehr, als das erste Mal, was die „Erscheinung der Frauensperson zu bedeuten „hätte.

„Den dritten Tag gieng ich, wie gewöhnlich, „nach meinem Waarenlager: und als ich sol„ches eben aufschließen wollte, so sah ich die „Frau wieder auf dem Markte stehen und mich „winken, wie vorher.

„Weil ich nunmehr in ihre Dienste getreten „war, so entschloß ich mich, darinnen fortzufah„ren, und gieng daher hinter ihr nach dem „Hause, dessen ich mich wohl erinnerte, weil „ich dessen Gestalt zween Tage hinter einander „betrachtet hatte.

„Die Frau stund, wie vorher, bey dem Ein„gange des Hauses still und sank zum dritten „Male in die Erde.

„Doch ich will deine Geduld, anbethenswür„dige Prinzessinn, mit einer umständlichen Er„zählung meiner Beschwerlichkeiten nicht ermü„den. Denn eilf Tage hinter einander wurde „ich also betrogen; und den zwölften, als ich

„an

„an meinem gewöhnlichen Orte stund, kamen „verschiedene Sclaven mit Peitschen heraus „und sageten, ich wäre ein Dieb, und man hät„te mich einige Zeitlang da herum auflauren „und das Haus untersuchen sehen.

„Ob ich sie nun gleich versicherte, ich wäre „ein Kaufmann, so fand ich doch nicht, daß die „Peitsche oder das Chabuk desto langsamer „auf meinen Rücken kam. Ich hielt es daher „für vergebens, ihnen zu widerstehen, und lief „so geschwind, als ich konnte, von ihnen hin„weg: und weil Furcht und Schmerz vortreff„liche Hülfsmittel wider die Trägheit sind, so „fand ich, daß ich die Sclaven bald hinter mir „gelassen hatte.

„Da ich wieder in mein Haus gekommen war, „so fieng ich an, mein Schicksal zu beklagen, „und mich über die Grausamkeit derjenigen zu „beschweren, die mich so oft betrogen hatte. „Mitten in meinen Klagen aber fühlete ich, „daß das Zimmer erschütterte, und in einem „Augenblicke sah ich die Frau durch den Boden „hervor kommen und vor mir stehen.

„Bennaskar, sagete sie, ich bin Ulin, die „Freundinn der Bedrängeten, und die Helferinn

„aller

„aller derjenigen, welche ihr Vertrauen und „ihre Zuversicht auf meine Bezauberungen setzen „wollen. Ich habe lange auf deine Bewegun„gen Acht gehabt, und weis deine Gedanken: „und da ich Willens war, deinen Glauben an „magischen Künsten zu prüfen, so habe ich dich „also oftmals betrogen. Allah erfordert einen „vernünftigen Dienst von seinen Verehrern: „wir aber, die wir ihm in allen Dingen gern „widersprechen mögen, erwarten von unsern „Anhängern einen blinden und unterthänigen „Gehorsam.

„Prinzessinn, oder Geist, oder wer du auch „sonst bist, antwortete ich, gieb nur Hemjunah „in meine Arme, und mein Leben soll nach dei„ner Anweisung angewandt werden.

„Wenn ich dich treu finde, antwortete Ulin, „so sollst du vor der Morgensonne von hier ab„reisen, und die Prinzessinn in deinem Besitze „haben.

„Ulin meldete mir darauf, was sie zur Ver„geltung ihrer Güte gegen mich erwartete, und „ich schwur, ihren Befehlen zu gehorchen.

„Geh, glücklicher Bräutigam, sagete Ulin, „und mache deinen Pallast zu Delly zu Rechte.

„Meine

„Meine Sclaven sollen dich dahin führen; und „ich will mittler Weile eine von den Sclavin„nen des Pallastes zu Cassimir vorstellen; und „zweifele nicht, ich werde noch vor der verspro„chenen Zeit die Prinzessinn nach deinem Palla„ste bringen.

„Sie murmelte darauf mit ihren Lippen und „ein schlanker schwarzer Sclav kam durch den „Boden herauf.

„Führe meinen Freund nach Delly, sagete „Ulin, und vermehre seinen Schatz mit einem „ansehnlichen Theile meiner niedlichen Geräthe.

„Der schwarze Sclav nahm mich in seine „Arme, und in einem Augenblicke fand ich mich „in dem Saale dieses Pallastes: und an diesem „Tage hat meine Gebietherinn Ulin ihr Ver„sprechen erfüllet, und die liebenswürdige Zem„junah in meine Arme gebracht."

„Kaufmann, antwortete ich, rede nicht so „keck; es würde dir besser geziemen, daß du „dem Sultane von Indien meine Ankunft mel„detest, damit ich wieder zu dem Sultane, mei„nem Vater, könnte gebracht werden."

„Ja, schöne Prinzessinn, erwiederte Ben„naskar, sey nicht so gebietherisch, sondern

„erinnere

„erinnere dich, daß du in meiner Willkühr „bist.“

„Elender, sagete ich, Muhammed, wird „dir nimmer zulassen, die Unschuld einer Per„son zu zerstören, die dich niemals beleidiget „hat.“

„Ach! versetzete Bennaskar, Muhammed „würde viel zu thun haben, wenn er alle Uebel „in der Welt verhüten wollte. Nein, nein, „meine Prinzessinn, wir sind hier sicher; und „ich fürchte keine Unterbrechung, so lange Ulin „meine Freundinn ist.“

„Und was hast du ihr für ein Versprechen „gethan, erwiederte ich, was hast du hingege„ben, eine solche elende Person aus mir zu ma„chen, als du zu wünschen scheinst?“

„Das wirst du in Kurzem sehen, sagete Ben„naskar, ja, du sollst es diesen Augenblick se„hen, wenn du geloben willst, anbethenswür„dige Zemjunah, das Brautgemach zu be„steigen.“

„Schändlicher Bösewicht,“ sagete ich, wobey ich in Thränen ausbrach, „wie durftest du „dich eines solchen Ausdruckes bedienen!“

„Ey,

„Ey, fuhr der Bösewicht fort, ich muß deut„lich gegen dich heraus gehen, Prinzessinn; „nimm mich entweder mit Gutem auf, oder „erwarte, daß du dazu gezwungen werdest."

„O! sagete ich mit einem schmerzenden und „gebrochenen Herzen, wo ist meine liebe Mutter Tschederazade? wo ist mein königlicher Vater, „der Sultan von Cassimir? wo sind die Millio„nen Unterthanen, die ihren Herrn so eifrig lie„ben, daß seine Tochter von einem schlechten „Kaufmanne muß entführet werden? und es ist „keiner da, ihr zu helfen!"

Der ruchlose Bennaskar hatte nicht Acht auf meine Thränen, sondern nahm mich in seine Arme und führete mich mit Gewalt aus dem Zimmer, wo wir zuerst zusammen kamen.

Ich erfüllete das Haus mit meinem Schreyen und Klagen, aber vergebens. Bennaskar fuhr immer fort, mich durch verschiedene Zimmer zu führen, und war taub bey meinen Thränen, meinem Geschreye und meinen Bitten.

Da ich meine Ehre also in der willkührlichen Gewalt eines verhärteten Bösewichtes, eines Geschöpfes einer niederträchtigen Schwarzkünstlerinn, sah: so kam mir ein plötzlicher Einfall in den Kof, wovon ich hoffete, er würde mich wenig-

wenigstens auf eine kurze Zeit von den schimpflichen Absichten des schändlichen Kaufmannes losmachen.

„O Bennaskar, sagete ich, warum schleppest „du mich also, wie eine Missethäterinn und „eine Sclavinn durch deine Zimmer? Gewiß, „du wirst das königliche Blut meiner Familie nicht verunehren wollen. Laß mich aus „deinen Armen los und schicke nach dem Kadi, „damit ich wenigstens, weil es doch mein Schicksal ist, daß ich Bennaskars Gehülfinn seyn „soll, einen schriftlichen Verheurathungsschein „habe.“

„Nein, nein, Prinzessinn, antwortete der „stolze grausame Bösewicht, unser Geschlecht „verlanget selten, daß die Unruhe wegen der „Eheverträge die Tage der Ungeduld verlängern „sollen, wenn wir die Schöne ohne sie im Besitze haben. Morgen werden wir Muße haben, „von diesen Sachen zu reden: die gegenwärtigen Augenblicke aber sind zu kostbar, als daß „sie mit unnöthigen Förmlichkeiten verschwendet werden.“

Als der Bösewicht dieses sagete, so kam er mit mir in ein gewölbtes Zimmer, wo er mich

aus seinen Armen losließ und sich des Einganges versicherte.

„Und nunmehr, Prinzessinn, fuhr der Elen„de fort, bin ich verbunden, der Ulin mein „Versprechen zu halten, bevor ich von deinen „Reizungen Besitz nehme.“

Ob ich gleich vor Schrecken und Angst stumm war, so hoffete ich doch aus den Worten des niederträchtigen Kaufmannes eine kurze Erlösung. Ich wurde auch darinnen nicht betrogen. Bennaskar nahm die Lampe aus der Mitte des Zimmers, streuete ein wenig Pulver in die Flamme und wiederholete diese oder dergleichen Worte:

„Einfältiger Schutzgeist der Tugend der Zem„junah, eile hieher und sieh deiner Feindinn „Ulin Triumph.“

Bey diesen Worten erschütterte das Zimmer und Bennaskar kam aus seiner Fassung: eine Stimme aber, die aus der Wand kam, rief: „Bennaskar, bemächtige dich deiner Beute „und fürchte dich nicht vor der unschädlichen „Gegenwart meiner Feindinn Macoma.“

Der niederträchtige Kaufmann nahm mich darauf in seine Arme und wollte mich zu seinem

verab=

verabscheuten Bette führen, als sich in einer sanften Wolke eine ehrwürdige und majestätische Person in das Zimmer herab ließ.

„Unglückliche Prinzessinn von Cassimir, sa„gete sie, wie sehr hat doch deine Unvorsichtig„keit meine Macht geschwächet, und deine ei„gene Sicherheit zerstöret. Wenn du dich nicht „der falschen Sclavinn ergeben hättest, so wür„de die Zaubererinn Ulin nicht über dich und „mich triumphieret haben. Nunmehr aber hat „sie dich in Bennaskars Gewalt und Besitz „gegeben und mir ist nicht erlaubet, dich aus „den Klauen dieses verabscheuten Kaufmannes „zu erlösen."

„Also ist denn," sagete Bennaskar, welcher zuvor durch die Gegenwart des Schutzgeistes Macoma in Scheu gehalten wurde, „Hemju„nah mein eigen, und meine getreue Ulin hat „mich nicht betrogen. Komm, fuhr der ruchlose „Bube fort, komm, Prinzessinn, laß uns dei„nen Schutzgeist mit unsern hochzeitlichen Ge„bräuchen belustigen."

Bey diesen Worten äußerte der Bösewicht alle seine Stärke und warf mich unter sich. Sein Triumph aber war nur kurz. Denn der

Schutzgeist nahete sich, rührete ihn so gleich mit seiner Gerte an und sagete.

„Armseliger Sclav der Bosheit, denke nicht, „der Himmel werde dich den verfluchten Vorsatz „deines schwarzen Herzens vollziehen lassen. Ob „mir gleich nicht erlaubet ist, die Prinzessinn „zu erlösen, so habe ich doch über dich, Werk„zeug der Sünde, Gewalt. Wenn du daher „die Prinzessinn ansiehst, so sollst du sie der Em„pfindung berauben und du selbst der Begierde „beraubet werden.“

„Ich will denn also,“ rief Bennaskar, indem er aufstund und sich von mir wegwandte, „gegenwärtig deine Macht zu Schanden ma„chen, bis ich aus dem Munde der Gebiethe„rinn meines Schicksales, Ulin, meinen Befehl „erhalte.“

„Ach!“ rief die Zaubererinn Ulin, welche diesen Augenblick in das gewölbte Zimmer aus dem Cabinette kam, welches mein Fürst von Mahuden hat beschreiben hören: „Was hast „du gethan, du Feindinn unsers Geschlechtes! „Verdammte und unglückselige Nachlässigkeit, „daß ich nicht erst Bennaskarn vor deiner „Macht gesichert. Weil aber das unerbittliche „Wort

„Wort ausgegangen ist, so will ich zu deinem „Spruche noch etwas hinzusetzen.

„Hier,“ fuhr sie fort, wobey sie mit dem Fuße stampfete und ein häßlicher Zwerg durch eine Fallthüre in das Zimmer herauf kam, „Nego, es soll dein Geschäfft seyn, daß du „meinem Diener Bennaskar aufwartest; und „wenn du siehst, daß diese Frauensperson der „Empfindung beraubet wird, so begrabe sie in „die Erde unter diesem Zimmer. — Und du, „Bennaskar, fuhr die Zaubererinn fort, nimm „dieses Glas: und wenn du gern mit dieser „halsstarrigen Frauensperson reden möchtest, so „laß einen von deinen Sclaven, dem du trauen „kannst, einen Theil von dem Safte in den „Mund tröpfeln und sie wird wieder zu sich „selbst kommen: nur begieb dich in das Cabi„nett, damit du nicht von ihr gesehen werdest; „so lange wenigstens, bis sie deinen Willen ein„geht; denn alsdann werden der Macoma „Zaubereyen nichts weiter wider dich vermö„gen.“

„Die Zaubereyen, sagete Macoma, o bos„hafte Ulin, sind noch nicht vollendet; es ist „noch ein Augenblick übrig gelassen, und unser

„beyder Macht über Hemjunah und Bennaskar wird zu Ende seyn.

„Daher soll es also seyn, obgleich Bennaskar „die Prinzessinn besitzt, so sollen diese Zimmer „doch vor dem Gesichte aller Menschen verborgen seyn, außer au dem Tage, da dein böses „Geschlecht die Oberhand hat. Bloß in der „Fülle des Mondes soll Bennaskar vermögend „seyn, diese Zimmer zu durchsuchen; und befürchte nichts, liebenswürdige Hemjunah,“ sagete der Schutzgeist, indem er sich zu mir wandte; „denn weder Gewalt noch Zauberey soll „dein Verderben ohne deine eigene Einwilligung „bewirken: und obgleich Muhammed, der über „deine letzte Unvorsichtigkeit misvergnügt ist, „auf eine Zeitlang diese Bezauberung erlaubet, „so wird er dich doch endlich, wenn du nur ferner getreu und tugendhaft bleibst, ganz gewiß „befreyen.“

Bey diesen Worten wandte sich Bennaskar, voller Zorn und Verdruß über seine fehlgeschlagene Hoffnung in seinen Augen, zu mir; und ich wurde so gleich von einem tiefen Schlafe befallen. Was nachher vorgegangen, weis ich nicht.

Ich fand mich durch die Eintröpfelung eines Saftes in meinen Mund aufgewecket und sah einen schwarzen Sclaven vor mir stehen. Zu gleicher Zeit kam Bennaskars Stimme aus dem Cabinette hervor.

„Unglückliche Prinzessinn Zemjunah, sagete „er, dein tyrannischer Schutzgeist hat dich nun„mehr einen Mond lang vor meinem Gesichte „verborgen, unterdessen daß deine Freunde Ulin „und Bennaskar suchen, dich dem Lichte und „dem Leben wieder zuzustellen. Sage daher nur, „du wollest dich meinem Willen ergeben, der „Macoma Bezauberungen werden zerstöret „seyn.“

„Boshafter Bennaskar, antwortete ich, ich „weis nicht, daß mein Schlaf einen Mond lang „gedauret hat. Wenn es aber so lange ist, daß „ich den Schutzgeist Macoma in diesem Zim„mer gesehen habe, so danke ich Muhammeden, „daß er mich so lange vor Bennaskars Verfol„gungen verborgen hat.“

„Hochmüthige Prinzessinn,“ antwortete der niederträchtige Bennaskar aus dem Cabinette, „mein Sclav soll dir demüthigere Worte ein„geben.“ Darauf befahl er dem schwarzen

Sclaven, er sollte mir funfzig Streiche mit dem Chabuk geben.

Es ist aber unnöthig, o Sultan, die mancherley Anschläge dieses Boshaften zu wiederholen. Denn drey Monden lang war ich also eingesperret: und wenn Bennaskar, durch die Hände seiner Sclaven, die Grausamkeiten seines Herzens ausgeübet hatte, so pflegete er endlich, wenn er fand, daß ich bey meinem Entschlusse beharrete, hervorzukommen und mich der Empfindung durch seine Gegenwart zu berauben.

Die Begebenheiten des dritten Mondes hast du aus Mahuds Munde gehöret: ich werde daher nur bloß meine Begebenheiten von der Zeit an fortsetzen, da er mich mit dem Buche in meiner Hand verließ.

Da Bennaskar sah, daß ihn sein Freund Mahud verlassen hatte, so gieng er hinaus und kam bald darauf mit ihm wieder; und nachdem er ihn in das Cabinett geführet hätte, so kam er in einem Augenblicke hervor, und sagete, indem er mich anrührete: „Komm, schöne Prinzessinn, „die Bezauberungen der Macoma haben nunmehr ein Ende, und du bist gänzlich in Bennaskars Besitz gegeben."

Ich

Ich schrye bey diesen Worten und hoffete, der Kadi würde mich hören, aber vergebens. Bennaskar stieg mit mir durch das gewölbete Dach auf und ich fand mich mit ihm in einer weiten ausgedehneten Ebene.

„Boshafter,„ sagete der Schutzgeist Macoma, welcher diesen Augenblick erschien, „hast „du dich getrauet, meinen Befehlen ungehor„sam zu seyn und die Prinzessinn aus dem ge„wölbten Zimmer wegzuführen, woselbst meiner „Macht so gar deine Gebietherinn nachgab? Ich „danke dir aber: was der unvorsichtige und un„weise Mahud nicht wider dich ausführen konn„te, das hast du selbst gethan.“

Indem sie dieses sagete, so verschwand Bennaskars Gestalt von der Fläche der Ebene und sein Leib zerbröckelte in die allerkleinsten Stückchen und wurde mit dem Staube der Erde vermengt. Aus seiner Asche aber entstund die Zaubererinn Ulin und wandte sich mit einem erzürnten Gesichte zu mir, und sagete:

„Du bist noch immer das Opfer meiner Macht: „und weil Bennaskar nicht mehr ist, so geh „hin, holdselige Prinzessinn, und vereinige dei„ne zarte Gestalt mit der Gestalt deines Erhal-

„ters Mahud, welchen ich zu den Flammen „bestimmete. Weil aber meinem Willen wi„derstanden wurde, so ward er von denselben „erlöset, und beflecket nunmehr die Luft in Ta„rapajan mit seinem Pest bringenden Hauche.“

Dieß waren die Folgen meiner Unvorsichtigkeit, o Sultan von Indien; und so wird unser Geschlecht oft bey den allerkleinsten Abweichungen durch beständige Auftritte des Elendes und der Noth geleitet.

„Liebenswürdige Prinzessinn von Cassimir, sa„gete der Sultan Misnar, ich habe mehr Angst „in dieser kurzen Zeit, da du deine Begebenhei„ten erzählet hast, ausgestanden, als in allen „denen Feldzügen, welche ich gethan habe. Er„laube aber, Prinzessinn, daß wir dir noch wei„tere Unruhe durch ein zweytes Ansuchen ma„chen. Denn ich bin eben so begierig, zu hören, „durch was für ein Unglück du in das Grab des „Todes geschlossen worden, als ich begierig war, „zu vernehmen, auf was für Art du den nieder„trächtigen Grausamkeiten des Bösewichtes „Bennaskars unterworfen worden.“

„Die Erzählung, o Sultan, sagete die schöne „Hemjunah, ist wunderbar: aber neue Unbe-

„sonnenheiten haben mir die Strenge zugezogen,
„die ich erfahren habe.“

So bald wir durch die Wiedererlangung unserer ersten Gestalt von deinem Siege über die Zaubererinn Ulin belehret wurden, so befand ich mich in dem Seraje des Pallastes meines Vaters.

In dem Zimmer, aus welchem ich von dem gottlosen Zauberer war genommen worden, sah ich meine Amme Elubru. Sie lag mit dem Gesichte auf dem Boden und erfüllete den Pallast mit ihrem Geschreye.

„Getreue Elubru, sagete ich, steh auf, und „sieh deine geliebte Zemjunah an. Wo ist „mein königlicher Vater Zebenezer und die gü„tige Tschederazade, die Mutter meines Her„zens?“

Elubru fuhr bey meiner Stimme auf, wie eine Person, die aus einer Entzückung erwachet.

„Was ist das, sagete sie voller Bewegung, „was ist das, was ich sehe? Bist du der abge„schiedene Schatten meiner ehemahls geliebten „Zemjunah!“

„Kein

„Kein Schatten, geliebte Elubru," sagete ich, und lief auf sie zu, „sondern die rechte „Prinzessinn von Cassimir, welche Misnar, der „Sultan von Indien, von den Bezauberungen „der gottlosen Ulin erlöset hat."

„O daß doch deine königliche Mutter, sagete „Elubru, mit dem Anblicke deiner Zurückkunft „so wie ich, gesegnet wäre!"

„Was? sagete ich, Elubru, was sagest du? „Wo ist denn die höchstgeehrte Tschederazade! „Wo ist die theure Urheberinn meines Lebens?"

„Ach! sagete Elubru, wer kann deinem zar- „ten Herzen die unglückliche Zeitung sa- „gen? — "

„Ach! sagete ich, ist meine geliebte Mutter „nicht mehr? ist sie über den brennenden See „gegangen, ihre ungehorsame Tochter zu su- „chen?"

Bey diesen Worten verließen mich meine Le- bensgeister und ich sank ohne Bewegung auf den Boden.

Mein gnädiger Herr aber muß mir verzeihen, wenn ich über den fürchterlichen Auftritt hin- wegeile, welcher darauf folgete. Die Nach- richt meiner Amme Elubru war nur gar zu

wahr.

wahr. Tschederazade, die theureste Tschederazade war schon zehn Tage todt, als ich meines Vaters Pallaste und Zebenezern wieder gegeben wurde, welcher über den doppelten Verlust seiner Gemahlinn und seines Kindes ganz gestört, sich in das Grab meiner Mutter verschlossen hatte.

Elubru eilete nach dem Grabe, worinnen mein Vater seine Thränen vergoß, und berichtete der Wache, welche draußen stund, daß ich wieder gekommen wäre.

Obgleich der betrübte Zebenezer über die Zeitung erfreuet war, so entschloß er sich doch, nicht eher aus seiner Gemahlinn Grabe zu kommen, als bis der Mond, nach seinem Schwure, vorbey wäre, und er gab Befehl, es sollten mir seine Unterthanen während der Zeit gehorchen.

Mein Trauren war eben so streng, als meines königlichen Vaters seines. Ich schloß mich in meine Zimmer ein, und wollte mich von niemanden sprechen lassen, als von Elubru.

Neun Tage vergiengen in Stillschweigen. Unser Verlust rührete beyde und Elubru war so wenig geneigt, als ich, die Ursache ihres Kummers zu vergessen.

Den

Den zehnten Morgen wurde Elubru von dem Großwessir hinaus gerufen, welcher damals in meines Vaters Königreiche zu befehlen hatte.

Sie kam eilig wieder zurück.

„Prinzessinn von Cassimir, sagete sie, es fra„get einer nach dir, der sich Mahud nennet; „und der Großwessir, welcher vernommen, daß „er ein Werkzeug mit zu deiner Erlösung gewe„sen, wartet draußen, deinen Willen zu ver„nehmen.“

Bey dem Namen Mahud fuhr ich aus meiner Betrübniß auf.

„Mahud, sagete ich, o Elubru, verdienet „meine Achtung, und der Sohn des Juwelierers „zu Delly soll wegen seiner Dienste gegen deine „Gebietherinn belohnet werden.“

„Ach, antwortete Elubru, meine liebens„würdige Prinzessinn ist von ihren Bekümmer„nissen etwas verwirret worden, und hält den „Prinzen Mahud für einen Abkömmling eines „Sclaven.“

„Wenn er ein Prinz ist, antwortete ich, so „hat er seine Umstände und seine Geburt bis„her vor mir verborgen, oder er ist nicht der

„Ma-

„Mahud, dessen ich mich aus den tarapajanischen „Wüsten erinnere."

„Das wirst du bald entdecken, antwortete „Elubru, wenn du ihn siehst. Er verlanget „aber, fuhr sie fort, ein geheimes Gehör bey „dir."

„Nun wohl, erwiederte ich, führe ihn herein, „Elubru, laß aber meine Sclaven sich fertig „halten, auf mein Rufen gleich herein zu kom„men."

Elubru gehorchete und brachte den Kaufmann Mahud vor meine Augen und begab sich darauf zurück.

Mahud fiel mir zu Füßen und sagete:

„Verzeih mir, o liebenswürdigstes Geschöpf „des Allah, meine Vermessenheit, daß ich mich „dem cassimirischen Throne genahet, und daß „ich zu meiner Kühnheit noch Heucheley gefüget, „indem ich den Titel eines Prinzen angenommen „habe, wozu ich kein Recht besitze, wie ich ge„stehe, und auch keine Fähigkeiten, ihn zu unter„stützen."

„Was hat dich denn bewogen, fragete ich „ernsthaft, meinen Hof zu betriegen?"

„Laß mich den Tod treffen, sagete Mahud, „laß den Tod für mein Verbrechen büßen: vor„her aber erlaube mir, die Bewegungsgründe „meiner Vermessenheit zu erklären.“

„Fahr fort,“ sagete ich.

„Sobald unsere unnatürliche Verwandelung „zu Ende war, fuhr Mahud fort, so sah ich „mich in der Hauptstadt Delly, nahe bey eben „dem Hause, worein mich Bennaskar nöthig„te. Der Anblick dieses verabscheuten Platzes „gab meinen Füßen Flügel, und ich lief weiter, „indem es mir gleich viel war, wo ich hin „gieng, damit ich nur diesen Fleck vermiede, bis „ich in die Straße kam, wo ich meines Vaters „Vermögen durchgebracht hatte. Ein Haufen „Bediente wartete an dem Hause, welches nun„mehr von einem glücklichern Einwohner besessen „wurde.

„Verdrüßlich über den Anblick floh ich weiter, „in Hoffnung, in einem andern Viertheile einen „Ruheplatz zu finden. Indem ich aber eine klei„ne Allee hinunter gieng, so kam ich auf den „Platz, wo mich der Kadi zum Feuer verdam„met hatte.

„Bey

„Bey Erblickung dieses Platzes erstarrete mir „das Blut und die Haare stunden mir zu Berge. „Ach, sagete ich, unglücklicher Mahud, die „Hauptstadt Delly wird dein Herzeleid erneuren, „indem sie dein Gedächtniß wieder mit unglück„lichen Vorstellungen anfüllet: und weil du doch „hier von niemanden abhängst, weil dein Sul„tan bey seinem Heere im Felde ist; warum „solltest du dich nicht zu denen Truppen gesellen, „die täglich aus der Stadt marschieren: und „wenn du in dem Lager angekommen bist, so „wirf dich zu den Füßen des Sultans Misnar.

„Voll von diesen Gedanken gieng ich nach „dem königlichen Paradeplatze und both meine „Dienste dem Hauptmanne einer von denen „Heerschaaren an, die auf den Platz gerücket „waren.

„Der Hauptmann nahm meine Anerbiethung „so gleich an, und ich wurde unter die Zahl der „Soldaten meines Sultanes eingeschrieben.

„Zum Glücke für mich sollte die Schaar eben „ausrücken und nach dem Hauptheere geschickt „werden. Ich ward mit einem Pferde verse„hen und marschierete mit meinen Spießgesel-

„len fort, und wir erreicheten vor Abends das „Lager.

„Ich eilete so gleich zu dem königlichen Gezel- „te und traf zu gutem Glücke den Wessir Ho- „ram mit seinen Bedienten an, der zum Sul- „tane gieng.

„Ich warf mich zu seinen Füßen und melde- „te ihm, wer ich wäre: allein, der stolze Wessir „stieß mich mit seinem Fuße von sich, und geboth „der Wache, mich zu züchtigen.“

Hier sah der Sultan seinen Wessir ernsthaft an und Horam stund in stillschweigenden Er- staunen.

Ob nun gleich die Prinzessinn die Bewegungen des Sultans und seines Wessirs sah, so setzete sie doch die Erzählung ihrer Begebenheiten ohne Unterbrechung weiter fort.

Mahud, sagete sie, fuhr folgender Gestalt fort:

„Da ich sah, daß ich keine Hoffnung einiger „Gnade oder einiges Schutzes von dem Wessir „Horam hatte, so eilete ich zu dem königlichen „Gezelte: und da der Sultan heraus kam, sei- „nem Wessir entgegen zu gehen, so warf ich „mich vor ihm auf die Erde auf mein Gesicht

„nie-

„nieder. Aber ach! der Stolz wegen der Grö-
„ße wirft allen Menschen eine Decke vor die
„Augen.

„Da der Sultan Misnar mich von seiner und „meiner eigenen Verwandelung sprechen hörete, „so befahl er seinen Truppen, diesen Lügner aus „dem Lager fort zu jagen.“

Bey diesen Worten veränderte Misnar das Gesicht und sagete: „Urtheile, o Prinzessinn, „aus Misnars Handlungen, ob dieser Aufrüh-„rer vor dir gelogen oder nicht. Als ich aus „deinem Munde hörete, daß Horam ihn mit „seinen Füßen fortgestoßen hätte, so ward ich „böse auf meinen Wessir: nunmehr aber bin ich „überzeuget, er hat uns beyde auf gleiche Art „verleumdet.“

„Ich will nichts von meiner Erzählung vor-„her wegnehmen, sagete die Prinzessinn Hem-„junah, die Folge wird meinem Sultane und „seinem Wessire genug thun.“

Mahud fuhr demnach so fort: „Ich wurde „so gleich an das äußerste Ende des Lagers ge-„führet und mit Verspottung und Mishandlung „hinaus gestoßen.

„Ich floh so schnell, als es mir meine Füße „erlauben wollten, und in wenig Stunden kam „ich zu einer Kjarwane, welche zum Glücke für „mich nach Cassimir reisete.

„Während meiner Reise hieher, o Prinzes„sinn, lebete ich von dem Almosen der Kaufleu„te, und bey meiner Ankunft fand ich die Haupt„stadt in Verwirrung. Ich hörete, daß sich „dein königlicher Vater Zebenezer eingezogen „hielte, daß meine liebenswürdige Prinzessinn „niemand, als ihre Elubru, sähe, die ihre Be„kümmerniß mit ihr theilete, und daß der Wes„sir Hobaddan alles regierete.

„Ach, sagete ich zu mir selbst, ist denn kein „Mittel, die Prinzessinn anders, als durch die „Gunst ihres ersten Wessirs zu sehen; und was „für Hoffnung habe ich, daß er auf die Erzäh„lung eines unbekannten Bettlers hören werde, „da Horam den Mitbruder seiner Trübsalen „nicht hat erkennen wollen!

„In dieser Noth wußte ich nicht, wo ich mich „hinwenden sollte: zum Glücke aber sah jemand „meine Bekümmernisse. Ein Kaufmann, wel„cher in seinem Laden stund und beobachtet hat„te, daß ich meine Augen gen Himmel aufhob, „rief

„rief mich und sagete: Junger Mensch, was ist „die Ursache deiner übermäßigen Betrübniß? „Ich sah mich um und erblickete den Kaufmann: „und da ich zu ihm gieng, so gab mir das Glück „ein Mährchen ein, welches sein Herz erwei„chete.

„Ich erzählete ihm, ich wäre ein Prinz und „dir sehr wohl bekannt, o Herrlichkeit von Cas„simir; und wenn er mich nur auf einen einzi„gen Tag mit gehörigen Kleidern und Beglei„tern versehen wollte, damit ich vor dir, o „Prinzessinn, erscheinen könnte, so wollte ich „ihm seine Güte zehnfach bezahlen.

„Es ist nicht wahrscheinlich, sagete der Kauf„mann, daß ein Prinz und ein Bettler eine und „eben dieselbe Person seyn sollte. Weil ich mir „aber die Mühe gegeben, mich nach deinen Sa„chen zu erkundigen, so will ich dich, wie du „verlangest, ausrüsten: allein, unter der Be„dingung, daß, wenn du das nicht bist, was „du sagest, du zum Kadi gehen und dich auf „zehn Jahr als mein Sclav verbinden sollst.

„Da ich vom Mangel und Dürftigkeit hart „bedränget ward, so nahm ich die Anerbiethun„gen des Kaufmannes willig an. Wir giengen

„zum Kadi, ich unterzeichnete die Bedingung, „daß, wenn die Prinzessinn von Cassimir, „nachdem ich von dem Kaufmanne gehörig aus„gerüstet worden, vor ihr zu erscheinen, mich „nicht für den Prinzen Mahud und ihren Be„freyer von denen Trübsalen, die sie kürzlich er„fahren hätte, erkennete, so wollte ich mich „unterwerfen, auf zehn Jahre lang, des Kauf„manns Sclav zu seyn.

„Als dieses ausgerichtet war, so verschaffete „mir der Kaufmann die Kleider, worinnen ich „jetzo vor meiner Prinzessinn stehe, und Scla„ven, die mir aufwarten, und durch sein Anse„hen bey dem Wessir, wurde ich vor dein Ange„sicht gelassen. — Und nunmehr, o Prinzessinn, „wofern du meinem unschuldigen Betruge kei„nen Vorschub thust, wodurch ich allein vermö„gend gewesen, einen Anblick von meiner Wohl„thäterinn zu erhalten, muß ich von deinem „Antlitze wieder in die Ketten der Sclaverey „zurück kehren und den Verspottungen der Schan„de ausgesetzet seyn."

„Das ist keine Ursache, sagete ich, Mahud, „dir einen falschen Titel zu geben. Ich will zu „dem Kaufmanne schicken, und deine zehn Jah-

„re

„re Sclaverey abkaufen, und dir so viel geben, „daß du als ein Kaufmann ansehnlich leben „kannst.“

„Ach, antwortete Mahud, der verschlagene „Kaufmann, wird nicht wissen, wie er genug „für meine Loslassung fordern soll, wenn er fin„det, daß ich bey der Prinzessinn von Cassimir „in Gnaden stehe: und wenn er es thun sollte, „so werde ich der Spott und die Verachtung der „Kaufleute werden, welche weder Glauben noch „Vertrauen jemals zu mir haben werden.“

„Nun wohl denn, sagete ich, armer Kauf„mann, weil du so ungern daran willst, deine „neuangenommene Ehre zu verlassen, so sey ein „Prinz.“

Ich klopfete darauf in meine Hände und Elubru erschien, zu der ich sagete: „Elubru, laß „den Prinzen Mahud in meines Vaters Palla„ste einige Zimmer beziehen, und ihm eine ge„hörige Anzahl Sclaven aufwarten und mache „dem Wessire seinen Stand bekannt.“

Elubru that, wie ich befohlen hatte, und Mahud voller Freuden fiel mir zu Füßen und küssete den Saum meines Kleides.

„Prinz, sagete ich, steh auf, und Elubru soll „dich nach meines Vaters Pallaste führen.“

Einige wenige Tage Erfahrung ließen mich meine Thorheit bereuen, daß ich Mahuds Unwahrheiten Glauben beygemessen. Denn der übermüthige Kaufmann wurde wegen seiner neu angenommenen Ehre stolz und vergaß bald, daß sein Titel nur sein eigenes Hirngespinnst war.

Er kam täglich und wurde bey mir eingeführet, und jedes Mal nahm er einen größern Staat an, bis er sich endlich unterstund, seine Leidenschaft gegen mich zu erklären, und davon redete, er wollte meinen Vater um seine Einwilligung ersuchen, so bald die Tage seines Traurens vollendet wären.

Ich erstaunete über seinen Uebermuth und hieß ihn mir aus den Augen gehen; welches er mit vieler Schwierigkeit that, und wobey er von Rache murmelte, als er gieng.

So bald er fort war, so erzählete ich Elubruen Mahuds Geschichte, seine lächerliche und übermüthige Aufführung; und daß er sich so gar unterstanden hätte, mir mit Rache zu drohen.

„Ma:

„Mahuds Drohungen, sagete Elubru, sind „von geringer Erheblichkeit, wiewohl Klugheit „niemals den geringsten Feind ihrer Achtung „unwürdig halten soll. Man muß aber auf die- „sen übermüthigen Kaufmann sorgfältig Acht „haben. Gleichwohl muß meine Prinzessinn, „fuhr die erfahrene Elubru fort, mir erlauben, „daß ich meines Herzens Meynung sage.

„Unser Geschlecht kann den Mannspersonen „niemals größere Aufmunterung geben, als „wenn es sich unterwirft, an ihren Betrügerey- „en Theil zu nehmen; und diejenige, welche „einem von diesem treulosen Geschlechte erhe- „ben hilft, muß bald erwarten, daß er sie er- „niedrigen wird. Liebe und hohe Einbildung „vereiniget, können das Thal nicht von dem Ber- „ge unterscheiden; und der Esel reißt auf glei- „che Art die Diesteln oder die Rose ab. Dieje- „nigen, welche das Unkraut nicht ausgäten, ehe „es Stengel und Knospen treibt, werden nichts „wider dasselbe vermögen, wenn es seinen Sa- „men umher wirft und solchen den Winden zu „zerstreuen giebt.“

Als Elubru mir diesen Unterricht gab, so trat eine von den Sclavinnen in das Zimmer

und berichtete mir, mein Vater, Zebenezer, erwartete mich sogleich im Grabe.

Ich nahm den feyerlichen Schleyer um, und folgete der Wache nach dem Grabe der Lieblinginn des Allah, Tschederazade.

Ich trat mit Furcht und Zittern in die einsamen Wohnungen des Todes, und sah an dem obersten Ende des gewölbten Grabmaales meinen Vater vor dem einbalsamierten Leichname der Urheberinn meines Lebens knien.

„Unglückliche Hemjunah, sagete die bejahrte „Gestalt, komm hieher und sieh die traurigen „Ueberbleibsel meiner theuresten Tschedera„zade.“

Obgleich mein Herz vor Betrübniß sank und meine Glieder bebeten, so versuchete ich doch, den Ort zu erreichen, wo Tschederazade einbalsamieret lag; und ich fiel meinem Vater Zebenezer zu Füßen.

„Steh auf, sagete er, o Tochter!“ wobey er mich plötzlich in seine Arme fassete, da ich, o fürchterlicher Anblick, wahrnahm, daß sich sein Gesicht veränderte, und daß mich der schelmische Mahud in seine Arme genommen hatte.

Von Schrecken und Verzweifelung gerühret versuchete ich, zu schreyen, aber vergebens. Meine Stimme war entflohen, und die Kräfte der Sprache waren mir genommen.

„Nein, sagete er, mit einem trotzigen Wesen, „dein Sträuben und Widerstand, o kluge Prin„zessinn, sind ganz vergebens. Denn diejenige, „welche sich mit gesellet, andere zu betriegen, „muß erwarten, selbst betrogen zu werden, wenn „niemand da ist, ihr zu helfen. Daher ist dir „die Sprache genommen, wenn du widerstehst.“

„Was, sagete ich, grausamer Mahud,“ indem ich mich etwas fassete und bemühete, ihn zu besänftigen, „ist dieß die Vergeltung, welche „meine Freundschaft dafür verdienet, daß ich „deinem Ansuchen Statt gab, und dich einen „andern vorstellen ließ, als du wirklich warest, „damit ich dich nur von der Schande und Scla„verey rettete?“

„Diejenigen, antwortete Mahud, welche ih„ren Freunden falsche Charakter geben, müssen „erwarten, daß ihre Freunde eben so vermö„gend sind, sie zu betriegen, als sie ihre Freunde „fähig gemacht haben, andere zu betriegen. Wir „müssen aber einen solchen Umgang keine Freund„schaft

„schaft nennen. Freundschaft, o Prinzessinn, ist auf „Tugend gebauet, welche Mahud aufgegeben hat, „seitdem er in den Dienst der weisen Hyppacu„san getreten; und auf ihren Rath hat er dir „ein erdichtetes Mährchen erzählet, damit er „dich zu deinem eigenen Verderben betröge. „Hättest du diesem Mährchen keinen Glauben „gegeben, so hätte ich über dich oder deinen „Vater keine Gewalt haben können. Es ist „aber unser Triumph, daß wir die Klugheit der „Kinder Muhammeds überlisten. Weil ich „daher sah, du wolltest dich meinen Wünschen „nicht öffentlich ergeben, so verließ ich dich „nicht so bald mit Elubruen, als ich durch „Hyppacusans Beystand unsichtbar in dieß „Grab kam, und durch meine Bezauberungen „deinen Vater Zebenezer überwältigte, und „darauf seine Person annahm. Ich schickete „nach meiner Prinzessinn, und sie kam gehor„sam auf meinen Ruf.

„Nunmehr aber, fuhr der falsche Mahud „fort, wird dir dein Schreyen nur wenig nützen. „Denn Hyppacusan, welche stets über Delly „schwebet, auf die Bewegungen des Sultans „Misnar ein wachsames Auge zu haben, hat

„uns

„uns zu dieser Zeit in ein Behältniß des Todes „gesetzet, wo wir niemand haben, der uns zu„hören oder stören wird.“

Mahud zeigete mir darauf meinen Vater Zebenezer, der durch seine Zauberey aller seiner Empfindung beraubet war. Er lag in einem Sarge von schwarzem Marmor in einem innern Gemache. Und nach diesem so gelobete er, er wollte keine Gewalt brauchen, ich müßte mir aber gefallen lassen, so lange in dem Grabe zu leben, bis ich in seine Wünsche einwilligte.

Ich will dich aber, o königlicher Sultan, mit den scheinbaren und niederträchtigen Gründen des boshaften Mahuds nicht ermüden. Als er fand, daß alles vergebens war, so verband er mich, durch seine Zaubereyen, in dem Orte zu schlafen, aus welchem du mich erlöset hast; und wie viel Zeit seit meiner Einsperrung verflossen ist, weis ich nicht.

„Prinzessinn, sagete der Sultan, wir er„freuen uns über deine Entrinnung. Weil es „aber aus deiner Nachricht wahrscheinlich ist, „daß dein königlicher Vater Zebenezer noch im„mer

„mer in dem Grabe schläft: so wollen wir den „Schutzgeist Macoma ersuchen, daß sie unser „Bitten erhöre, und ihn von den Ketten der „Bezauberung befreye.“

Der Sultan schickete darauf Bediente hin, in dem Grabe nach dem Körper des Sultans Zebenezer zu sehen: und er rief auch diejenigen zusammen, welche in der magischen Kunst erfahren waren und verlangete von ihnen, sie sollten Beschwörungen gebrauchen, den Schutzgeist Macoma zu ihrem Beystande zu rufen. Allein, die Künste der magischen Weisen waren vergebens, und Macoma blieb taub bey dem Ansuchen des Sultans und seiner Weisen.

Unterdessen daß sich der Sultan und sein Wessir Horam bemüheten, die betrübte Hemjunah zu trösten, kamen die Gesandten von Cassimir zurück und brachten Nachricht, der Großwessir Hobaddan hätte den Titel eines Sultanes angenommen, und das ganze Königreich Cassimir erkennete seine Gewalt.

Auf diesen Bericht sank Hemjunah ohne Bewegung zur Erde, und der Sultan Misnar lief hinzu, ihr beyzuspringen. Er sagete, er wollte sein ganzes Heer marschieren lassen, ihre Herr-

schaften

schaften dem Aufrührer Hobaddan wieder zu entreißen.

„Horam, sagete der Sultan, laß uns so „wohl klug, als gerecht seyn. Daher will ich „unter der Zeit, daß du zum Beystande der be„leidigten Unterthanen in Cassimir marschierest „und dieses Königreich seinem rechtmäßigen „Herrn wieder zu geben suchest, genaue Zucht „und Ordnung in den Provinzen meines Rei„ches halten; und ich habe das Vertrauen, ich „werde dich in kurzer Zeit mit dem Kopfe des „Aufrührers Hobaddan wieder kommen sehen.“

Der Wessir Horam zog in wenig Tagen mit drey hundert tausend Mann von dem Kerne des Heeres des Sultanes aus Delly aus, und erreichete durch übertriebene Märsche die Gränzen von Cassimir, ehe der vorgegebene Sultan Hobaddan Nachricht von seiner Ankunft hatte.

Da des Wessirs Horams Vorhaben, die Prinzessinn Hemjunah wieder auf den Thron ihrer Vorfahren zu setzen, kund gemacht worden, so kamen unzählige Unterthanen in Cassimir scharenweise zu Horams Fahnen: und da nun das Heer auf fünfhundert tausend Mann

stark

stark angewachsen war, so marschierete er nach der Hauptstadt Cassimir.

Als Hobaddan von dem Anwachse und Fortgange seiner Feinde Nachricht erhielt, und fand, daß es vergebens seyn würde, sie zu vortheilhaften Bedingungen zu vermögen: so schickete er eine Gesandtschaft an den Wessir Horam, und versicherte ihn, er und sein ganzes Heer wollten sich auf Gnade und Ungnade den Truppen seines Herrn übergeben.

Horam, welcher über den guten Erfolg seines Marsches erfreuet und begierig war, das Königreich Cassimir ohne Blutvergießen wieder zu gewinnen, schickete Hobaddanen eine Versicherung zur Antwort, daß, wenn er sein Versprechen erfüllete, seines eigenen Lebens sollte geschonet werden.

Den folgenden Morgen erschien Hobaddan an der Spitze seiner Truppen mit ihren niedergeschlagenen Häuptern und zur Erde gekehrtem Gewehre; und auf diese Art kamen sie bis vor die Fronte des Heeres des Wessirs Horams.

Damit Horam Hobaddans Unterwerfung destomehr aufmunterte, so hatte er die Truppen, welche er in dem Königreiche Cassimir angeworben

worden, in die Fronte seines Heeres gestellet, und auch damit er sie vor dem Rückmarsche durch die Unterstützung sicherte, welche ihnen seine eigenen Truppen in dem Nachzuge geben sollten.

Als Hobaddan so nahe gekommen war, daß man ihn hören konnte, so zog er seinen Säbel heraus, anstatt daß er seine Waffen auf die Erde hätte strecken sollen, und redete die Truppen vor sich so an:

„Brüder und Landesleute, welche von einerley Vätern erzeuget und von einerley Müttern „geboren worden, vergönnet mir, daß ich das „sage, was meine Zuneigung zu euch allen und „meine Liebe gegen mein Land zu sagen erfor„dern.

„Wider wen, o meine Brüder, soll diese „Schlachtordnung? und wessen Blut suchet ihr „auf denen Ebenen zu vergießen, die unsere „Vorväter gebauet haben? Muß unser eigenes „Blut über diese Felder vergossen werden, da„mit wir sie einem Fremden zum Besten berei„chern? Geschieht es nicht unter dem Vorwan„de, für die Prinzessinn von Cassimir zu fech„ten, welche schon lange todt ist, daß des Sul-

„tans von Indien Kriegesschaaren jetzt nicht nur „unsere Gränzen allein verheeren, sondern auch „selbst bis in das Herz unserer Nation drin„gen? Vermuthet ihr aber, daß die Eroberer „die Schätze werden fahren lassen, welche sie „durch ihr Blut einzuärnden hoffen? Werden „sie nicht vielmehr durch die Fruchtbarkeit unse„rer Thäler und durch die reichen Geschenke, „welche unsere Gebirge geben, angereizet wer„den, hier den ewigen Sitz ihrer Waffen aufzu„schlagen, und uns zu Sclaven zu machen, die „wir uns von ihren ehrgeizigen Ansprüchen so „leichtlich haben hintergehen lassen? Alsdann „fahre wohl, Zufriedenheit, fahre wohl, Ver„gnügen, fahret hin, ihr wohl erworbenen Früch„te der Arbeitsamkeit und Mäßigkeit! Unsere „Felder werden das Eigenthum anderer seyn, „und wir werden durch sclavische Fesseln gebun„den werden, sie zu bauen und zu verbessern. „Unsere Häuser, unser Vermögen, werden der „Lohn fremder Räuber seyn. Unsere Weiber „und unsere Jungfrauen müssen sich vor den „Eroberern bücken, und wir wie die Thiere „auf dem Felde an dem heißesten Mittage zu

„dem

„dem Pfluge oder dem Bergwerke geschleppet „werden.“

Als Hobaddan anfieng, diese Worte vorzubringen: so erstaunete Horam über seine Bosheit und Vermessenheit und befahl den Bogenschützen, die ihn begleiteten, ihre Pfeile abzudrücken, und ihm das Herz zu durchbohren. Allein, die Waffen des Krieges waren wie Stroh gegen Hobaddans Rüstung, und er stund unerschrocken und unbeschädiget mitten unter zehntausend Pfeilen.

„Freunde und Brüder, fuhr Hobaddan fort, „ihr sehet die Machten oben auf unserer Seite. „Horams Pfeile sind wie der Spreu auf der „Tenne, und wie der Staub, welcher nicht durch „die Kleidung des Wanderers dringt. Bleibt „daher nicht bey euren bereitwilligen Urtheilen „stehen, welche euch geneigt machen, das zu „ergreifen, was euch die Natur und eure eige„ne Sicherheit eingeben; sondern vereiniget eu„re Waffen mit dem Vertheidiger und Unter„stützer eurer Freyheiten und eurer Besitzun„gen.“

Bey diesen Worten zogen Horams Neuangeworbene zusammen in einem Haufen

ab und schlugen sich zu Hobaddans Parten, unterdessen daß der vorgegebene Sultan über seinen glücklichen Erfolg aufgeblasen war, gegen des Wessir Horams Völker anrückete und sie mit der äußersten Heftigkeit anfiel.

Die Waffen der Tapfern zersprangen an Hobaddans Rüstung; denn die Zaubererinn Hyppacusan, welche beflissen war, des Sultans Misnar Achtsamkeit abzuziehen, hatte Hobaddanen mit ihrem Rathe und mit undurchdringlichen Waffen beygestanden. Als daher Horams Kriegesleute sahen, daß ihre Arbeit wider den vorgegebenen und unüberwindlichen Sultan vergebens und fruchtlos war, so zerschmolzen ihre Herzen in ihnen, und sie fielen von dem Schlachtfelde weg, wie sich die Vögel in der Luft vor dem Pfeifen des Ackermannes hinwegbegeben.

Hobaddan, welcher seinen Vortheil erkannte, jagete Horams Völkern den ganzen Tag und die ganze Nacht nach: und der Wessir selbst entkam kaum mit dem Leben, wobey er keinen hinter sich gelassen hatte, den er mit dem unglücklichen Berichte von seiner Niederlage nach Delly schicken konnte.

Das

Das boshafte Gerücht aber, welches stets unermüdet ist, den Gräuel der Betrübniß und des Elendes vorzustellen, breitete seine Stimme bald durch die Gegenden von Delly aus, und Misnar hörete von allen Seiten, daß sein getreuer Horam und alle seine auserlesenen Truppen von Hobaddans siegreichem Heere geschlagen oder abgeschnitten wären.

Die Prinzessinn Hemjunah ergab sich den Seufzern und Thränen und wollte weder Trost noch Zuspruch von dem Hofe zu Delly annehmen: und der Sultan Misnar, welcher über seinen Verlust erzürnet war, entschloß sich, den größten Theil seiner Truppen zusammen zu ziehen, und damit dem Wessire Horam zu Hülfe zu marschieren.

Zuerst aber gab er Befehl, es sollten neue Soldaten angeworben und die Anzahl seiner Truppen vermehret werden. Darauf steckete er seine jungen erst angeworbenen Soldaten unter die alten in seinem Heere, und ließ die eine Hälfte von seinen Völkern zur Besetzung seiner eigenen Provinzen, mit der andern aber marschierete er nach den Gränzen von Cassimir.

Der Wessir Horam hatte sich in der Hütte eines getreuen Bauren verstecket: und da er hörete, daß sein Herr mit einem zahlreichen Kriegesheere in das Königreich Cassimir gekommen wäre, so gieng er fort ihm entgegen, fiel ihm zu Füßen und ersuchete ihn um seine Verzeihung.

„Horam, sagete der Sultan, steh auf, ich „verzeih es dir, ob du gleich so viele von mei-„nen Truppen verloren hast. Ich argwohnete „aber wenig, daß Habaddan für die Erfah-„rung und Verschlagenheit meines Wessirs zu „listig seyn würde. Gleichwohl aber, Horam, „muß er nicht erwarten, uns wieder zu betrie-„gen. Wir sind mehr an der Zahl, und wir sind „vor seinen Betrügereyen gewarnet. Du über-„triebest deinen Marsch, Horam, und schwäch-„test dadurch deine Völker: ich will sie aber „langsam und sicher hinan bringen. Haben wir, „o Horam, wider Ulin und Happuck und Ollo-„mand und Tasnar die Oberhand behalten; „haben wir Ahaback und Desra durch unsere „klugen Kunstgriffe zerschmettert: was sollen „wir uns vor den Anschlägen eines armen Wes-„sirs fürchten, welcher wenig Aufrührer zwi-„schen

„schen den Felsen der Provinz Cassimir führet! „Laß uns nur Klugheit mit Entschlossenheit ge„brauchen, und diese Feinde müssen bald hin„weg fallen, so wie der Schatten vor der Mit„tagssonne flieht.

Die beyden Heere des Sultans von Indien und des vermeyntlichen Sultans von Cassimir, näherten sich einander, und Misnars Truppen waren vergnügt, daß sie höreten, ihre Anzahl wäre dreymal so stark, als die Anzahl ihrer Feinde. Allein, wie groß auch immer ihre Ueberlegenheit seyn mochte, so hielten der Sultan Misnar und sein Wessir dennoch die genaueste Kriegeszucht unter ihnen, und betrugen sich so, als wenn sie sich mit einer stärkern und nicht mit einer schwächern Macht einlassen sollten.

Die Kriegesheere blieben einige Zeitlang einander im Gesichte stehen, und keines von beyden wollte sich ohne einige Ueberlegenheit der Umstände einlassen, und beyde waren wachsam, diese Ueberlegenheit zu verhüten.

Endlich da der Sultan eine Schwäche in dem letzten Flügel des Hobaddanischen Heeres beobachtete, welche durch Krankheit verursachet wurde, indem er nahe an einem Moraste lag,

so gab er Befehl zu einem grimmigen Angriffe auf die Fronte, die Hauptmacht aber wurde wider diesen Flügel gerichtet.

Des Sultans Absichten aber schlugen fehl. Denn Hobaddan hatte nicht in der Mitte die Anführung über sich genommen, wie man erwartete, sondern auf dem linken Flügel mit einem auserlesenen Haufen, welchen er an eben dem Morgen, da das Treffen angieng, dahin geführet hatte. Er schlug also diejenigen gänzlich, welche abgeschickt waren, sich ihm zu widersetzen.

Da die Truppen auf dem rechten Flügel des Sultanes wichen, so setzeten sie das ganze Heer in Verwirrung; und die unbändige Anzahl der Macht Misnars, anstatt daß sie solche ordentlich hätte unterstützen sollen, stürzete in solcher Unordnung nach dem rechten Flügel, daß die ganze Stellung des Heeres zernichtet wurde.

Während dieser Verwirrung hieb Hobaddan auf allen Seiten diejenigen nieder, welche sich unterstunden, sich seinen Armen zu widersetzen; und seine auserlesene Mannschaft folgete ihm über Berge von Erschlagenen, da ein jeder aus Furcht und Schrecken vor seiner Gegenwart floh.

Da der Sultan und sein Wessir Horam es vergebens fanden, ihre Völker wieder zusammen zu bringen, oder sich den Siegern zu widersetzen, so ließen sie zum Abzuge blasen und flohen mitten unter der allgemeinen Verwirrung nach den sandigen Wüsten, welche das Königreich Cassimir von der Provinz Delly absondern.

Der kluge Sultan aber bemühete sich bey seiner Flucht, seine Völker wieder zu ihren Gliedern und in ihre Ordnung zu bringen; und unterdessen daß Horam das Fußvolk zu seinen gehörigen Fahnen brachte, so brachte Misnar die Verwirrung unter den Reitern wieder zu Rechte, und stellete sie als eine Bedeckung seiner übrigen Macht.

Auf diese Art zogen sie vor dem Gesichte ihrer Feinde in die Wüsten, ohne einigen Vorrath an Lebensmitteln oder Fütterung, außer was sie bey sich führeten: und obgleich der Sultan und sein Wessir alle Bewegungsgründe braucheten, ihre Völker, welche ihre Feinde noch an der Zahl übertrafen, zu überreden, daß sie sich wendeten und Hobaddans Heere nachsetzeten, so war doch ihre Furcht vor dem siegenden Aufrührer

und seiner Macht so groß, daß sie droheten, sie wollten viel eher die Waffen wegwerfen, als wieder in das Treffen zurückkehren.

Da der Sultan sah, daß alle seine Bemühungen vergebens waren, seinen Leuten wirkliche Herzhaftigkeit beyzubringen, so zog er mit ihnen in die Wüsten, als einer, welcher dem gewissen und unvermeidlichen Untergange übergeben wäre: und seine Blicke gegen Zoram waren wie die Blicke desjenigen, welcher die Hand des Todes bey den Kindern seiner Stärke sieht.

Nach einem zweytägigen Marsche hielten sie hinter einigen kleinen Teichen still: und der übermäßige Durst bey Misnars Heere war so groß, daß viele umkamen, ehe sie konnten überredet werden, die erquickenden Teiche in der Wüste zu verlassen.

Dieses wurde in der That für nichts weiter, als für eine gegenwärtige Erquickung, gehalten. Misnar, ihr Herr, aber war von den strengsten Schmerzen des Grames und Herzeleides überwältiget.

Zur Vermehrung ihres Kummers, wofern solcher noch konnte vergrößert werden, brachten die Kundschaffer Nachricht, daß Hobad-

dans Völker, nachdem sie sich von ihren Beschwerlichkeiten erholet hätten, auf sie zukämen, in der Absicht, sie vollends aufzureiben, da sie von dem Abgange an Lebensmitteln noch schwach wären.

Das Heer des Sultans wurde durch diesen Bericht erschrecket: und da es keine Hoffnung zur Entrinnung sah, so fiel es über den elenden Sultan und seinen getreuen Wessir her. Man brachte sie in einen Kreis von den Völkern, und diese forderten ihr Blut als eine Büßung für den Verlust, den sie ihrentwegen leiden müßten.

Der Rädelsführer dieser allgemeinen Meuterey war Urodi, der alte Feind des getreuen Horams, welcher am vordersten in den Gliedern stund und den Bogenschützen befahl, ihren Sultan und seinen Wessir an einen Pfahl zu binden.

Da der Sultan alle seine Hoffnung verloren und die Wuth der Menge sah, so kniete er nieder und empfahl seine Sache dem allmächtigen Allah.

Und nunmehr waren die Bogenschützen im Begriffe, ihre Bogen zu spannen und die tödt-

lichen

lichen Pfeile an deren Sehnen zu legen, als man eine leuchtende Erscheinung gegen Osten entdeckete; und die äußersten Völker des Heeres sahen eine Frauensperson in einem Kleide von Lichte über den Sand der Wüsten herankommen.

In einem Augenblicke gieng sie durch die Glieder des Heeres und stund in dem Kreise, welchen man rund umher geschlossen hatte, um die Hinrichtung des Sultanes und seines Wesirs anzusehen.

„Misnar, sagete die Lieblinginn des Him„mels, steh auf und fürchte dich vor diesen Söh„nen des Thones nicht, noch auch vor der Bos„heit der Zauberey. Ich bin dein Schutzgeist „Macoma, und von Muhammeden abge„schicket worden, dich zu retten und zu befrey„en, da menschlicher Beystand vergebens und „unmöglich war.

„Daher, fuhr der Schutzgeist fort, nimm „deine gerechte Herrschaft und deinen Befehl „über diese deine Unterthanen wieder und laß „sie insgesammt sich vor dem Allah auf die Er„de niederwerfen und warten, das Schicksal der„jeni-

„jenigen zu sehen, welche wider den Propheten „der Gläubigen fechten.

„Lerne aber zuerst aus deiner eigenen Erfah„rung die Thorheit, sich auf die größte mensch„liche Macht oder Klugheit, ohne ein Ver„trauen auf den Herrn des Himmels, zu ver„lassen.“

„Die Welt ist des Allah, o Misnar, und das „Himmelreich ist das Werk seiner Hände. Da„her mag sich der Stolzeste nur nicht brüsten, „noch der Demüthigste verzweifeln. Denn ob„gleich die hocherhabenen Gebirge dem Gesichte „höchstherrlich vorkommen, so genießen doch die „niedrigen Thäler die Fettigkeit der Wolken. „Allah aber ist vermögend, die Spitzen der Fel„sen mit Grün zu bekleiden, und auch selbst die „Flüsse der Thäler auszutrocknen. Ob dir da„her gleich zugelassen worden, den größten Theil „deiner Feinde aufzureiben, so blieb doch einer „übrig, dich zu überwältigen, damit du erken„nen möchtest, du seyst nur ein schwaches Werk„zeug in den Händen der Stärke.“

„Ich weis, antwortete der Sultan, Misnar, „daß Allah vermögend ist, diesen Bau der Erde „und alles, was vor den Augen erscheint, aufzulö-

„sen,

„sen, und daher kann weder der Stolzeste noch „Mächtigste vor ihm bestehen.“

Als der Sultan dieses sagete, so erschien Hobaddans feindliches Heer auf der Fläche der sandigen Wüste.

„Obgleich seine Macht unendlich ist, sagete „der Schutzgeist, so kann er doch diese Veränderungen durch die unerwartetsten Ursachen „ausführen. Ihm sind die Ameise und der „Riese gleich. Allein, ich will die Zeit nicht „mit Worten verschwenden, welche ich zum „Thun anzuwenden befehliget bin, damit ich „so wohl dein als ihr Heer von der unumschränkten Gewalt des Allah überzeuge. „Laß daher keinen Mann von der Erde aufstehen, oder seine Stelle verlassen, sondern „sie nur ihre Häupter aufheben und diejenigen „Feinde aufgerieben sehen, vor denen ihr flohet, „wie die Einwohner der Erde vor der schädlichen Pestilenz.“

Indem der Schutzgeist Macoma dieses sagete, so schwenkete er seine Gerte, und den Augenblick ward die Luft verfinstert und ein verwirrtes Geräusch über Misnars und Hobaddans Heeren gehöret.

Einige

Einige Stunden lang wußten des Sultans Völker die Ursache von der Verfinsterung nicht, welche sie überschattete: in kurzer Zeit aber kam das Licht nach und nach wieder, und sie sahen nach Hobbadans Heere, da sie denn dasselbige mit unzähligen Heuschrecken überdecket sahen.

„Deine Feinde, sagete Macoma, o Sultan, „sind nicht mehr, außer der Zaubererinn Hyp„pacusan, welche gegenwärtig den Aufrührer „Urodi vorstellet.“

„Der Ruhm, ihr höllisches Geschlecht auszu„rotten,“ sagete der Wessir Horam, wobey er sich vor dem Schutzgeiste Macoma beugete, „gehöret meinem Sultane; sonst würde sich „Horam für den glücklichsten Menschen bey ih„rer Ausreibung schätzen.“

„Diesen Ruhm, wovon du sprichst, ant„wortete der Schutzgeist Macoma, ist ei„nem andern gegeben. Eine Fliege, der ge„flügelte Bothe des Zornes des Allah, ist aus„gegangen, und beraubet diesen Augenblick der „niederträchtigen Hyppacusan ihres Athems „und ihres Lebens.“

Der Wessir Horam hieng bey diesem gerechten Verweise des Schutzgeistes seinen Kopf nie-

der: die Worte des Verweises aber waren Worte der Wahrheit. Denn es wurde die Nachricht gebracht, der Aufrührer Urodi wäre plötzlich des Todes erblichen, indem er an etwas ersticket wäre, welches ihm in die Kehle gekommen; und bey seinem Tode hätte sich seine Gestalt verändert, und sähe wie eine häßliche Zaubererinn aus.

„Obgleich deine Feinde nicht mehr vorhanden „sind, o Misnar, sagete der Schutzgeist, so ist „doch der Beystand des Allah zu deiner Unter„stützung eben so nöthig, als zu ihrer Niederla„ge. Daher hat er den Quellen der Teiche in „der Wüste Leben gegeben, und deine Truppen „werden solche Erquickung von ihnen finden, „daß du sicher über die sandigen Wüsten wegge„hen kannst. Und zur Vermehrung deiner Glück„seligkeit ist der alte Sultan Zebenezer von der „Hyppacusan Bezauberungen erlöset und war„tet mit seiner Tochter Hemjunah auf deine „sichere Ankunft. Er weiß noch nichts von diesen „Wundern, welche ich deiner Klugheit überlasse, „ihm zu offenbaren."

Der Sultan Misnar verstund die geheimnißvolle Rede des Schutzgeistes Macoma sehr wohl:

wohl: bevor er aber und seine Truppen aus den Teichen etwas kosteten, so befahl er ihnen, sie sollten vor dem Allah, dem einzigen Herrn der Welt, niederfallen.

Nachdem die Völker dem Allah ihre Ehrerbiethung erwiesen, so waren sie begierig, solche auch vor Misnarn zu wiederholen und ihn um Verzeihung zu bitten: der bescheidene Sultan aber wollte es ihnen nicht erlauben.

„Es ist kein Wunder, sagete er, daß die „Schafe irre gehen, wenn sich der Schäfer „selbst zwischen den Gebirgen verirret hat. Las„set uns, sagete er, den Allah und seinen Prophe„ten zu unsern Führern und Vertheidigern ma„chen; und alsdann wird uns weder hohe Ein„bildung noch Aufruhr in Irrthum führen.“

Die unerwartete Veränderung erreichete den Hof zu Delly nicht eher, als bis die Truppen nur noch einige wenige Tagereisen von der Stadt waren; und Zebenezer und Hemjunah schicketen sich eben an, dem Sultane Misnar entgegen zu gehen, als er in die Thore des Pallastes trat.

Als Misnar auf den bejahrten Zebenezer zugieng, so fuhr der gute alte Mann vor Erstau-

nen zurück und rief: „O Muhammed, ist es „möglich, daß der Sultan von Indien und der „Prinz von Georgien eine und eben dieselbe Per„son seyn sollten!“

Die Prinzessinn Hemjunah war über ihres Vaters Rede erstaunet und beschämt. Sie fiel an sein bejahrtes Gesicht, und verbarg die Schamröthe in seinen Armen, welche sie überzog.

„Was du muthmaßest, mein königlicher „Freund, ist wahr,“ sagete Misnar. „Ich „bin in der That der Mann, welcher in Cas„simir für den Prinzen von Georgien gehalten „worden. Ich ersuche dich, o Zebenezer, verzeih „mir meinen Betrug.“

„Du hast keine Verzeihung von mir zu bit„ten nöthig, o Sultan:“ sagete der bejahrte Zebenezer.

„In der That, antwortete der Sultan, mein „Titel war gerecht. Da meinem königlichen „Vater verrätherisch von denjenigen gerathen „wurde, welche seinen jüngern Sohn Ahubal „auf den Thron zu setzen wünscheten, so befahl „er mir, zu reisen, und Ruhm und Erfahrung „im Kriege zu erwerben; und damit meine Wich„tig-

„tigkeit verhehlet würde, so gab er mir den Ti„tel eines Prinzen von Georgien.“

„In dieser Verkleidung kam ich an den königlichen Hof zu Cassimir, und trat in deine Dienste, o ehrwürdiger Sultan, und Allah schickete seinen Segen auf uns. Deine Feinde wurden in die Flucht geschlagen, und deine Unterthanen, die mir wohl wollten, schrieben diese Niederlage meinen Armen zu.

„Da ich hörete, daß du gesonnen wärest, mir die Ehre einer Verbindung mit deiner erlauchten Familie zu erweisen, so entschloß ich mich, die Prinzessinn Zemjunah vorher zu sehen, welche du, wie ich hörete, eingesperret hieltest, da du durch eine alte Prophezeyung gewarnet worden, es würde ein Fremder dich ihrer berauben. Ich sah die Prinzessinn, vermittelst einer ihrer Sclavinnen, und Zemjunah, meine liebenswürdige Zemjunah nahm von diesem Augenblicke an Besitz von meinem Herzen. Ich hielt daher ernstlich bey dir an, diese Vermählung vorzutragen, und sollte an eben dem Tage bey der Prinzessinn aufgeführet werden, als ich Nachricht erhielt, mein gnä-

„diger Herr Dabulcombar würde seinem Pro=
„pheten bald näher gerücket werden.

„In der Erwartung, als Sultan von Indien
„und nicht als ein unbekannter Prinz um deine
„Tochter anzuhalten, reisete ich nach Delly, und
„kam noch zeitig genug, meinen königlichen
„Herrn zu sehen, ehe er abschied."

„Sohn, sagete er, deiner Regierung drohet
„viel Uebel: suche dich daher selbst erst von Ge=
„fahr loszumachen, ehe du andere in deinen Un=
„tergang mit verwickelst.

„Ich entschloß mich also, meines Vaters
„Worten eingedenk, die Bewegungen des Reichs
„zu unterdrücken, bevor ich mich dem Sultane
„von Cassimir bekannt machete: Allah aber hat
„den Faden unserer Schicksale so zusammen ge=
„wunden, daß es nicht nöthig ist, das Uebrige
„meiner Begebenheiten zu wiederholen. Nur
„die Prinzessinn muß mir dieses verzeihen, daß,
„da ich hörete, sie wäre von ihres Vaters Hofe
„entführet worden, ich entschlossen war, es so
„lange zu verhehlen, wie viel ich an ihren An=
„gelegenheiten Theil nähme, bis ich merkete,
„daß der Prinz von Georgien, wenn er gleich
„nicht mit ihrem Lächeln beglückseliget würde,

„den=

„dennoch keinen Nebenbuhler in ihrer Gewogen„heit hätte.

„Höchstedler Sultan, sagete die Prinzessinn „Hemjunah, es ist vergebens, sich zu verstellen. „Erlaube mir daher, frey zu gestehen, daß der „Sultan von Indien den Prinzen von Georgien „aus meinem Herzen ganz ausgetilget habe. „Meine Gesinnungen aber mögen auch immer „seyn, wie sie wollen, so sey versichert, ich „werde dem Prinzen von Georgien, auf meines „Vaters Befehl meine Hand nicht abschla„gen.“

Der Sultan von Indien und Zebenezer waren beyde über die Art der Antwort der Prinzessinn Hemjunah vergnügt; und Horam, der getreue Weßir Horam, war erfreuet, da er fand, daß sein Heer und die Prinzessinn Hemjunah begierig waren, einander nach ihren gegenseitigen Beschwerlichkeiten zu belohnen.

Der ganze Hof erwartete die Vermählung mit Ungeduld; und der gute alte Sultan Zebenezer blieb da, seine Tochter als Sultaninn von Indien und Misnarn als den glücklichsten

und dankbarsten unter den Kindern des Allah zu sehen.

* * *

„Die Kinder des Allah,“ sagete der weise Iracagem, als der Schutzgeist Macoma seine Erzählung geendiget hatte, „haben zwar „in der That eine Freyheit zu handeln: diese „Freyheit aber wird am besten ausgeübet, wenn „es sie anleitet, dem Herrn aller Dinge zu ver„trauen und sich auf ihn zu verlassen. Deswe„gen aber hat derjenige, welcher über die Grän„zen des Lichtes hinaus sieht, eben keinen Ge„fallen am Müßiggange, noch giebt er den Söh„nen der Trägheit dadurch einige Aufmunte„rung. Er erwartet, daß er den Geist, wel„chen er den Menschen eingegeben, thätig und „arbeitsam finden werde: und wenn Klugheit „mit Religion verbunden wird, so giebt Allah „deren Anschlägen entweder einen glücklichen „Erfolg oder er bringt auch durch Hintertrei„bung deren Anregungen die glänzendern Tu„genden der Geduld und Ergebenheit hervor.

„Lernet daher, ihr Untergebenen des Stam„mes der Unsterblichen, eure Abhängigkeit von „Allah

„Allah nicht vergessen, wenn ihr den klugen „Grundsätzen der Weisheit und Erfahrung fol„get. Denn derjenige ist wahrhaftig klug, wel„cher zu seiner Ausübung Glauben hinzu thut; „und derjenige wahrhaftig gottesfürchtig, des„sen Handlungen der Erfolg seines Glaubens „sind.“

„Für die gegenwärtigen Stunden aber sind „die Unterweisungen der Macoma und ihrer „erlauchten Brüder genug. Die getreuen „Schutzgeister dieser Kinder der Sterblichkeit „werden sie auf eine Zeitlang hinaus führen, „und sie diejenigen Wissenschaften lehren, wel„che mit Rechte unter den Söhnen der Erde „hochgeschätzet werden; Wissenschaften, welche „mit geheimem Zuzischeln von unserm Ge„schlechte einigen wenigen ausgesüchten Gemü„thern überliefert worden, die durch unsern „Beystand die Fesseln der Unwissenheit zerbro„chen und die Finsterniß der fleischlichen „Schwachheiten überwältiget haben; Männern, „die durch auf einander folgende Geschlechter „berühmt sind, weil sie die rohen Entwürfe „der Natur ausgebessert und geschmückt, und „das menschliche Geschlecht in den zierlichen

„und gesellschaftlichen Künsten unterwiesen ha„ben.“

Als der weise Iracagem diese Worte vorbrachte, so begaben sich die untern Geister mit ihren Untergebenen hinweg und führeten sie auf leichten Fortgängen durch die zierlichen und nützlichen Künste, deren jede auf Erden nicht anders, als mit einem steten Fleiße das ganze Leben hindurch, kann erlanget werden.

Nach diesen Uebungen kam die ganze Gesellschaft bey dem Abnehmen des Mondes in dem Saale wieder zusammen; und Iracagem sah mit Vergnügen die erleuchteten Gesichter der Untergebenen seines Stammes, deren Herzen und Verständniß durch den angenehmen Fortgang, den sie gemacht hatten, erweitert zu seyn schienen.

„Wissenschaft, sagete der weise Iracagem, „kann die Sitten ausputzen: Tugend und Re„ligion allein aber können das unsterbliche Ge„müth mit erhabenen Begriffen beseelen und „ihm eine Würde geben. Wenn man das „erste vernachläßiget, so ist es eben so viel, als „wenn wir unsere Häupter von dem Lichte des „Tages wegwenden: wenn wir aber das letzte

„ver-

„verachten, so greifen wir nach der Erde, da
„der Himmel eröffnet ist, uns aufzunehmen.
„Ein weiser und kluger Geist wird sich des einen
„so bedienen, daß er das andere verbessert und
„seine Wissenschaften zur Handlangerinn seiner
„Tugend machet. Laß uns daher, edle Adiram,
„in den anmuthigen Sittenlehren fortfahren,
„und die Wunder hören, welche du zu erzählen
„bereit bist.“

Die gesprächige Adiram stund auf und fieng ihre höchst lehrreiche Erzählung so an.

Sadak und Kalasrada.

Die neunte Erzählung.

Das Gerücht von Sadak lebet noch auf der Ebene Erivan, wo er den Bogen des Mächtigen spannete und die Feinde seines Glaubens über die gefrorenen Gebirge des Nordens jagete.

Als Amurath der Erde Frieden gab, so verfügete sich Sadak mit seiner geliebten Kalasrada nach dem Pallaste seiner Vorfahren, welcher an den Ufern des Bosphorus lag und eine von den prächtigsten Aussichten in der Welt hatte.

Obgleich Sadak grimmig und heftig im Felde war, so war er doch sanftmüthig und liebreich in seiner glückseligen Einsamkeit, wo Phantasie und Feinheit ihren Vorzug vor den reichsten Geburten der ungezämten Natur behielten.

Sadaks Pallast stund auf einer weit ausgedehneten Erdhöhe, welche den See und die gegenseitigen Ufer von Europa übersah. Ein dickes und schönes Lustwäldchen beschattete es von

hinten

hinten und an jeder Seite macheten Hügel und Thäler einen mannichfachen Landanblick.

Die Gärten des Pallastes waren zwar wild und unregelmäßig, jedoch gaben sie die anmuthigste Einsamkeit; und Sadak fand in seinem Busen Vergnügungen, die weit höher waren, als die glänzendsten Schaugepränge des osmanischen Hofes.

Zur Vermehrung der Glückseligkeit dieses irdischen Paradieses hatte ihn seine geliebte Schöne mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet: und wenn Sadak und Kalasrada unter den Schatten der hohen Fichten saßen, so spieleten und scherzeten ihre Kinder auf den Ebenen vor ihnen.

Der Geist ihres Vaters war in den lebhaften Gezänken seiner Söhne und die mütterliche Zartheit in den Wangengrübchen der Töchter der Kalasrade.

Das glückliche Paar sah seine eigenen Tugenden von seinen Kindern zurückstralen: und da Sadak diesen schönen Landsitz durch die Mühseligkeiten des Krieges bereits eingeärndet hatte, so war er entschlossen, seine übrigen Tage dem

Unterrichte und der Verbesserung seiner schönen Nachkommenschaft zu wiedmen.

Obgleich Kalasradens Reizungen durch das Alter noch nicht vermindert waren, so hegete sie doch nicht einen einzigen Wunsch; in welchem ihr edler Sadak nicht mit begriffen war. Alle ihre Freude traf in Sadak zusammen. Ihr Herz erfreuete sich nicht anders, als wenn Sadak erschien, und ihre Seele, die über eines Augenblickes Abwesenheit unruhig war, sehnete sich nach Sadak, ihrem Herrn. Sadaks Liebe war der Zuneigung seiner Geliebten gleich. Er sah ihre Reizungen alle Stunden mit neuen Entzückungen an. Keine aber, als Kalasrade, nahm seine Gedanken ein, keine, als Kalasrade hatte Theil an seiner Zuneigung.

Die Zeit, welche die heftigen Anfälle der Fleischeslust schwächet, vermehrete die heilige Flamme ihrer Liebe; und ihr eingezogenes Leben wurde ihnen mehr und mehr angenehm, weil sie die Reinigkeit der Freude desselben mehr und mehr erfuhren. Sadak aber that sich nicht ganz und gar auf den Sofaen des Vergnügens gütlich. Seine Söhne erforderten seine Gegenwart bey sich auf der Jagd. Er führete sie zu männ-

männlicher Kurzweile an und erzog sie zu den Uebungen der Waffen.

Seine vier Söhne folgeten ihrem Vater Sadak täglich auf die Ebene Rezeb, wo sie sich bestrebeten, wer des andern Meister seyn könnte, und wo sie mit ihren Pfeilen nach einem entfernten Ziele schossen.

„O mein Vater, sagete Codan,“ der älteste von seinen Kindern, als sie auf der Ebene waren, wo Sadak die Sehne des Bogens nach seiner Brust zog, „eine schwarze Wolke steigt „aus dem Wäldchen auf und Feuerflammen bre„chen durch seine Seiten!“

Sadak wandte hurtig seine Augen nach dem Gehölze, welches seinen Pallast beschattete, und sah die Funken und die Flammen über die Gipfel der Bäume aufsteigen.

„Meine Kinder,“ sagete Sadak mit einem standhaften Gesichte, „seyd ohne Furcht, fah„ret in eurer Kurzweile auf der Ebene fort, bis „ich wieder zurückkomme; ich will vier Sclaven „bey euch lassen, die übrigen sollen eurem Va„ter nach diesem in Feuer stehenden Wäldchen „folgen.“

Obgleich Sadak seine Kinder nicht erschrecken wollte, so erkannte er doch das Unglück sehr wohl, welches ihn betroffen hatte. Sein Pallast stund in Flammen; und der verliebte Ehemann eilete mit seinen Sclaven zur Erlösung seiner geliebten Kalasrade und ihrer Töchter.

Sadak erreichete zuerst den brennenden Pallast. Die Sclaven im Hause, welche das Feuer in Schrecken gesetzet hatte, waren in die Gehölze geflohen. Er ließ sie zurückkommen und fragete, ob Kalasrade und ihre Kleinen in Sicherheit wären.

Da er ihre Bestürzung sah, so eilete er nach dem Zimmer seiner Geliebten, welches in einem von den innern Höfen lag; und obgleich die fressende Flamme sich bemühete, seinen Weg zu versperren, so drang doch der standhafte Sadak durch das Feuer in Kalasradens Zimmer.

„Kalasrade! rief Sadak, meine geliebte „Kalasrade, wo bist du?“

Kalasrade antwortete nicht.

Sadak erhob seine Stimme noch stärker: „Kalasrade! meine geliebte Kalasrade! wo „bist du?“

Kalas-

Kalasrade antwortete nicht.

Obgleich Sadak darüber erschrocken war, daß er seine Geliebte nicht entdeckete, so suchete er doch in einem jeden Theile des Harams, bis er nach den Zimmern seiner drey Töchter kam, die mit ihren Sclavinnen auf die Erde gefallen waren, und alle Augenblicke erwarteten, von den Flammen verzehret zu werden.

„Stehet auf, meine Kinder, sagete Sadak, „und seyd getrost bey der Gegenwart eures Va„ters. Aber wo ist eure Mutter? Wo ist mei„ne geliebte Kalasrade?“

„Ach! antworteten Sadaks Kinder, wir wis„sen es nicht; einige Sclaven rissen sie aus ih„rem Zimmer fort, als sie uns zu Hülfe eilen „wollte.“

„So sey denn mein Prophet gepriesen, ant„wortete Sadak; sie ist gesichert! Aber kom„met, meine Töchter, fuhr ihr Vater fort; ihr „müsset eure Entrinnung nicht verzögern; das „Feuer kömmt hurtig auf uns zu. Kommet, „meine lieben Kinder, in meine Arme; und „ich will euch durch die Flammen tragen: aber „zuerst wollen wir in das Bad steigen, damit „das Feuer unsere Kleider nicht angreife.“

Als

Als sie durch das Frauenbad giengen, so stiegen sie in das Becken, und die Sclaven folgeten ihres Herrn Beyspiele.

Da Sadak an den Eingang kam, welchen die Flammen erreichet hatten, so nahm er seine beyden ältesten Kinder herzhaft auf und führete sie durch die Flammen; darauf kehrete er wieder zurück und sagete: „Ich will entweder mein „jüngstes auch retten oder mit ihm umkom„men.“

Seine jüngste Tochter wurde vor Furcht ohnmächtig, so bald ihr Vater sie verlassen hatte, und Sadak fand sie auf dem Boden liegen und nur noch wenig Zeichen des Lebens bey ihr.

Alle Sclavinnen folgeten ihrem Herrn Sadak, und waren aus dem Haram entlaufen, bis auf eine getreue Person, welche sich entschloß, bey ihrer jungen Herrschaft viel eher zu sterben, als sie den Flammen ausgesetzet seyn zu lassen.

Sadak nahm seinen lieben Schatz auf seine Arme, und befahl der getreuen Sclavinn, sie sollte sich an seine Kleider halten, und ihm durch das Feuer folgen.

Zum Glücke hatte der Wind die Flamme gegen einen andern Theil des Pallastes gewandt,

so

so daß Sadak bey dem zweyten Unternehmen weniger Gefahr zu laufen hatte, als bey dem ersten.

Nachdem der entschlossene Sadak seine Kinder gerettet hatte, so fragete er seine Sclaven, wo sie seine liebe Kalasrade hingebracht hätten: es konnte aber keiner auf die Fragen ihres Herrn Antwort geben.

Die Sclaven waren nunmehr alle in einem Haufen beysammen: viere davon aber fehleten außer denen, welche noch bey Sadaks Söhnen auf der Ebene waren.

Weil wenig mehr von den Flammen konnte gerettet werden, so ließ Sadak nur zehn Sclaven bey dem Pallaste, das zu erhalten, was sie etwa noch erhalten könnten. Die übrigen schickete er in verschiedene Theile des Wäldchens und in die Dörfer umher, ihre Frau Kalasrade und deren Sclaven zu suchen. Sechse schickete er mit seinen Töchtern auf die Ebene Rezeb, und befahl ihnen mit ihren Begleitern, sich zu seinen Söhnen zu gesellen, und einigen Schutz und einige Erquickung in einem benachbarten Dorfe zu suchen, wobey er Befehl da ließ für seine geliebte Kalasrade,

wenn sie gefunden würde, so möchte sie sich zu ihren Kindern begeben.

Sadak gieng darauf durch die allerunbesuchtesten Wege und in die einsamsten Theile des Gehölzes, seine Geliebte zu suchen. Er rief sie, da er so herum gieng, und nannte die Namen der Sclaven, welche vermisset wurden. Damit fuhr er fort, bis die Nacht ihre schwarze Kleidung über die Erde geworfen hatte, und er allenthalben rund um seinen Pallast herum einige Meilen weit gegangen war, da er sich entschloß, wieder nach seinem Pallaste zu gehen, und sich bey seinen Sclaven wegen seiner geliebten Kalasrade zu erkundigen.

Er gieng durch die Gehölze und wurde von dem rothen Glanze des Lichtes geführet, welches die Wolken von dem Feuer zurückstraleten, das seine Wohnung beynahe verzehret hatte und in den fernern Theil der Erderhöhung drang, worauf die wenigen Ueberbleibsel seines ehemaligen zierlichen Gebäudes stunden.

Die Flammen, welche von ihren vorigen Grausamkeiten noch nicht gesättiget waren, schienen sich bey seiner Gegenwart wieder zu entzünden. Seine Sclaven kamen weinend zu ihm: sie konnten

ten ihm aber von ihrer liebenswürdigen Frau keine Nachricht geben; und Sadak, welcher den Morgen mit dem äußersten Vergnügen die lebhaften Auftritte rund um sich herum angesehen hatte, sah nunmehr die traurige Gestalt der Natur mit den dunkeln Stralen seines eigenen unerwarteten Unterganges erleuchtet.

Jedoch, die Zertrümmerung der Natur hätte Sadaken nicht mehr beunruhigen können, als der Verlust seiner Geliebten. Er zweifelte nicht, daß das Feuer nicht von denen Sclaven angeleget worden, welche Kalasraden aus seinen Armen gerissen hätten; und ob er gleich die tiefste Betrübniß bey sich fühlete, so erstarrete ihm doch das Blut vor Grauen, wenn er die zehnfache Noth und das Elend erwog, welche die reine und untadelhafte Theilnehmerinn seiner Zuneigungen umgaben.

„O Allah, sagete der zitternde Sadak, stärke meinen Glauben, und lehre mich, selbst bey „dem Grauen dieser Nacht, glauben, daß Gnade und Barmherzigkeit über das Böse siegen, „und daß die Wege der Verheerung von deiner „allsehenden Macht geändert werden. Bey mir „ist alles Verwirrung! Elend! und Schrecken!

„Du aber siehst durch die finstern Abgründe und „führest die Fußtritte des Gerechten in den Thä„lern der Trostlosigkeit. Nichts desto weniger „verzeih, o du Gerechter, daß meine Seele sinkt, „und gieß den tugendhaften Balsam der Hoff„nung in die verwundeten Geister deines heim„gesuchten Dieners.“

Der gütige Allah hörete die Stimme seines Dieners, und Sadaks Herz wurde mit andächtiger Hoffnung gestärket und befestiget.

Nachdem er die Sachen, welche seine Sclaven noch aus den Flammen gerissen hatten, an einen sichern Ort gebracht, so eilete Sadak nach dem Dorfe, wo seine Kinder beysammen waren. Er verhehlete die scharfen Herzensstiche, die er selbst fühlete, und bemühete sich, das Betrübniß seiner geliebten Familie über den Verlust ihrer Mutter zu mildern.

Verschiedene von Sadaks Freunden kamen bald zu ihm in dem Dorfe; und die Anverwandten seiner Frau erbothen sich, sie wollten für seine Kinder unterdessen sorgen, daß er ausgienge, Kalasraden und seine schelmischen Sclaven zu suchen.

Sadak nahm die Anerbiethung des Vaters seiner Geliebten, Mepiki, mit Danke an; und nachdem er seine Kinder zärtlich umarmet hatte, so richtete er seinen Weg nach der Seeseite und fuhr in einer von seinen Felucken hinüber nach Constantinopel.

Amurath hatte sich nicht so bald auf seinen Thron in dem Divane gesetzet, so fiel Sadak vor ihm nieder auf sein Gesicht.

„Mein tapferer Soldat, steh auf:“ sagete Amurath.

„Die Welt, Sadak, fuhr der Großherr fort, „spricht sehr viel von deiner Glückseligkeit; und „diejenigen, welche die osmanische Krone nicht „beneiden, sehnen sich doch nach den schönen „und friedlichen einsamen Wohnungen des be„glückten Sadaks. Hat Sadak denn noch ei„nen Wunsch, der ihm nicht gewähret ist, daß „er so, als ein Demüthigbittender, zu eines Mo„narchen Füßen kömmt?“

„Das Lächeln seines Fürsten, antwortete Sa„dak, sind eines Soldaten Freude, und in dem „Sonnenscheine dieses Lächelns führete Sadak „ein beneidetes Leben bis eine finstere Wolke

„dazwischen kam und die reife Frucht der Freude
„Sadaks versengete.“

„Was meynet mein Sadak damit?“ fragete Amurath.

„Unterdessen daß ich meine Söhne auf die
„Ebenen führete, antwortete Sadak, sie die
„Pflichten zu lehren, welche sie ihrem Fürsten
„schuldig sind, ergriffen die Flammen meine
„friedliche Wohnung, und ehe ich zurück kehren
„konnte, meine geliebte Kalasrade zu retten,
„so hatten vier Sclaven sie hinweg geschleppet,
„und ich und meine Diener haben sie vergebens
„in den Gehölzen und auf den Ebenen gesuchet,
„die meine Wohnung umgeben. Ich komme
„daher, o Amurath, als ein Demüthigbittender zu deinem Throne, und fordere Hülfe von
„dir.“

„Die sollst du erhalten, tapferer Soldat, versetzete Amurath. Mein Hasnadar Baski
„soll dir den Werth deines Hauses zweymal bezahlen. Du sollst zwanzig von meinen Sclaven bekommen; und was deine Geliebte betrifft, so geh hin, wohin dich deine Einbildung leitet und suche dir eine neue Kalasrade.“

Amu-

Amuraths Worte waren wie die Pfeile des Todes in Sadaks Herzen, und er sagete: „Laß „die Hand der Gerechtigkeit die Räuber ergrei„fen, und laß die Macht meines Herrn Kalas„raden meinen Armen wieder geben.“

„Kalasrade, antwortete Amurath, ist ohne „Zweifel so lange in deiner Sclaven Besitze ge„wesen, daß sie nunmehr mit ihrem Looße zu„frieden ist. Anstatt daß sie die Sclavinn von „einem ist, ist sie nunmehr die Gebietherinn von „vieren. Aber warum sollte eine schwache Frau„ensperson das Herz des tapfern Soldaten beun„ruhigen? Die Kriegeszufälle bringen sie in un„sere Arme; und wie sie ihre Herren ändern, so „ändern auch unsere Frauenspersonen ihre Liebe.“

Wie die vom Donnerkeile getroffene Eiche zersplittert wird, so wurde auch Sadaks Herz von Amuraths Worten zerrissen: er verhehlete aber den Sturm, der seine Brust erschütterte, bückete sich zur Erde und gieng aus dem Divane fort.

Er beflis sich an eben dem Tage, in den Bisisten und auf den öffentlichen Marktplätzen nach Kalasraden und seinen vier Sclaven zu fragen: und da er keine Zeitungen von ihnen höre-

hörete, so gieng er nach der Wasserseite unter die Levents oder Schiffleute: es konnte ihm aber keiner die geringste Nachricht von den Flüchtigen geben.

Sadaks Sorgen lagen schwer auf seinem Herzen: sie hinderten ihn aber nicht, eine ordentliche und genaue Nachfrage an den gegenseitigen Ufern von Europa und Asia anzustellen. Einige Monate vergiengen in fruchtloser Untersuchung, ohne die geringste Entdeckung weder von seinen Sclaven, noch der Art ihrer Entweichung.

Unter der Zeit litt die holdselige Kalasrade noch schärfere Angst und Bekümmerniß.

An dem Morgen, da sie von ihrem Herrn gerissen worden, saß sie auf ihrem Sofa von ihren Sclavinnen umringt, als sie von verschiedenen Orten aus dem Pallaste Feuer schreyen hörete; und in einem Augenblicke sah sie die Lohe an dreyen verschiedenen Theilen aufsteigen.

Alles war in lauter Verwirrung und Angst. Kalasrade vergaß ihre Kinder nicht, sondern wollte nach deren Zimmer eilen, als vier Sclaven zu ihr herein brachen und sie mit Gewalt aus dem Pallaste führeten.

Sie

Sie flohen mit ihrer Beute nach dem einen äußersten Ende der Erderhöhung, woselbst eine kleine Galeere, die von denen Bäumen verstecket wurde, welche das Wasser überschatteten, auf ihre Ankunft wartete.

Die außer sich gekommene Kalasrade wurde einem alten Kämmerlinge in der Galeere übergeben, welcher ihr so gleich einen dicken schwarzen Schleyer über den Kopf warf und ihr drohete, sie in die See zu stürzen, wenn sie schrye oder sich widersetzete.

Die Drohungen des Kämmerlinges waren vergebens. Kalasrade fürchtete kein größer Unglück, als Sadaks Verlust, und füllete die Luft mit ihrem Wehklagen an.

Da der Kämmerling fand, daß seine Vorstellungen nichts halfen, so machete er die Fenster in der Galeere zu und trieb die Ruderknechte an, mit ihrer Beute fortzueilen.

Kalasrade, welche in der Galeere eingeschlossen war, wußte nicht, nach was für einem Ufer sie geführet wurde. Das Fahrzeug aber kam bald ans Land, und da traten zehn schwarze Sclaven in die Galeere, welche eine seidene Decke um sie wickelten und sie also wegführeten.

Nach einiger Zeit stunden sie still, und wickelten die unglückliche Kalasrade auf, damit sie Athem bekommen könnte.

Die schöne Betrübte kuckete rund um sich her und sah, sie war in einem Garten, der mit Cypressenbäumen bepflanzet war.

Sie fiel demjenigen zu Füßen, welcher über seine Brüder zu befehlen zu haben schien, und ersuchete ihn, ein Mitleiden mit dem Elende einer betrübten Mutter und eines beschimpften Weibes zu haben.

Die Kämmerlinge gaben auf Kalasradens Ansuchen keine Antwort: derjenige aber, welcher die Uebrigen anführete, gab ihnen ein Zeichen, die seidene Decke über Kalasraden zu schlagen und sie weg zu tragen.

Es daurete nicht lange, so hielten die Sclaven zum andern Male still und nahmen die seidene Decke wieder von Kalasraden und begaben sich hinweg.

Sadaks schönes Weib hob ihren Schleyer auf, so bald sie merkete, daß die Sclaven weggegangen waren, und fand, sie war in einem finstern Zimmer, dessen Fenster mit eisernen Stäben vermacht waren.

In

In einer Ecke des Zimmers stund ein kleiner Topf mit gekochtem Reiße und außerdem ein Krug mit Wasser.

Kalasrade eilete nach der Thüre; die Sclaven aber hatten sie draußen zugemacht.

Da sie alle Möglichkeit zur Flucht ihr benommen sah, und nicht wußte, wo sie war, so warf sich die elende Kalasrade auf die Erde und schüttete mit untermischten Thränen und Seufzern ihre Klagen also aus:

„O wo bin ich von den Armen meines Ge„liebten hingeführet! Wo war Sadak, das „Licht meiner Augen, als die Hand des Unter„drückers an der Brust seiner Kalasrade war? „Wo war die Stärke seines Armes und der „Grimm seines Gesichtes, als sie seine Kalas„rade aus dem Gesichte seiner Kleinen rissen? „O getreuer Sadak, wo bin ich von dem Lich„te deiner Augen hingetragen? Wo bin ich von „dem Lächeln hingeführet, welches mein Herz „erfrischete? Theileten wir nicht das Licht und „die Finsterniß mit einander, o Sadak? In „Sadaks Busen verbarg ich mich vor dem „Sturme; in Sadaks Armen triumphierete „seine Geliebte.

„Ach

„Ach Sadak, Sadak! höre die Stimme dei-„ner Kalasrade, ehe der niederträchtige Räu-„ber kömmt und dich deines Schatzes beraubet. „Meine Liebe gegen dich, o Sadak, ist so rein „gewesen, als die Regentropfen, und Kalasra-„dens Gedanken sind nicht von ihrem Herrn „abgegangen. Des Morgens freuete ich mich „nicht anders über die Sonne, als weil sie mei-„nen Augen das Bild meines Geliebten gab. „Wenn Sadak aufstund, so ward mein Herz in „einem Seufzer ausgeschüttet: wenn er seine „Söhne zur Jagd führete, ach elende Jagd! „so giengen meine Augen mit ihm nach dem „Wäldchen, meine Gedanken aber folgeten ihm „bis auf die Ebene. Wenn er zurück kam, so „war seine Gegenwart meiner Seele wie die „lustigsten Töne der Musik; wenn er lächelte, so „war er so lieblich, als das Licht des Morgens. „Wenn er redete, so waren seine Worte wie „der Thau des Himmels auf dem fruchtbaren „Schooße der Erde; und seine Bewegung war „so annehmlich, als das Schwanken des Palm-„baumes auf der Stirne des Gebirges. O wer „hat meinen Geliebten von meinen Armen ge-„trennet! Ach Kalasrade, du bist wie der

„Wan-

„Wandersmann unter den Wölken des Waldes,
„du bist wie ein Fremdling, der sich auf den beschneyten Gefilden verirret hat!“

Kalasrade ließ ihre Seufzer einige Tage ungestöhret aus: es erschien niemand anders, als eine alte stumme Frau, die ihr täglich etwas gekochten Reiß, und einen Krug mit Wasser brachte, welches, so knapp es auch war, für Sadaks schöne Frau doch mehr als hinlänglich war.

Während dieser Zeit fiel es Kalasraden unmöglich, zu errathen, was ihre Einsperrung bedeuten sollte. Da sie nun niemanden kommen sah, ihr beschwerlich zu fallen: so fieng sie an, ihren Zustand mit mehr Gelassenheit zu tragen, ob sie gleich, wie die Turteltaube, ihrer betrübten Sehnsucht nach Sadaken alle Augenblicke nachhieng und ihre Furcht wegen ihrer Kinder das Grauen ihres Gemüthes erneuerte.

Endlich erschien einer von ihren eigenen schwarzen Sclaven, welcher mit dabey gewesen, da man sie mit Gewalt weggeführet hatte. Er war in einen grünen Rock gekleidet und trug einen gelben Turban auf seinem Kopfe. Als er in das Zimmer trat, so begab sich Kalasrade

so weit zurück, als es ihr nur möglich fiel: er gieng aber mit einer gräulichen Gebärdung hinzu und nahm sie bey dem Arme.

Da sich die schöne Kalasrade in der Gewalt des schwarzen Sclaven sah, so schrye sie laut, und erfüllete den Raum mit ihrem Geschreye. Er hatte aber auf ihre Thränen und auf ihr Flehen keine Acht, und entdeckete ihr in einem rauhen und entschlossenen Tone seine Liebe und daß er gesonnen wäre, sie zu seiner Beyschläferinn zu machen.

Bey diesen Worten verdoppelte Kalasrade ihr Geschrey, und der Sclav fuhr fort, sie in seine Arme zu drücken, als in einem Augenblicke funfzig Kämmerlinge in das Zimmer drangen, den schwarzen Sclaven griffen und Kalasraden von seinen Umarmungen befreyeten.

Sadaks Frau war über den neuen Auftritt von Wundern, den sie sah, ganz erstaunet: ihr Herz aber kehrete zu seiner vorigen Furcht bald wieder zurück, als sie den mächtigen Amurath heran kommen sah.

„Lasset diesen Sclaven, sagete der Monarch, „mit seinem Leben die Schmach bezahlen, wel-

„che

„che er dieser vollkommenen Schönheit ange=
„than hat.“

Da die geängstigte Kalasrade Amuraths Befehl hörete, so fiel sie ihrem Fürsten zu Fuße und sagete:

„Herr deiner Sclaven, welchen Allah zur
„Erlösung der Geängstigten gesandt hat, sieh
„die Magd deines Knechtes Sadak vor dir.
„Als Sadak, mächtiger Fürst, seine Söhne auf
„den Wegen ihres Vaters gehen lehrete, so ste=
„cketen viere von seinen Sclaven seine Woh=
„nung in Brand, brachen in den Haram hinein
„und trugen mich weg nach einer Galeere, in
„welcher sie mich, da sie eine Decke über mich
„zogen, zu dieser elenden Hütte führeten, wo
„ich bis heute meinem stillschweigenden Wehe
„nachzuhängen bin gelassen worden. Vor eini=
„gen wenigen Augenblicken aber trat dieser nie=
„derträchtige Sclav herein, welchen ich im Ver=
„dachte habe, daß er der Urheber meiner Un=
„glückseligkeiten ist, und wollte mich nöthigen,
„seine schmutzige Liebe zu ertragen, als die Wa=
„chen meines gnädigen Herrn einbrachen, und
„mich vor seiner schelmischen Bosheit bewahre=
„ten. Erlaube deiner Sclavinn daher, mäch=
„tiger

„tiger Herr, daß sie sich hinwegbegebe, und „wenn du geruhen willst, gnädiger Fürst, so laß „einige wenige von diesen meinen Befreyern „mich aus diesem Sclavenhause nach deinem „Knechte Sadak begleiten.“

Als Kalasrade diese Worte vorbrachte, so gab Amurath seinen Kämmerlingen ein Zeichen, daß sie sich hinweg begeben sollten. Er nahm die liebenswürdige Kalasrade bey der Hand und hieß sie aufstehen.

„Schöne Kalasrade, sagete er, ich habe ein „Vergnügen über deine ungekünstelte Erzählung: doch du irrest dich sehr, du bist nicht in „dem Hause eines Sclaven, schöne Meisterinn „meines Herzens, sondern in den Gärten des „Serajes deines Amurathes.“

Bey diesen Worten änderte Kalasrade ihr Gesicht; eine blasse Todesfarbe verbreitete sich über ihre Wangen; und sie sank zur Erde, wie eine Bluhme, die durch den Sturmwind von ihrer Wurzel abgerissen wird.

Obgleich Amurath so gleich Beystand herzu rief, so währete es doch lange, ehe man der elenden Kalasrade Bewegung und Liebe wie-

der

der geben konnte. So bald sie aber Amuraths Gesicht sah, so sank sie wieder zur Erde.

Nach einiger Zeit, da sich die geängstigte Kalasrade ein wenig erholet hatte, so fieng Amurath also an:

„Es ist zu niedrig für den Herrn der Erde, „seine Gedanken zu verhehlen, oder ein Gesicht „zu führen, welches sich zu seinem Herzen nicht „schicket. Nein, meine liebenswürdige Ka„lasrade; Heucheley ist eines Sclaven Antheil. „Die Sonne kennet keinen Schatten, und Asi„ens Monarch keine Einschränkung. Daher „soll Kalasrade nicht länger die Marter eines „Zweifels, noch die Fesseln der Furcht fühlen.

„Wisse denn, liebenswürdige Schöne, daß „ich auf meinen Sclaven Sadak eifersüchtig „war, der sich solcher Freuden rühmete, welche „diejenigen übertrafen, die sein Fürst hatte; und „ich ließ das Gesetz meines Willens ausgehen, „er sollte wegen seiner hohen Einbildung hinge„richtet werden.

„Unterdessen sich die Janitscharen fertig ma„cheten, meinen Gebothen zu gehorchen, erwog „ich, daß der Tod allein keine hinlängliche Be„lohnung für seine Thorheit wäre, und ich ent„schloß

„schloß mich daher, denen Martern, welche der
„Aufrührer von mir verdienet hatte, noch Unge-
„wißheit beyzufügen.

„Zu dieser Absicht gab ich dem Haupte meiner
„Kämmerlinge Befehl, einige von seinen Scla-
„ven zu bestechen, daß sie seine Wohnung an
„verschiedenen Orten in Brand stecken und sei-
„ne **Kalasrade** nach meinem Seraje bringen
„sollten. Ich war eben nicht gesonnen, o schö-
„ne Frau, dich bis zu meiner Achtung zu erhe-
„ben. Nein, **Sadaks** Weib war eine zu nie-
„drige Person für **Amurathen**, als daß er sich
„zu ihr hinunter lassen sollte. Sondern weil
„ich gehöret hatte, daß du dich auch in deinem
„**Sadak** rühmtest, so beschloß ich, du solltest in
„einer schändlichen Hütte einige Tage lang von
„den gröbsten Speisen leben. Da dieses aufge-
„führet worden, so befahl ich einem von deinen
„Sclaven, er sollte zu dir hinein gehen und dich
„zu seinem Willen brauchen. Mein Zorn aber
„war so entbrannt wider dich, daß dieß noch
„nicht Rache genug war, wofern ich nicht ein
„Augenzeuge von deinem Herzeleide wäre. Zu
„diesem Ende wurde ein geheimer Stand für
„mich hinter dieser Hütte erfunden, wo ich un-

„beobach-

„beobachtet alles sehen konnte, was vorgieng.
„Hieher kam ich mit dem Sclaven gerade zeitig
„genug, daß ich ihn zu dir konnte hinein gehen
„sehen. Allein, o liebenswürdige Kalasrade,
„wie groß war meine Bewegung, als ich die
„Reizungen sah, welche ich meiner Rache auf-
„opfern wollte.

„Den Augenblick, da ich deine unwidersteh-
„lichen Schönheiten sah, schwur ich, der Sclav
„sollte sterben, welcher auch nur in Gedanken
„versuchet hatte, deine Reizungen zu entweihen.
„Ich gab meinen Kämmerlingen ein Zeichen, daß
„sie einbrechen und ihn greifen sollten, und sein
„verfluchtes Blut wird bald zur Büßung für
„seinen Uebermuth auf die Erde vergossen wer-
„den. –

„Allein, dieß ist noch nicht alles, was Amu-
„rath für die Gebietherinn seines Herzens thun
„will; und die glückliche Kalasrade kann sich
„freuen; daß Sadaks hohe Einbildung von sei-
„nem Herrn nicht unbemerket geblieben. Deine
„kurzen Unruhen, o Kalasrade, haben die
„größte Freude hervorgebracht, die nur dein
„Geschlecht fühlen kann. Denn wisse, du hast
„die Gewogenheit des mächtigen Amurath ge-

„wonnen, und er, der von den Worten seiner „Lippen nicht abgeht, nimmt hier Muhammeden zu Zeugen, daß Amurath seine geliebte „Kalasrade zur Sultaninn seines Herzens ma„chen will.“

Die zärtliche Kalasrade wurde von Amuraths Worten überwältiget und sank in die Arme des Obersten der Kämmerlinge, welcher hinter ihr stund.

„Dubor, sagete Amurath, ich sehe, Ka„lasradens Freude hat sie überwältiget. Unter„dessen daß sie in der Entzückung über die Glück„seligkeit ist, die für ihre sterbliche Natur zu groß „ist, als daß sie darunter leben kann, so laß sie „nach den reichsten Zimmern des Serajes brin„gen, wo die Favoritinnen unsers Stammes „des Umganges mit ihren Herren genießen, und „laß ihr alle Ehrerbiethung erweisen, welche „bestimmet ist, an Amuraths Vergnügungen „Theil zu nehmen.“

Unterdessen daß Dubor und die übrigen Kämmerlinge warteten, den Willen ihres Herrn zu vollziehen, begab sich Amurath wieder nach dem Seraje und gieng ins Bad, und darauf legete er seine köstlichsten Kleider an.

Er ließ den Obersten seiner Kämmerlinge fragen, ob sich Kalasrade wieder erholet hätte.

Der Oberste der Kämmerlinge kam mit einem bekümmerten Gesichte.

„Was, sagete Amurath zitternd, als er die „Stellung seines Sclaven sah, ist die schöne „Kalasrade nicht von dem Schlummer der „Entzückung aufgestanden?“

„Herr des Lebens, antwortete Dubor, wir „haben alle Geheimnisse der Arzeneykunst verge„bens angewandt. Unsere schöne Gebietherinn „schlummert noch immer auf dem Sofa, auf „welchem wir sie weggetragen haben.“

„Wenn das ist, erwiederte Amurath, so „lasset uns zu dem daran stoßenden Zimmer ei„len, wo ich ungesehen die Freude sehen kann, „welche in ihrer Brust entstehen wird, wenn „ihre eröffneten Augenlieder ihr den Glanz zei„gen, der sie umgiebt.“

Nachdem Amurath einige Zeit lang an seinem geheimen Orte gestanden hatte, so eröffnete die liebenswürdige Kalasrade ihre Augen, und erblickete das prächtige Zimmer, worein sie war gebracht worden.

Als Sadaks schöne Frau die Stummen auf jeder Seite neben ihr stehen, die schönen Sclavinnen in zwoen Reihen vor den Stufen des Sofa niederfallen und die Kämmerlinge mit übereinander gelegeten Armen und niedergeschlagenen Augen in einer Entfernung aufwarten sah: so erhob sie ein lautes Geschrey, schlug ihre Hände zusammen in wilder Verzweifelung und rief: „O Sadak, Sadak, rette mich von „diesem prächtigen Gräuel!"

Darauf riß sie in wahnsinniger Eile die kostbaren diamantenen Armbänder ab, welche in während ihrer Ohnmacht um ihre Arme waren befestiget worden, und den reichen Rubingürtel, welcher ihren Leib schmückete, die Perlen und Schmaragden, welche über ihren Busen hiengen, und sagete, in dem sie sich ansah: „Wenn „ich etwas an mir habe, welches den Gesetzlo„sen in Versuchung führen kann, Sadaks Liebe „zu beschimpfen, so will ich es unserer gegensei„tigen Treue also aufopfern!"

Als sie diese Worte sagete, so riß sie mit ihren zarten Händen in ihre Backen, und ehe die Kämmerlinge, welche so gleich hinzu liefen, ihre Absicht zu verhindern, sich ihrer bemächtigen konn=

konnten, so hatte sie ihre Gesichtszüge mit Strömen Blutes gezeichnet.

Der in seiner Hoffnung hintergangene Amurath konnte sich nicht länger halten, sondern trat in das Zimmer eben als das Blut von den Wangen der Frau des Sadako floß.

„Sclaven, sagete er, euer Leben soll mir für „diese Nachläßigkeit stehen; eure niederträchtige Thorheit hat mich aller meiner Freuden beraubet. Sehet meine Kalasrade mit Blute „beflecket, und Amurath muß sich ihrer Umarmungen enthalten.“

„Wenn aber diese den Tod verdienen, was „für Marter müßte die elende und thörichte „Kalasrade zu erwarten haben, welche sich untersteht, die Liebkosungen eines Sclaven zu „schätzen, wenn der mächtige Amurath sie in „das Seraj seiner Vergnügungen genommen „hat?“

„Ach, mächtiger Fürst,“ sagete die halbverrückte Kalasrade, indem sie zu seinen Füßen fiel, „wer kann von dem verpflichteten Gelübde „lossprechen? Oder —“

„Besudelte Sclavinn,“ sagete Amurath, wobey er von ihr zurück fuhr, „beflecke meine

„Kleider nicht mit deinem Anrühren, noch meine Ohren mit deiner Empörung. Ich will „dich auf drey Tage verlassen, bis du von den „Flecken dieser unsinnigen That gewaschen bist. „Nach Verlaufe dieser Zeit bereite dich, entweder, meine Liebkosungen anzunehmen, oder „erwarte, Sadaks Kopf in der Sonne vor „den Fenstern des Serajes schwarz werden zu „sehen.“

Mit diesen Worten verließ der erzürnte Amurath die schöne Kalasrade weinend auf der Erde, und begab sich nach einem andern Theile des Pallastes. Er gab aber Befehl, der Oberste seiner Kämmerlinge sollte ihr aufwarten, und sehen, daß sie von der Befleckung ihres Blutes gereiniget würde.

Die trostlose Schöne ergab sich einem beständigen Grame, und wollte nichts von denen Leckerbissen kosten, die ihr vorgesetzet wurden, obgleich Dubor auf seinen Knien sie ersuchete, die fürchterlichen Folgen zu erwägen, wenn sie seinen Herrn vor den Kopf stieße.

Auf diese Vorstellungen antwortete Kalasrade wenig; ihr Gemüth war von den mächtigen Uebeln angefüllet, welche sie ausstund, und sie konnte

konnte sich nichts fürchterlicher vorstellen, als Amuraths Umarmungen.

Als sie an dem zweyten Tage auf ihrem Sofa saß, und an ihren theuren abwesenden Sadak dachte, so sah sie ein kleines Vögelchen auf einem von denen Fenstern sitzen, die nach dem Garten des Serajes giengen, welches von da auf ihre Hand hüpfete, seine kleine Kehle eröffnete, und seinen ungekünstelten Gesang anfieng.

Als der Vogel aufhörete mit Singen, so fieng Kalasrade, ob sie gleich über sein Zahmseyn erstaunete, an, ihn zu streicheln und sagete:

„Du hübscher Sänger, bist Herr von der Luft, „und der Himmel hat dich mit den Flügeln der „Freyheit geschmücket; du bauest dein Nest au„ßer den Spuren der menschlichen Bosheit und „fliegst dahin, wo Amurath deinen Flug nicht „verhindern kann.“

Kalasradens Klagen wurden durch ein kleines Stimmchen unterbrochen, von welcher Sadaks schönes Weib erst kaum glauben konnte, daß sie von dem Vögelchen vorgebracht wurde,

bis sie mit Aufmerksamkeit darauf hörete und folgende Worte unterschied.

„Stutze nicht, liebenswürdige Gebietherinn „der Gedanken Sadaks über die Stimme eines „Vogels. Die allerkleinsten Ursachen können in „den Händen der Stärke die größten Wirkungen „hervorbringen, wie die Unterweisungen des „Allah dem heiligen Propheten zu Mecca durch „das Einzischeln einer Taube überbracht wor„den.

„Mein Zustand scheint Kalasraden benei„denswürdig zu seyn, weil sie mich für das Kind „der Freyheit hält. Ihre Einbildung stellet mich „auf den Flügeln des Vergnügens und der „größten Freyheit vor. Sie sieht mich auf den „breiten Pfaden des Himmels umher schwin„gen, und vergißt meine Mühseligkeiten in dem „Walde und meine Arbeiten auf dem Felde. „Wenn die leichte Feder, welche mich auf der „dünnen Oberfläche der Luft trägt, mich im „Fliegen den Menschen überlegen machet, so „unterwirft dagegen der Kunstgriff menschlicher „Erfindungen meinen schwächern Verstand der „List zu einem Raube. Es ist aber genug für „mich, Kalasrade, daß ich weis, ich bin ein

„Ge=

„Geschöpf des Allah, welcher weislich einem „jeden lebenden Dinge seinen gehörigen Stand „und seine Gränzen angewiesen hat.

„Gegenwärtig scheine ich zwar diese Gränzen „übertreten zu haben: allein, es geschieht aus „Gehorsame gegen meine Gebietherinn Adirab, „welche die Aufsicht über Sadaks gläubige Fa„milie hat. Sie redet aus mir, und sie geden„ket, der betrübten Kalasrade, die zerbrochnes „Herzens ist, Trost zuzusprechen. Sie ist es, „welche saget:

„O schöne Traurende und Sclavinn des Un„terdrückers, fürchte dich nicht vor Unglücks„fällen, welche die Prüfungen der Tugend und „nicht die verrottete Frucht der Schwachheit „sind. Der Boshafte wird nicht stets siegen; „der Stab, woran sich der Gottlose lehnet, soll „verrotten und hinfallen! Wenn Wolken über „den Feldern schweben, so lassen sich die Tropfen „des Fettes nieder; wenn der Sturm über die „Stadt weggeht, so sind die Tage der Gesund„heit bey der Hand. Es ist der Ruhm der Gläu„bigen, die Heimsuchungen mit Geduld zu er„tragen und den Versuchungen des Bösen mit

„Tap=

„Tapferkeit und Standhaftigkeit zu wider-
„stehen.“

Als der Vogel fortfahren wollte, die Lehren seiner Gebietherinn Adirah zu wiederholen: so trat der Oberste der Kämmerlinge in das Zimmer, und der kleine Sänger flog geschwind durch das Fenster unter die Bäume in dem Garten des Serajes.

Dubor näherte sich bey seinem Eintritte dem Sofa der Kalasrade, und fiel vor ihr nieder auf sein Gesicht.

„Liebenswürdige Kalasrade, sagete der zitternde Kämmerling, des Vaters deines Herrn, „Sadaks, Vermittelung hat Dubor den Geist „zu danken, der ihn belebet. Als Elar, Sadaks „Vater, an Muhammeds seines Herrn Seite, „auf den sclavonischen Gränzen fochte, und die „Einwohner von Zagrab vor ihm flohen, so war „meine verwitwete Mutter mit ihrer Familie „unter der Zahl der Flüchtlinge. Weil sie aber „an jeder Hand eine Tochter hatte und mit mir, „als einem Kinde, auf ihrem Rücken beladen „war, so befand sie sich bald unfähig, mit ihren „Brüdern fortzukommen, deren Bekümmerniß „für

„für sich selbst so dringend war, daß sie sich wei„gerten, einen Theil ihrer Bürde zu tragen.

„Da meine Mutter Idan fand, daß es ver„gebens wäre, mit ihren Kindern zu fliehen, und „sich entschlossen hatte, solche nicht hinter sich „dem unbarmherzigen Grimme ihrer Feinde zu „überlassen: so setzete sie sich an der Seite des „Weges nieder, und unterdessen, daß ich an „ihrer Brust hieng, umarmete sie ihre beyden „Töchter mit der äußersten Zärtlichkeit.

„Ehe sie noch mit diesen Liebkosungen fertig „war, ließen sich die ersten Völker von Muham„meds Heere sehen. Zween Janitscharen errei„cheten zuerst die elende Witwe. Sie untersu„cheten ihre Gesichtszüge: das Alter aber hatte „den Schleyer der Sicherheit über ihre Wan„gen gezogen. Die Töchter der armseligen Wit„we erregeten darauf ihre Aufmerksamkeit. Das „Gesicht der ältesten, Liberak, welches mit „Thränen bethauet war, schien gleich wie der „schmelzende Schnee; und die Blüthe der an„dern, Zirab, schien durch die geperlten Tro„pfen, welche auf ihrem Gesichte hiengen, wie die „mit dem Thaue der Nacht beladene Rosen„knospe.

„Dieß

„Dieß soll meine Beute seyn, sagete der erste „Janitschar und ergriff die hübsche Liberak; „und dieß meine, sagete sein Spießgesell, wel= „cher die mit Schamröthe bedeckete Zirab an= „fassete.

„Idan, meine Mutter, welche durch den „rauhen Angriff der Janitscharen von ihrer Be= „täubung des Kummers erwecket worden, rief „ihren Christengott um Hülfe an und hielt jede „Tochter fest bey der Hand, unterdessen daß sich „die Janitscharen bemüheten, sie los zu ma= „chen. Da der erste solches nicht so leicht be= „werkstelligen konnte, als er hoffete, so zog er „seinen Säbel und trennete von der elenden „Idan ihre Hand und ihre Tochter.

„Als sein Cammerad den viehischen guten „Erfolg seines Spießgesellen sah, so zog er eben= „falls seinen Säbel, und war im Begriffe, sei= „ne Beute durch eben die Art der Grausamkeit „zu gewinnen, als Elar, der Hauptmann von „der Schaar, heranritt, und da er den verfluch= „ten Vorsatz des Janitscharen sah, ihn mit sei= „nem aufgehobenen Säbel zu Boden hieb.

„Als der erste Janitschar das Schicksal sei= „nes Gefährten sah, so floh er; und Elar gab

„Be=

„Befehl, man sollte Idan und ihre Kinder er„halten. Er setzete eine Wache über sie und schi„ckete mit einigen Sclaven einen in die Arze„neykunst erfahrenen Menschen, ihre Wunde zu „verbinden.

„Elars gütige Bemühungen aber waren ver„gebens; meine Mutter sank von dem vielen „vergossenen Blute in Ohnmacht, und ehe ge„höriger Beystand herbey geschaffet werden konn„te, so starb sie in den Armen ihrer hülflosen „Töchter.

„Liberak und Zirab, die Kinder der Wit„we Idan, fielen auf das Gesicht ihrer Mut„ter und höreten nicht auf, über ihre unglückli„che Gebährerinn zu trauren. Die Aufwärter, „welche ihnen Elar gegeben, konnten sie auch „nicht vermögen, die geringste Erquickung zu „sich zu nehmen. Sie fuhren so lange damit „fort, als die Türken die Sclavonier verfolge„ten, welches drey Tage daurete, und blieben „unbeweglich auf dem Leichname ihrer lieben „Mutter Idan, unterdessen ich von einem von „Elans Sclaven ernähret wurde."

„Sorge und Beschwerlichkeit macheten dem „Leben der pflichtvollen Töchter der verstorbenen

Idan

„Idan, Liberak und Zirab, bald ein Ende,
„und ich ward als ein hülfloses Kind in den Ar-
„men der Sclaven des Hauptmannes Elars ge-
„lassen, welche nach der Rückkunft des Heeres
„von der Verfolgung seiner Feinde, mich Elarn
„mit einer Nachricht von dem Tode meiner
„Mutter und meiner Schwestern überreichete.

„Da Elar eine Lebhaftigkeit in meinen Bli-
„cken wahrnahm, so schickete er den Sclaven
„mit mir zu Muhammeden, welcher Befehl
„gab, ich sollte in sein Seraj genommen wer-
„den; und eine von den ersten Sachen, die ich
„daselbst lernete, war diese Geschichte aus dem
„Munde eines Sclaven, welcher zu meinem
„Pfleger bestellet war. Wundere dich daher
„nicht, o schöne Kalasrade, über meine Ge-
„wogenheit gegen Sadak, den Sohn meines
„Herrn Elar, durch dessen großmüthige Ver-
„mittelung ich Muhammeds Diener, und nach-
„her, durch des mächtigen Amuraths Gunst,
„zu diesem Posten des Vertrauens und der Eh-
„re erhaben worden. Aber ach! wie wird man
„meiner Begierde, Sadaken zu dienen, glau-
„ben, wenn es bekannt wird, daß ich seine Scla-
„ven, auf Amuraths Befehl, bestochen und ih-

„nen

„nen beygestanden habe, die Frau meines Herrn „in dieß Seraj zu bringen?

„In der That, getreue Kalasrade, meine „Unwissenheit muß meine Entschuldigung seyn. „Da ich an diesem Orte auferzogen worden, so „kannte ich kein anderes Gesetz, als den Wil- „len meines Herrn, und ich glaubete, jede Frau- „ensperson würde es für ihre größte Glückse- „ligkeit schätzen, wenn sie des Lächelns des mäch- „tigen Amuraths genösse.

„Die Verzweifelung der schönen Frau des „Sadaks aber, ihre Beständigkeit und ihre „Verachtung aller Hoheit, wenn der Preis Un- „treu ist, haben mich überzeuget, wie sehr ich „den edlen Sadak gekränket habe, und zu was „für einem Absturze ich die höchst beschimpfete „Kalasrade geschleppet habe. Und doch, was „würde meine Weigerung, Amurathen zu ge- „horchen, deiner Sache genutzet haben? Der „Tod würde meine augenblickliche Belohnung „gewesen seyn, und man würde ein wilder Herz „gefunden haben, Amuraths blutige Entschlie- „ßungen wider dich auszuführen. Doch ich will „nicht zu meiner eigenen Entschuldigung viel „vorwenden, sondern ich gedenke, Sadaks,

„des Sohnes meines Gönners Elars, höchst-„beschimpften Frau zu dienen, ehe es zu „spät ist.“

„Wenn du mir zu dienen denkest, Dubor,“ sagete die liebenswürdige Kalasrade, „wie „wohl ich die Aufrichtigkeit deiner Erzählung „sehr in Zweifel ziehe, so führe mich diesen Au-„genblick aus dem Seraje und begleite mich hin-„über nach Sadaks, meines Herrn, Woh-„nung.“

„Was? antwortete Dubor, sind Kalasra-„den die wachsamen Hüter dieses Serajes so un-„bekannt, daß sie es für möglich hält, es kön-„ne irgend einer unbeobachtet durch die verschie-„denen Wachen hindurch kommen, welche es „umgeben? Weißt du nicht, Sadaks Geliebte, „daß unzählige Stumme und Kämmerlinge bey „Tage und Nacht darinnen wachen, und daß „außen tausend Janitscharen zu Wasser und Lan-„de stehen? Nein, schöne Gefangene, aus die-„sen Mauren kann man nicht entrinnen, wo-„fern Amurath nicht einwilliget.“

„Ist dieß, niederträchtiger Dubor, antwor-„tete Kalasrade, dein versprochener Trost, daß „du dienstfertig kömmst, mir meinen Untergang „gewiß

„gewiß zu verkündigen? Du bist in der That ein „christlicher Renegat und kein Türk; denn du „hast ein Vergnügen, diejenigen zu martern, „denen du nicht helfen kannst. O Sadak! „Sadak! hat dein Vater Elar darum dieses „christliche Blut erhalten, damit es das vor„nehmste Werkzeug zu Amuraths Bosheit „wider dich sey? Solche Erzählungen, als die„se, sind geschickt, Mitleiden aus eines Krie„gers Brust zu vertreiben, und das Morden „derjenigen zu rechtfertigen, welche weder Ge„schlecht noch Alter schonen!“

„Es würde hart seyn, antwortete Dubor, „der Oberste der Kämmerlinge, wenn man das „muthige Roß verdammen wollte, weil es ohne „Beystand der Erde nicht fliegen kann, woran „es gebunden ist; oder wenn man den Oelbaum „ausrotten wollte, weil er nicht die süßen Trau„ben des Weines trägt. Ob gleich Dubor „nicht fähig ist, die schöne Kalasrade zu erlö„sen, so kann er doch wohl einige Hülfsmittel „ausfindig machen, die Vollziehung der Absich„ten Amuraths zu hintertreiben.“

„Ach, getreuer Dubor,“ sagete Kalasrade, die von ihrer unbedachtsamen Uebereilung über-

zeuget war, „verzeih den wilden Einfällen eines „gestöreten Gemüthes. Ich bin mit deinen gü„tigen Gesinnungen zufrieden, und ich warte „mit Ungeduld, deinen Unterricht und guten „Rath zu hören.“

„Amuraths große Schwachheit, antwortete „der Oberste der Kämmerlinge, ist Stolz, und „selbst seine Liebe ist dem Hochmuthe seiner See„le dienstbar.“

„Wenn das ist, versetzete Kalasrade, die „ihm in das Wort fiel, so will ich seinen äußer„sten Zorn reizen, und seine Verachtung ver„dienen. Ich will sein stolzes Herz mit Stiche„leyen und Schmähungen durchbohren und es „zwingen, mich der öffentlichen Verspottung „auszusetzen.“

„Ach! antwortete Dubor, du kennest Amu„raths Grimm nicht, schöne Kalasrade. Ei„ne solche Aufführung würde ihn nur anreizen, „neue Marter für Sadak zu erfinden, wodurch „Kalasradens Herz am geschwindesten verwun„det wird, wie er weis. Nein, meine liebens„würdige Gebietherinn, du mußt ganz andere „Künste brauchen, wenn du dich unbeschädiget „in diesem unüberwindlichen Seraje erhalten

„willst.

„willst. So lange Amurath denket, du liebest „Sadaken, so werden ihm keine Verwilligun= „gen von dir gefallen. Er kann zwar wohl auf „einige wenige Stunden ein Vergnügen an dei= „nem Lächeln finden: sein eifersüchtiges Herz „aber wird bald erwachen, und sein Grimm wi= „der den unglücklichen Sadak von neuem ent= „zündet werden.“

„O Dubor, sagete Kalasrade, wo wird „sich dein niederträchtiger Rath endigen?“

„Fürchte nichts, beständige Kalasrade, ant= „wortete der Oberste der Kämmerlinge, ich su= „che dich so gar von dem Grauen deiner eigenen „Einbildungskraft zu befreyen. In dem weiten „Oceane ist eine große Insel, die mit unersteig= „lichen Klippen und betrüglichem Triebsande „umgeben ist. In der Mitte derselben fließt aus „einem erhabenen Boden ein kleiner Brunnen, „dessen Wasser von einer solchen Beschaffenheit „ist, daß, wer nur davon trinkt, so gleich ver= „gißt, was ihm nur irgend vorher in seinem Le= „ben begegnet ist. Dieses Wasser ist mit sol= „chen unübersteiglichen Schwierigkeiten umringt, „daß noch nicht ein einziger Mensch fähig gewe= „sen, etwas aus diesem Strome zu schöpfen, ob

„gleich mehr, als Tausend, bey der Unterneh=
„mung umgekommen.

„Wenn nun Amurath das erste Mal wieder
„in diese Zimmer zu dir kömmt, liebenswür=
„dige Kalasrade, so schein unterthänig und
„demüthig vor ihm zu seyn: und wenn er in
„dich dringt, seine Liebe anzunehmen, so ver=
„sprich, unter einer einzigen Bedingung seinen
„Begierden nachzugeben, daß er dir nämlich
„etwas von dem Wasser der Vergessenheit schaf=
„fe, damit du allen deinen vorigen Umgang mit
„Sadak vergessen könnest, und geschickt ge=
„macht werdest, den Eroberer der Erde aufzu=
„nehmen.“

„Ach Dubor, Dubor, antwortete Kalasra=
„de, wie kann ich mich, auch nur im Betruge,
„dahin vermögen, daß ich so unehrerbiethig von
„Sadak, dem Geliebten meiner Seele, reden
„soll! O Sadak! ich könnte in der That des
„Tyrannen Beyschläferinn seyn, wenn mein
„niederträchtiges Herz seine liebenswürdige
„Vereinigung mit Sadak, seinem Herrn, ver=
„gäße.“

„Erwäge nur, getreue Gehülfinn Sadaks,
„antwortete Dubor, was sonst wohl auf andere
„Art

„Art deine Verurtheilung seyn könnte. Es ist „besser, in nachtheiligen Worten von Sadak zu „reden, als seiner Liebe durch Erduldung der „wilden Begierden Amuraths nachtheilig zu „werden.“

„O Dubor, sagete Kalasrade, ich wollte „mich viel lieber einem jeden geringern Uebel „unterwerfen, als daß mir mein Herz durch „seine verhaßte Umarmung gebrochen würde.“

„Ich würde nicht so lange zu Kalasradens „Füßen gewesen seyn, und hätte mir es auch „nicht getrauet, antwortete Dubor, wofern „mich Amurath nicht abgeschicket hätte, dein „Herz zu besänftigen. Ich will nunmehr wieder „zurück gehen und ihn vorbereiten, von dem „Ansuchen seiner Sultaninn berücket zu wer„den.“

„Ach Dubor, sagete Kalasrade, wenn du „mir zu dienen gedenkest, so laß mich diesen „verwünscheten Namen niemals wieder hören. „Sultaninn! ist für mich ein ärger Wort, als „Armuth und Verachtung nur immer hervor„bringen kann!“

Der Oberste der Kämmerlinge bückete sich bis zur Erde und gieng von Kalasradens Angesichte fort.

„Dubors Erzählung, sagete Kalasrade zu „sich selbst, als der Oberste der Kämmerlinge „das Zimmer verließ, kann wohl nur bloß eine „fruchtbare Erfindung seyn, den strengen Kummer meines Herzens zu besänftigen und zu lindern. Weil sie aber meine festen Entschließungen nicht ändern kann, so will ich so handeln, „als wenn ich ihr glaubete. Wenn sich in seinen Worten Wahrheit befindet, so kann seine „Erfindung doch wenigstens auf eine Zeitlang „das Unglück abwenden, was ich nur gar zu viel „Ursache habe, zu fürchten.“

Kalasradens Gemüth war durch die Unterweisungen des Vogels der Adiram und das, was ihr Dubor, der Oberste der Kämmerlinge, angegeben hatte, so sehr beruhiget, daß sie an dem dritten Tage die Sclavinnen sie anputzen ließ und von den Leckerbissen etwas zu sich nahm, die ihr vorgesetzet worden.

Gegen Abend gaben die Sclaven des Serajes Kalasraden von Amuraths Annäherung Nachricht: und als er herein trat, so fiel Sadaks schöne Frau zur Erde nieder auf ihr Angesicht.

„Kalasrade, sagete Amurath, laß mich „wissen, ehe du von der Erde zu dem segens„vollen

„vollen Paradiese dieser Arme aufstehst, ob du „den Unterschied unter eines Sclaven Liebe und „eines Monarchen Gunst wohl erwogen hast, „oder ob es nöthig ist, dich zu nöthigen, glück„selig zu seyn?“

„Licht der Gläubigen und Herr der Erde,“ antwortete die auf dem Boden ausgestreckt liegende Kalasrade, „der Vorzug, welchen du „einer Person erwiesen hast, die deiner Achtung „unwürdig ist, kann niemals von deiner Scla„vinn genugsam erkannt werden. Allein, er„wähne der mächtigen Ehre nicht, o mein gnä„diger Herr, womit du mich zu überhäufen den„kest, damit meine verblendete Einbildungs„kraft nicht von den hohen Gedanken wanke und „meine überladene Betrachtung in den langen „Schlummer einer ewigen Nacht sinke.“

„Gesegnete und unerwartete Veränderung!“ sagete der entzückte Amurath, wobey er die zitternde Kalasrade in aller Eile aufhob, „was „wären diese süßen Worte, daß ich sie so bald „auf die Erde fallen ließe, Worte, die so schätz„bar sind, als das weite Reich, das ich besitze. „Wiederhole sie, schöne Kalasrade, zehntau„sendmal in meinen Ohren und fordere deine

„eigene Belohnung für die süße Arbeit, die ich
„dir aufgeleget habe.“

„Ach! ach! fuhr Kalasrade fort, was hat
„mein schwaches Herz in den Ohren meines Für=
„sten sich herausgelassen! Kann der mächtige
„Amurath sich aufhalten, eines Bauren Toch=
„ter zu erheben! Soll Sadaks bejahrtes Weib,
„soll die Mutter einer zahlreichen Familie, soll
„die niedrige Einwohnerinn einer Hütte an den
„Ufern des Bosphorus, Amuraths Favoritinn
„und die Sultaninn des osmanischen Hofes wer=
„den! Nein, Kalasrade, thörichte Kalasra=
„de, Amurath lachet über deine Thorheit, und
„hat dich zu dieser Höhe erhoben, damit er dei=
„nen Fall erschrecklicher mache.

„Wie die niedrige Schildkröte von den Flü=
„geln des Adlers aufgehoben und getragen wird,
„bis ihr schwindlichtes Gesicht in der weiten
„Aussicht rund umher schwimmt, und alsdann
„plötzlich auf den spitzigen Felsen hinunter stür=
„zet: so wird Kalasrade durch das falsche Ge=
„pränge der Macht erhoben werden, bis es denen,
„die an ihrem Elende ein Vergnügen haben, ge=
„fällt, sie in Schande und Verachtung zu stürzen.“

„Bey dem heiligen Blute des Propheten, wel=
„ches mich belebet, schwöre ich dir, o Kalasra=
„de,

„de, ich gedenke, das Wort zu erfüllen, welches „ich geredet habe, und du allein sollst die Sul„taninn meines Herzens seyn.“

„Wird aber der mächtige Amurath ein ein„ziges Ansuchen seiner Sclavinn bewilligen; „wird er seiner Kalasrade eine einzige Bitte „gewähren, worinnen ihre Glückseligkeit begrif„fen ist?“ fragete Kalasrade.

„Ach Kalasrade, sagete Amurath stutzend, „nimm dich vor allen vergangenen Betrachtun„gen in Acht; denn wenn der verhaßte Sadak der „Inhalt deines Ansuchens ist, so sollst du in der „That in Schande und Spott gestürzet werden.“

„Der Namen desjenigen, welcher Amuraths „Haß verdienet, antwortete Kalasrade, sey „fern von Kalasradens Zunge. O gnädiger „Fürst, laß solchen ungroßmüthigen Verdacht „aus deinem Gemüthe. — Aber ach! das ist „vergebens, zu hoffen, und ich muß noch immer „elend seyn. Nein, mächtiger Amurath, er„warte keine Glückseligkeit bey derjenigen, wel„che deine Freude stets mit den niedrigen Ge„danken von demjenigen stöhren muß, was sie „ehemals gewesen ist. Wie soll ich meinen Für„sten mit derjenigen edlen brünstigen Liebe be„gegnen, welche erfordert wird, so lange mein

„armes

„armes Gemüth von der Erinnerung meiner
„vorigen Niedrigkeit niedergedrücket wird?“

„Zehntausend Vergnügungen, erwiederte A-
„murath, sollen dich stündlich umgeben. Son-
„ne und Mond sollen auf gleiche Art Zeugen
„von unsern ewigen Lustbarkeiten seyn. Das
„Tanzen, das Singen, die lustige Musik, die
„Vermummung, der Schmaus, das öffentliche
„Schauspiel, die Privatentzückung sollen alle
„in lebhafter Runde auf einander folgen, und
„aus deiner vergnügten Einbildungskraft einen
„jeden vorigen Gedanken vertreiben. Ein jeder
„Wunsch deines Herzens soll dir so hurtig gewäh-
„ret werden, daß dein fruchtbares Gemüth Mühe
„haben soll, sich zu erinnern, was ihm fehlet.“

„Fürst meines Lebens, antwortete Kalasra-
„de, ob ich gleich an deiner Macht und an dei-
„ner Begierde zu gefallen, nicht zweifele, so
„wird dennoch das durch die langen Auftritte
„der Vergnügungen ausgedehnete Gemüth oft
„auf sich und sein voriges Wesen zurück kom-
„men, und die Empfindung meiner Unwürdig-
„keit die unverdienten Freuden verbittern, womit
„mich mein Fürst gütigst überhäufen wird.“

„Damit ich dir meine Aufrichtigkeit beweise,
„und zeige, wie bald ich einem jeden Gedan-
„ken

„ken gewähren will, welcher Kalasraden ein=„kömmt, sagete Amurath, so laß mich dein „Ansuchen von deinen Lippen hören: aber sieh dich „vor, daß es nicht auf Sadaks Liebe gehe.“

„Gnädiger Amurath, sagete Kalasrade, ver=„zeih der Vermessenheit einer Sclavinn; und „ich will reden.“

„Sage alle Wünsche deines Herzens, erwie=„derte Amurath: und wenn sie zu unserer Liebe „etwas dienen können, so wollte ich den Frie=„den der schönen Kalasrade erkaufen, wenn „auch mein Reich der Preis wäre.“

„Wie ich gehöret habe, mein gnädiger Herr, „sagete Kalasrade, so soll es einen Brunnen „geben, dessen Wasser von einer solchen Beschaf=„fenheit ist, daß wer nur irgend davon trinkt, so „gleich alles vergißt, was ihm vorher in seinem „Leben begegnet ist. Mein gnädiger Herr schwö=„re denn also seiner Sclavinn zu, er wolle ihr, ehe „er sie in seine Arme nimmt, einen Trunk aus die=„sem angenehmen Brunnen verschaffen; und „dann wird Kalasrade völlig an Seele und Leibe „die Sclavinn der Begierden Amuraths seyn.“

„Vielmehr die Meisterinn seines Herzens, sa=„gete Amurath. Ja, liebenswürdige Kalas=„rade, ich will bey Muhammeden, unserm „heili=

„heiligen Propheten, schwören, ich will nicht eher „zu dir kommen, als bis ich dir etwas von diesem „Wasser geschaffet habe, wofern du nur inner„halb zweenen Tagen einen finden kannst, der mir „den Ort beschreiben kann, wo es entspringt.“

Kalasrade fiel darauf zu Amuraths Füßen und sagete: „Du hast das Herz deiner Sclavinn „erfreuet; du hast sie nicht allein aus der Dun„kelheit erhoben, sondern hast auch die Ströme „ihres Lebens erneuret, damit, wenn sie alles „Andenken des Vergangenen verloren hat, sie „ohne Mistrauen wegen der niedrigen Gedan„ken ihres vorigen Standes suchen möge, ih„rem Herrn zu gefallen.“

„Schöne Kalasrade, sagete der verliebte Amu„rath, steh auf. Ach!“ sagete er, indem er sie mit Entzücken ansah, „was habe ich gethan? Ich „habe meine Erwartungen vielleicht auf eine Wo„che verlängert: aber ich habe beym Muham„med geschworen, und ich will eilen, dem Be„gehren meiner Kalasrade zu willfahren.“

Bey diesen Worten verließ Amurath die schöne Kalasrade, die sich innerlich über den glücklichen Erfolg des Rathes erfreuete, den ihr Dubor gegeben hatte.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Morell, Charles [Übersetzer] / Morell, Charles, / Schwabe, Johann Joachim,

Horams, des Sohnes Asmars, anmuthige Unterweisungen in den Erzählungen der Schutzgeister

Bd.: Zweyter Band

Leipzig 1765

Res/P.o.angl. 249-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10923491-5
VD18 90852508